

Frank Hilton

oder

„Königin-Regiment.“

Von

James Grant,

Verfasser von „Der Roman des Krieges“, „Jane Seton“, „Philipp Rollo“ &c.

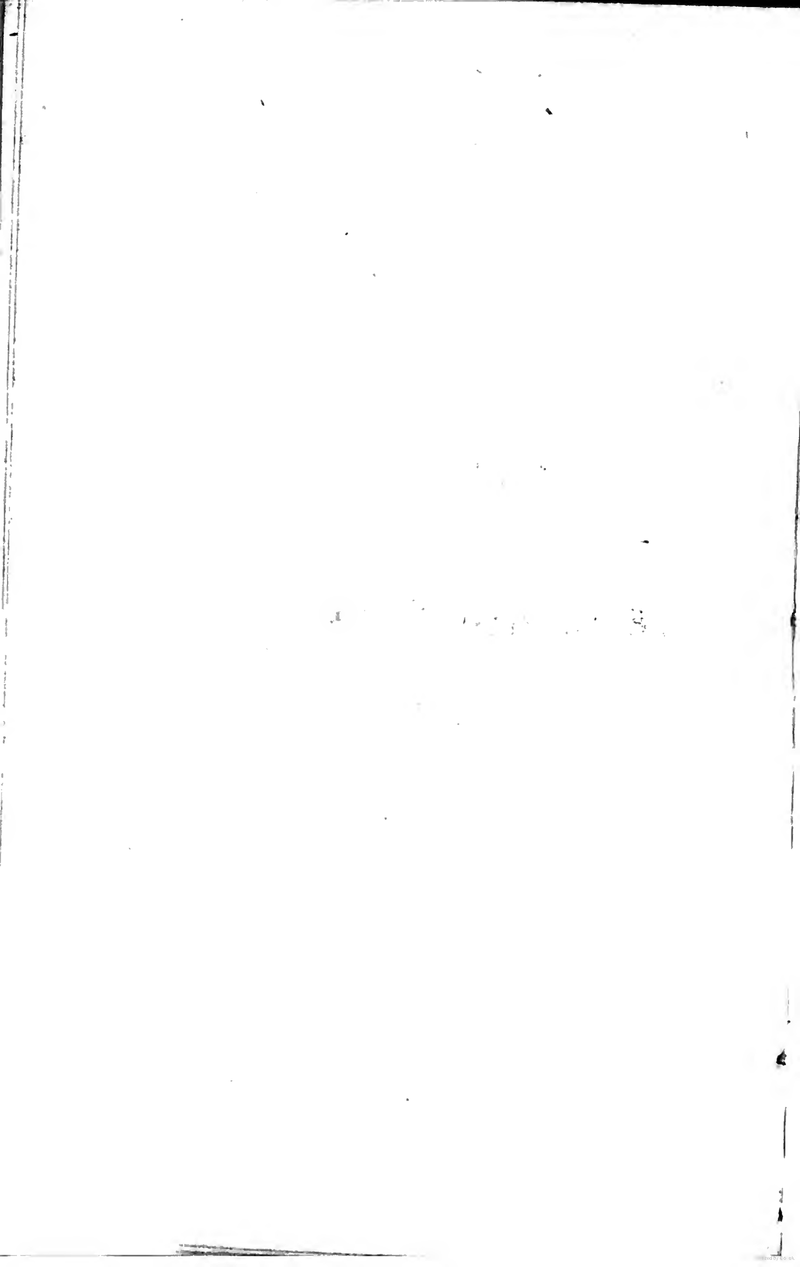
Deutsch

von

W. E. Drugulin.

Vierter Band.

Leipzig,
Verlag von Christian Ernst Kollmann.
1856.

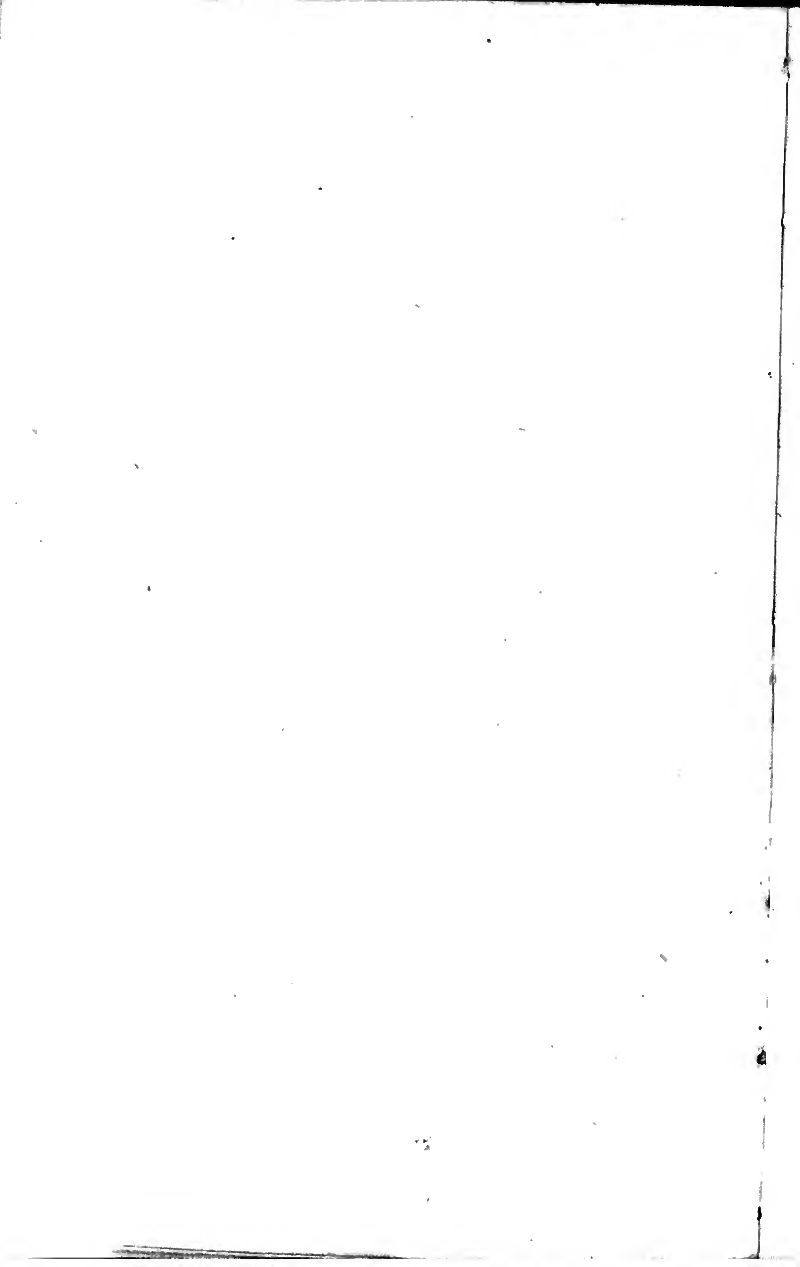


Frank Hilton

oder

„Königin-Regiment."

Vierter Band.



Erstes Kapitel.

Frei!

„Unglücklicher Mann," sagte der Vezier im Tone aufrichtigen Mitleid's, indem er sein Arabisch, seinen Koran, sowie seine schwülstige Sprache vergaß, „das Schicksal, welches Ihnen bevorsteht, ist furchtbar, denn der Imaum hat bei dem einzigen Eide, an den er sich jemals im Guten oder Bösen gebunden hat, geschworen, Sie lebendig schinden und dann in feinem Salz und Essig wälzen zu lassen."

„Das ist mir gleich," sagte ich düster, „keine Qual, welche die satanischste Einbildungskraft unter Euch erdenken kann, kommt denen gleich, die ich bereits erlitten habe und noch jetzt leide — wenigstens im Geiste!"

„Unsere Sterne können nicht immer im Aufsteigen begriffen sein," antwortete er, „fassen Sie Muth, Ihre Wächter schlafen — Sie sind noch nicht todt, und so lange das Leben dauert, gibt es noch Hoffnung."

„Und diese schweren Ketten?“ sagte ich vorwurfsvoll.

„Sind ein bloßes Gaukelspiel,“ antwortete er, „denn sie sind so spröde, wie Glas, und können auf dem ersten, besten Steine zerschmettert werden. Deshalb habe ich sie für Sie mitgebracht — als Blendwerk. Verbergen Sie dies in Ihrem Kummerbund, diesen Beutel, dieses Pistol und diesen Dolch,“ setzte er hinzu, indem er diese drei Gegenstände aus seinem prächtigen seidenen Gürtel zog, „kriechen Sie an den Schildwachen vorbei und fliehen Sie in die Berge. Ich kann weiter Nichts thun, als um vergangener Zeiten willen sagen: „Gott geleite Sie,“ seien Sie versichert, wenn ich auch einen geschorenen Kopf und einen langen Bart, einen Turban und Benisch habe, so liegt doch in meinem Herzen mehr von dem gutmüthigen Schotten, als von dem barbarischen Araber.“

Ich fand keine Worte um ihm zu danken und fuhr fort, unentschlossen zu zaudern.

„Fort, fort!“ sagte er in dem nämlichen eindringlichen Flüstern, „wenn wir entdeckt werden, so könnte vielleicht mein Kopf dafür bezahlen. Ich wage Leben, Stellung und Vermögen, um Sie zu retten.“

„Aber Miß Marchmont —“

„Ach, denken Sie nicht an sie, Sir!“ antwortete er mit etwas von orientalischer Ruhe, „wenn der Sultan sie noch liebt, so ist sie für Sie verloren; wenn er gelernt hat, sie zu hassen, so ist sie nicht weniger verloren, denn der Koran hat befohlen, daß die Sclavin, welche sich der Untreue schuldig macht, die halbe Strafe der

freien Frau erdulden soll, und diese Flucht mit Ihnen wird von dem Sultan und den Yemenern als eine Verletzung des Gesetzes betrachtet werden."

Mein Blut gerann bei diesen Worten, denn ich wußte, daß nach den alten mohamedanischen Gesetzen dergleichen Personen an die Thüre einer Moschee geführt wurden, wo man ihnen das Gesicht schwärzte, und dann wurden sie mit Ruthen zu Tode gepeischt, oder von dem Volke gesteinigt.

„Ich beschwöre Sie, nicht zu zaudern, Mr. Hilton," sagte mein Landsmann, „denn wenn Sie nicht sofort getödtet wurden, als Ali Badr und der Anführer der Eunuchen Sie gefangen nahmen, so ist dies bloß deshalb geschehen, weil der Sultan nicht gleich Qualen ersinnen konnte, welche nach seiner Ansicht das ganze Maaß seines Grimmes und Ihres Verbrechens erfüllten."

„Aber Cecil zu verlassen!" stöhnte ich.

„Können Sie in Ihrer jetzigen Lage sie retten?" fragte er ungeduldig.

Ich konnte nur die Hände in düsterem Schweigen falten.

„Fort denn, sage ich Ihnen — es ist keine Minute, kein Augenblick zu verlieren. Suchen Sie Mohamed, den Abdala, den Sheik Abdulmelik, oder Ihre Freunde in Aden auf. Wenn Sie bleiben, so sieht Sie der morgende Tag in den Straßen von Sana stückweise zerreißen."

„Und Sie — ich gefährde hierdurch Ihre Ehre und Sicherheit."

„Glücklicherweise hält Soliman Sie für einen Magier, aber fort, sage ich Ihnen — fort!“ sagte er ungeduldig, schüttelte mir die Hand und kehrte zu seinem Lager, am Fuße eines Baumes, zurück.

Ich hielt in einer Hand das Pistol und in der andern den Dolch. Ich zauderte nur einen Augenblick um den Schutz des Himmels anzurufen, und beeilte mich dann, den Ort zu verlassen, obschon Cecil noch immer dort war!

Zweites Kapitel.

Nochmals der schwarze Osman.

Die Nacht war jetzt dunkel. Der Mond schien nicht, im Westen zögerte noch ein schwacher Streifen röthlichgelben Lichtes, das in grünliches Blau überging und die Gegend bezeichnete, wo die Sonne untergegangen war, und dort funkelten ein Paar Sterne. Zwischen mir und dem Westen erhoben sich in scharfen, schwarzen Umrissen drei zertrümmerte Säulen und eine dunkle, überhängende Palme. Oben trieben in düsteren Massen die Wolken, und aus ihnen fiel schwerer Thau herab. Alles war stumm, still, bis auf das Schnarchen der schlafenden Wächter und den gurgelnden Ton, welchen die Dromedare von sich gaben, die auf ihren Knieen ruhten. Ich konnte die dunklen Gestalten der Wachen neben ihren Pferden sehen, die an lange Lanzen gebunden waren, deren Spitzen im Scheine des verlöschenden Wachtfeuers roth funkelten.

Ich wußte, daß es keine leichte Aufgabe sein werde, diesen Männern zu entgehen, die gewöhnt waren, jeden ungewohnten Laut, selbst in großer Entfernung, zu entdecken, aber ich hatte während meines Aufenthalt's unter ihnen viel von ihrer Schlauheit und viele ihrer Kunstgriffe gelernt, und kroch, mit dem gespannten Pistol in der Rechten und dem Dolche zwischen den Zähnen, mit schlangengleicher Vorsicht auf dem Gesichte und den Knieen durch das hohe, feuchte Gras, indem ich die tiefsten und schattigsten Stellen wählte, und so kam ich ungesehen, wenn auch dicht neben zwei Arabern vorüber, die eben in der freundschaftlichen Handlung, Feuer aus den Köpfen ihrer türkischen Pfeifen zu geben und zu empfangen, begriffen waren. Nachdem ich so mehr als hundert Schritte weit gekrochen war, erhob ich mich zu meiner ganzen Größe und holte tief Athem, während meine Brust von einem Gefühle der Wuth und des Hasses und wilden Triumphes, mich frei zu sehen, erfüllt wurde, und ich erfaßte den Messingkolben des Pistol's mit entschlossener Energie und blickte auf das arabische Lager zurück.

Mein erster Gedanke war, mich von meinen Fesseln zu befreien, und als ich mich umsah, entdeckte ich in dem hohen Binsengrase eine Felsenmasse. Ich erinnerte mich der Worte des Vezier's, schmetterte die schweren Ringe gegen die harte Fläche, und beim zweiten Schlage fielen sie von meinen Handgelenken herab, und ich schleuderte sie voll Abscheu von mir. Ein

Hoffnungsschimmer zog durch mein Herz, und ich stand im Begriff, meine Flucht aus dieser gefährlichen Gegend fortzusetzen, als eilig die hohe, weiße Gestalt eines Mannes, den das Klirren meiner Ketten aufgestört hatte, auf mich zukam. Anfangs glaubte ich, es wäre eine Schildwache, wurde aber gleich darauf gewahr, daß mein Verfolger kein Anderer sei, als — Osman Oglou, der sich entweder zum Zwecke des Gebet's, oder um zu schlafen, neben diesem einsamen Felsen in seinen Baracan gewickelt hatte.

Er erkannte mich augenblicklich, und in der Dunkelheit der Nacht war sein Anblick wirklich furchtbar, denn er trug einen schneeweißen Turban und seine Augen leuchteten, als er mich mit Verwunderung und Wuth betrachtete, die ihm eine Zeit lang die Sprache raubte, und so blickten wir einander grimmig an.

Ich fürchtete zu schießen, denn seine Leute waren ganz in der Nähe; da ich aber einsah, daß ich mit einem kurzen Dolche der Aufgabe, dem schweren, arabischen Säbel, welchen er entblößte, gegenüberzutreten, nicht gewachsen sei, so schoß ich ihn gerade durch die Kinnbacken, und als er, ohne einen Schrei auszustoßen, auf den Rücken stürzte, entriß ich ihm ein an seinem Halse hängendes Medaillon und entfloh mit aller möglichen Eile durch die flache Gegend. Das Medaillon erwies sich als das nämliche, welches meinem armen Freunde Langley entrissen worden war, denn es enthielt das hellbraune, englische Haar seiner drei schönen Schwestern.

Ich betrachtete es am folgenden Tage in meinem Versteck lange und traurig, und beschloß, als ich es in meinem Kummerbund verbarg, diese Reliquie seiner Familie zurückzugeben, wenn es mir jemals wieder gestattet sein sollte, die freie Erde des glücklichen England's zu betreten.

Ich lief weiter, bis mich meine nackten, verwundeten und zitternden Glieder nicht mehr tragen konnten, und bei jedem Schritte machte mir mein Herz Vorwürfe darüber, daß ich eine solche Entfernung zwischen mich und Cecil brachte. Als ich innehielt und nach dem Feuer des arabischen Lagers zurückblickte, konnte ich es, ungefähr eine Meile von mir, düster auf der grasbewachsenen Ebene brennen sehen, aber der Wind führte mir von dort her keinen Laut, keinen Lärm der Verfolgung oder der Unruhe zu. Hieraus ersah ich recht gut, daß der ganze, durch den Pistolenschuß und das Stöhnen des verwundeten Eunuchen, denn der schwarze Osman war nur verwundet und nicht getödtet — aufgestörte Trupp schweigend, leise und sorgfältig die ganze Gegend durchsuchen werde, um mich wieder einzufangen.

Eine überwältigende Ermüdung und die Aufregung der letzten Tage machten mich zu weiteren Anstrengungen unfähig, und da ich wußte, wie nothwendig ich der Wiederherstellung meiner erschöpften Kräfte bedürfe, um am folgenden Tage im Stande zu sein, dem Zuge zu folgen und einen Versuch zur Rettung Cecil's zu machen, so sah ich mich nach einem Versteck um, und da ich wußte, daß ein solches in der Nähe des Lagers vielleicht der

Entdeckung entgehen könne, während ein entfernteres eher aufgefunden werden würde, so nahm ich meine Maßregeln demgemäß. Als ich einen tiefen, entweder durch die lange Trockenheit oder die letzten Regengüsse hervorgebrachten Erdspalt fand, kroch ich ohne Furcht vor Schlangen, Nattern und giftigen Insecten hinein und suchte einen Platz, wo das hohe, grüne Schilf, die wilde Dhourrapflanze, die Blätter der Tamariske und andere üppige Gewächse ein natürliches Geflecht über mir bildeten und legte mich dort, mit dem Dolche in der Hand und mit klopfendem Herzen, schmerzendem Kopfe und müdem Körper nieder, um auszuruhen — zu schlafen und zu träumen.

Ich fand keine Ruhe, wohl aber kam der Schlaf — der Schlummer der erschöpften Natur — ein Schlaf, der mich nicht erfrischte, denn er wurde durch gar manchen schmerzlichen Traum und von krampfhaftem Aufschrecken gestört, und die heiße Morgensonne hatte sich in ihrem Glanze hinter den Hügeln von Yemen erhoben, die Blätter der Tamariske hatten sich entfaltet und die Stengel des Schilfes waren unter dem Thau wieder aufgestanden, ehe ich erwachte und, wie ein Fuchs aus seinem Lager, den Kopf zwischen ihnen hindurch steckte. Ich warf hastig einen besorgten Blick auf den Ort, wo der Vezier während der Nacht bivouakirt hatte, aber die Ebene war leer. Es zeigte sich keine Spur von Denen, die ich suchte!

Drittes Kapitel.

Die Männer von Roba el Khali.

Ich rieb mir die Augen, um mich zu überzeugen, daß ich wach sei. Vor mir lag die weite Fläche einer grünen Ebene, die mit vielen Palmengruppen und Gebüschen voll immergrüner Pflanzen bedeckt und von Bergen eingeschlossen waren, welche sich in der duftigen Ferne allmälig erhoben, aber ich konnte auf derselben kein lebendes Wesen entdecken. Sie waren mit der ersten Morgendämmerung aufgebrochen und jetzt schien Cecil wirklich für mich verloren, wenn ich sie nicht einholen konnte, ehe sie Sana erreichten — und wohl war es eine verzweifelte Hoffnung für einen Menschen zu Fuße, Männer auf schnellen Rossen und Dromedaren einzuholen. Ein wilder Schmerz erfaßte mich, ich warf mich verzweifelnd zur Erde und begrub mein Gesicht, unter lauten Ausrufungen, in dem Grase. Dieser Anfall war zu heftig,

um lange anzuhalten, aber er gewährte mir Erleichterung, während er mich schwächte. Nachdem er vorüber war, versuchte ich meine Gedanken zu sammeln und beschloß, dem Zuge des Veziers zu folgen, wenn ich seinen Weg finden konnte, aber ach, ich war nicht Araber genug hierzu, oder um die geringfügigen Anzeichen zu entdecken, welche den Tritt ihrer leichtfüßigen Thiere auf einer grasbewachsenen Ebene verrathen. Die weiße Asche des Wachtfeuers lag noch unter den Bäumen, wo ich ich es hatte anzünden sehen, ich fand die Stellen, wo die ruhenden Dromedäre das Gras abgeweidet hatten und ich wußte, wo das Cecil's gekniet hatte. Ich sah die zwei nackten Schädel in der Erde und den Ort, wo ich mich verzweifelnd niedergeworfen, und wo mir Nabd-al-Hoosi sein schönes Pistol und den Damascenerdolch gegeben hatte. Ich erkannte den, noch von dem Blute des schwarzen Osman gefärbten Felsen, an welchem ich meine Ketten zerschmettert hatte, aber nirgends konnte ich eine Spur der Straße nach Sana entdecken und ich wußte, daß der Vezier gewiß die Maßregeln hatte nehmen lassen, deren sich eine insgeheim streifende Truppe, zur Verlöschung ihrer Fährte zu bedienen pflegt, indem sie z. B. das Gras eine halbe Meile weit mit einem Zweige fegt, um mich zu hindern, ihm zu folgen und daß der Versuch, sie ausfindig zu machen, vergeblich sein werde. Ich würde die Minen von Peru für den Besitz der Scharfsichtigkeit gegeben haben, welche die Araber in den Stand setzt, die Spuren von Menschen-

und Pferden auf dem Grase und dem Sande zu verfolgen. Diese Spürkraft ist so scharf und sicher, daß sie sagen können, ob solche Spuren von ihrem eigenen Stamme herrühren oder nicht, und ob ihrer Tiefe nach die Menschen oder Thiere belastet gewesen sind und ob sie vor einer Stunde, einem Tage, einer Woche oder einem Monat vorübergezogen waren. Diese Schärfe des Gesicht's ist, wie die des Gehör's, eine Folge des Umstandes, daß sie soviel, wo nicht fortwährend, in der freien Luft leben.

Ich hatte so oft das Stirnrunzeln des Schicksal's gesehen und gefunden, daß die Hoffnung hinter demselben lächelte, wenn mein Glück auf der untersten Stufe zu stehen schien, daß ich mir im Geiste Vorwürfe machte, weil ich so muthlos war. Ich unterdrückte mit Gewalt die erstickende Fluth des Kummers in meiner Brust, setzte mich bei dem verlassenen Lager nieder und versuchte mit in die Hände gestütztem Haupte meine Gedanken und meine Pläne zu ordnen.

Meine Lage war jetzt allerdings äußerst traurig! Ich war von meinem Regimente getrennt, fern von Mohamed al Raschid und dem alten Abdulmelik, (den einzigen Männern, die mir Beistand leisten konnten), mein Gefährte war todt und meine Geliebte mir entrissen, ich zauderte, der Kleidung beraubt, ohne Vertheidigung und Schutz, als elender Flüchtling mit gebrochenem Herzen in jener arabischen Einöde, ohne auf die glühende, un-

bewölkte Sonne zu achten, die über mir am hellen, glänzenden Himmel emporstieg.

Ich konnte kaum die Wirklichkeit meiner Lage begreifen, und an meine eigene Identität glauben. Es kam mir vor, als ob das Gewühl außerordentlicher Ereignisse, welche mir während der letzten Paar Jahre zugestoßen waren, nichts als ein häßlicher Traum und meine gegenwärtige, traurige Lage nur ein Theil desselben sei und daß ich mich beim Erwachen in meinem kleinen Casernenzimmer finden werde, wenn die Trommeln die Reveille schlügen und die Frühkanone abgefeuert würde. Aber ach, es wirbelten keine Trommeln und es kam kein Erwachen!

Die heiße, sonnige Ebene, mit ihren überhängenden Palmen und wogenden Rohrbüscheln, blieb nur zu greifbar und zu wirklich vor mir, und über diese Ebene war Cecil von mir fortgeführt worden! Ich machte mir die bittersten Vorwürfe darüber, daß ich ein Auge geschlossen hatte, während sie in meiner Nähe war, oder so lange es einerseits noch eine Möglichkeit, sie zu befreien, oder andrerseits die Aussicht, sicherer von ihr getrennt zu werden, wie ich es jetzt war, gab.

Aber genug hiervon! ich darf meine Leser nicht durch diese nutzlose Reue und durch die Beschreibung des endlosen Stromes wilder Gedanken ermüden, der durch meinen Geist zog, denn es sind noch mehr Abenteuer zu erzählen und weitere Schwierigkeiten zu überwinden.

Nach einiger Zeit versuchte ich aus der Stellung der

Sonne zu schließen, wo Sana liege und brach voll Bedauern über meine lange Unthätigkeit von dem Orte auf, wo sich die Ueberreste des Lagers befanden, und beeilte mich, dabei so sehr als möglich, aber dies half mir wenig genug, da ich unter einer glühenden Sonne ging, ohne andere Kopfbedeckung, als dann und wann ein breites Blatt, das ich über meinen Kopf deckte und ich den quälendsten Durst litt. Ich fühlte keinen Hunger, aber die Pein dieses Durstes wurde so groß, daß ich mit Freuden den Anblick eines großen Lagers oder Dorfes begrüßte, dessen viereckige schwarze Zelte ich in der Entfernung von ungefähr einer Meile auf dem Abhange eines Berges, unter einem mit Palmen gekrönten Felsen entdeckte, von welchem ein Strom klaren Wassers in die Tiefe hinabschäumte. Als ich näher kam, konnte ich alle Schönheiten des Ortes unterscheiden, denn dort am Rande des kleinen Baches, der durch das Lager floß, aus welchem mir der sanfte Thalwind, das Grunzen der weidenden Kameele, das Blöken der Schaafe und das Klappern der Mühlsteine zutrug, wuchsen der Arbutus, die Zwergeiche und die duftende Acacie.

Das Geheul der Hunde bei meiner Annäherung unterrichtete die Araber bald von meiner Gegenwart; eine Menge neugieriger, lärmender Knaben drängte sich um mich, und durch ihr Geschrei herbeigelockt, verließen die Männer ihre Beschäftigung mit Pferdeputzen und Melken, die Weiber ihre tägliche Aufgabe an jenen Handmühlen, welche ganz genau unseren alten schottischen

gleichen, und eilten, nachdem sie ihre blauen Tuchschleier übergeworfen hatten, in welche zwei Löcher für die Augen geschnitten waren, auf die Straße von schwarzen Zelten, um den weißhäutigen Wanderer — den Faringi zu sehen, der so plötzlich unter sie gekommen war.

Unter der anschwellenden Menge, die mich umringte, und alle meine Behauptungen, daß ich in Frieden zu ihnen gekommen sei, um Nahrung und Obdach zu suchen, nicht beachteten, befand sich ein grimmig aussehender Beduine, Namens Khaled Ibn Khobaid, dessen Gesicht dem eines Adlers glich und dessen Augen wie die einer Schlange funkelten. Dieser Mann betrachtete mich unter seinem rothen Turban hervor einige Zeit, dann sprang er vorwärts, packte mich am Haar (denn ich trug kein Kleidungsstück, welches eine so gute Handhabe geboten hätte) und rief, während mich andere meines Dolches und meines jetzt leeren Pistol's beraubten, mit wilder Freude:

„Gelobt sei der Prophet! es ist einer der Kafirs, die mit Kior Ibn Kogia in unser Lager bei Dschebel-Ahmer kamen, und nachdem sie Brod und Salz mit uns gegessen hatten meinen Bruder auf den Bergen erschossen."

„Der Schuß wurde von dem Abdala abgefeuert," antwortete ich, „und der Santon Noureddin sagte, daß es ein Gericht des Himmels sei."

„Der Santon ist ein anmaßender Narr," versetzte

Khaled, „wie kann er dessen gewiß sein und behaupten, ob es ein Gericht des Himmels gewesen ist oder nicht?“

„Frieden,“ sagte ein Anderer, welcher der Moolah Abu Becr genannt wurde, „und erinnere Dich, daß der Santon bereits den fünften Grad irdischer Vollkommenheit und Heiligkeit erreicht hat“

„Hund,“ sagte ein dritter Beduine, „wir glaubten, ihr wäret alle drei durch den einfallenden Felsen in dem Berge begraben worden. O, du lügnerischer Santon, der Koth auf unsere Bärte geworfen hat.“

„Fort mit ihm zu dem Sheik,“ riefen mehrere Stimmen, „der Sheik Ibrahim erwartet ihn.“

Ich fand jetzt zu meinem Schrecken, (wenn etwas einen so Unglücklichen, wie ich es war, erschrecken konnte), daß ich unter unsere früheren Bekannten, die beduinischen Räuber von Roba el Khali, dem Aufenthalte der Leere, gerathen war. Ich wurde durch die Straße von Zelten, welche aus schwarzem Haartuch gemacht und am Rande des Baches aufgeschlagen waren, gestoßen und geschleppt. Vor einem größeren Zelte war eine mit einem Federbüschel gezierte Lanze in den Boden gesteckt und bezeichnete die Wohnuug des Sheik Ibrahim, und dorthin wurde ich sofort von ein Paar der angesehensten Araber geführt, unter denen sich der grimmige und lärmende Bruder des Mannes befand, den Kior, der Abdala, erschossen hatte.

Das Zelt Ibrahim's konnte ungefähr zwölf Fuß breit und sechsunddreißig lang sein und wurde durch einen

an zwei aufrechtstehende Pfähle genagelten, grünen Damascenertuchteppich in zwei Gemächer getheilt. Der Boden des äußeren war mit groben Teppichen aus den Fabriken des Kalafats Hadramaut bedeckt. Das Geräthe bestand aus Sätteln, Krügen von Ziegenleder zur Aufnahme von Milch und Butter, großen Wasserflaschen aus Kameelhaut, Kübeln, steinernen Handmühlen, hölzernen Tellern und Kaffeetöpfen und an der Mittelstange des Zeltes hingen schöngearbeitete Waffen, wie Säbel, Musketen und Schilder, nebst einer Stahlhaube und einem Panzerhemd. Auf einem Lager von Packsätteln saß der alte Sheik Ibrahim, der einen sehr schmutzigen Turban trug, und welchem eine seiner Frauen ein Tuch unter den langen Bart gebunden hatte, um seinen gestreiften Shawl vor Fettflecken zu behüten, da er beim Mittagsessen saß; er erhob seine lebhaften kleinen, glänzenden Augen — in deren Blicken Schlauheit und Grausamkeit deutlich zu lesen waren — mit zorniger Verwunderung von der vor ihm stehenden Schüssel mit Käse und Quark und fragte, mit bis an die Knöchel in einem Gericht gekochten Reis und Gemüse versenkter Hand:

„Im Namen aller Teufel, was bedeutet diese Belästigung.“

Der Beduine mit dem rothen Turban machte ihn schnell damit bekannt.

„Aha — steht es so,“ sagte der Sheik mit boshaftem Grinsen, „bist Du einer von denen, um die uns jener Santon betrogen hat? Ein Kafir von Aden —

und dennoch ein Freund Mohamed des Abdala? Antworte mir aufrichtig, Hund, und sage mir, warum Du Deine unreine und unheilige Person wieder unter uns gedrängt hast."

„Um Wasser zu suchen, denn ich vergehe vor Durst, und um Nahrung zu finden, da ich seit vielen Stunden kein Brod gebrochen habe."

„Menschen, die sterben sollen," sagte Khaled, „bedürfen weder des einen, noch des anderen."

„Friede sei mit Dir, Sheik," sagte ich, „und möge Dein Haus gedeihen — Alles, was ich habe, gehört Dir."

„Natürlicherweise," sagte er, während er eine Hand voll Reis zum Munde führte, „ein alter Kummerbund ist jedoch nicht viel."

Da ich die Gefahr bemerkte, in welcher ich schwebte, so versenkte ich schnell die Hand in die Speise des Sheik's und nahm einen Mund voll Reis.

„Mögest Du ewig brennen, Hund von einem Franken!" sagte er, indem er die Schüssel wüthend in die entfernteste Ecke des Zeltes schleuderte. „Was soll diese Frechheit bedeuten?"

„Daß wir jetzt zusammen gegessen und unsere Hände in das nämliche Gericht getaucht haben und ich den gebührenden Schutz in Anspruch nehme — bei diesem Zelte," (setzte ich mit Nachdruck hinzu, indem ich die Mittelstange umfaßte) — „bei diesem Zelte und dem Leben seiner Besitzer, fordere ich ihn!"

Khaled Ibn Khobaid, der Beduine in dem rothen Turban, stieß ein zorniges Murren aus, als er sich so überlistet sah und sagte, indem er mir die Faust vor dem Gesicht schüttelte:

„Mögest Du Dich bis zum jüngsten Tage in den Zähnen des Teufels krümmen! Kafir, hierin hast Du uns Alle überlistet, aber Du bist noch nicht außer dem Bereich der Araber," womit er meinte, daß, obgleich er mich nicht tödten könne, so lange ich unter ihnen blieb, doch eine Zeit kommen werde, wo der zeitweilige Schutz, welchen mir ein alter, ehrwürdiger Gebrauch gewährte, ein Ende nehmen würde.

Es war mein einziger Gedanke, daß mein Leben und meine Freiheit, so lange ich sie bewahrte, Cecil vielleicht von Nutzen sein könne, aber ich würde beide mit Freuden hingegeben haben, wenn ich überzeugt gewesen wäre, daß ich sie durch ein solches Opfer wohlbehalten hinter die Thore unsrer Caserne in Aden oder sonst wo, unter civilisirte Menschen hätte bringen können. Daß ich mich unter diesen Beduinen befand, war eine der größten Gefahren, welche mir bis jetzt zugestoßen waren, denn sie sind die Wilden der Wüste, welche selbst der kriegerische Prophet des Orient's niemals zähmen konnte und die im Koran forwährend Rebellen und Ungläubige genannt werden — Menschen, denen die Gefahr ein Zeitvertreib und das Menschenleben ein Spielwerk ist. Außerdem sind sie so geschickte Diebe, daß sie Einem fast die Zähne aus dem Munde stehlen können; daher erwar-

tete ich sofort des Medaillons des armen Langley beraubt zu werden, aber mein Aussehen war so jämmerlich und elend, daß sie gar nicht einmal daran dachten, meinen Kummerbund zu untersuchen. Nachdem der Zorn des Sheik's und das Geschrei des Stammes darüber, daß sie sich um mein Leben (oder vielmehr um das erwartete grausame Schauspiel) betrogen sahen, wieder in Ruhe übergegangen waren, erhielten Alle den Befehl, sich zu entfernen, die Männer zu ihrem Melken und die Weiber an ihre Spinnräder, während sich Ibrahim mit seinem Bruder berieth, welcher der Seyd oder Moolah Abu Becr genannt wurde, da er früher als Arzt oder Quacksalber in Mocha und Sana practizirt hatte, und das Ergebniß ihrer Berathung bestand darin, daß ich zuerst Erfrischung erhalten solle, da sie mein Blut nicht vergießen konnten, und daß man mich hierauf, dem barbarischen Gebrauche der Beduinen gemäß, bis an den Hals in den Sand vergraben, und wenn ich nicht einen Beschützer fände, dort zurücklassen wolle, damit ich sterbe, wenn der Stamm am folgenden Tage aus seinem Lager aufbräche.

Ich hatte von Aehnlichem in den Geschichten gehört, welche uns der Emir Mohamed (als wir ihn nur als Yussef, den Kaffeehändler, kannten,) in dem Bungalow des Parsi in Aden zu erzählen pflegte, ich erinnerte mit auch der zwei nackten, weißen Schädel, welche über dem grünen Rasen des Ortes, wo Rabd-al-Hoosi Halt gemacht hatte, sichtbar gewesen waren und mein Blut

gerann, als mir der Beschluß des Scheik's und Moolah's verkündet wurde, denn ich wußte, daß es unter dem ganzen Stamme Ibrahim's nicht einen Menschen gab, der sich herablassen würde, mein Beschützer zu sein. Ich hegte jedoch das Vertrauen, daß mich die nämliche göttliche Macht, welche mich in so vielen Gefahren behütet hatte, auch jetzt beschützen werde. Wenn nicht um meiner selbst willen, doch wenigstens nur ihretwillen, die ich eines solchen Schutzes tausend Mal würdiger als mich hielt. Ich genoß etwas Ziegenmilch und Brod, zu welchem das Mehl mit Honig geknetet und dann in der heißen Asche gebacken worden war, da ich entschlossen war, meine ganze Kraft für einen Fluchtversuch aufzusparen, wenn mich diese Barbaren verlassen haben würden.

Der Beschluß wurde von dem Stamme mit lauter Freude begrüßt, aber von Keinem mit größerer, als von dem krummnasigen Beduinen, der sich für meinen besonderen Feind und Verfolger erklärt hatte, nämlich Khaled Ibn Khobaid — ein Name, der noch jetzt, obgleich seitdem einige Jahre verflossen sind, meinen Zorn erregt. Er machte eine ungefähr fünf Fuß tiefe Grube, in welche ich geworfen wurde, nachdem man mir die Hände mit einem Strick auf den Rücken gebunden hatte und so begruben sie mich bis an's Kinn in die Erde, welche sie um mich zu einer festen Masse zusammen traten — in der That so fest, daß ich nicht ohne Beschwerde athmen konnte. Um dieses Grab häuften sie einen Kreis von Packsätteln und Lagergeräthschaften, und nachdem sie mich

als einen Gottlosen und Ungläubigen angespieen hatten, überließen sie mich, als eben die Sonne unterging, meinen grauenhaften Gedanken.

Die letzte Person, welche mich schmähte, war eine Frau, ein altes, häßliches Weib, das noch den barbarischen arabischen Gebrauch befolgte, ihr orangefarbiges Gesicht mit grünlicher Schminke und ihre Lippen und Zähne mit ziegelrother Farbe zu bemalen, so daß sie wirklich satanisch aussah, als sie mich mit ihrem, von Kohel umränderten Augen angrinste und hinter den Packsätteln verschwand. Dies war die vornehmste Frau des Scheik Ibrahim.

Endlich schien die Hoffnung zu verschwinden.

Die Beduinen kümmerten sich nicht weiter um mich, selbst die braunen Kinder des Lagers hörten bald auf, mich mit ihren dunklen Gesichtern und funkelnden Augen anzustarren. Nachdem die Arbeiten des Melkens, der Besorgung der Pferde und des Käsemachens vorüber waren, beschäftigten sich die Männer mit der Reinigung ihrer Waffen, mit Schach- oder Damenspielen, Singen, Rauchen, Geschichten erzählen und mit dem Werfen stumpfer Speere.

Die Erde, in welche man mich eingeschlossen hatte, war kühl und wurde noch kühler, als die Schatten des Abend's dunkelten und die Sonne hinter den Bergen zu versinken anfing. Zuweilen wuchs mein Entsetzen darüber, daß man mich, so lebendig begraben, zurücklassen werde, während mein Kopf dem bleichenden Thau und der versengenden Sonne, oder den Krallen und Schnäbeln der

Raubvögel ausgesetzt war, mächtig in mir, und mein Muth sank bei dem Gedanken. Nur eines beruhigte mich, daß Cecil Nichts von meiner Gefahr wußte; aber wenn ich an sie dachte, von der ich so hoffnungslos getrennt zu sein schien, so stieg eine gräßliche Furcht in mir auf, daß sie vielleicht unter Allem, was wir erduldet hatten, erliegend, krank oder sterbend — ja wohl gar schon todt sein könne, während ich fern von ihr sei und sie nie wieder sehen würde. Bei diesen furchtbaren Vermuthungen verlor ich alle Erinnerung und Empfindung meines eigenen Elend's und mich erfaßte eine schläfrige Betäubung.

Viertes Kapitel.

Der Faden des Lebens.

Als ich wieder zu vollem Bewußtsein kam, schien der helle, mitternächtliche Mond auf die grüne Ebene, die geneigten Palmen, die Blumen bewachsenen Felsen und den murmelnden Bach, der sich zwischen den schwarzen Zelten der Beduinen hindurchschlängelte. In diesen war Alles still, denn das Lager oder Dorf lag in Schlaf versunken und es wachte dort Niemand, außer den treuen Hunden, die von Zeit zu Zeit ein Knurren vernehmen ließen, oder den Kameelen und Dromedaren, deren weiter, eigenthümlich geformter Schlund dann und wann seltsame Töne ausstieß.

Die Erde um mich erschien mir jetzt glühend heiß, während mein bethauter Kopf und mein Gesicht kalt wie Eis waren. Ich machte dreimal eine verzweifelte Anstrengung meine Hände frei zu bekommen, aber sie wa-

ren zu fest auf meinen Rücken gebunden und die Art, wie man meine Glieder in die Erde eingezwängt hatte, beraubte mich aller Kraft.

Ich stieß einen halberstickten Schrei aus und schloß die Augen und meine Wange sank auf das thauige Gras.

In diesem Augenblick fühlte ich, wie sich eine weiche Hand unter meinen Kopf legte und mir ein Gefäß, das eine Art Wein enthielt, an die Lippen gesetzt wurde. Ich trank begierig und erkannte, als ich aufblickte, die Gestalt eines fast nackten Arabermädchens, denn es trug kein anderes Kleidungsstück, als einen kurzen Rock von hellgelbem, gestreiftem Stoff und einen schmalen Cymar quer über den Busen. Ihr Kopf hatte keine andere Bedeckung, als die mit vielen Perlen und Münzen durchflochtenen Zöpfe ihres dichten, schwarzen Haares; an ihren bloßen Armen trug sie massive Spangen und oberhalb der Sandalen Knöchelbänder, die jetzt in gleicher Linie mit meinen Augen standen und an diesen Knöchelbändern konnte ich weiße Perlen schimmern sehen. Ihre hellen Augen funkelten wie zwei kleine Sterne, als sie niederkniete und ihr Gesicht zu dem meinigen senkte und ich erkannte sofort Haura, die Alma — die Tänzerin von Oman, welche ich schon früher im Lager des Sheik's Ibrahim getroffen, die mich vor drohender Gefahr gewarnt und Fred Langley in dem Brunnen gezeigt hatte, was das Schicksal wenigstens für einen von uns in Bereitschaft hielt.

Als ich sie erkannte und an das schreckliche Eintref-

fen ihrer Warnungen dachte, empfand ich Abscheu gegen sie und sagte, anstatt ihr zu danken, kalt:

„Bist Du jetzt gekommen, um mir den elenden Tod zu zeigen, den ich unter Euch erdulden soll — wie Du meinem armen Freunde gezeigt hast, daß er in jener arabischen Burg sterben würde?“

„Ich habe keinen Einfluß auf Dein Schicksal, ich überliefere die Menschen weder dem Leben noch dem Tode, noch habe ich die geringste Macht über die Bilder, welche ich für diejenigen heraufbeschwöre, die es fordern, denn ich sehe sie niemals an und weiß nicht was diese Bilder vorstellen, aber still,“ setzte sie hinzu, als ich sprechen wollte, „man darf uns nicht hören. Ich bin hier, um Dich, wenn ich kann, vor dem gräßlichsten Tode zu bewahren, welchen ein Mensch sterben kann, um die Schuld des Salzes und der Freundschaft zu entrichten —“

„Dann um des Himmels und Deines Propheten willen, wenn Du an einen von beiden glaubst, befreie meinen Hals von der Erde und meine Hände von diesen Stricken.“

„Ich darf es nicht wagen,“ sagte sie leise flüsternd.

„Wie,“ fragte ich leise, als ich sah, daß sie furchtsam um sich blickte, „wie und warum?“

„Ich bin, wie Du, gefangen und werde hier durch den Scheik Ibrahim zurückgehalten, um die Weiber seines Stammes durch Tanzen und Geschichtenerzählen zu unterhalten.“

„Deine Hände und Füße sind frei — o, wären es doch die meinen! — warum entfliehst Du also nicht jetzt?"

„Die Hunde, welche das Lager bewachen, würden mich in Stücke reißen. Es ist sehr grausam von dem Himmel, daß er mich hier unter diesen barbarischen Beduinen zurückhält, während meine fröhlichen Gefährtinnen in den Bazars und Märkten von Mocha und Medina lustig tanzen, aber ich habe mich bei dem heiligen Propheten über diese Ungerechtigkeit beklagt und ihn gebeten, das harte Herz des Scheik Ibrahim zu erweichen."

„Und hat er Dein Gebet erhört?" fragte ich bitter.

„Es war ein Brief, den ich ihm geschrieben habe."

„Ein Brief an den Propheten!"

„An Mahomet, den einzig wahren Propheten," sagte sie mit Nachdruck.

„Und wer hat ihn abgegeben?"

„Ich habe ihn einem Adler an den Fuß gebunden, der damit in den Himmel geflogen ist, und als der Vogel verschwand, zweifelte ich nicht, daß der Prophet meinen Brief erhalten habe."

„Und die Antwort?"

„Es ist noch keine gekommen, aber ich erwarte täglich, daß sich das harte Herz des Scheik's Ibrahim erweiche, und daß er die arme Haura frei lassen wird."

Zu einer andern Zeit hätte ich vielleicht über die Einfalt der Alma und das feste Vertrauen gelacht, welches sie auf den Empfang ihres Briefes setzte, jetzt aber

kam kein Gedanke an ein Lächeln in meinen gequälten Geist. Das Knurren der vierfüßigen Schildwachen erschreckte die arme Tänzerin. Sie gab mir das Ende eines Garnfadens zwischen die Zähne, und bat mich, es festzuhalten, dann stieg sie leicht über die Barricade von Lagergeräth und entfernte sich mit dem Knäuel in der Hand, den sie aufrollte, während sie fortglitt, und ich wußte, daß sie, einer Sitte der Beduinen gemäß (deren Barbarei stets durch irgend eine barmherzige Handlung gemildert wird), das andere Ende an irgend ein Zelt befestigen würde, dessen Besitzer von da an durch jedes Band der Ehre, des Gesetzes und der Religion, welches diese Kinder der Wüste anerkennen — und vor Allem durch die Gewalt alter, abergläubischer Gebräuche — verbunden sein würde, mein Beschützer zu werden, selbst wenn ich der Mörder seines Sohnes gewesen wäre.

Ich habe diese arme Tänzerin nie wieder gesehen.

Obgleich ich fast unbekümmert um den Ausgang geworden war, hegte ich doch einige Furcht, daß ein umherlaufender Hund oder ein losgerissenes Kameel den schwachen Faden zerreißen könne, der meinen Beschützer zu mir führen sollte und ich wagte es nicht die Zähne zu öffnen, damit er mir nicht dadurch aus dem Munde fallen möchte, wonach mir jedes Mittel fehlte, ihn wieder aufzunehmen, und dann würden alle Bande zwischen mir und dem Araber, an dessen Zelt das andere Ende geknüpft war, verschwunden sein. Mein Leben hing jetzt

wirklich an einem Faden und ich zitterte, wenn ich bedachte, wie schwach dieses Band war.

Ich wartete und sehnte mich verlangend nach dem Morgen und endlich kam er warm und hell. Die Dämmerung war kalt und bleich, aber als die rosige Sonne am unbewölkten Himmel emporstieg, war jedes Blatt und jeder Zweig, jeder Grashalm und jeder Blumenbüschel, die auf den Vorsprüngen der über das Lager emporragenden Basaltfelsen wuchsen, mit funkelnden Tropfen bedeckt und glänzten in allen Farben des Regenbogens. Der dünne, blasse Nebel erhob sich aus der Schlucht, durch welche sich der kleine Bach wand und wogte wie Duft am Fuße der bewaldeten Berge entlang. Die Luft war von köstlichem Wohlgeruch erfüllt und nachdem der alte Scheik vor den Eingang seines Zeltes getreten war und die Keblah begrüßt hatte, rief er mit lauter Stimme, wie ich ihn schon einmal hatte thun hören:

„Es giebt nur einen Gott und Mahomet ist sein Prophet! steigt auf und reitet!“ Dann füllte sich das Beduinenlager mit freudigen Klängen. Die munteren Stimmen der an die Ufer des Baches hinabeilenden Kinder, das Blöken der Schaafe, das Brüllen der Kühe und das Wiehern der Rosse folgte, als Vorbereitungen, die für den Marsch getroffen wurden. Da die Heerden sämmtliches Gras rings um das gegenwärtige Lager abgeweidet hatten, so mußte ein anderes aufgesucht werden und da der Seyd oder Moolah Abu Becr gefunden hatte, daß die glücklichste

Stunde die erste nach Sonnenaufgang sei, so wurden genau zu dieser Zeit die Zelte abgebrochen und die Feuer auf jedem Heerde ausgelöscht.

Bei diesen Vorbereitungen fand Khaled Ibn Khobaid, mein bitterer Feind, als er die Pflöcke seines Zeltes herauszog, den Garnknaul, welchen Haura an einem derselben befestigt hatte, und während sein Herz vor getäuschter Rache zitterte, folgte er den Windungen des Fadens bis er zu der Stelle kam, wo er mich begraben hatte, gerade, als sich meine übermäßig angestrengten Zähne langsam und krampfhaft lößten, so daß ich jenen unschätzbaren — und doch infernalischen Faden nicht einen Augenblick länger hätte halten können.

Die Alma hatte die größte Urtheilskraft und Verstand bewiesen, indem sie den Faden an das Zelt Khaled's befestigte, denn so verwandelte sie den einzigen Mann im Stamme Ibrahims, der ein Interesse an meinem Tode hatte, in meinen Freund — wenigstens in meinen Beschützer.

Ich werde nie den Wuthblick, welcher aus den funkelnden Augen Khaled's schoß und den grimmigen Ausdruck seines Gesicht's vergessen, während er mich ansah, und mir den Faden aus dem Munde reißend, die Packsättel, Eimer und Kessel, welche um mich aufgehäuft worden waren, mit dem Fuße fortstieß. Aber die Sitten der Kinder der Wüste sind unveränderlich, wie die Sandmeere, welche sie so sehr lieben, und als verkündigt wurde, daß ich an Khaled Ibn Khobaid „einen Beschü-

ßer" gefunden habe, lachte ihn der ganze Stamm aus, daß er so überlistet worden war und einige, die mitleidiger waren als andere, oder vielleicht weniger zu thun hatten, halfen ihm mich ausgraben und mich wieder an die Oberfläche der Erde bringen.

„Mein Gesicht ist unter den Menschen geschwärzt," sagte Khaled mit finsterem Trotz, „ich erscheine als Narr vor meinem Weibe, meinen Kindern und meinem Stamme, denn ich habe bei der Kaaba geschworen, Dich zu tödten, und jetzt muß ich Dich beschützen! Ich muß Dir — einem Kafir — einem Hunde, dessen Hände von dem Blute meines Bruders geröthet sind, Schützer sein! Wenn ich darüber nachdenke, könnte ich mir den Bart ausraufen und das Gesicht meines Vaters anspeien."

„Kann ich einem solchen Beschützer Vertrauen schenken," fragte ich, „will kein Anderer hier mein Freund sein?"

„Vertrauen!" sagte Khaled verächtlich, „Du könntest eben so gut an dem Koran zweifeln, als daran, daß ich Dich jetzt beschützen werde — denn Dein Leben ist sicher, aber Dein Körper gehört mir und ich werde Dich zum Grasschneiden und Zeltaufschlagen, zur Besorgung der Pferde und zum Ausbreiten der Teppiche behalten, denn das ist der Wille des Himmels."

Von dieser Zeit an verbarg er seinen bittern Haß unter einem ruhigen und mürrischen Aeußeren. Er führte mich in sein Zelt und nachdem ich gebadet und von Erde gereinigt worden war, setzte er mir verschiedene Gerichte

Reis und Hülsenfrüchte, Datteln und Dhourrabrod vor, welch' letzteres gewöhnlich in Kugelform in der heißen Asche gebacken und warm gegessen wird, nachdem das Mehl in den Handmühlen sehr fein gemahlen worden ist. Khaled nahm dies Frühstück mit mir ein, das Uebrigbleibende erhielten die Weiber und Sclaven, worauf er anfing, seine Pferde und Maulthiere zu zäumen, bei welcher Arbeit ich mich verpflichtet glaubte, ihm beizustehen, indem ich so, jedoch vergeblich, versuchte, mir die Gunst dieses mürrischen Beduinen zu erwerben.

Die Zelte mit allen ihren Stangen, Pflöcken und Seilen, die Teppiche und Matten, das Kochgeräthe und die Hausgeräthschaften jeder Art wurden mit erstaunlicher Schnelligkeit auf die Maulthiere gepackt, die Greise und ganz jungen Kinder hockten auf der Spitze des Gepäck's, der Harem oder die vier Weiber des Sheik Ibrahim wurden auf ähnliche Weise, aber in kleinen, mit Fähnchen geschmückten Palankins untergebracht und in kurzer Zeit waren alle beritten und in Marschbereitschaft. Von dem Lager blieb Nichts zurück, als die Asche der Feuer, die gewöhnlichen Reste von Knochen und Gemüsen und die ausgetretenen Spuren und die Löcher, welche andeuteten, wo die Zelte während der letztverflossenen Wochen gestanden hatten, und sobald Sheik Ibrahim sein Pferd spornte und seine Lanze aus der Erde zog, begann der Abzug.

Fünfhundert bewaffnete Reiter bildeten die Vorhut, dann kamen die Heerden mit ihren Jungen, die Stuten

mit ihren Füllen und die Kameele, welche bald werfen sollten, hierauf folgten sämmtliche Lastthiere mit den Weibern, Kindern, Zelten und dem Gepäck, die von wenigstens noch fünfhundert Reitern bewacht und eingeschlossen wurden. Die Mehrzahl von ihnen trugen sowohl Flinten auf dem Rücken, wie auch Lanzen, und wenn man die bunten Farben ihrer blauen, gelben oder gestreiften Tuniken, sowie ihre prächtigen Pferde, die dunklen Gesichter und die glänzenden Waffen in Betracht zieht, so hatte der ganze Zug ein höchst malerisches Aussehen, als er sich über die grünen Berge in der Nähe von Nedschid ul Yemen schlängelte und den geraden Weg nach der großen, zwischen Mecca und Oman liegenden Wildniß einschlug.

Fünftes Kapitel.

Der Aufenthalt der Leere.

Der Zug verfolgte den ganzen Tag hindurch, selbst während der Mittagsstunden, diese Richtung und ich trabte mit schwerem Herzen zu Fuße neben dem Dromedar her, auf welchem Khaled Ibn Khobaid in voller Bequemlichkeit saß und von dessen Buckel herab er mir von Zeit zu Zeit ein boshaftes Grinsen zuwarf. Als die Sonne unterging, hatte der Stamm eine grüne und schöne, mit Blumen geschmückte Schlucht erreicht, von dort stiegen die Berge, mit wogenden Wäldern bedeckt, auf allen Seiten amphitheatralisch auf und von den schwarzen Felsenflächen rieselten viele Quellen reinen Wassers herab. Der Seyd Abu Becr, dem das Aussehen des Ortes gefiel, und gegen dessen Rathschläge sein Bruder, der Sheik, niemals Einwendungen machte, empfahl, hier zu halten und auf ein Paar Tage ein Lager aufzuschlagen und der ganze Stamm stieg ab und schickte sich an seine Zelte aufzuschlagen, bis auf Kha-

led, der, da ihm daran lag, mich als seinen Scla- ven, und eine Quantität Beute, welche ihm zuge- fallen war, in der Festung des Stammes (einem al- ten Fort, in dem unfruchtbaren Distrikt von Mah- rah) in Sicherheit zu bringen, seine Reise fortsetzte und dabei drei beladene Kameele und ein Maulthier mitnahm. Er und zwei wohlbewaffnete Verwandte ritten auf dem Ersteren, und da er gern vorwärts kommen wollte, so gestattete man mir, Letzteres, zu dessen beiden Seiten zwei Häute mit Wasser herabhingen, zu besteigen. Wir hatten eine wilde und höchst gefährliche Gegend zu durchziehen, denn die Mahrah's, an deren Gebiet wir vorüber kommen mußten, sind ein barbarischer und räu- berischer Stamm, aber Khaled Ibn Khobaid verließ sich auf seine Bekanntschaft mit dem Wege und dessen gehei- men Pfaden, die Schnelligkeit seiner Kameele, die Güte seiner Waffen und seine und seiner Gefährten Tapferkeit, um dieses Schloß in dem Aufenthalte der Leere zu er- reichen und dort die in Yemen gemachte Beute in Si- cherheit zu bringen. Aber der habgierige Sohn Khobaid's hatte die Rechnung ohne den Wirth gemacht, denn an- dere und furchtbarere Feinde, als die braunen Mahrah's, sollten ihm den Weg nach der großen Oase versperren.

Wir setzten zwei Tage lang unsern Weg fast ohne Unterbrechung fort, nur mit Ausnahme der Paar kurzen Halte während der kalten Mitternacht und der Mittags- hitze. Ehe der Abend des zweiten Tages hereinbrach, hatten wir die grünen Berge und die Haine von Palmen,

Nuß- und Pflaumenbäumen hinter uns gelassen und eine öde Fläche weißen Sandes, einen Theil der großen, in der Mitte von Arabien liegenden Wüste betreten. Während dieser Reise wurde die Laune Khaled's so mürrisch, und die Behandlung seiner beiden Gefährten so rauh und verletzend, daß mich nur die bittre Ueberzeugung, daß ich vertheidigungslos wie ein Kind in ihren Händen sei und augenblicklich niedergeschossen werden könne, abhielt, mich auf den einen oder den andern von ihnen zu stürzen und ihn auf der Stelle zu tödten. Ich erhielt nicht eher Nahrung, als bis sie gegessen und ihre schmutzigen Hände, so oft es ihnen beliebte, in die hölzerne Schüssel mit Reis, Hülsenfrüchten, Datteln oder Ziegenfleisch getaucht hatten und dann wurde sie mir zugeschoben, wie man sie wohl einem zudringlichen, undankbaren Hunde hinwerfen würde.

Mein Blut wallte alle halben Stunden auf, aber ich unterdrückte meine leidenschaftlichen Gefühle — denn ich hegte seltsamerweise den festen Glauben, daß die Stunde der Wiedervergeltung und der Freiheit für mich kommen werde — und trabte schweigend weiter.

Ehe wir diese Wüste betraten, erhielt ich bei dem letzten Brunnen, an dem wir vorüberkamen, den Befehl, die Wasserschläuche, welche mein Maulthier trug, zu füllen, und da die Strecke, welche wir zurückzulegen hatten, groß war, so theilten die drei Araber ihre Lebensmittel und das Wasser höchst sparsam ein, so daß der mir von Beiden zufallende Antheil nur sehr gering war.

Da ich beabsichtigte, bei der ersten Gelegenheit einen Fluchtversuch zu machen, so schonte ich meine Kräfte sorgfältig und beobachtete aufmerksam die Art, wie meine Hüter oder Peiniger ihre Kameele behandelten, denn ich hatte beschlossen, so bald als möglich mit einem dieser mächtigen Thiere „durchzugehen," aber wir hielten mehrere Male an, ohne daß sich die geringste Möglichkeit geboten hätte, den Versuch mit Erfolg zu machen. Bei unserem ersten Nachtlager in der Wüste untersuchten sie sorgfältig das Zündkraut und die Ladung ihrer Waffen und zündeten ein Feuer an, indem sie zwei Holzstücken an einander rieben — ein's von dem Baume Markh, das andere von dem Baume Afâr, welche sich sogleich entzünden, wenn sie auch naß sind — (und so die Worte des Propheten erfüllen, welcher sagt, „ich gebe Feuer aus dem grünen Baume und sehe Euch Euer Holz daran anzünden") — und boten mir dann einen Theil der letzten Lebensmittel an, welche sie hatten — einige Heuschrecken, welche auf einer Eisenplatte geröstet und in Salz aufbewahrt worden waren. In dieser Nacht bot sich keine Möglichkeit, zu entfliehen, denn nachdem sie geraucht hatten, schliefen sie, indem sich zweie an die knieenden Kameele lehnten, während abwechselnd einer Wache hielt und ich legte mit einem kummervollen, bittren Seufzer mein Haupt auf einen zusammengescharrten Sandhaufen und bemühte mich, gleichfalls zu schlafen, denn ich wußte, daß ich der Ruhe bedurfte und konnte nicht voraus sehen, was der neue Tag bringen würde.

Wir traten unsre Reise mit der nächsten Morgendämmerung wieder an und ich weiß nicht, durch welchen Instinct diese Araber ihren Weg, ohne sich zu irrrn, so zuversichtlich in gerader Richtung durch die Wüste fanden, denn mir erschien sie nur als eine kahle, pfadlose Einöde. Hinter uns waren die grünen Berge und die Bäume auf ihnen unter dem flachen Horizont versunken, und ich erblickte auf allen Seiten nur den weißen Sand und hier und da eine alte Palme mit verschrumpften, krummen, gelben Zweigen, die ovalen Blätter des stachlichen Cactus oder die verkrüppelten, versengten, ausgetrockneten und mit Staub oder Flugsand bedeckten Wüstenpflanzen. Hier und da stand eine Tamariske, eine Pflanze, welche an öden Orten wächst und keine Früchte trägt, aber die Kameele hielten stets an, um deren Blätter abzuweiden. Als wir weiter vordrangen, verschwanden selbst diese und weder Stein noch Blatt schien die weiße Farbe der Wüste zu unterbrechen. Als die Dämmerung in Tag überging, wurde die Hitze schnell drückender, als ich sie je zuvor ertragen hatte, aber noch immer war ich ohne hinreichende Bedeckung und mußte zuweilen auf meinen bloßen, mit Blasen bedeckten Füßen weiter ziehen, denn die Kraft meines Maulthieres ging zu Ende. Wir zogen weiter und immer weiter, aber keine Spur von Schatten oder Obdach, Bäumen oder Wohnungen, Felsen oder verfallenen Brunnen zeigte sich unseren sehnsüchtigen, schmerzenden Augen.

Die weite Ebene von weichem, heißem Sande, in

welchem meine Füße bei jedem Schritte bis an die Knöchel versanken, glich dem Boden eines vor vielen tausend Jahren vertrockneten Meeres und man hätte glauben können, daß die Sonne dieser Tausende von Jahren den dünnen, unfruchtbaren Staub und die dazwischen liegenden schneeweißen Kiesel mit Feuer versengt habe. Wir hörten keinen Schritt mehr und die furchtbare Verlassenheit dieser schrecklichen Gegend machte mein krankes, gedrücktes Herz bei jedem Schritte immer niedergeschlagener.

Das Wasser ging uns bald aus, denn es waren sieben bis acht Wesen aus meinen Schläuchen zu versorgen, und von den wilden Thieren, welche Khaled und seine beiden Gefährten erlegen zu können erwartet hatten, zeigte sich kein einziges, so daß sie vor Verlauf eines neuen Tages einander ziemlich verstört anblickten, und Khaled so oft und heftig Vorwürfe gemacht wurden, daß er unmuthig wurde und dann hielt einer von ihnen sein Kameel an und sagte:

„Khaled, kehre um, es ist noch nicht zu spät. Erinnere Dich, daß Abu Becr, dessen Worte niemals auf die Erde fallen, uns vorausgesagt hat, daß wir nicht zur guten Stunde oder unter einem glücklichen Sterne aufbrächen.“

„Der Seyd Abu Becr hat die Ohren eines Esels,“ sagte Ibn Khobaid heftig, „der Brunnen des Sultan's Selim ist nicht viele Stunden mehr von uns und wir werden ihn bald erreichen. Kehre um, wenn Du willst,

aber vergiß nicht, daß derjenige, der sich zurückzieht, ohne auszuführen, was er unternommen hat, ein elender Feigling ist. Wenn Du die Mahrah's fürchtest, so kehre um."

„Ich fürchte Nichts, denn ich habe nicht, wie Du, Weiber und Kinder," antwortete der Araber ruhig.

Khaled ließ bei dieser gelassenen Antwort schweigend den Kopf sinken.

„Vorwärts," fuhr der Andere fort, „wohin Du auch gehst, Khaled Ibn Khobaid, dahin will ich auch gehen, denn obgleich ich den Wassermangel und den Syrischen Wind fürchte, so fürchte ich doch sonst Nichts. Führe uns weiter, und wenn wir umkommen, so mögen die Sünden, welche wir noch nicht bereut haben, auf Deine Seele kommen."

Nach diesem Streite hörte das Murren auf und wir setzten, halb erstickt durch die wechselnde Hitze und den quälenden Durst, den wir nicht beschwichtigen konnten, wie es die Kameele thaten, indem sie das Wasser aus dem Magen in die Kehle zogen, unseren Weg in mürrischem Schweigen fort, um den Brunnen des Sultan's Selim zu erreichen. Weiter — immer weiter ritten wir, ohne daß ich vor uns eine Fährte gesehen hätte und wir ließen auch keine hinter uns zurück. Wir befanden uns jetzt in Roba-el-Khali, dem Aufenthalte der Leere, mit allen seinen unendlichen Schrecken der wilden Wüste, der traurigen, grenzenlosen und unermeßlichen Sandeinöde, die in trocknen Wogen und Hügeln oder Säulen aufstieg,

welche am Horizonte wie Wasserhosen dahin wirbelten. Jeder Gegenstand schien in den Strahlen der Mittagssonne zu zucken und zu zittern und der Zustand der Atmosphäre erweckte in mir den Gedanken, daß das Anbrennen eines Zündhölzchens genügen würde, die ganze Natur in Flammen zu setzen. Ich fürchtete, daß mein Gehirn sieden oder springen werde und beschwor Khaled um Mitleiden, im Namen seines Propheten und bei dem Andenken alles dessen, was diese geheiligte Person auf seinem berühmten Zuge nach Tabûc erduldet hatte, wo seine Armee durch die Hitze in solche Noth gerieth, daß zwei Soldaten eine Dattel unter sich theilten und zehn Mann abwechselnd auf einem Kameele ritten und es dann tödteten, um das Wasser in seinem Magen zu trinken; bei alle diesem flehte ich ihn an, mir eine Bedeckung für mein Haupt zu leihen, aber er spie mir in's Gesicht und ritt mürrisch weiter. Da zog einer seiner Begleiter einen Shawl aus dem Gürtel und warf mir ihn zu und ich wand ihn dankerfüllt um meinen glühenden Kopf und breitete die Enden über meine halbgerösteten Schultern.

In der Wüste vergrößerte sich vor meinen ungeübten und übermäßig angestrengten Augen jeder Gegenstand. Ich erblickte in weiter Ferne etwas, das mir eine Caravane zu sein schien und es leuchtete mir ein Hoffnungsstrahl auf, daß ich vielleicht befreit werden könne, aber ach, als wir näher kamen, zeigte sich, daß es nur ein Flug Geier war, der sich in die Luft erhob. Auf gleiche

Weise wurde eine kleine Pflanze, die ich aus der Ferne erblickte, zu einem Gebüsche vergrößert und bei einer anderen Gelegenheit erschien ein niedriger Busch als ein großer Baum.

Gegen Mittag kamen wir an einer Reihe niedriger, zerklüfteter Felsen vorüber, welche sich wie eine steinerne Klippe über dieses Sandmeer erhob, aber dort sprudelte noch kein Wasser und es wehte kein kühlender Wind, um die Luft zu reinigen; nur der heiße Wind kam wie der Hauch eines Engels der Vernichtung, vor welchem Alles verdorrt und gestorben war. Am Fuße dieser Felsen lag das Skelett eines Mannes und die Knochenreste eines Dromedars nebst Fragmenten seiner zusammengeschrumpften Haut, welche von der glühenden, arabischen Sonne sämmtlich so weiß wie Elfenbein gebleicht worden waren, nachdem der Schakal und die Hyäne sie verlassen hatten. Mein Maulthier wurde vor Durst toll und da es ganz unlenkbar war, so ließen wir es zurück. Nun war ich genöthigt, beständig zu gehen und meine körperliche Qual nahm mit jedem Augenblicke zu. Meine Zunge klebte am Gaumen, es funkelte mir vor vor den Augen und ich fing an zu überlegen, ob der Tod von den Händen Khaled's der Verlängerung eines solchen Elend's nicht vorzuziehen sei.

Einmal glaubte ich Wasser vor uns zu sehen! Es schien ein großer, stiller See zu sein, dessen Fläche in der hellen, glänzenden Sonne wie polirter Stahl leuchtete, und von niedrigen, blaßgrünen Sträuchern einge-

faßt war. Ich deutete erfreut darauf, aber die Araber beantworteten dies nur mit einem düsteren Lächeln, denn ihre geübteren Augen sahen nur die durch die Strahlen der Sonne erhitzte Wüste und sie wußten, daß es die Luftspiegelung war, jene qualvollste aller Augentäuschungen; als wir uns daher jener köstlichen Wasserfläche näherten, welche sich am Horizonte auszubreiten schien, trat sie immer weiter zurück, bis ich fand, daß es nur die vertrocknete Ebene sei und dann schwebte der gespenstige See an dem hinter uns liegenden Horizonte.

Ich erinnere mich, gelesen zu haben, daß es in einem Theile Arabien's eine Wüstenstrecke giebt, welche sich nach allen Richtungen 500 Meilen weit hinzieht ohne daß sich eine einzige Wasserquelle findet. Hundert Geschichten von Reisenden, die in jener Wüste umgekommen waren, stiegen in meinem Geiste auf und eine derselben stand fortwährend vor mir. Ich glaube, es ist Hackluyt, der von einem reichen Kaufmanne erzählt, welcher in der Wüste 10,000 Ducaten für einen kleinen Becher Wasser gab und dennoch mit dem Manne, der denselben verkauft hatte, vor Durst umkam. Die Knochen von Beiden bleichten neben einander und die glänzenden Ducaten funkelten, wie zum Spott, zwischen ihnen.

Sechstes Kapitel.

Der Wüstenpfad.

Obgleich jetzt die Jahreszeit war, welche die Araber als Winter betrachten, so war doch die Hitze der Wüste nach den letzten Regengüssen über alle Beschreibung drückend. Khaled, der ein Stück weit vorausritt, stieß einen Freudenruf aus, denn sein Kameel beschleunigte seine Schritte plötzlich zum scharfen Trabe, ein sicheres Zeichen, daß wir uns einem mit Pflanzen bedeckten Orte näherten, und wir erblickten wirklich bald darauf einige Bäume, denn wo es Pflanzenwuchs gibt, findet sich auch, wie diesen Thieren der Instinct lehrt, zuverlässig Wasser, deshalb schritt ich eifrig und meine Hüter freudig vorwärts, denn die Qualen unseres Durstes schienen jetzt unerträglich zu sein!

Wir unterschieden bald einen kleinen Fleck mit Pflanzenwuchs, welcher in dem Meere von dürrem, brennen-

dem Sande wie eine grüne Insel aussah; auf einer Seite beschattete denselben ein Dattelpalmenhain, und auf der anderen schützte ihn eine Mauer von Basaltfelsen nach Südwesten zu — der Gegend des heißen, syrischen Windes — und an ihrem Fuße war zum Besten vorüberziehender Reisender und Caravanen eine rohe, steinerne Tränke erbaut worden. Wir gelangten gegen Sonnenuntergang hin und stürzten sämmtlich auf den Rand zu, und dann stießen alle einstimmig einen Schrei der Verzweiflung aus.

Der Brunnen war vertrocknet!

Der heftige, heiße Wüstenwind hatte den Brunnen halb verweht, indem er den Sand aufwirbelte, und der Ledereimer und das Seil lagen vertrocknet und zerrissen durch die Hitze da; welche so groß gewesen war, daß die meisten Blätter von den Bäumen gefallen und ihre Rinde zersplittert war, denn die Fläche der weißen Felsen hatte die glühenden Sonnenstrahlen mit verdoppelter Kraft zurückgeworfen, seitdem der Regen die Atmosphäre gereinigt hatte, und diese kleine Oase der Wüste ging mit schnellen Schritten ihrem Tode und ihrer Vernichtung entgegen.

Khaled wählte jetzt schnell dasjenige Kameel aus, welches den geringsten Werth hatte, legte dessen Gepäck den beiden anderen auf und zog, nachdem er den Propheten wegen der grausamen Nothwendigkeit, die ihn so zu handeln zwang, um Verzeihung gebeten, ein Pistol aus dem Gürtel und schoß es ruhig todt.

Das mächtige Thier sank schwer zu Boden, und im folgenden Augenblicke war dessen Magen geöffnet, und das darin enthaltene Wasser wurde sorgfältig in einem der Ledergefäße aufgefangen, welche auf meinem zurückgelassenen Maulthier befestigt gewesen waren, die ich jedoch seitdem hatte tragen müssen. Diese stinkende Flüssigkeit wurde von den durstigen Arabern begierig getrunken, und dann reichte mir Khaled den geringen Rest derselben, ungefähr ein Weinglas voll, und ich bin überzeugt, daß ich, so groß war mein Leiden, nicht eine Stunde mehr hätte leben können, wenn ich ihn nicht erhalten hätte.

Ehe ich ihn erhielt, murmelten die drei Araber unter einander und handhabten ihre Musketen auf eine Art, die für einen armen, unbewaffneten Menschen voll gräßlicher Bedeutung war, aber ihr besseres Gefühl siegte für einen Moment und das Wasser wurde mit unverhohlenem Widerwillen „dem Kafir" überlassen.

„Abu Becr sah voraus, daß dieser Brunnen trocken sein würde," sagte einer der Araber düster, als wir uns auf das blaßgrüne, verdorrte Gras setzten.

„Ich kümmere mich nicht um den Seyd," sagte Khaled mürrisch, indem er sein getödtetes Kameel ansah, „ich setze mein Vertrauen auf Allah."

„Er liebt nicht Die, welche tollkühn und übermüthig sind, und Du, Khaled, bist Beides gewesen. O, möge uns Allen, und selbst diesem armen Ungläubigen, der heilige Prophet gnädig sein."

„Wir sind zu schlimmer Stunde aufgebrochen,“ sagte der andere Araber, „und unsere Sterne sind jetzt nicht mehr im Aufsteigen.“

„Aber es ist jetzt zu spät, umzukehren,“ entgegnete Khaled zornig, „wir wollen hier ruhen und morgen weiter ziehen, und gegen Mittag werden wir in unserer Festung sein.“

Die Nacht kam mit ihrer kalten Luft. Es wurde ein Feuer angezündet, indem man Pulver von der Pfanne eines Pistol's brannte und einige von den Dattelpalmen herabgerissene Zweige auf die Lunte häufte; dann wurde ein Stück aus der zähen Seite des todten Kameel's geschnitten, auf den Kohlen geröstet und ohne Salz und ohne einen Tropfen Flüssigkeit, um es hinabzuspülen, gegessen; aber während wir in jener Nacht unter den Dattelpalmen und Zwergbüschen ruhten, fiel der Thau so stark, daß sich ein kleiner Tümpel in einer Vertiefung des Felsens sammelte, und ich that nicht weniger als zwei tüchtige Züge davon, ehe meine Peiniger erwachten, denn da sie jetzt meine Flucht nicht fürchteten, so schliefen sie alle. Der Ueberrest dieses kleinen Tümpels wurde in einen der Lederschläuche gefüllt, den ich natürlicherweise tragen mußte. An der Stelle, wo ich gelegen hatte, wuchsen die wilden Disteln in großer Anzahl, aber ihre stachlichen Blätter waren klein und mager, und während ich sie mit meiner mageren, abgefallenen Hand umwendete, dachte ich traurig an meine Heimath und mein fernes Vaterland, und ich hätte wie

ein Kind weinen können, wenn ich mich nicht vor dem Spotte der Araber gefürchtet hätte.

Nach dem Gebet, aber lange vor Sonnenaufgang, schickten sie sich zum Aufbruch an; das Unglück schien jedoch den geizigen Khaled zu verfolgen, denn es fand sich jetzt, daß ein's der Kameele ganz unfähig war, sich zu bewegen, da man es überladen und übermäßig angestrengt hatte, und die Araber wissen nur zu gut, daß, wenn dieser treue Diener nicht aufstehen kann und langsam und schwer athmet, seine Dienstleistungen ein Ende erreicht haben. Seine Last wurde sofort auf das dritte und letzte gepackt, und dann brachen wir alle zu Fuße auf, indem wir das arme Thier, welches neben seinem getödteten Gefährten lag und uns traurig anblickte, als wir uns entfernten, seinem Schicksale überließen, denn das muhamedanische Gesetz verbietet die Vernichtung jedes lebenden Wesens, es sei denn zur Verlängerung des menschlichen Lebens, und wir waren noch keine hundert Schritte gegangen, als eine lange Reihe Geier — von denen nur der Himmel weiß, woher sie kamen — über unsere Köpfe zogen und sich auf die beiden Thiere niederließen, worauf sie das lebende sowohl, wie auch das todte, mit ihren gierigen Schnäbeln und Krallen in Stücke rissen.

Der düstere Khaled Ibn Khobaid führte uns, sein letztes Kameel am Zügel haltend, mit einer Lanze auf der Schulter und einer Luntenflinte in der Hand, wieder in die fürchterliche Wüste.

Siebentes Kapitel.

Die Sandsäulen.

Als der Morgen vorrückte, bemerkten die Araber voll Unruhe, daß die Sonne nicht mit ihrem gewöhnlichen Glanze aufging, und wir wurden bald einen schweflichen Geruch der Luft und eine trübe Röthe in Südwesten am Himmel gewahr. Der scharfe Gehörsinn, welcher allen Wilden eigenthümlich ist, setzte Khaled (den ich für wenig besser als einen solchen ansah), in den Stand, die Annäherung von etwas noch Unsichtbarem zu bemerken. Er blies seine Lunte an und machte seine Waffe zurecht, aber bald darauf flog ein Trupp wilder Pferde, von jener besonderen Art, welche die Beduinen zur Nahrung jagen und in Fallen fangen, welche sie im Sande verbergen, wie ein Wirbelwind an uns vorüber. Ihre langen, fliegenden und nie von Menschenhand be-

rührten Mähnen wogten wie gekräuselter Rauch um ihre Hälse, ihre Augen schossen Feuer, und mit Anspannung jeder Muskel, jedes Nerv's und ihrer ganzen Kraft stürmten sie dahin, wurden zu bloßen Flecken und verschwanden in der fernen Oede jenseits des blauen Horizont's.

Sie flohen vor dem Südwestwind! Dieser ist in jenen Wüsten in der Winterzeit stets unerträglich, und wenn er Mecca erreicht, nachdem er die weite, glühende Sandfläche durchflogen hat, fast so schlimm, wie der Samum, denn ein einziger Hauch desselben erstickt zuweilen Menschen und Pferde.

Ein dünner, feiner Staub erfüllte die Luft, und die erhöhte Hitze machte eine Ausdehnung der Lungen fast unmöglich, so daß unser Athem kurz und schwer wurde.

Es nahte ein Sturm in der Wüste, aber meine drei Hüter schritten mürrisch, mit der ganzen feierlichen Gleichgültigkeit von Orientalen weiter, die fest glauben, was der Koran lehrt, daß, wenn sie den Gefahren in der Wüste entrinnen und die große Oase erreichen sollten, wo ihre Festung stand, dies der Wille des Himmels sei, und wenn sie umkommen sollten, so sei dies gleichfalls der Wille des Himmels und die Sache damit zu Ende, denn sie waren fest überzeugt, daß es eben so unmöglich sei, die bestimmte Zeit des menschlichen Lebens um eine Stunde zu verlängern, wie ihrer Gestalt durch irgend eine mögliche Kunst einen

Zoll hinzuzufügen. Sie lächelten düster, als mir ein Schrei des Erstaunens und der Unruhe enschlüpfte, denn jetzt stiegen die größten Schrecken der Wüste vor uns auf.

In Südwesten sah ich drei mächtige Sandsäulen aus der Ebene aufsteigen, sie schwankten und zitterten, während ihre dichte Masse sich bewegte und mit einer Geschwindigkeit, welche das schnellste Roß nicht hätte übertreffen können, auf uns zugetragen wurden. Der Himmel schien sich zu verdunkeln, als sie zwischen uns und der Sonne herannahten und drei lange purpurne Schatten über den gelben Sand warfen — Schatten, die erst am Horizonte ein Ende nahmen — während die Sonne selbst ihre geheimnißvollen Schrecken erhöhte, indem sie ihnen die Farbe und das Aussehen in Purpur, Gold und Rothbraun wechselnder, riesiger Feuersäulen verlieh, und jetzt zog ein sausender, pfeifender Ton über das Sandmeer, als ob die ganze Erde mit ihnen dahinflöge.

Näher und immer näher kamen diese entsetzlichen Phänomene, die anscheinend ungefähr eine Meile von einander entfernt waren, aber gerade auf uns los eilten.

Das arme Kameel stemmte die Vorderfüße fest in den Sand und wühlte die Nüstern und den Kopf so tief als möglich in denselben, indem es sich weigerte, noch einen Schritt weiter zu thun, und vergebens zog es Khaled am Zügel und stachelte seine Wei=

chen mit einer Lanze. Einer der Araber wurde rasend vor Schrecken und zerriß seinen Turban, indem er schrie:

„Fluch Dir, Khaled Ibn Khobaid, denn Du hast uns gemordet, und an jenem Tage, wo 70,000 Ketten, jede von 70,000 Engeln gezogen, die ganze Hölle vor den Propheten schleppen werden, möge er zwischen Dir und uns richten!"

„Mögen Eure Mütter Teufel säugen!" murrte Khaled, indem er den Beiden nachblickte, die in Folge eines Antriebes, dem sie nicht widerstehen konnten, bis zu einer Entfernung von ungefähr hundert Schritt flohen, um den Sandsäulen auszuweichen; aber siehe da, eine derselben änderte plötzlich ihre Richtung und ergoß ihre ganze Kraft und ihren Inhalt gerade über die Stelle, wo sie sich befanden, und begrub sie in einem Augenblick auf ewig unter einem Hügel, welchen fünfzig Menschen in vielen, vielen Stunden nicht hätten wegschaffen können. Mir entschlüpfte ein Schreckensschrei und ich sprang darauf los, indem ich Khaled am Gürtel nachzog und sagte:

„Laß uns sie retten, wenn wir können! — Schnell — schnell!"

„Armer Kafir!" antwortete er mürrisch, „im nächsten Augenblick wirst Du selbst in den Flammen von Dschehennum sein."

Aber ich fuhr fort ihn wegzuziehen, und wir waren noch keine zwanzig Schritte weit gegangen, als

ein furchtbares Sausen vor meinen Ohren ertönte — ein Wirbel von Sand und Finsterniß fegte rings um uns, als die eine Säule über die Wüste dahinzog und die dritte das schwerbeladene Kameel, dessen zusammengeraubte Last Ibn Khobaid zu dieser unheilvollen Reise veranlaßt hatte, begrub, indem sie ihre ganze Gewalt an ihm ausließ.

Das Gefühl der Erstickung war so mächtig, daß ich glaubte, wir würden auf der Stelle umkommen, wo wir mit dem Gesichte flach auf den heißen Sand niedergefallen waren. Aber jetzt war das letzte dieser Schrecknisse vorüber und in die Wüste gezogen, die Sonne trat hell hervor und ich wendete mich zu Khaled, der zwischen den beiden Sandbergen stand und sie, auf seine Flinte gelehnt, abwechselnd betrachtete, ohne zu wissen, unter welchem sein Kameel und unter welchem seine Verwandten lagen, denn sie glichen einander auf's Haar. Ich glaubte in dem einen eine Bewegung zu bemerken, aber es muß eine Täuschung oder nur eine Folge des letzten Rieselns des feinen, wirbelnden Sandes gewesen sein, während er sich auf der Spitze des Hügels festsetzte.

„Du hast mir das Leben gerettet," sagte Khaled mit dumpfer Stimme, „aber welchen Werth hat es jetzt für mich? denn unter jenem Sande, welchen nur ein Genius bewegen könnte, liegen zwei meiner tapfersten Verwandten und mein ganzer Reichthum! Es

war der Wille Gottes, und Mahomet ist sein Prophet."

Er zitterte an allen Gliedern, er war todtenbleich, denn die heiße Wüstenluft hatte ihn seltsamerweise mehr angegriffen, als mich. Jetzt waren wir allein, und als ich auf Khaled blickte, erinnerte ich mich aller der Beleidigungen und Demüthigungen, die er mir zugefügt hatte. Zwei meiner Tyrannen waren umgekommen.

„Ibn Khobaid," sagte ich düster lächelnd, „wenn noch eine Sandsäule hierherkommt, so finde ich mich vielleicht frei."

„Du bist noch nicht frei," antwortete er, indem er seine Flinte auf mich anlegte, „denn daß ich alles Andere verloren habe, läßt mich nur um so größeren Werth auf meinen Sclaven setzen. Nein, bleib stehen," rief er mit wilder Energie, als er sah, daß ich in Begriff stand, auf ihn loszustürzen, „wenn ich Dir die Beine durch eine Kugel zerschmettere, wirst Du von den nämlichen Geiern lebendig verschlungen werden, die heute früh mein Kameel in Stücke gerissen haben und die ohne Zweifel jetzt uns als ihre nächsten Opfer riechen, und bei der Seele des Propheten und den Gebeinen Khobaid's, meines Vaters, ich werde schießen, wenn Du mir nur die Breite eines Haares näher trittst."

Die Lunte rauchte und sein rechtes Auge funkelte, als er das linke schloß und bedächtig auf mich zielte.

Unter solchen Umständen und nach einer solchen Drohung vorwärts zu gehen, wäre Wahnsinn gewesen. Ich konnte nur die Faust schütteln und im Geiste beschließen, meine Zeit abzuwarten, denn ich fühlte mich überzeugt, daß sie jetzt bald kommen werde.

Achtes Kapitel.

Der letzte Tropfen Wasser.

Um mich noch mehr in seiner Gewalt zu haben, ergriff der grausame Araber den großen Wasserschlauch, welchen ich während des Vorüberziehens der Sandsäule weggeworfen hatte und warf ihn auf seine eigenen Schultern, dann zwang er mich, indem er bedeutungsvoll auf seine geladene Muskete und Pistol zeigte, in der Richtung, welche er angab, als derjenigen, welche nach der großen Oase führte, durch die Wüste vor ihm herzugehen. Wir waren beide schwach und matt geworden und ich konnte voraussehen, daß wir, wenn diese Oase nicht näher war, als er glaubte, niemals im Stande sein würden, dieselbe zu erreichen. Der Verlust seiner Freunde, seiner Kameele und seiner Beute, hatte Khaled entmuthigt und ihn seiner gewöhnlichen Kraft beraubt, er taumelte, während er über den weichen, weißen Sand

weiter schritt, auf welchen die heiße Tropensonne unsere verkürzten Schatten warf und ich glaube, es wäre wohl keine schwere Aufgabe gewesen, ihn anzugreifen, niederzuschlagen und mich seiner Waffen zu bemächtigen.

Derartige Gedanken stiegen häufig in mir auf, aber welchen Nutzen hätte mir ein solcher Sieg gewähren können? Fern von civilisirten Menschen — in der öden Wüste — und unbekannt mit dem Wege, welcher entweder zurück nach dem fruchtbaren Yemen, oder in die unbegrenzte Wildniß führt, welche in einer Ausdehnung von 600 Meilen in jeder Richtung zwischen Mecca und Oman liegt, wäre ich allein dem Tode näher gewesen, als unter seiner verhaßten Leitung und in seiner Gewalt.

In der Ferne erblickten wir etwas, das ich für eine Baumgruppe hielt und erreichten kurz vor Sonnenuntergang den Ort, um nur eine Anzahl in gelberen Sande wachsender Zwergbüsche zu finden und hier warf Khaled, als er dieses Zeichen erreichte, welches bewies, daß wir von seiner infernalischen Oase weiter entfernt waren, als er bis jetzt geglaubt hatte, seinen Speer und die Muskete in einem sehr unorientalischen Anfalle von Leidenschaftlichkeit von sich, und setzte sich mit dem Wasserschlauche zwischen den Knieen nieder. Er that einen langen Zug von dem mehr als lauwarmen Wasser, und als ich mich näherte und um einen Schluck bat, scheuchte er mich durch ein gespanntes, hoch erhobenes Pistol zurück, indem er sagte:

„Zurück, Kafir, zurück! denn es ist nur noch ein Schluck übrig und wenn Du durstig bist, so wird Dir das nur einen Vorgeschmack der Hölle geben, die Dich erwartet!"

Ich unterdrückte mit einer verzweifelten Anstrengung den in mir aufsteigenden Zorn, und zog mich nach der östlichen oder schattigen Seite der Zwergbüsche zurück, wo ich mich auf den Sand niederwarf und in der Qual des Durstes meine Lippen zerbiß, während ich, die Augen schließend, versuchte, denselben im Schlafe zu vergessen, und vielleicht war es ein Glück für mich, daß sich ein kurzer, unbehaglicher Schlummer eine Zeit lang auf meine Augen niedersenkte und meine erschöpften Kräfte wieder stärkte — ein Schlummer, der abwechselnd durch Meere und Sand und Wasser heimgesucht wurde, wo mächtige Säulen und Wirbel um mich emporragten und tanzten.

Ich muß meiner Ansicht nach ungefähr zwei Stunden geschlafen haben, als mich ein gellender, durchdringender Schrei, wie ihn nur eine arabische Kehle ausstoßen kann, aufweckte, so daß ich emporsprang. Die Sonne ging eben unter und die Hälfte ihrer mächtigen Scheibe war bereits blutroth am Horizont versunken. Die Schatten der Zwergbüsche und meiner Gestalt wurden weit über die stumme Ebene geworfen, welche bald in den tieferen Schatten der Nacht versinken sollte.

Ich werde nicht leicht das neue Schreckensschauspiel vergessen, welches ich erblickte, als ich nach der Seite

zurückeilte, wo ich Khaled, meinen Hüter, Herrn und Peiniger — welches man will, denn er besaß diese dreifache Eigenschaft — zurückgelassen hatte.

Khaled war eingeschlafen und sah, als er erwachte, daß eine mächtige Schlange der gefährlichsten Art einen ihrer Ringe um seinen Körper geschlungen hatte; der Rest ihres Schuppen gepanzerten Körpers war in dem Gebüsch versteckt, neben welchem er lag, aber ihr runder Kopf war nur noch zwei Fuß von seinem Gesicht entfernt. Ihre funkelnden Augen bezauberten ihn und ließen sein Herzblut gerinnen, während der heiße, giftige Hauch, welchen ihr offener Rachen ausstieß, aus welchem eine scharfe, wie eine spitzige Flamme zuckende Zunge hervorstand, fast schon hinreichte, ihn zu ersticken. Der grimmige Khaled Ibn Khobaid war jetzt an Gliedern, Gewandtheit, Gedanken und Bewegungsfähigkeit kraftlos und gelähmt, als ob er versteinert wäre. Seine Augen waren starr, seine Kinnladen hingen herab, und sein gewöhnlich braunes Gesicht war gespensterhaft blau geworden.

Ich war für den Augenblick lang eben so kraftlos, ergriff aber die Flinte, womit mein Leben so oft bedroht worden war, zielte fest und bedächtig nach dem Kopfe dieses ungeheuren Reptils, das sich plötzlich fast vier Fuß hoch erhob, während seine Augen von gelbem Lichte, einem entsetzlichen Glanze, welcher der Hölle anzugehören schien, flammten, als es sich anschickte, auf mich loszuspringen.

Ich feuerte! Die große Kugel der Luntenflinte zerschmetterte ihren schuppigen Kopf in Stücke, und die mächtige Schlange löste sich von Khaled und zuckte, wand und krümmte sich einige Minuten auf dem Sande, ehe das Nervenleben in ihr erstarb.

Es verfloß eine beträchtliche Zeit, ehe Khaled hinreichend wieder zu sich kam, um mir danken zu können, was er, nachdem er das Gesicht nach Mecca gewendet und inbrünstig gebetet hatte, mit so gebrochener, bebender Stimme that, daß ich fürchtete, die Hilfe sei zu spät gekommen und das scheußliche Reptil habe ihn gebissen. Er bot mir die Hand, indem er mit leiser Stimme sagte:

„Verzeihe mir, o Christ, daß ich Dich hierher geführt habe, damit Du in dieser unglücklichen Wüste sterbest! Du hast mich bis in die tiefste Seele gerührt; indem Du mich rettetest, wo mich ein Anderer dem Verderben überlassen hätte. Mögen alle, die Dich gehaßt und mißhandelt haben, wie ich, sterben — hilflos, freundlos und allein, wie ich jetzt sterbe! Ich kann Dir keine Belohnung bieten — nichts als diesen Tropfen Wasser — den Schluck, welchen ich Dir erst vor drei Stunden verweigerte! Trinke — Trinke! aber was nützt es? Du mußt sterben, bevor wieder ein Tag verfließt, und sterben, ohne das Grab zu finden, um das ich Dich für mich bitte. O, lege mich in meine letzte Wohnung, mit den Füßen nach der heiligen Keblah!“

Diese Worte fanden ein fürchterliches Echo in mei-

nem Herzen und ich betrachtete mit Schauder und Entsetzen die Aussicht in jener unendlichen Wüste allein gelassen zu werden. Ich bat Khaled, Muth zu fassen, mein ganzer Zorn über seine frühere Grausamkeit und Thrannei war verflogen, und Mitleid und Furcht — selbstsüchtige Furcht vielleicht — blieben zurück, ich kniete neben ihm nieder, hob seinen Kopf in die Höhe und hielt ihm den Schlauch an die Lippen, aber er stieß ihn zurück und sagte, während seine Augen gläsern wurden:

„Du verschmähst dieses Geschenk, das hier kostbarer ist als die Perlen des Paradieses?"

„Nicht ein Tropfen soll meine Lippen berühren!" denn mein Durst war für den Augenblick vergessen.

„Trink — ich sage Dir, trink!"

„Niemals!" rief ich.

„Nun, so möge es die Erde wieder aufnehmen," sagte er, und goß die unschätzbare Flüssigkeit auf den gierigen Sand und mit brennenden Augen sah ich sie dort auf ewig verschwinden.

Nach kurzer Zeit hörte ich wieder die Stimme Khaled's, er sagte mit leiser, gebrochener und trauriger Stimme, das kurze 113. Kapitel des Koran's her.

„Ich nehme meine Zuflucht zu dem Herrn der Morgenröthe, damit er mich von dem Uebel dessen, was er erschaffen hat, und von dem Uebel der Nacht, wenn sie hereinbricht, und von dem Uebel der Weiber, die auf Knoten blasen, und von dem Uebel der Neidischen und Lasterhaften befreie."

Nach einem kurzen, undeutlichen Murmeln wendete er dann sein Gesicht nach der Keblah, d. h. nach Mecca, und starb.

Die rothe Sonne war untergegangen, die finstere Nacht brach ein und ich war allein auf der Ebene, in jener unseligen Wüste, ohne anderen Gefährten, als den Todten!

Neuntes Kapitel.

Allein!

Er hatte, soviel ich sehen konnte, keine Wunde, ich weiß daher nicht, ob er an dem Drucke der Schlange oder unter dem Einflusse ihres giftigen Athems, der Furcht, der Ermüdung oder von der vereinten Wirkung dieser vier Ursachen gestorben war, aber er war todt und ich nun wirklich frei. Aber o, welche Freiheit!

Ohne Führung, Nahrung oder Gesellschaft war ich allein in jener großen Wüste, welche bis jetzt auf der Landkarte von Arabien eine leere Stelle ist und es immer sein wird! Ich setzte mich in Besitz der Waffen und der Munition des Todten, worauf ich mit dem Kolben seiner Flinte ein Grab zur Aufnahme seiner Leiche aushöhlte, ihm den rothen Turban über das Gesicht zog und ihn dann zudeckte, ohne zu berücksichtigen, ob sein Gesicht oder seine Füße Mecca zugewendet waren, indem

ich den losen Sand, den die Geier und die Schakals, wie ich nur zu gut wußte, bald wegscharren würden, hoch über ihn aufhäufte. Dann fielen mir mit grauenerregendem und furchtbarem Nachdruck die Worte ein, in denen er mir verkündet hatte, daß ich in der Wüste sterben würde, ohne selbst das Grab zu finden, um welches er mich gebeten hatte!

Als diese traurige Aufgabe vollbracht war, entfernte ich mich ein wenig von dem weißen Sandhügel, und setzte mich nieder, um über meine Lage und das einzuschlagende Verfahren nachzudenken.

Alle meine Gedanken bildeten nur ein Chaos!

Die Sonne war untergegangen, im Westen glühte der Himmel in gelbem, mit glänzendem Roth gemischtem Lichte, während er im Osten im tiefsten Dunkelblau dahing. In dieser Richtung glich die Wüste einem blassen, dunkelnden Meere, im Westen zeigte ihr Horizont eine scharfe, schwarze, gerade Linie. Die Hoffnung, daß ich ohne Nahrung, Wasser oder Führer meinen Weg allein nach dem fernen Königreiche Yemen finden könne, war fast ebenso eitel, wie der Gedanke an die Entdeckung der näheren Oase der Beduinen, nach welcher hin mich Khaled geführt hatte.

Gestern empfand ich mit Recht den tiefsten, feindseligsten Abscheu vor ihm; heute fühlte ich Kummer über seinen Tod und würde die Welt dafür gegeben haben, ihn wieder in's Leben zurückrufen zu können, denn die Araber sind stets dankbar, und nachdem ich ihn von der

Schlange errettet hatte, wäre er vielleicht mein Freund geworden. Ich ermüdete mich mit nutzlosen Wünschen und endlosen Luftschlössern, während das Licht im fernen Westen schwächer wurde und sich aus Roth in bleiches Gelb verwandelte, als die funkelnden Sterne, einer nach dem anderen, am tiefblauen Himmel hervortraten.

Es herrschte noch immer ein vollständiges Zwielicht, und ich konnte deutlich wie am Mittag die Zwergsträuche, die todte Schlange und das Grab Khaled's erkennen.

Hätte ihr Ring mich umschlossen, wie ganz anders würde wahrscheinlich mein Schicksal gewesen sein.

Drei kleine Antilopen kamen in meiner Nähe vorüber, ich beneidete sie um ihre Geschwindigkeit und Leichtigkeit, womit sie wie Schatten über den weichen, nachgebenden Sand dahinglitten, und meine Seele schien ihnen — den einzigen lebenden Wesen — zu folgen, und als sie in der Dunkenheit verschwanden, fühlte ich mehr als je, daß ich allein war. Ich versuchte, wie bei einer frühern Gelegenheit, zu bedenken, ob es möglich sein könne, daß ich nicht ganz verändert, oder ob mein vergangenes Leben oder mein gegenwärtiges Elend ein Traum sei und ob ich wirklich der nämliche Mann wäre, der vor ein Paar Wochen die dritte Compagnie des Königin-Regiment's commandirte und die tägliche Routine einer munteren Caserne — den Luxus, den Glanz und die Bequemlichkeit des Officierstisches und alles Zubehör des civilisirten Lebens um sich hatte, ob nicht Cecil Marchmont eine

Fabel und ich nicht stets ein nackter Sclave der Araber — das Spielwerk der Grausamkeit und der Unterdrückung gewesen sei. Ringsum regte sich kein Ton, den selbst das schärfste Ohr hätte entdecken können, denn es herrschte das drückende Schweigen der Nacht — die Stille des Grabes und der vollkommensten Einsamkeit; es war weder ein Vogel, noch ein Insect zu erblicken, Nichts als jener dunkle, unbegrenzte und regungslose Ocean öden Sandes, welcher den Trümmern eines mächtigen Schmelzofens, oder wie ich schon früher gesagt habe, dem Grunde eines ehemaligen Meeres glich.

Als die Nacht hereinbrach, brachte sie einen leiseren, warmen Wind mit, aber ach, keinen freundlichen Thau, der meinen qualvollen Durst gelindert hätte. Der Mond ging auf und die Schatten der Zwergsträuche wurden Meilen weit über die Wüste geworfen. Seine gelbe Scheibe war beinahe voll, und als sie langsam heraufstieg, erinnerte sie mich an den freundlichen Erndtemond, den ich als Kind, wenn der nämliche Mond durch die Fenster des stillen Pfarrhauses im Thale von Aikendean schien, so oft über die grünen Hügel von Lauder hatte aufsteigen sehen. Der Mond erschien noch als der nämliche wie damals; aber welche Veränderungen waren mit mir an Gesicht, Gestalt, Umständen und Oertlichkeit vorgegangen?

Vater und Mutter, Brüder und Schwestern — Alle, die ich geliebt und die mich geliebt hatten, lagen neben einander auf dem alten Kirchhof, wo vielleicht derselbe

Mond, der diese Sandwüste erleuchtete, jetzt den Schatten der Eschen und Weiden auf ihre stillen Gräber warf. Und meine arme, verlorene Cecil, ihre traurigen Augen standen mit ihrem letzten Blicke des Kummers und unendlicher Verzweiflung fortwährend vor mir!

Ich vergrub mein abgezehrtes Gesicht in den Sand und beugte mich vor dem Sturme grauenvoller Gedanken, die über mich hinzuziehen schienen, wie das arme Kameel den Kopf in den nämlichen staubigen Boden verbirgt, um dem grimmigen, syrischen Gluthwind — dem Samiel Arabiens zu entgehen.

Der Wind der pfadlosen Wüste — einer Wildniß gleich der, wo Hagar ihren Ismael zum Sterben bereit niederlegte — führte meinen Ohren ein leises, sanftes Murmeln zu. Es klang wie ferne Stimmen, es waren die Klänge jener, die ich in früheren Jahren gekannt hatte — Stimmen, die schon seit Langem zur Ruhe gegangen waren — und dann traten ihre lieben Gesichter vor mich, aber alle schwankend und undeutlich, und dennoch empfand ich dieses wachsende Delirium als einen Genuß.

Ich glaubte bald sterben zu müssen, denn der Durst raubte mir den Verstand und ich fühlte, daß ich abwechselnd laut sprach, lachte und weinte.

Ich hörte das Murmeln von Wasser und es kam mir vor, wie das Rauschen des lieben Baches, der am Hause meines Vaters vorüberfloß und ich sah den tiefen, dunklen Tümpel, wo das Wasser so kühl und rein

war und wo ich als Kind so oft mit Faden und Haken nach Weißfischen und als Jüngling nach den guten Forellen geangelt hatte und ich fühlte den Schatten der dichten, grünen Eichen, die an der Kirchhofmauer wuchsen. Ich hörte wieder die Stimmen der Dorfkinder, die durch die bewaldete Schlucht schallten, den Wiederhall des Ambosses des Schmiedes und das Läuten der Glocke des Dominie mit allen Klängen der Heimath.

Dann kam das Lachen und der Scherz der Officierstafel und das Rasseln der zum Dienste rufenden Trommeln, das Schwanken eines Schiffes auf dem Meere und die Stimmen Cecil's und des armen Fred Langley, und Alles wurde durch tausend andere Bilder mit einander verknüpft, aber bei Alle dem und über Allem stand das entsetzliche Gefühl der Verlassenheit und des Durstes!

Zehntes Kapitel.

Der Gläubige und der Ungläubige.

Ich habe so lange bei meinen persönlichen Abenteuern verweilt, daß es wohl Zeit zu sein scheint, Etwas von denen zu sagen, die eine hervorragende Rolle in meiner Geschichte gespielt haben.

Der arme Fred Langley war zufälliger Weise weder todt, noch begraben, noch unter den Mauern des arabischen Forts von den Schakal's gefressen worden, und wie sehr diese Nachricht vielleicht auch meine Leser in Verwunderung setzen mag, so kann ich ihnen doch versichern, daß mich der Umstand, daß er noch im Lande der Lebenden verweilte, mit viel größerem Erstaunen erfüllte, als ich später damit bekannt wurde.

Jene ganze Reihe fürchterlicher Stunden, während welcher ich seinen Körper vor mir verwesen zu sehen ge-

glaubt hatte, war Nichts, als eine Einbildung, und die Folge des Fiebers und der Aufregung, welche ich durchgemacht hatte, denn, als die Araber ihn, wie sie glaubten, todt fanden, hatte ihnen Osman Oglou befohlen, ihn von der Kette zu lösen und über die Mauer des Forts zu werfen. Dies war gerade das Mittel zu seiner Rettung. Er fiel ungefähr dreißig Fuß hoch in einen weichen, morastigen Sumpf, wo ihn der nachgebende Pflanzenwuchs und das verdorrte Gras vor Verletzung schützte, während ihn die Kühle der Nacht wieder in's Leben zurückrief; aber er wußte nicht, wo er sich befand, — wie er dorthin gekommen, oder warum er fessellos und von mir getrennt war. Ueber ihm erhob sich auf einer Seite der dunkle, undurchsichtige Umriß des arabischen Schlosses mit seinen hohen, runden, türkischen Thürmen, auf der anderen breitete sich ein Wald und eine Kette felsiger Berge aus, auf deren Kamm der abnehmende Mond sein schwaches, kaltes Licht ergoß.

Er fühlte eine so große Schwäche, daß er völlig außer Stande war, zu gehen, aber der Gedanke an Amina spornte ihn zu Anstrengungen an und so kroch er auf Händen und Knieen zum Rande des Salzsumpfes und erreichte den Reitweg, der um denselben nach dem Burgthore führte. Hier sank er, von der Ungewißheit und seiner außerordentlichen Schwäche überwältigt, auf das Gesicht und blieb in einer Art Ohnmacht oder wachen Träumen liegen, während welchen er eine beturbante

Gestalt auf einem hohen Dromedar wie einen Schatten oder einen Geist herangleiten sah.

Fred's über den Weg ausgestreckter Körper zog den Blick des Reiters, eines wildaussehenden, in Thierhäute und einen leinenen Ueberwurf gekleideten Mannes, mit einem mächtigen, weißen Barte um das Gesicht, der eine schwere mit eisernen Spitzen besetzte Keule in der Hand trug, auf sich.

„Ahi — Halloh — ein Franke! Wessen Hund bist Du, der so auf dem Wege meiner Pilgerschaft liegt? Sprich!" sagte dieser Mann, indem er abstieg, die Hand auf Langley's Kopf und Herz legte, und als er fand, daß er lebte, hinzufügte, „es ist einer von den Kafir's, die mit Kior, dem Abdala, in meine Zelle kamen! Welches Elend — nackt, kalt, vielleicht sterbend, sprich — erkennst Du mich?"

Fred wendete langsam die Augen nach dem Fragenden, hatte aber nicht die Kraft zu antworten.

„Still! ich bin der alte Hadschi Noureddin, der am Fuße jener Granitberge wohnt. Ich bin der Wiederhersteller des Glaubens," setzte er hinzu, indem er grimmig seine Keule schwang, „der geschworen hat, bis an die Kniee im Blute der Faringis und Ungläubigen zu waten. Aber beim Salze des Sultan's, ich muß Dir helfen, sonst würde mein Gesicht schwarz vor Schande, ich muß die Bande des Salzes und der Gastfreundschaft aufrecht erhalten. Kannst Du nicht aufstehen?"

Langley gab mit der Hand zu erkennen, daß ihm dies unmöglich sei.

„Armer Kafir! es ist seltsam, mit welchem kleinen Antheil von Lebenskraft es Gott beliebt hat, diese Ungläubigen zu begaben.“

Der Santon, welcher sich auf dem Rückwege nach seiner Zelle, nach einem Besuche bei einem ein Paar Meilen entfernten Altar oder Grabe befand, schien jetzt zu überlegen, ob es der Mühe werth sei, sich weiter um einen elenden Faringi zu kümmern, denn er glaubte, daß Fred im Sterben läge, aber sein besseres Gefühl siegte.

„Barek Allah! nun, nun, an jenem großen Tage, wo die Millionen der Erde wie Motten im Winde zerstreut und jene Hügel von festem Granit, wie der Prophet sagt, gleich loser Wolle dahinrollen werden, wird ein geretteter Kafir mehr oder weniger kein Haar im Barte Noureddins schwärzen, deshalb sage ich Barek Allah und Preis seines einzigen Propheten, daß ich Dich gefunden habe! Dein Stern leuchtet hell und mein Glück, das mich in den Stand setzt, Dir zu helfen und Dich zu schützen, ist groß.“

Mit diesen Worten hob der seltsame Greis, der mit mehr als natürlicher Kraft begabt zu sein schien, Langley in die Höhe und legte ihn so leicht, als ob er ein Mädchen wäre, zwischen die Buckel seines Dromedar's, aber die Glieder des armen Fred waren auch durch Anstrengung und Krankheit abgezehrt und abgemagert. Der

Santon nahm seinen warmen Pelzbaracan und legte ihn auf die nackten Schultern meines Freundes, dann forderte er ihn auf, sich an dem Sattelknopf festzuhalten, damit er nicht herabfalle und sich tödte, ergriff den Zügel mit der linken Hand, schulterte seine schwere Keule und schlug den Weg durch eine dunkle, enge, bewaldete Schlucht nach seiner Wohnung, am Fuße der Berge ein. Von Zeit zu Zeit blickte er zurück, um zu sehen, ob sich Langley noch im Sattel erhalte und murmelte freundliche und ermuthigende Worte, unter die er Entschuldigungen gegen sich selbst mischte, daß er so weit von dem Zwecke seines Lebens und seiner strengen Glaubenspflicht abweiche und ein Haar des Kopfes eines Kafir's vom Verderben rette.

„Freund, Ungläubiger,“ sagte er im dunkelsten Theile der Schlucht, wo der Wald, da der Mond untergegangen war, schwarz wie Ebenholz aussah, „gieb Achtung, denn hier ist der Weg eben so steil, wie gefährlich. Gut — gut Du sitzest wacker auf meinem Dromedar, laß uns nur die Höhle des Schläfers erreichen, so können wir dem Sultan in den Bart lachen. Aber warum gebe ich mir alle diese Mühe, um einen Feind des Himmels, einen Widersacher des Propheten und einen Verspotter seiner Wunder — einen, dessen Schuld die heilige Kaaba noch schwärzer macht!“ Er schwang grimmig seine Keule und fuhr dann fort, „aber es steht geschrieben, daß es vor den Augen des Propheten gut ist, den armen Gefangenen zu befreien, den Hungrigen in den Tagen der

Noth zu speisen, die Waise zu beschützen, die keine Verwandten hat, und den Armen aufzuheben, der am Boden liegt. Ja und dieser Kafir ist ein Gefangener gewesen, er mag vielleicht hungrig und eine Waise sein und er lag am Boden. Das neunzigste Kapitel hat Recht. Allah! freue Dich, denn hier ist das Ende der Schlucht und jenes Licht brennt in meiner Wohnung; Du bist in Sicherheit, o Nakib, und möge die Asche des Unglück's auf die Bärte meiner Feinde gehäuft werden!"

Wenige Minuten später erreichten sie die Flechtwerkthüre der Höhle, in welcher der begeisterte Eremit oder Santon seine Wohnung aufgeschlagen hatte. Dort half er Langley absteigen und führte ihn hinein, worauf er sein Dromedar, dessen ermüdender Trab den kranken Reiter fast auseinander gerüttelt hatte, sorgsam abzäumte und in den Stall brachte.

Elftes Kapitel.

Neue Hoffnung.

Als Noureddin zurückkehrte, fand er Fred in einem Zustande halber Bewußtlosigkeit auf einem Bett von Häuten ausgestreckt, welches in einer Ecke der Grotte lag; letztere war noch ebenso, wie damals, wo er sie zum letzten Male gesehen hatte, durch einen von der Decke herabhängenden, kreuzförmigen, eisernen Leuchter erhellt, und vor dem kleinen Sanctuarium war der zerfetzte grüne Vorhang oder Schleier ausgebreitet.

Der Santon legte seine mörderisch aussehende Keule fort und beschäftigte sich mit dem Kranken, indem er ihm die eingefallenen Schläfe und die abgemagerten Hände mit gewissen kühlenden Essenzen aus Wurzeln und Blumen einrieb, mit denen ihn sein langer Aufenthalt in den Wildnissen des glücklichen Arabien's vertraut gemacht hatte.

Dann bat er Fred und zwang ihn endlich, einen dünnen Kuchen von Dhourra und ein Getränk aus Milch, Honig und anderen einfachen Stoffen, welche geeignet waren, seine erschöpften Kräfte wieder herzustellen, unter vielen freundlichen Worten des Trostes und der Ermuthigung zu genießen, wobei er von Zeit zu Zeit sein lächerliches, aber grimmiges Bedauern murmelte, daß er, die Lampe der Religion und der anerkannte Wiederhersteller des Glaubens, auf diese Art einen Feind des Propheten — einen Faringi von Aden pflege und beschütze.

„Iß, iß, armer Kafir,“ sagte er und seine scharfen kleinen Augen funkelten unter ihren buschigen Brauen, die eben so weiß waren, wie sein wallender Bart, „iß und trink, um Deine Gesundheit wieder herzustellen, die in den Händen jener unseligen Yemener tief erschöpft worden ist, iß und stärke sie, sonst hörst Du vielleicht in kurzer Zeit die Hämmer Munkir's und Nakir's vor Deinen Ohren.“

„Diese Dämonen können nicht grausamer sein, als die Araber, denen ich entkommen bin und die vielleicht meinen Freund haben umkommen lassen.“

„Umkommen — vielleicht, denn die Kafirs sterben leicht, aber was kannst Du von Munkir und Nakir wissen? Armes Kind der Finsterniß und des Zweifels — aber die Zeit wird kommen,“ fuhr der Santon fort, dessen Augen Flammen sprühten, während er seine Keule um den Kopf schwang. Fred war zu schwach, um über

die Energie des Santon's zu lächeln, aber er schüttelte traurig den Kopf.

„Du zweifelst daran?" sagte er mit verzerrtem Gesichte, „nun, nun, ich werde mich nicht über Dich erzürnen. Armer Ungläubiger, wie solltest Du im Stande sein, solche Dinge zu verstehen, da wir doch nicht wissen, wie der riesenhafte Strauß aus einem kleinen Ei, oder ein stattlicher Baum aus einem Saamenkorn in der Erde entspringt."

Fred stöhnte traurig und ungeduldig.

„Was fehlt Dir jetzt?" fragte der Santon, dessen Redeweise, da er ein Bergbewohner von Yemen war, der des Koran's näher kam, als jede andere in Arabien gebräuchliche, und der trotz seiner guten Absichten gerade nicht der rechte Arzt war, um Jemand zu beruhigen, bei dem vielleicht der Geist kränker war, als der Körper — „sprich, ich wollte beim Paradies, daß ich Dir den Vater aller Aerzte bringen könnte!"

„Wenn Du mir ein theures Wesen zurückgiebst, das ich, wie ich glaube, ohne Zweifel auf ewig verloren habe, guter Santon, so würde ich bald gesund und wohl sein."

„Ein theures Wesen?" murmelte der Hadschi. „Was kann er wohl damit meinen? Lacht der Kafir in meinen weißen Bart? Ist es Dein besserer Engel, den Du verloren hast?"

„Ja — ja, Santon," sagte Fred, indem er sich bitter auf seinem Blätterlager umdrehete, „und deshalb will mein Herz brechen — theure, theure Amina!"

„Wie — Amina?“ sagte der Santon voll Zorn und Verachtung, „ist es ein Weib, was Du so bitterlich beweinst? Ei, mögen die Väter aller Faringis verbrannt werden, denn ihre Söhne sind Narren.“

„Amina, die Schwester des tapferen Mohamed-Al-Raschid, des Emir's der Abdali — o, kannst Du mir etwas von ihr sagen?“

„Dir etwas sagen — nein, ich habe nie viel von Weibern gewußt, selbst als ich ein Jüngling war; wie sollte ich also im Stande sein, jetzt, wo mein Bart weiß wie der Schnee von Kaf ist, Dir etwas von diesem zu sagen? Gott sei Dank, Noureddin hat an andre Dinge zu denken! Bin ich ein Hund, daß ich Weibern nachlaufen sollte?“

„Guter Santon, entschuldige mich, ich bin schwach, kraftlos, krank — aber das Mädchen, das ich liebe und das mich wieder liebt, ist verloren — hier in diesem Lande Yemen verloren und ich könnte Dich fast anbeten, wenn Du im Stande wärest, sie mir zurückzugeben.“

„Mich anbeten?“ antwortete der Santon, der dies buchstäblich nahm, „wessen Hund bist Du, daß Du Dich so tief vor einem armen Sterblichen, wie Noureddin, erniedrigst? Mich anbeten — das verhüte der heilige Prophet! Und Du hast sie unter den Yemenern verloren, das ist gerade so, wie wenn man eine Messerspitze voll Salz in das Meer verliert. Nun, höre auf mich, fasse Muth, so wird sie noch wieder gefunden werden! Hörst Du dies?“

„Jawohl — jawohl,“ sagte Fred, sich auf seinen Ellnbogen erhebend.

„Glaubst Du mir?“ fragte der Santon, seine scharfen, leuchtenden Augen auf ihn richtend.

„Unbedingt,“ sagte der arme Fred, den seine sinkende Hoffnung hiernach wie einen Ertrinkenden nach einem Strohhalm freudig haschen ließ.

„Es ist gut, ein Zweifel an Noureddin würde Dich vernichtet haben, denn seine Worte fallen nie zu Boden, wie dürre Blätter. Er giebt niemals ein Versprechen, das er nicht halten kann. Nun schlafe, Nakib, und träume von dieser Amina, schlafe gesund und lange, vielleicht verkürzt es die Zeit der Trennung. Ich werde beten, lebe wohl und mögest Du so fest schlafen, wie die sieben Schläfer, aber zu einem freudigeren Tage erwachen.“

Mit diesen Worten zog sich der seltsame Greis hinter seinen grünen Vorhang zurück und zeigte sich in dieser Nacht nicht wieder.

Sobald Fred mit seinen Gedanken allein war, wurden dieselben natürlicherweise von Amina, Cecil und mir erfüllt und die Trennung von mir erschien ihm damals völlig unbegreiflich. Er sann über die Worte und Versprechungen seines sonderbaren Gastfreundes nach und während er den Grad von Glaubwürdigkeit untersuchte, welchen er der Verkündigung schenken dürfe, daß Amina ihm zurückgegeben werden solle, – sank er in den tiefen Schlummer, welchen nur lange Beschwerden, Krank-

heit und überwältigende Mattigkeit herbeiführen können.

Die Arzneien des Santon's Noureddin und die von jenem klugen, alten Hadschi zu so passender Zeit erweckten Hoffnungen, Amina aufzufinden, übten eine so wohlthätige Wirkung auf Geist und Körper Fred Langley's, daß ihn der Morgen des zweiten Tages auf dem Rasen am Eingange der Grotte sitzend fand, wo er die auf dem Tümpel in der bewaldeten Schlucht schwimmenden wilden Schwäne und die Pracht der hellen, schönen Landschaft betrachtete, als die warmen Sonnenstrahlen durch die schattige Schlucht zwischen den Granitbergen hindurch schienen und die bethau'ten Blätter der Eiche und des Nußbaumes und das gefiederte Laub der breiten, zierlichen Palmen mit tausend Regenbogenfarben übersäeten, während das graue Rebhuhn, die Lerche und der weiße Kranich am blauen Himmel kreisten und der wilde Kaffeebaum seinen Wohlgeruch mit dem Dufte von hundert Blumen mischte.

„Guter Santon," sagte er bittend, als dieser merkwürdige Mann sein langes Morgengebet beendigt hatte und ein bescheidenes Mahl aus Honig, Milch und Kuchen zubereitete, „Du hast mir fünfzig Mal versprochen, daß mir Amina, die Schwester Mohamed's, wieder gegeben werden solle."

„Wahr, sehr wahr," murmelte Noureddin durch seinen dichten Bart, der so weiß war, wie die Wolle der

Distel, „und zum einundfünfzigsten Male empfehle ich Dir jetzt — Geduld!"

„Habe ich nicht zwei ganze Tage gewartet?"

„Und was sind zwei ganze Tage?" fragte der Santon, indem er seine Kochkünstlerthätigkeit mit der Miene entrüsteter Verwunderung einen Augenblick einstellte.

„Sie sind zwei Jahrhunderte für einen Liebenden, aber verzeihe mir, ehrwürdiger Hadschi."

„Bei der Seele des Propheten! Vielleicht mußt Du zwanzig Jahre warten, und was sind zwanzig Jahre für einen geduldigen Mann? Deshalb bitte ich Dich, sei geduldig; aber ach, die Geduld ist wie der Glaube, das Zeichen eines wahren Gläubigen, und Du bist nur ein armer Kafir, aus dem Lande, wo niemals die Sonne scheint; aber Gott ist groß! und jetzt steht Dein Frühstück vor Dir."

Fred konnte nur mit einem Unmuthe seufzen, den der unerschütterliche Santon keiner Beachtung würdigte und er fing an zu fürchten, daß sein Gastfreund, der, (wie er bereits vermuthete,) etwas überspannt war, dieses Versprechen auf's Gerathewohl gemacht haben könne, und als ihn dieser Gedanke erfaßte, wurde sein Herz von Muthlosigkeit und dem Bewußtsein erfüllt, daß er ganz unfähig sei, das Geheimniß zu durchdringen, welches das Verschwinden Amina's umgab.

„Iß, iß, sage ich Dir," drängte der Santon, „dieser Tag gehört Dir; wer kann sagen, wem Morgen gehören wird? Es kann der Tag Andrer sein und für Dich

nur ein Theil der ewigen Nacht. Iß, es ist ein guter Gebrauch und so alt, wie die Zeiten des Königs Ad, des unheiligen Heiden."

Das Erscheinen von Arabern in der Bergschlucht, welche zu der Grotte des Santon's herabführte, zwang seinen Gast oft eine Zuflucht im Innern zu suchen, und da es gewöhnlich Hirten und Andächtige waren, welche in der Höhle des Schläfers beten wollten, so verbarg sich Noureddin hinter seinem zerfetzten, grünen Vorhang, dem Schleier des Allerheiligsten, unter welchem er einen Fuß für sie zum Küssen hervorstreckte. Einer dieser Besucher, ein nackter und halbverrückter Kalendar, entdeckte in einem Anfalle der Raserei und Glaubenswuth, nachdem er sich mit Opium berauscht hatte, beinahe Fred, den er vielleicht mit einem Beile erschlagen haben würde, welches die Kalendar stets im Gürtel tragen; aber während er, tanzend und den Ruhm Mohamet's singend, durch die Grotte taumelte, riß er die durchlöcherte Scheidewand nieder, worauf der Wiederhersteller des Glaubens die Geduld verlor und ihn mit einem Schlag seiner Keule zu Boden warf, wobei er schrie: „wehe Dir, Du Sohn eines verbrannten Vaters!" Dann sprang er von seinem Sitze auf, warf den Kalendar auf seinen Rücken und trug ihn an den Rand des Tümpel's, wo er ihn niederschleuderte, damit er so mit Muße wieder zu sich kommen könne, und bald darauf schlich der nüchtern gewordene Andächtige unter Verwünschungen des Santon fort. Letzterer überließ sich nach dem Vorfalle lange

einem tiefen Nachdenken, dann warf er sich zu Boden, raffte Staub auf und streute ihn sich auf den Kopf, indem er sagte:

„Ich habe Dich verspottet, armer Kafir, weil es Dir an Geduld fehlte, während ich selbst keine hatte! Es war der Böse, der in Gestalt eines Kalendar's gekommen ist, um mich zu versuchen, wie er in Gestalt Soraka Ibn Malecs kam, um die Männer von Koreish zu versuchen. Wehe mir! ich habe mein Gesicht vor dem Propheten geschwärzt und gethan, was böse vor seinen Augen ist.“

Der Santon bereute die jähzornige Handlung, deren er sich schuldig gemacht hatte, so bitter, daß er Fred die Absicht verkündete, eine kurze Pilgerfahrt zu dem ungefähr dreißig Meilen entfernten Grabe eines Rhufuis zu machen, der seiner Zeit bei allen Arten geistiger und körperlicher Heimsuchungen so geduldig gewesen war, daß er mit Stücken rothglühenden Eisen zwischen den Zähnen dazusitzen gepflegt hatte, bis sie so kalt geworden waren wie Eis; und der sechzig Jahre lang stets Wasser getrunken hatte, (wenn nichts Besseres zu haben war) unzählbare Gelübde der Keuschheit, (aber immer auf eine sehr beschränkte Zeit) abgelegt hatte und bei seinem Tode für ein Wunder von einem Rhufuis galt.

Sobald er diesen Entschluß gefaßt hatte, beeilte er sich, ihn in Ausführung zu bringen und nachdem er sein Dromedar gesattelt und Fred nachdrücklich eingeschärft hatte, daß er sich nicht über die Höhle hinauswagen

solle, damit er nicht von den Leuten des Sultan's gesehen werde und vor Allem, daß er nicht hinter den grünen Schleier des Allerheiligsten dringen solle, um nicht die bösen Geister zu erwecken, welche im Schooße des Berges weilten, hockte er sich zwischen die Buckel seines hohen, ungestalteten Thieres, gab ihm eine Ermunterung mit den Stacheln seiner Keule und glitt, das Thal hinaufreitend, wie ein Schatten im Sonnenschein durch die Schlucht.

Zwölftes Kapitel.

Der Schleier des Allerheiligsten.

Als sich Fred seinen Gedanken allein überlassen sah, stiegen nicht mit Unrecht Befürchtungen vor den Gefahren in ihm auf, welche sich für ihn erheben konnten, wenn einer der halb wahnsinnigen und ganz fanatischen Wanderer und Andächtigen, welche den Santon zu besuchen pflegten, in dessen Abwesenheit die Grotte betreten und dort einen Faringi finden sollte; es kam jedoch glücklicherweise keiner, und der Abend brach ein, der Sonnenschein erblich auf den Berggipfeln und die Zweige der Palmen fingen an sich zu senken, als die Nacht über die bewaldete Schlucht hereinbrach, als Fred, dem es kalt und einsam vorkam und der sich äußerst niedergeschlagen fühlte, sich zu seinem Lager von Häuten und Blättern zurückzog, um die traurigen Stunden zu verbringen, welche, wie er wußte, zwischen Abend- und

Morgendämmerung lagen. Er hatte die Flechtwerkthüre der Zelle geschlossen und verriegelt, und da er gegen wilde Thiere oder umherschweifende Beduinen keinen anderen Schutz besaß, als die angebliche Heiligkeit des Ortes, so sehnte er sich, als er in den seine Schlafstätte bildenden Felsenspalt kroch und zu schlafen versuchte, nach einem Paar Pistolen oder, so schwach und matt er auch war, wenigstens nach seinem Degen. Aber die Eigenthümlichkeit seiner Lage, seine Einsamkeit und Verlassenheit im Verein mit dem wilden Aussehen des Ortes, dessen einziger Bewohner er jetzt war, verscheuchten die Ruhe und weckten ein Gewühl fieberhafter, ängstlicher Gedanken.

Von der horizontalen Basaltdecke ergoß die rauchende Lampe des Santon's ihr flackerndes Licht auf den zerfetzten grünen Vorhang — die heilige Farbe — welcher den Sitz und den Altar des Allerheiligsten verhüllte und auf die launisch gewundenen und gebrochenen Fragmente, finsteren Spalten und dicken Steinrippen oder Säulen, welche die Seiten der Grotte bildeten, und obgleich Fred von Natur und Erziehung ein zu practischer Mensch war, um sich vor Ghoulen, Gins oder Guebern zu fürchten, so empfand er doch nichtsdestoweniger, als die Nacht in jener stummen Einsamkeit immer dunkler wurde, einige Besorgniß für sich selbst und ein drückendes Gefühl der Verlassenheit.

Fred lag, mit sich selbst verkehrend und darüber nachdenkend, was unsere heitere Tischgesellschaft und das Regiment wohl von unserem beiderseitigen Verschwinden

halten werde, auf seinem bescheidenen Lager und stand eben im Begriff, in der bloßen Ermüdung des Nachsinnens einzuschlafen, als ihn der Klang einer Stimme innerhalb der Einsiedelei und jenseits des Ortes, wo er lag, plötzlich zur Wachsamkeit aufschreckte.

Er sprang auf und horchte, aber Alles war stumm.

Es drang nochmals zu seinen Ohren, wie das leise, undeutliche Murmeln eines Menschen, der träumend im Schlafe spricht. Es konnte kein Zweifel obwalten, daß es die Stimme eines menschlichen Wesens — wie es schien, die eines Frauenzimmers war. Fred fuhr fort zu lauschen, und als er die Stimme von Zeit zu Zeit die feierliche Stille des Ortes unterbrechen hörte, wurde er immer mehr und mehr aufgeregt. Er glaubte der Santon werde erst in mehreren Stunden zurückkehren, deshalb richtete er sich auf, näherte sich dem grünen Vorhange des Allerheiligsten und blieb dann stehen, denn es stieg sehr natürlicherweise der Gedanke in ihm auf: „Mit welchem Rechte dringe ich in die Geheimnisse meines Gastfreundes ein?“

Er erinnerte sich der vielen Geschichten, die er gehört oder gelesen hatte, welche die Heuchelei der orientalischen Fakir's, Derwische, Santon's und anderer religiöser Bettler berichteten und ihre öffentlichen Tage der Armuth und Frömmigkeit gegen ihre heimlichen Nächte der Ausschweifung stellten, und sie erhöhten das halb boshafte Verlangen, dieses neue Geheimniß zu ergründen und den anderen Bewohner der Grotte zu entdecken; aber

er fürchtete dadurch den Zorn des halb närrischen Hadschi Noureddin zu erregen.

Er schob den Vorhang zurück und erblickte nur eine lange steinerne Bank, das Bett des alten Schläfers, auf welcher ein, ohne Zweifel mit Wasser aus dem heiligen Brunnen Zemzem gefüllter, irdener Krug stand, einen Rosenkranz und eine Abschrift des Koran's, welche in einer in den Felsen gehauenen Nische lag. Auf der rechten Seite dieser kleinen Keblah öffnete sich ein schmaler Spalt oder eine Thüre, und jenseits derselben konnte Langley das Licht einer zweiten Lampe oder einer Kerze bemerken, dessen Wiederschein auf die inneren Felsenwände fiel. Er kroch leise und vorsichtig durch die Oeffnung und fand, als er in das Innere eindrang, ein natürliches Gemach von Basalt, wo eine irdene Lampe brannte und wo, von mehreren plumpen Väsen mit frischgepflückten Blumen umgeben, ein junges Arabermädchen auf einem Haufen Hadramautteppichen oder Matten schlief.

Ihr Gesicht war von ihm abgewendet und durch eine Masse dichten, schwarzlockigen Haares halb verborgen, aber sie hatte eine schöne Gestalt; an den schlanken Füßen trug sie goldene Knöchelbänder, und goldene Spangen schmückten ihre Handgelenke, ihre ungekünstelte Lage war reizend und voll jugendlicher Grazie. Plötzlich stieg in Langley ein Gedanke auf und sein Herz erbebte, während sein Athem kurz und schwer wurde, als er zitternd neben ihr niederkniete, und die schweren Flechten von dem

Gesicht der Schlafenden entfernend, rief er mit verwunderter, freudiger Stimme aus:

„Amina! Amina!“ Und er schloß sie in seine Arme, denn die schöne Schläferin war wirklich die verlorene Schwester des Emir's.

Amina erwachte und stand, von den verwirrten Gefühlen der Freude und des Schreckens überwältigt, im Begriff in Ohnmacht zu sinken, denn ihr gefühlvolles Herz war von der Natur nicht dazu bestimmt, die plötzlichen Erschütterungen zu ertragen, denen es in der letzten Zeit so oft ausgesetzt gewesen war, und erst, als ihr Langley in den zärtlichsten und liebevollsten Worten zusprach, wurde sie wieder ruhig, denn das Wiederfinden Dessen, den sie so innig und leidenschaftlich liebte, hatte sie so plötzlich und unvorbereitet überrascht, daß der bestürzte Langley eine Zeit lang seine Unbesonnenheit und sein Ungestüm bereute. Sie schaute ihn an und schloß dann die Augen, um sie wieder zu öffnen und nochmals auf seine unvergessenen Züge zu blicken, und konnte eine Weile kaum glauben, daß es sein freundliches, liebendes Auge sei, das sich auf das ihrige richtete, und daß er es selbst, unverletzt, wohlbehalten, eben so treu und zärtlich, wie früher war, der sie an sein Herz schloß!

Ein Thränenstrom gewährte ihr Erleichterung und sie warf sich schluchzend an seine Brust, indem sie mit gebrochener Stimme sagte:

„O, als ich Dich verlor, verlor ich das Licht meiner Augen, die Freude meiner Seele! Ich bin in der

Finsterniß gewesen und habe alle Schrecken des Todes und der Verzweiflung des Eblis erduldet! O, Du weißt nicht, was ich Alles gelitten und seit jener Jammernacht von Hesn-al-Mouhabib erduldet habe."

Sie überschüttete ihn mit Fragen, aber Langley wollte ihr kein Wort von seinen Abenteuern sagen, bevor er nicht benachrichtigt sei, durch welches Wunder sie in der Zelle Noureddin's versteckt war, und diese Erklärung, nachdem wir sie zuletzt durch die Guebern in einer Höhle der Basaltfelsen begraben gesehen haben, ist sehr einfach, denn nachdem sie alle Schrecknisse des Todes erduldet und sich in der Einfalt und dem Aberglauben der ungebildeten Araber gleich Denen, welchen das bezauberte Siegel Salomonis aufgedrückt war, bis zum jüngsten Tage begraben geglaubt hatte, nachdem sie Hunger und Durst ertragen und gefunden hatte, daß das feierlichste, innigste und herzlichste Gebet eben so wenig half, als ihre Thränen, war sie der Hoffnungslosigkeit zur Beute geworden und hatte ein wildes Geschrei ausgestoßen, dessen durch die zahllosen Echo's von den Felsen vermehrter Widerhall ihre Angst erhöhte. Rings um sie war Alles in undurchdringliche Finsterniß gehüllt und sie glaubte eben sterben zu müssen, als sich ein schwach in der Ferne flimmerndes Licht ihr zu nähern begann, und ihre Bangigkeit wuchs — ihr Kopf drehte sich im Kreise, ihr Herz hörte auf zu schlagen, sie fürchtete, daß die Genien oder die Ghoulen, in deren Wohnung die Guebern sie vielleicht geworfen hatten, sich näherten, und ihre Aufregung wurde so hef-

tig, daß sie, als das Licht herankam und heller wurde, das Bewußtsein verlor, und als sie ihre Besinnung wieder erlangte, befand sie sich in der Grotte des Santon Noureddin, den ihr Geschrei herbeigerufen hatte.

„Er ist sehr freundlich und gut gegen Deine arme Amina gewesen," fuhr sie fort, „aber da er die Verleumdung fürchtete, welcher selbst der heilige Prophet nicht entgehen konnte, als er freundlich gegen seine egyptische Dienerin war, so verlangte er, daß ich in strenger Verborgenheit bleiben solle, bis er Dich gefunden, oder mein Wohlbefinden meinem Bruder oder unserm Freunde, dem alten Sheik Abdulmelik, verkündet habe, was ich gern versprach, und als er dann sah, daß ich vor Schwäche und von der fürchterlichen Erinnerung an Alles, was ich erduldet hatte, beinahe starb, gab er mir einen heilsamen Trank, der kräftig wie die Phiole Lokman's zu sein schien, denn ich erholte mich fast augenblicklich und bin seitdem stets gesund und kräftig gewesen. O, das Wissen Noureddin's ist wunderbar! Er kennt Alles, von dem Grassaamen an bis zu der Bewegung der Sterne am Himmel. Lokman war mit seiner ganzen Gelehrsamkeit ein Kind gegen ihn! Aber Du hast Deiner armen Amina nicht erzählt, wie Du ihr wiedergegeben worden bist (obgleich der Santon oft versprochen hat, daß es geschehen würde), und Du hast mir auch nicht gesagt, warum Du so seltsam und so armselig in einen groben Ueberwurf und eine Kappe gekleidet bist, und wo Dein Freund und seine fränkische Dame ist, welche die

Ursache unserer Trennung war? Ach, haben sie Dich dem Verderben unter Deinen Feinden überlassen?" setzte sie hinzu, während ihre Augen bei dem Gedanken funkelten, und sie umarmte Fred mit dem ganzen Vertrauen vollkommener Liebe und Freude.

Er beeilte sich, sie zu enttäuschen und erzählte ihr Alles, was ihm seit jenem unglückseligen Augenblick, wo er sie beim Grabe Khassim's verlassen hatte, bis zum gegenwärtigen Augenblick zugestoßen war, so weit er es wußte, denn von einem Theile seiner Geschichte — seiner Trennung von mir — hatte er nur einen sehr unbestimmten Begriff und konnte sie zu jener Zeit eben so wenig erklären, wie den Umstand, daß er von dem Santon Noureddin neben dem Salzsumpf allein gefunden worden war.

„O," sagte Amina, vor Schrecken erbleichend, „vielleicht bist Du todt gewesen!"

„Todt! Ei, das sollte ich nicht meinen," sagte Fred etwas verwirrt, „wie kannst Du etwas Derartiges glauben, wenn ich hier lebendig und gesund bin?"

„Ich weiß es nicht," antwortete Amina, indem sie die Hände auf die Augen preßte, „aber es geschehen seltsame Dinge in der Welt, und dieser Santon, der Alles weiß, hat mir gesagt, daß seine Arzneien so mächtig wären, wie die Lokman's."

„Wer zum Geier ist das gewesen, Amina?"

„Hast Du niemals von Lokman gehört?" fragte

Amina, auf's Höchste verwundert, und ihre großen, orientalischen Augen dehnten sich aus.

„Niemals, außer durch Dich."

„O, ich vergesse, daß Du nur ein Franke bist," sagte sie, indem sie seinen Kopf mit ihrer schönen Hand streichelte.

„Nein, ich bin Fred," antwortete er, sie küssend, „und der Himmel allein weiß, wo der arme Frank in diesem Augenblicke ist."

„Ach! ich fürchte, seine Stelle unter uns wird lange leer bleiben; aber Gott ist groß, und wer kann es sagen? Aber," fuhr sie fort, als sie sah, daß sich eine Wolke auf der Stirne ihres Geliebten sammelte, „Du mußt wissen, daß Lokman ein gelehrter Araber war, der vor langer Zeit viele Jahrhunderte lebte und so die Kenntnisse vieler Menschenleben erlangte, aber endlich starb er, und als er auf dem Sterbebette lag, übergab er seinem Sohne drei Phiolen mit einer Flüssigkeit, die rein und hell wie Wasser funkelte, denn sie war aus gegohrenem Korn destillirt, und man sagt, daß ihre Macht größer gewesen sei, als die aller Arzneien Gueber's und alle Weine Oman's, und er sagte ihm, daß diese Phiolen die Todten wieder in's Leben rufen würden. Sein Sohn bewahrte sie mit heiliger Sorgfalt, und als seine Zeit kam, ließ er einen treuen Aethiopier versprechen, diese wunderbare Flüssigkeit in seinen Schlund hinabzugießen. Dies that der zitternde Sclave getreulich, und als der Todte die erste Phiole

erhielt, rief er: „„„Gieße zu!"" und die zweite wurde demgemäß in seinen Mund entleert. Hierauf öffnete er die Augen und streckte, zur großen Bestürzung des Aethioper's, die Arme aus, so daß dieser entsetzt entfloh und ihn sterben ließ, weil die dritte Phiole fehlte, welche zerbrach. So ging die kostbare Flüssigkeit verloren, und Niemand hat seitdem das Geheimniß Lokman's entdeckt."

„Wenn der arme Frank Hilton oder sein schottischer Freund Rabd-al-Hoosi hier wären, so würden sie sehr geneigt sein, diese kostbare Flüssigkeit guten, hochländischen Aqua-Vita zu nennen," dachte Langley, indem er über Amina's festen Glauben an das, was sie erzählte, lachte, und während er sie liebkoste, vergaß er alle Gefahren, denen er entronnen, die Leiden, die er erduldet und die Beleidigungen, die er ertragen hatte — und mehr als Alles dies, er vergaß die strengen Anweisungen des abwesenden Santon's, dessen Absichten, sie mochten sein, welche sie wollten, er vereitelt hatte, indem er hinter den Vorhang seines Altar's gedrungen war — eine Heiligthumsschändung, welche selbst ein Muselmann zu begehen nicht gewagt haben würde.

Der damit verknüpften Wichtigkeit oder Schuld unbewußt, vergaß der ehrliche Fred dies Alles und überließ sich ganz dem Entzücken, sich mit Amina zu unterhalten und auf ihr Geplauder zu horchen, indeß sie von der Müdigkeit überwältigt wurden. Denn es

giebt Zeiten, wo man selbst im Glücke müde wird, und dort sanken sie, an den Haufen Kissen oder zusammengelegte Teppiche gelehnt, mit in einander geschlungenen Armen und während die schöne, volle Wange Amina's an Langley's Brust ruhte, in Schlummer.

Dreizehntes Kapitel.

Die Geschwister.

Im Lande der Träume hörten sie weder das Rasseln der arabischen Trommel, noch den Schall der Hufe, als ein Trupp Berittener durch eine Schlucht in den Bergen herabkam und den Tümpel im Thale einschließend, sich vor der Thüre der Grotte aufstellte; ebenso wenig vernahmen sie das Wiehern der Rosse, die Stimme von Männern oder ihre Schritte, als der Santon und der Emir Mohamed, den er nebst 500 Reitern auf dem Marsche nach Sana getroffen hatte, in die Höhle trat, wo Noureddin einen Schrei des Erstaunens ausstieß, als er sah, daß Langley verschwunden war. Dann stieg ein plötzlicher Verdacht in seinem Geiste auf, sein Gesicht verfinsterte sich, seine Augen blitzten, er erfaßte seine mit Stacheln besetzte Keule und schob den Vorhang des Altar's zurück.

„Heiliger Hadschi, wo ist meine Schwester und was fürchtest Du?" fragte Mohamed flüsternd, indem er ihn am Saum seines Oberkleides zurückhielt.

„Es ist eine Heiligthumsschändung," murrte Noureddin, „und bei der rechten Hand des Propheten, ich will sie fürchterlich rächen. Fluch der Stunde, wo ich zuerst Brod und Salz mit den Faringi's theilte!"

Sie gelangten bald in die innere Grotte, wo Amina in den Armen Langley's schlief. Als der Emir seine Schwester so und unverschleiert, mit an der Brust eines der verfluchten Franken ruhender Wange ruhen sah, umwölkte sich seine stolze Stirn mit plötzlichem Zorn, und er unterdrückte eine Zeit lang den ersten Drang, der ihn angetrieben hatte, herbeizueilen und sie zu umarmen. Er trat zurück und blickte sie mit drohender Miene an, während der Santon seine fürchterliche Keule packte und mit stummer Wuth auf sie zeigte.

„Die Verletzung meines Heiligthums," rief er mit lauter Stimme, „muß gerächt werden, o Emir, und bei den neunundneunzig Namen Gottes schwöre ich, sie in dem Blute dieses Kafir's so zu rächen!"

Er schwang die Keule über dem Kopfe Langley's, aber die starke Hand Mohamed's hielt den fallenden Schlag auf, dessen Geräusch, als die Keule den Felsen berührte, sowie der gellende Schrei des Santon's die Schlafenden aufweckte. Langley sprang auf und trat ihnen entgegen, während Amina wie ein Reh emporhüpfte, um ihren Bruder zu umarmen; aber dieser hielt

sie mit dem Arme von sich entfernt und wendete das Gesicht ab, um den Zorn zu verbergen, der mit seinen traurigen, liebevollen Lächeln um die Oberhand kämpfte.

Wie sie dort in der theilweise dunklen und theilweise durch eine flackernde Lampe erhellten Grotte standen, bildeten sie eine wilde, malerische Gruppe; der Emir mit seinem funkelnden Panzerhemd, seinem arabischen Schild mit den vergoldeten Buckeln, seinem Pistol, seiner Dschambea, seinem braunen Gesicht und seiner edlen Haltung, dann die zarte, schöne Gestalt Amina's, und endlich die halbnackte, halb in seinen Ueberwurf und die Ziegenfelle gekleidete grimmige Form des Santon's, dessen Haupthaar und Bart sich um sein scharfes, dunkles Gesicht zu einer Masse verwirrte, und dessen Augen vor Zorn und Aufregung funkelten. Es folgte eine Pause von mehreren Minuten, während welcher nichts zu hören war, als die heftigen Athemzüge des Santon's, und dann die sanfte Stimme Amina's, welche weinte, und während sie sich an Mohamed's ausgestreckten Arm klammerte, ihn bei dem Andenken an ihre frühere Liebe beschwor, sie zu umarmen, und während dieser Pause fühlte Langley einige Besorgniß über den wahrscheinlichen Ausgang des ganzen Ereignisses.

„Mohamed — mein Bruder — sprich mit mir," rief Amina, „o Mohamed, begrüßest Du mich so, nach Allem was ich erduldet habe und nach unsrer langen Trennung?"

„Ach, Amina," sagte der Emir durch seine zusam-

mengepreßten Zähne, „Du liebst einen Ungläubigen — einen Kafir — einen Faringi! o, bei dem, der meine Seele in seiner Hand hält, dies verwundet mich tiefer, als ein vergifteter Pfeil.“

„Warum hältst Du dann meine Hand zurück, Emir?“ rief der Santon, indem er sich wüthend bemühte, seine Keule zu erheben.

„Weil ich niemals das Blut eines Mannes vergießen will, der Salz in meinem Hause gegessen hat,“ antwortete der Emir — „nein, selbst nicht in der Schlacht, und ich versichere Dir, Santon, die Stunde der Schlacht ist nahe.“

„Gut, so sei es — Allah ist groß!“ murrte der Eremit, indem er seine fürchterliche Keule sinken ließ, „Alles hat seine Zeit, und es wird eine kommen, wo diese Kafir's — diese Inglis in Aden — weinen und sagen werden, wenn sie an den Gräbern derer vorüber kommen, die vor ihnen gefallen sind, „wollte Gott, daß wir an Deiner Stelle wären, o Todter!“ Lasset uns schöne Weiber zu ihnen senden,“ fuhr der Eremit mit einem vernichtenden Blicke auf Fred fort, „und Tänzerinnen, wie die Midianiter auf das Verlangen der Männer von Moab thaten, um die von Israel zur Ueppigkeit zu verleiten, und sie so ins Verderben zu locken.“

„Sprich mit Mohamed — o sprich mit ihm!“ sagte Amina flehend zu Fred; „o sollen wir nach Allem, was ich erduldet habe, so auf ewig getrennt werden?“

„Die Leber des Franken ist so weiß, wie sein Ge-

sicht," sagte der Santon, „er hat keine Zunge, um weder für sich, noch für Dich zu sprechen."

„Das kann nicht sein," sagte der Emir verächtlich, „nein, nein, Amina kann niemals einen Mann lieben, der nicht tapfer ist."

„Ich bin die Schwester und die Tochter der Abdali," sagte sie stolz, doch unter Thränen.

„Und Mohamed, den alle Stämme Yemens den Gerechten nennen, kann nicht jetzt seinen ehrenvollen Namen Lügen strafen," sagte Langley, „wenn ich stumm und bestürzt gewesen bin; Emir, so war es, weil ich fürchtete, Deinen Jähzorn zu wecken, aber höre mich wenige Minuten und sei geduldig. Wenn Du uns nicht verzeihst, nachdem Du unsre Geschichte gehört haben wirst, so bin ich bereit, meinen Kopf unter Deinen Fuß zu legen."

„So sprich denn," erwiderte der Emir, indem er mit der einen Hand winkte und endlich Amina mit der anderen an seine Brust schloß, „sprich — Mohamed hört Dich."

Langley erzählte ohne Ausschmückung und Umschweife klar und deutlich den ganzen Verlauf unserer Abenteuer von der Zeit an, wo wir Amina in Sana gefunden und gekauft hatten, bis dahin, wo er — er wußte nicht wie — von mir getrennt worden war, und von dort an bis zu ihrem jetzigen Zusammentreffen. Er besaß nur die Beredtsamkeit, welche ihm Aufrichtigkeit und Wahrhaftigkeit, Liebe zu Amina und Achtung für den

tapferen, stolzen Emir einflößte, und seine Geschichte wurde sehr einfach erzählt, denn er war der schwierigen Sprache, in welcher er redete, nur wenig mächtig. Deshalb entlockten seine Fehler häufig dem Gesichte seines Zuhörers ein halbes Lächeln, so daß dessen Zorn nach und nach einem Gefühle der Dankbarkeit für die Rettung seiner einzigen Verwandten von einem dunklen und unglücklichen Loose, sowie der Achtung für die Sorgfalt und Zärtlichkeit, womit er sie behandelt hatte, wich; aber der finstere Santon stützte sich auf seine Keule, welche er mit beiden Händen umklammerte, (deren Finger so ausgedorrt waren, wie Adlerkrallen) und hörte die Erzählung mit der Verachtung an, welche Alles, was ein Ungläubiger sagt, stets von einem wahren Gläubigen verdienen muß.

„Und ist dies alles wahr, Amina?" fragte der Emir zärtlich, als Fred seine eindringliche Erzählung voll Besorgniß schloß.

„Wahr," schluchzte Amina, „o, mein Bruder, eben so wahr, wie jedes Wort, das in der Nacht von Al Kadr offenbart wurde."

„Dies ist eine Lästerung," murrte der Santon, „ja, eine Lästerung, die genügt, um diese festen Berge zu zerreißen. Bei dem Herrn der Kaaba, Mädchen, dieser Kafir hat Dich behext!"

„Du lügst, böser Santon," sagte Amina entrüstet, denn sie sah, wie schlau er auf ihren Bruder einwirkte; „er war mein Beschützer, mein Freund, mein —"

„Geliebter," sagte der alte Greis mit einem schlauen Blick und zischender Stimme, indem er seine Keule in einem Wuthanfalle schwang, „Du bist verloren, verloren, ich sage Dir verloren! Und an jenem Tage des Gerichts, wo diese Erde in eine andere verwandelt werden, wo Lügner, wie dieser Kafir, ihre blutigen Zungen vor dem Propheten zerbeißen werden — an jenem Tage, wo sich die glühende Sonne der Erde auf die Länge einer Nadel nähern wird, um die Seelen aller derer zu verbrennen, die nicht durch den Schatten des Thrones unsres Propheten verborgen sind, wird er zwischen Dir und mir richten."

Diesem Ausbruch fügte er noch viele andere Stellen des Koran's hinzu, den er Wort für Wort auswendig konnte, und schwang seine Keule der Art um sich, daß Fred anfing, sich nach etwas umzusehen, womit er sich vertheidigen könnte, im Fall er angegriffen würde. Amina warf ihm einen angstvollen Blick zu, taumelte aus dem Arme ihres Bruders und würde gefallen sein, wenn Fred sie nicht mit der innigsten Sorgfalt und Zärtlichkeit erfaßt hätte, als sie eben im Begriff stand niederzusinken.

„Nakib," fragte der junge Emir, „ist Amina wirklich die Keblah Deines Herzens."

„Der Himmel allein weiß, wie aufrichtig ich sie liebe."

Das schöne Gesicht Mohamed's nahm einen unruhigen Ausdruck an, als er mit der Hand winkte und die Augen abwendete, indem er sagte:

„Es war eine müssige Frage. Nein, nein, es kann nicht sein, ein Falke verbindet sich nur mit einem Falken und der Adler nimmt nur einen Adler in sein Nest, deshalb kann eine Tochter Ismael's nur einem Sohne der Wüste — einem Araber der Araber angehören.“

„Emir höre mich —“

„Wie würden Deine feinen Landsleute, die auf ihre eingebildete Civilisation und ihre weibische Bildung so eitel sind, verächtlich über das arme Mädchen aus der Wüste lachen, obgleich die Namen ihres Stammes bekannt sind, seitdem der Sohn Hagar's bei Mecca gerettet ward? Und was sind die Geschlechter aller Könige und Emir's von Frangistan gegen eine solche Abstammung? Nein — nein — Amina ist ein Kind der Natur, sie kennt nicht die Sitten der Faringi's.“

„Wenn auch ganz England laut auflachte, so werde ich doch diese schöne, wilde Blume heirathen,“ antwortete Fred in seiner rauhen, ehrlichen Art. „Was zum Henker frage ich darnach! Ich habe ein jährliches Einkommen von 6000 Pfund und kümmere mich keinen Strohhalm um die Launen irgend eines Menschen, so lange ich die meinigen befriedigen kann.“

„Ich habe andre Hoffnungen für Amina, als daß ich sie zum Spielzeug eines reichen Faringi machen sollte,“ sagte der Emir mit gerunzelter Stirn; „sie muß das Mittel werden, meinen Stamm durch das Band der Ehe zu kräftigen — verstehst Du mich, Nakib?“

„Emir,“ drängte Fred besorgt, „Du bist der einzige

Beschützer deiner Schwester und kannst nicht beabsichtigen, ihr ein Unrecht zuzufügen und wie die heidnischen Araber in den Tagen vor der Sündfluth zu handeln."

„Wie?" fragte der Emir düster.

„Weil ich gelesen habe, daß — daß sie ihre Weißen, ihre Töchter und Schwestern beeinträchtigten, indem sie dieselben gegen ihre Neigung verkauften und verheiratheten, wenn sie schön waren, oder sie an der Heirath verhinderten, damit ihre Mitgift nicht zur Bereicherung eines anderen Hauses dienen sollte."

„Nein," sagte der Emir kalt, „Wallah — ich habe keine solchen Gedanken. Die arme Amina kann einem Gatten nichts weiter mitbringen, als ihre Schönheit, zwei goldene Knöchelbänder und den Sand, der an ihren Pantoffeln hängt; aber wisse, mein Freund, daß sich eine wahre Gläubige mit einem Ungläubigen weder verbinden kann, noch darf."

„Bei Strafe der Flammen Al Sirat's," murrte der Santon, der sich fortwährend auf seine Keule gestützt und mit unaussprechlicher Verachtung den jungen Emir, der so viel Worte an einen elenden Kafir verschwendete und auf Amina geblickt hatte, die auf die Teppiche niedergekniet war, wo sie ihr Gesicht verhüllte und bitterlich weinte. „Wahr, wahr — Allah Ackbar! könnte sie einem Heiden jene Worte des Propheten zurufen, welche uns befehlen, allen unsren Frauen gerecht, gleichmäßig und liebevoll zu begegnen? Könnte nicht Amina die Vernachlässigte sein, die in Erwartung

gelassen wird, wie eine, die geschieden ist und doch nicht wieder heirathen darf?“

Fred wußte nicht, was er aus diesem Allem machen sollte, antwortete aber mit großem Nachdruck:

„Emir, ich verstehe nicht, was Du von mir verlangst, aber ich versichere Dir bei meiner Ehre als Soldat und bei meinem Manneswort, daß ich Deine Schwester von ganzem Herzen und von ganzer Seele liebe. Kein anderes Weib kann ihr diese Liebe streitig machen, oder mein Herz mit ihr theilen, denn das ist das Gesetz, die Sitte und die Religion meines Vaterlandes. Ich bin wenig an das Bitten gewöhnt,“ setzte er stolz und traurig hinzu, „aber da mich Amina wieder liebt, so werde ich sie nie, selbst nicht ihrem Bruder abtreten, so lange ich Athem oder Blut habe!“

Bei diesen Worten stellte er sich zwischen Amina und Mohamed mit einer drohenden Miene, welche dieser mehr bewunderte, als er eingestehen wollte. Er lächelte und sagte:

„Inshallah! Du bist ein kühner Bursche, daß Du mir so allein und fern von allem Beistand entgegentrittst, während ich 500 bewaffnete Abdali an der Thür habe; aber wärest Du stark wie Enack und tapfer wie Rustan, der Perser, der ein Duell kämpfte, das zwei ganze Tage dauerte, so höre mich doch und denke nicht mehr an Amina, da ich hoffe, daß sie mit der Zeit aufhören wird, an Dich zu denken; verbanne sie aus Deinen Gedanken, als ob sie niemals gelebt hätte. Es muß in

Frangistan viele, schönere Bräute geben, wenn auch keine liebevollere, zärtlichere oder treuere, und dort erwartet Dich eine Gattin — unzweifelhaft eine, die durch Geburt und Sitte besser zu Deiner Gefährtin geeignet ist, als ein arabisches Weib. Morgen wollen wir Dich Deinem Volke zurückgeben, das bereits ganz nahe ist, denn der Oberst O'Hara ist, um mehrere Meuchelmorde in Aden zu rächen, in Yemen eingerückt, und hat Sheik Medi und Sheik Othman angegriffen und zerstört, aber es sind sichere Maaßregeln ergriffen worden — Maaßregeln, welche bittere Rache auf die Faringi's herabbringen werden, denn es soll nicht ein Mann von ihnen, außer als angsterfüllter Flüchtling, jemals nach Aden zurückkehren. Und ich hoffe bald einen Sack voll Köpfe als Verkündigung unseres Sieges nach Sana schicken zu können, denn dies ist das Zeichen, welches der Imaum erwartet, und so lauten seine Befehle. Du hast die Wahl, ob Du die Schlacht und die Möglichkeit der Flucht wählen, oder hier bleiben willst, bis Alles vorüber ist; aber ich weiß recht gut, daß Du als Soldat vorziehen wirst, die Gefahren Deines Volkes zu theilen, deshalb höre von diesem Augenblick an auf, ferner an Amina zu denken, denn ich schwöre Dir bei dem Barte des Propheten, bei meiner Hoffnung auf das Paradies und bei Allem, was einem Muselmann heilig ist, daß Du nie meine Schwester heirathen kannst, selbst wenn Dein Gesicht schöner wäre, als das eines Engels."

Jede Hoffnung, welche die frühere Freundlichkeit

Mohamed's erweckt hatte, erlosch bei diesen Worten in Langley's Brust, und er stand einen Augenblick stumm und verwirrt da, während der Santon murrte und lachte; aber horch, welcher Ton drang zu ihren Ohren.

„Allah il Allah, Allah Ackbar!"

Es war der Tecbir — der Kriegsruf der Araber — der laut und wiederholt im Thale draußen ertönte.

„Zu Pferd, o Emir!" rief Kior Ibn Kogia, in die Grotte stürzend, „die Faringi's sind über uns!"

Dann folgte der Schall ferner Flintenschüsse, das Gesicht Mohamed's röthete sich, seine Augen funkelten, er hing das leichte Schild an den Arm, eilte nach dem Eingange der Höhle und sprang in den Sattel, um zu finden, wie seine Abdaliwachen sich vor einen Trupp britischer Plänkler — der verhaßten Eroberer von Aden zurückzogen, deren rothe Röcke zwischen dem grünen Gebüsch in dem Gebirgspaß oberhalb der Grotte des Schläfers erschienen.

Fred sah diese Wolke von Plänklern im grauen Lichte des Morgens mit lautem Hurrah die steilen Abhänge des bewaldeten Passes herabsteigen und in regelmäßiger Ordnung in wechselnden Gliedern vorrücken, indem sie von Baum zu Baum, und von Felsen zu Felsen sprangen, um sich zu decken, während sie feuerten und wieder luden, ihre funkelnden Ladestöcke schwangen, die enge Schlucht, die von tausendfachem Wiederhall erklang, mit Dampf füllten und Roß und Reiter auf dem geschlängelten Wege dicht und schnell zum Stürzen brachten.

Langley's Herz schlug beim Anblicke der rothen Röcke wieder hoch auf und noch höher, als er bemerkte, daß es die Flügelcompagnien seines eignen, des Königin Regiment's waren. Als die, durch diese kühnen Plänkler, welche ihre Flanken bedrängten, und bei jedem Schusse so sicher und unheilvoll zielten, gelichteten Abdali sahen, daß ihre Pferde weder durch das Dickicht dringen, noch die Abhänge des Berges erklettern könnten, und daß ihre verhaßten Feinde außer dem Bereiche ihrer Lanzen und Säbel waren, wendeten sie, nachdem sie ein Paar wirkungslose Schüsse aus ihren Luntenflinten und Pistolen gethan hatten, und flohen troß dem kühnen Beispiel Mohamed-al-Raschids und seiner treuen Begleiter, des blutdürstigen Jaffer und des tapferen Ibn Kogia, als eben die vorderste Compagnie einer geschlossenen Infanteriecolonne, deren glänzende Bajonnette in der Sonne funkelten, mit vier Kanonen vor sich, am Ausgange des Passes erschien und Halt machte. Das Erscheinen der dunklen Geschütze, als die blauröckigen Artilleristen des Majors Dreghorn mit brennender, dampfender Lunte von den Munitionskarren sprangen, die Pferde abschirrten und die Kanonen wendeten, um die Schlucht zu bestreichen, vollendeten die Niederlage der Abdali, die mit der höchsten Schnelligkeit ihrer flüchtigen Rosse davon galoppirten und das Vorrücken des Königin-Regiment's geschah so schnell, daß glücklicher Weise weder Mohamed, noch der halb wahnsinnige Santon, der jetzt sein hohes, trabendes Dromedar bestiegen hatte, und seine furchtbare

Keule schwang, Zeit behielten, Amina mit fortzuführen, die so mit Fred Langley in der Höhle des Schläfers oder der Grotte des Hadschi — denn sie war unter beiden Namen bekannt — zurückgelassen wurde.

Die leichte Compagnie und die Grenadiere des Königin-Regiment's strömten mit einem munteren englischen Hurrah den Paß herunter und umringten den kleinen See, wobei sie noch manchen Schuß hinter der fliehenden Schaar von Reitern in weißen Gewändern herschickten, die sämmtlich in einer Spalte der felsigen Berge verschwanden, als ob sich der Schooß der Erde geöffnet hätte, um sie aufzunehmen.

Langley wußte, daß er in seiner jetzigen Kleidung und mit seinem langen ungepflegten Barte ein so wild aussehender Gegenstand sei, daß er bedeutende Gefahr lief, von einer entweder aufs Gerathewohl, oder in böser Absicht abgeschossenen Kugel niedergestreckt zu werden und hielt sich deshalb während der Verwirrung des arabischen Rückzuges und des britischen Vorrückens etwas im Hintergrunde der Grotte, aber diese Wohnung wurde bald von den vorgeschobenen Gliedern gefunden, sie schlugen die Thüre mit den Kolben ihrer Musketen ein, rissen den Vorhang des Allerheiligsten herab, warfen das Wasser des Brunnens Zemzem um, und verschonten nicht einmal die wunderbare Flasche, welche von der heiligen Quelle Khizer kam.

„Bei allen Heiligen, da ist der Vater Eremit selbst,"

rief O'Flannigan, als er Fred in der Dunkelheit der Grotte gewahr wurde, „langt ihn heraus, Bursche."

„Eine sehr weiße Haut für einen Araber," sagte Montague, die Spitze seines Degens senkend.

„Und auch ein arabisches Mädchen," lispelte Popkins mit wachsendem Interesse.

„Bei allem, was wunderbar ist, laßt uns sie ansehen," sagte O'Flannigan, „Sergant Edmond, nehmen Sie ein Paar Mann und bringen Sie dieses Paar Braune an das Tageslicht."

Dieser Befehl wurde schnell ausgeführt und die Verwunderung des ganzen Regiment's, als man fand, daß Fred Langley (wie man glaubte) die Rolle eines Eremiten spielte — und noch dazu mit einer hübschen Gesellschafterin — läßt sich leichter denken, als beschreiben!

Vierzehntes Kapitel.

Eine arabische Fürstin.

Wie war es inzwischen mir ergangen.

Ich lag lange Zeit betäubt in der sandigen Einöde von Raba-el-Khali, aber wie lange, ist mir jetzt unmöglich zu sagen. Ich wurde durch Stimmen geweckt und als ich aufblickte, sah ich die Sonne roth und glänzend am Rande des flachen Horizonts scheinen, aber ob es die Abend- oder die Morgensonne war, wußte ich damals nicht, es zeigte sich jedoch, daß es die letztere war. Mich umgab eine Gruppe Berittener, die reich gekleidet und mit leichten Schilden und langen, schlanken Lanzen, welche das gewöhnliche Büschel bunter Federn unter ihren scharfen Spitzen trugen, bewaffnet waren. Sie geleiteten eine Dame, deren ganze Gestalt bis auf ihre glänzenden, schwarzen Augen unter Hüllen von reichem Damascenertuch verborgen war und über deren Kopf ein prächtiger

Sonnenschirm, von großem Umfange, mit einer langen, silbernen Franse getragen wurde. Das Geschirr ihres Pferdes war von der schönsten und zierlichsten Beschaffenheit. Alles bezeichnete sie als eine vornehme Frau. Ein Blick genügte, um mir dies Alles zu zeigen und dann sank mein Kopf wieder auf den Sand, denn das Leben hatte Nichts mehr, was mich interessiren konnte und ohne ihre zufällige Ankunft würden diese Blätter unzweifelhaft nie vor die Augen des Lesers gekommen sein, denn die Mittagshitze jenes Tages würde mir einen ewigen Ruheplatz in der Wüste gegeben haben, wo mein letzter Peiniger, Khaled Ibn Khobaid, noch jetzt schläft.

„Ein weißhäutiger Faringi," sagte die Dame, „ahi! er will wieder einschlafen, Abu Jahl."

„Nein, Fürstin," antwortete ein Mann, seine Lanze senkend, „er stirbt — aber ein einziger Stoß meines Speer's —"

Ein Schrei der Fürstin und das Stampfen ihres Pferdes im Sande sagte mir, daß sie eingeschritten war, um mich vor einer nutzlosen Grausamkeit zu schützen. Ich erhob mich nochmals auf einem Ellnbogen, deutete auf meine ausgetrockneten, eingeschrumpften Lippen und sank dann vor Schwäche und Hinfälligkeit wieder schwer zurück — denn ich konnte keinen Laut von mir geben.

„Fürstin, der Mann ist nur ein Kafir!" sagte Abu Jahl über dieses unverantwortliche Mitleid erstaunt.

„Das kümmert mich Nichts, sollen wir alles Mitgefühl unterdrücken, weil diese armen Menschen in Dunkel-

heit wandeln und die Segnungen des Glaubens oder die Offenbarungen, welche in der Nacht von Al Kadr gemacht worden sind,' nicht kennen? Wer kann übrigens nicht sagen, ob wir ihn nicht vielleicht auf den rechten Weg führen werden und dann, wenn er einmal Moslim ist, so ist er immer Moslim gewesen. Setzt ihn in meinen Palankin, ich kann während des Restes der Reise reiten und gebt ihm einen Becher Sherbet. Hat nicht der Sclave Mansouri welchen auf seinem Dromedar?"

Abu Jahl, der trotz seinem unglücklichen Namen, welcher buchstäblich „Vater eines Esels" bedeutet, ein ehrwürdiger, in ein Panzerhemd und eine Stahlhaube mit einer auf seinen Rücken herabhängenden Kettenkapuze bekleideter Araber war, murrte in seinen weißen Bart, während er den rechten Fuß aus seinem kastenförmigen Steigbügel zog und abstieg.

„Zögerst Du?" fragte die Dame gebieterisch.

„Nein, nein, der Prophet verhüte, daß mein Gesicht so schwarz vor Dir sei," sagte der Araber hastig.

„Schande über Dich, Abu Jahl," sagte die Dame, „Du bist erbarmungslos, wie ein Mahrah und hast nicht mehr Herz, als der Adler, der dort oben mit der Schlange in den Krallen kreist! Wäre es nicht Sünde, einen Fremdling mit so weißer Haut hier in der Wüste sterben zu lassen?"

So, gleich der armen Haidée, als sie Don Juan halb ertrunken am Ufer fand:

„— Aus Mitleid aufzunehmen mich,
So gut sie kann, gebot das Herz ihr laut,
Den todtesmatten Fremdling mit so weißer Haut.“

„Dies wird sich wieder als einer ihrer launischen Einfälle erweisen,“ murrte der alte Abu Jahl, indem er den Krug mit jenem köstlichen Sherbet an meine verdorrten und aufgesprungenen Lippen hielt und das Getränk, das durch meine vertrocknete Kehle floß, erschien mir wie ein Hauch des Himmels, „bei der Haarlocke Omar's, man könnte ebenso gut versuchen mit der Nadel Kleopatra's zu stopfen, wie sie in Allem zufrieden zu stellen.“

Ich wurde in den Palankin gehoben und dessen Vorhänge um mich zugezogen; man machte einen kurzen Halt zum Zwecke des Frühgebet's, bei welchem die ganze Gesellschaft, da kein Wasser vorhanden war, sich zu ihren Abwaschungen des Sandes bediente und dann brachen wir auf, aber in welcher Richtung, weiß ich nicht, denn ich war zu schwach und zu gleichgültig gegen das, was folgen konnte, um mir die Mühe des Fragens zu machen.

Der Tag schlich langsam dahin und die Bewegung des leichten Palankin's, der auf dem Rücken eines Dromedar's befestigt war, rief mehrere Stunden lang in meiner verwirrten Phantasie den Gedanken hervor, daß ich mich auf einem Schiffe zur See befinde. Dieser wurde verscheucht, als ich einmal den verschleierten Kopf und die glänzenden, schwarzen Augen der Dame auf mich

durch die Vorhänge blicken sah, durch welche ich auch die warme, gelbe Einöde der verhaßten Sandfläche, die sich draußen ausbreitete, bemerken konnte und zwei bis drei Mal wurden meine Träume durch den Anblick des düsteren, bärtigen Gesicht's Abu Jahl's unterbrochen, dem seine dunklen Züge und die Stahlhaube Aehnlichkeit mit den eigenen Bildern der alten Ritter vom Baß in der Kirche von Aikendean verliehen.

Abu Jahl fragte mich, wie es zuging, daß ich allein und so fern von aller Gesellschaft in der Wüste gelegen habe, und da ich nicht Willens war, einen Faden zu meinen Abenteuern in Hesn=al=Mouhabib zu geben, so sagte ich, „ich sei ein Soldat, ein Nakib von Aden, der im Kampfe von einem Trupp Beduinen gefangen worden sei, die sämmtlich in einem Sandsturme umgekommen wären." Hierauf rief er aus:

„Allah, die Gläubigen sind umgekommen und der Ungläubige entronnen! Ist dies die Gerechtigkeit des Propheten gegen sein Volk?"

Aber Abu Jahl, der ein Soldat von Beruf war, ließ jetzt in seiner finstern Verachtung gegen mich etwas nach, als er erfuhr, daß ich ein Bruder vom Schwerte war und wurde freundlicher und mittheilender. Auf meine Frage, wer die edle Dame sei, welcher ich für so viele Güte verpflichtet war, zuckte er die Achseln und antwortete mit saurem Lächeln:

„Es ist Giuhara, die Wittwe des Fürsten von Kaa=el=Bun; sie hat eine Pilgerfahrt zum Grabe ihrer

Vorfahren im Lande der Mahrahs gemacht und es ist ein Glück für Dich, daß wir von der großen Oase gestern Abend, anstatt heute früh, wie wir beabsichtigten, aufgebrochen sind, und ebenso glücklich für Dich ist es, daß unser Weg gerade in dem Deinigen lag, denn sonst hättest Du umkommen müssen, so gewiß mein Name Abu Jahl ist. Mashallah, Du lagst unter einem glücklichen Sterne auf dem Sande; er muß hell geschienen haben, und jetzt, wo Du die Gunst der Fürstin erlangt hast, werden vielleicht seine Strahlen nie wieder erbleichen.“ Bei diesen Worten lachte der alte Abu Jahl so laut, wie ein Araber zu lachen pflegt.

Unsere Reise ging fast den ganzen Tag in der größten Eile fort, denn die arabischen Pferde kennen keine Mittelstraße zwischen Schritt und Galopp und da sämmtliche Rosse der Fürstin von jener besonderen Art waren, welche die Beduinen an abgelegenen Orten züchten, nämlich die berühmten Kochlani mit ihren glänzenden Augen und schönen Köpfen — eine Art, deren Stammbaum, wie die Araber sagen, durch mehr als 2000 Jahre bekannt ist, da sie aus dem ächten Marstall Soliman Ibn Daud's abstammen, so legten wir in sehr kurzer Zeit eine beträchtliche Strecke zurück, und als der Abend einbrach begrüßte ich mit der reinsten Freude das saftige Gras, die grünen Berge und die rauschenden Blätter und dankte inbrünstig dem Himmel, daß die verhaßte Wüste, wie ich hoffte, für immer hinter mir lag.

Die gelegentlichen Freundschaftsdienste des alten Krie-

gers Abu Jahl, die Nahrungsmittel und der Wein, welchen er mir gab, sowie die Hoffnung auf Freiheit, welcher ich mich jetzt überließ, als ich fand, daß meine Beschützerin oder Herrin (denn ein verirrter Christ ist in jenen wilden Weltgegenden stets eine Beute) ein Weib und eine Fürstin war, stärkten mich so weit, daß ich bei einem kurzen Halt meinen neuen Freund bat, sie zu benachrichtigen, daß ich nicht länger so unartig sein könne, sie ihres Palankins zu berauben und sie zu ersuchen, daß sie mir erlauben möge, auf dem schlechtesten ihrer Pferde zu reiten, während sie meinen Platz einnähme.

Die zwei glänzenden Augen leuchteten wieder durch die gestickten Oeffnungen eines weißen Schleiers und zwischen den geöffneten Vorhängen der Sänfte und die edle Wittwe sagte mir, so gut es das Bäumen ihres Pferdes erlaubte, „daß ich durchaus nicht daran denken dürfe ein solches Anerbieten nochmals zu machen — ich sei schwach, krank und unfähig zu reiten; Abu Jahl, der Befehlshaber ihrer Reiter, habe ihr Alles gesagt, meine Geschichte sei sehr traurig und sie bedauere mich tief, aber ich solle Muth fassen, denn ich würde keine Ursache haben, zu bedauern, daß ich in die Hände Ginhara's von Kaa-el-Bun gefallen sei."

Und so, ehe ich Zeit hatte, ein Wort des Dankes auszusprechen, oder eine Einwendung zu machen, wurden meine seidnen Vorhänge geschlossen und unsre eilige Reise ging weiter. Der Schall der Hufe auf dem festen Rasen hallte jetzt auf allen Seiten um mich wieder, als die

Truppe weiter flog. Bisher waren die Beine der leichten Kochlani geräuschlos auf jenes Meer von rieselndem Sand gefallen, in welchem ich Abenteuer erlebt hatte, die einem gräßlichen Traume glichen, von welchem ich eben erwachte.

Fünfzehntes Kapitel.

Abu Jahl.

Während unsrer schnellen Reise, welche vier Tage dauerte, hatte ich keine Gelegenheit, mit dieser gütigen Dame zu sprechen, die meine Beschützerin geworden war, und bei meiner ärmlichen Bekleidung — einem armseligen Shawl und Kummerbund, und da ich außerdem schwach und matt war, so fühlte ich kein Verlangen den Palankin zu verlassen. Einmal hielt der Trupp ein Paar Stunden bei der Hütte eines wildaussehenden Derwisches an, den wir in einem Cypressenhaine fanden, wo er auf einer türkischen Flöte spielte. Die Pferde wurden an den Vorderbeinen mit den Stricken angebunden, welche jeder orientalische Reiter zu diesem Zwecke bei sich führt. Hier wurde der Palankin von dem Rücken des Dromedar's heruntergehoben und auf den Rasen gestellt und ich hatte

einige Zeit vollkommene Ruhe, denn das unaufhörliche Traben meines Thieres hatte mich fast aus einander gerüttelt. Die Fürstin schickte mir alle Erfrischungen, deren ich bedurfte, ja mehr, als ich genießen konnte und ich fing an zu hoffen, daß bei einer so freundlichen Person meine Sache nicht so verzweifelt stehen könne, wie bisher und daß ich im Stande sein würde, wohlbehalten zu meinem Regimente zu stoßen oder Sana zu erreichen und meine Nachforschungen nach der unglücklichen Cecil Marchmont fortzusetzen.

Ich ersuchte Abu Jahl, welcher der Haushofmeister, Anführer der Reiterei und allgemeines Factotum der Fürstin zu sein schien, sie zu fragen, wohin sie mich führe.

„Nach ihrem Schloß Galbara, bei der Stadt Job-el-Ala.“

„Job-el-Ala (oder Djobla) ich habe schon früher davon gehört.“

„Wer hat das nicht? es ist die Hauptstadt des Fürstenthums ihres Sohnes.“

„Wie weit ist es von Sana?“ fragte ich.

Abu Jahl kratzte sich in seinem struppigen Barte, sann einen Augenblick nach und antwortete dann, „er glaube, es sei eben so weit entfernt von Sana, wie von Aden.“

„Nun — es könnte ungünstiger für mich liegen,“ antwortete ich seufzend, „Eure Fürstin hat also einen Sohn — wie alt ist er?“

„O! — ein bloßes Kind — drei Jahre alt und ungefähr von dieser Größe," antwortete er, indem er die Hand ungefähr neun Zoll über den Boden hielt.

„Er muß sehr klein für sein Alter sein. Ist die Fürstin gut?"

„Mahomet, der Prophet! siehst Du nicht, daß sie es ist?"

„Verzeihe mir — freilich sehe ich es, aber ist sie jung und hübsch?"

„Sie ist nicht mehr so jung, wie sie früher war —"

„Eine bedeutungsvolle Erklärung, Abu Jahl."

„Aber sie ist wirklich hübsch — ja schön, wie die Peri Banou, wenn auch nicht ganz so schlank, aber wir sind ja keine Perser und tadeln ein Frauenzimmer nicht, weil es voll und rund wie ein Ei ist. Die, welche es sind, verkaufen sich auf jedem Markte von Mocha bis Istambul stets besser."

Ich wußte, daß Peri Banou die Königin der Feen bedeutete, aber unter ihren Hüllen und Mänteln schien die Fürstin ein großes und etwas schwerfälliges Frauenzimmer zu sein.

„Kannst Du, guter Abu Jahl, mir sagen, wie weit Djobla von der Hauptstadt des Imaum's entfernt ist?"

Abu Jahl kratzte sich im Barte, wie er stets that, wenn er in Verlegenheit war und antwortete dann, „ungefähr sechzig große arabische Meilen." Mein Herz hüpfte bei dieser Nachricht von einem Gemisch verschiedener Gefühle hoch auf.

„Ich werde also nur sechzig Meilen von Cecil entfernt sein. Ein Pferd würde mich in einem Tage dorthin bringen — so kann — ha! werde ich in einem Tage in der Nähe ihres Gefängnisses sein. Ach!" setzte ich hinzu, als ein fürchterlicher Gedanke in mir aufstieg, „wenn ich nur ihr Grab finden sollte!"

Ich versuchte an etwas andres zu denken und soviel Lokalkenntniß als möglich von Abu Jahl zu sammeln, der nichts weniger als ein strenger Muselmann zu sein schien, denn er zog oft eine Flasche sehr guten Wein aus seiner Satteltasche, aus welcher wir, wie ein Paar der besten Christen auf der Welt, nippten. Der alte Abu Jahl blinzelte geheimnißvoll und strich sich den Bart, wenn ich weitere Fragen über die Fürstin und ihren verstorbenen Gatten, den Fürsten von Kaa-el-Bun that, der, wie ich gehört hatte, einer der blutdürstigsten kleinen Potentaten gewesen war, welche jemals selbst in diesem Winkel der Erde gelebt hatten. Bei seinem Tode hatte Giuhara, die seine einzige Gemahlin und die Mutter seines kleines Sohnes war, sämmtliche Damen seines Harem's auf dem Markte von Mocha so gut als möglich verkauft, indem sie nur eine alte Wärterin zurückbehielt, die mit ihr aus dem Hause ihres Vaters gekommen war und jetzt wagte in Kaa-el-Bun Niemand sich ihrem Willen zu widersetzen, der zuweilen ganz ebenso despotisch war, wie der ihres „theuren, dahingeschiedenen Gatten."

„Der Fürst," fuhr Abu Jahl fort, „der dieser Person wenig Liebe und noch weniger Achtung zu be-

wahren schien, war, wenn auch ein Gläubiger, Inschallah, nicht würdig, Deine Pantoffeln zu halten und ich bin überzeugt, daß die Fürstin dies auch dachte, als sie Dich in jener unheiligen Wüste auf dem Sande ausgestreckt liegen sah."

Ich dankte Abu Jahl für seine gute Meinung; wir wurden sehr gute Freunde und machten seiner letzten Flasche in Gemeinschaft das Garaus — jedoch insgeheim, denn er trug Sorge, die Vorhänge meines Palankins zwischen sich und die übrige Gesellschaft zu bringen, während er so das Gesetz verletzte, wofür er den gewöhnlichen Versuch einer Entschuldigung machte, indem er sagte:

„Ich lege großes Gewicht auf die vier letzten Worte der Ermahnung gegen den Wein im sechszehnten Kapitel, welches sagt — „und von den Früchten der Palmen und der Weinstöcke erhaltet ihr berauschende Getränke und auch gute Nahrung," denn ich meine, daß ich durch den Wein nicht betrunken, sondern nur genährt werde. Du siehst, ich kann trinken und bin doch, Allah sei gelobt! nichtsdestoweniger ein wahrer Gläubiger."

Ich bemerkte, daß wir mit großer Eile und Vorsicht zu reisen schienen und außerdem sehr gebirgige und einsame Pfade aufsuchten. Er antwortete:

„Deine Freunde, die Faringis von Aden, sind in das Gebiet des heiligen Imaum eingefallen und haben ihre Zelte tief in den Gebirgen von Yemen aufgeschlagen,

wohin niemals ein Feind gekommen ist, seitdem die Timarioten des türkischen Kaisers durch Khassim ausgerottet worden sind und deshalb möchten wir ihnen für jetzt womöglich aus dem Wege gehen; aber Wallah, alles hat seine Zeit und es wird auch die Zeit kommen, ihnen entgegen zu treten," setzte Abu Jahl mit einem feurigen Schimmer in seinem dunkelbraunen Auge hinzu.

Dies war eine überraschende Nachricht für mich! Meine Kameraden — mein eigenes Regiment ohne Zweifel — war in Yemen. Sie konnten bereits hinter dem nächsten Hügel sein, aber in welcher Absicht? Konnte es sein, um mit dem Bajonnett die Dunkelheit aufzuhellen, welche Langley's und mein Schicksal verhüllen mußte? Ueber den Standpunkt der Truppen oder den Zweck ihres Marsches konnte ich von Abu Jahl weiter keine Aufklärung erhalten, als „daß in Aden mehrere Streitigkeiten und Meuchelmorde vorgefallen wären und daß zur Vergeltung der Dola der Inglis (d. h. unser Oberst, der alte O'Hara) dem ganzen Volke der Araber offnen Krieg erklärt habe, aber daß er ein großer Esel und der Sohn eines verbrannten Vaters sei, wenn er in den Gebirgen von Yemen etwas anderes zu finden hoffe, als ein Grab."

Als die Fürstin erfuhr, daß ich ein Nakib oder Officier dieser Faringis sei, nahm ihre Güte eher zu, als daß sie sich vermindert hätte, und um alle die Schmach auszulöschen, welche mir wiederfahren war, befahl sie ihren Begleitern, als orientalisches Zeichen der Achtung

und Ehre, ihre Federn geschmückten Lanzen über meinem Kopfe zu schwingen, was, bis auf ihren alten Anführer, Alle mit unverhohlenem Widerwillen thaten. Hierauf wurden die Pferde losgebunden und der Marsch begann.

Wir kamen ein Paar Meilen von Hesn-al-Mouhabib vorüber, auf dessen geschwärzte Mauern Abu Jahl meine Aufmerksamkeit lenkte, indem er mir einen solchen Bericht über den neulichen Brand gab, in welchem böse Genien, Eblis und Zauberei so mit der Wahrheit verschlungen waren, daß ich ihm ohne die traurigen Umstände, unter welchen der verzweifelte Versuch in jener Nacht gemacht wurde, hätte in den Bart lachen können. Es schien seinem sehr schwerfälligen Geiste nicht ein einziges Mal einzufallen, daß ich bei der Sache betheiligt gewesen sein könne, denn er hegte den festen Glauben, daß die beiden sündhaften Kafirs, nachdem sie den Palast des heiligen Imaum's so gottlos geschändet hatten, von dem Ghoule Biaban, welcher das Grab des Sultan's Khassim bewohnte, in Stücke gerissen und ohne Salz verzehrt worden seien.

Wir setzten über den Hargiah, aber jetzt hatte sich seine früher angeschwollene Fluth zu einem Bächlein verlaufen, das zwischen verdorrtem Schilf oder auf einem Sandbett dahinrieselte. Mein trauriges Herz klopfte schwer, wenn ich an diejenigen dachte, die neben mir waren, als ich das letzte Mal auf seine grimmige Fluth blickte, die roth und reißend, wie ein schottischer Strom, dem arabischen Meerbusen zubraußte.

Dann erkannte ich die Berge wieder, durch welche ich mit dem armen Langley unter der Führung Kior Ibn Kogia's geritten war, denn jetzt näherten wir uns dem kleinen Gebiet meiner Führerin, und sahen die Gipfel, welche auf die weite fruchtbare Ebene von Beitel-Fakih herabschauen. Wir zogen an der verfallenen Stadt Dhafar vorüber, die durch den Besitz eines Steines berühmt ist, auf welchem Worte in einer unbekannten Sprache stehen, die jedoch, wie Abu Jahl erklärte, von dem Finger Galbara's, des großen, arabischen Riesen, geschrieben worden sind. Wir machten einen kurzen Halt in Jerim, dann gingen wir über den Berg Samara, stiegen in eine schöne Ebene hinab, durch welche der Zebid und der Meidam, fließen und näherten uns dem Sitz der Fürstin von Kaa-el-Bun.

Sechszehntes Kapitel

Das Schloß Galbara.

Nachdem wir eine sehr alte, gepflasterte Straße zurückgelegt, an den Ruinen eines steinernen Karavanserai und einem Paar armseliger Hütten vorüber, und über eine Steinbrücke gekommen waren, welche sich über eine tiefe, trockne Schlucht spannte, erreichten wir gegen Sonnenuntergang diese Residenz, die auf einer Anhöhe am Zebid lag und wie die meisten arabischen Forts augenscheinlich türkischen Ursprung's war. Die angeborene Liebe zum Wunderbaren schrieb ihr jedoch ein viel höheres Alter zu und demzufolge benachrichtigte mich Abu Jahl, daß sie durch einen Riesen erbaut worden sei, der ohne Helm oder Sandalen zehn Fuß maß, und zur Zeit des Claudius Cäsar in Rom gezeigt wurde, und von welchem sie ihren Namen Galbara erhielt. Sie bestand aus den gewöhnlichen, halbverfallenen Außenwerken mit einem Paar Kanonen, ei-

nem Hofe, Ställen und großen, mißgestalteten Wohnungen mit flachen Dächern, auf welchen eine Reihe Blumentöpfe stand. Sie erinnerte mich an vielen Stellen lebhaft an Mohamed's Festung auf dem rothen Berge.

Das Innere war reich verziert und ich wurde von Abu Jahl durch viele Gemächer geführt, wo sich persische Teppiche und selbst europäische Stühle (die, wie ich erfuhr, den Wrack's der Minerva und des Farnham-Castle entnommen worden waren) vorhanden, obgleich die Mehrzahl nur Hadramautmatten und Kissen enthielt. An den Wänden sah man Tapeten von Damascenertuch, reiche Blumenarabesken und Trophäen von arabischen Schwertern, krummen Türkensäbeln und Hadramaut-Dschambea's, tartarischen Luntenflinten, persischen Bogen, britischen Musketen und indischen Streitäxten, denn der verstorbene Herr und Gebieter der Fürstin Giuhara war seiner Zeit ein kriegerischer, wilder und räuberischer Sheik gewesen, dessen unerwartete Beförderung zum Paradiese, durch den Säbel Rabd-al-Hoosi's, von der Garnison ihrer Majestät in Aden als willkommene Nachricht aufgenommen worden war.

Ich wurde in ein prächtiges Bad geführt und von den Sclaven der Fürstin mit der höchsten Ehrerbietung behandelt. Als ich dasselbe verließ, erhielt ich einen reichen Anzug, der auch einen Pascha von Istambul geziert haben würde, die Weste und die Beinkleider waren von rother Seide, das Hemd vom feinsten Cambrick — was mir nach Allem, was ich erduldet hatte, einen un-

ausſprechlichen Genuß gewährte; mein Haar ſowie der Kinn= und Backenbart, welche ohne die Wohlthat eines Raſirmeſſers oder Kammes aufgeſchoſſen waren, wurden ſorgfältig geſtutzt und parfümirt. Ich empfing eine carmoſinrothe, ſchön mit Gold geſtickte Sammetjacke und eine Schärpe von perſiſcher Seide, welche eine Dſchambea mit goldenem Griff und ein geladenes Piſtol aufnahm.

Man ſtellte mir Parfüms und Eſſenzen zu Befehl, und als ich nun mein Haar ordnete, bemerkte ich, daß es in Folge der Leiden und des Elend's, welche ich erduldet hatte, handvollweiſe ausging. Kurz, die Metamorphoſe war ſo vollſtändig, daß mich mein eigener Hund nicht wieder erkannt haben würde, und ſoweit körperliches Wohlbehagen in Betracht kam, fühlte ich mich im ſiebenten Himmel. Abu Jahl, der jetzt ſeine kriegeriſche Ausrüſtung abgelegt hatte, kam, um mich zu benachrichtigen, daß mich die Fürſtin zum Abendeſſen erwarte, da es ſie darnach verlangte, alle meine Abenteuer zu erfahren und er ſetzte hinzu, „ich ſolle dafür ſorgen, daß ich ihr viel zu erzählen habe, da ſie außerordentlich gern Geſchichten höre.“

Ich wurde in ein Gemach geführt, wo ein Mahl aufgeſtellt war, das hauptſächlich aus Reiß, der durch Kirſchen und Granatſaft gefärbt war, Früchten und Sherbet in Porzellanbechern, Confituren, Honigkuchen und Kaffee beſtand, dann gab es noch einen Pilau von in Reis gebackenen Hühnern, der mit Safran gefärbt war, und eine Torte von Orangen, Mandeln und Zucker und

dies Alles war auf zwei kleinen Tischen, neben welchen Sammetsessel oder Kissen standen, auf Krystall, Porzellan und silbernen Tellern aufgestellt. Das Zimmer war geräumig und hatte Säulen von weißem Chunam, blaßblaue, über und über mit Goldarabesken verzierte Seidentapeten und ein Teppich in bunten Farben bedeckte die Mitte des Fußbodens, dessen Rand gleichfalls aus hartem, weißem, ziemlich plump mit Blumen bemaltem Chunam bestand. Die gemalten Fenster waren mit Vorhängen von gelbem Damascenertuch versehen und eins offen gelassen worden, so daß ich durch dasselbe den erblassenden Sonnenschein sehen konnte, der noch auf dem Gipfel des Berges Mharra's zauderte und die Fluthen des Zebid röthete, welche den Schloßfelsen bespülten und sich durch Palmenhaine und Dickichte wild wachsender, umfangreicher Nuß- und Pflaumenbäume wanden. In hohen, schlanken Leuchtern mit drei Füßen brannten mehrere Lichter und erfüllten das Zimmer mit Wohlgeruch. Der erste Blick genügte, um mir dies Alles zu zeigen und der zweite fiel auf die Fürstin, welche in diesem Augenblick in Begleitung zweier Sclavinnen, hübscher, kleiner Abyssinierinnen, eintrat.

Der Glanz ihrer Erscheinung, die ungewöhnlichen, mir erwiesenen Ehrenbezeigungen und das ganz Eigenthümliche meiner Lage machte mich eine Weile verwirrt und bestürzt.

Sie ließ mich an ihrer linken Seite, der Ehrenstelle im Orient, Platz nehmen und der arabischen Eti-

kette gemäß, setzte ich mich zuerst nieder und grüßte sie, indem ich die rechte Hand auf den Kopf und das Herz legte und dann ließen wir uns auf türkische Art und dicht neben einander nieder. Nach ein Paar alltäglichen Bemerkungen über meine Gesundheit und unsere Reise, zog sich Abu Jahl zurück und wir begannen, von den beiden kleinen Mädchen bedient, die, wie ich fand, stumm waren, das Abendessen, bei welchem ich Gelegenheit hatte, meine Fürstin von Kaa-el-Bun, die sich zu meiner nicht geringen Ueberraschung jetzt entschleierte, genauer zu betrachten.

Abu Jahl hatte mich nicht getäuscht, als er sie hübsch nannte, denn sie war in jeder Hinsicht, was selbst wir eine „schöne" Frau nennen und hätte für eine Kleopatra gelten können. Ihre Haut hatte einen olivenfarbigen Anflug, aber nicht dunkler, als man ihn bei einer andalusischen Schönen findet, die Form ihres Kopfes, ihres Busens und ihrer bloßen Arme war, obgleich sie von starkem Gliederbau, voll und rund erschien, (denn sie näherte sich dem dreißigsten Jahre) schön und ihre Gesichtszüge hätten einen Maler vollständig befriedigen müssen. Ihre Lippen waren voll, vielleicht ein wenig zu viel, ihre Augen waren natürlicherweise schwarz und groß und schmachtend, aber von sehr langen Lidern beschattet. Ihr Haar war über alle Begriffe üppig und lang, ich konnte nur einen Fehler bemerken — ihr Hals war zu voll und stark, und obgleich sie ein schön gerun-

detes, mit einem Grübchen geziertes Kinn hatte, so näherte es sich doch entschieden — dem doppelten.

Sie hatte sich, wie mir schien, mit ungewöhnlicher Sorgfalt und Pracht gekleidet, denn sie trug ein Sammetmieder von jener hellgelben Farbe, welche allen Frauen von dunkler Farbe ohne Ausnahme gut steht, dessen weite, lose Aermel waren mit Goldfransen besetzt und es wurde durch kleine, seidene Quasten zusammengehalten. Ihre Beinkleider waren von dem reichsten Cambrick und ihre Pantoffeln eine einzige Masse von Stickerei. Um den Hals trug sie drei Ketten und einen Rosenkranz von neunzig bahrischen Perlen, in welchem eine gelbe mit einer weißen abwechselte, sowie ein Halsband von Onyxen, das, wie sie mir später versicherte, der nämliche Schmuck war, welcher im sechsten Jahre der Hedschra Ayesha, die Gattin des Propheten, beinahe um ihren guten Ruf brachte. Ihre Ohrringe blitzten bei der leisesten Bewegung ihres stattlichen Kopfes, ihr Stirnband bestand aus einheimischem Gold und war aus den Körnern verfertigt, welche seit den Zeiten Salomo's in den Bächen von Yemen gefunden werden. Ihre Armbänder waren Reihen kostbarer Steine aus dem Berge Samara und jedes enthielt einen Talisman. Ihr schwarzes, seidenes Haar war mit den schneeweißen Perlen von Oman durchflochten und die Wohlgerüche von Hadramaut umwogten sie, aber die prächtigste der Zierathen, womit dieses üppige Weib buchstäblich beladen war, glänzte an ihrem Turban. Dies war ein, eine Unze schwerer Diamant,

der also nur um ein Viertel kleiner, als der berühmte, jetzt im russischen Scepter befindliche ist und dieses herrliche Juwel funkelte unaufhörlich über ihrem Kopfe, wie mit Sternenstrahlen.

Sie that viele seltsame Fragen in Bezug auf Franzistan an mich, was der allgemeine Name ist, unter welchem man im Orient ganz Europa — als ob es ein einziges Königreich wäre — kennt.

„Ist es wahr," fragte sie, „daß die Sheik's, Emir's — ja und die Fürsten der Faringi mit Weibern, wie unsere Derwische und die Alma's der Egypter tanzen?"

„Ja," antwortete ich, „aber glaube mir, ohne die Raserei der erstern, oder die Sittenlosigkeit der Letztern."

„Allah! welche Arbeit — welche Mühseligkeit! Hier bezahlen wir unsere Sclaven, damit sie dies Alles für uns thun."

Ich habe von einem chinesischen Mandarin gehört, der in London auf einem Balle die nämliche Bemerkung gemacht hat.

Nachdem das Abendessen vorüber war, wurden die Ueberreste zur Labung der Diener und Sclaven fortgetragen, worauf man mir eine Hukah anbot, die ich gnädig annahm und dann saß ich, wohlriechenden Tabak rauchend und aus einem schönen Becher kühlen Sherbet trinkend, wie ein Pascha von mehreren Roßschweifen da. Die Fürstin waren sehr neugierig, zu erfahren, wie und warum ich mich in jener öden Wüste und so fern von

aller menschlichen Gesellschaft befunden habe und bat mich, meine Geschichte zu erzählen, was ich mit der äußersten Vorsicht thun mußte, denn ich fürchtete die geringste Erwähnung davon zu thun, daß ich jemals Hesn=al=Mouhabib auf zehn Meilen nahe gewesen war und so saß ich, während sie mich mit köstlichem Sherbet regalirte, wie ein zweiter Aeneas da und erzählte dieser modernen Dido ein langes Gewebe von Abenteuern, in welchen sich die wahren unter diejenigen mischten, welche ich für den vorliegenden Fall erfinden mußte, um die traurige Lage zu erklären, in welcher sie mich gefunden hatte.

Es würde für mich nicht sehr angenehm sein, Alles das zu wiederholen, was diese Fürstin zu mir sagte, oder wie sie lächelte und erröthete, schmachtete und die Augen niederschlug und alles Mögliche that, um mich zur Erwiderung der Leidenschaft zu bringen, welche ich ihr eingeflößt — oder vielmehr, welche sie sich einzuflößen beliebt hatte — auch würde dies weder schicklich, noch eines Ehrenmannes würdig sein, aber ich kam zu der Ueberzeugung, daß ich jetzt eine gefährlichere und schwierigere Aufgabe zu vollbringen habe, als mir mein unglückliches Schicksal bis jetzt aufgegeben hatte. Die Rücksicht für meine Sicherheit zwang mich, nicht ganz fühllos gegen ihre Reize zu scheinen, ich küßte ihr daher wiederholt die Hand und zweimal reichte sie mir ihre Wange zu dem nämlichen Zwecke. Ihre Ermunterungen waren nicht zu verkennen, denn die Liebe reift unter der Tropensonne schnell; aber sobald ich an Cecil dachte, wurde

mein Herz kalt wie Eis, mich erfüllte Verwirrung und als sie mich flüsternd fragte: „ob ich sie liebe und treu sein könne?“ antwortete ich vorsichtig:

„Niemand kann Dich sehen, Fürstin, ohne Dich zu lieben und Niemand wird Dich lieben, ohne treu zu sein.“

„Wirst Du mich also lieben?“ fragte sie mit einer Stimme, deren Befehle selten Widerspruch gefunden hatten.

„Ich würde sehr undankbar sein, wenn ich Dich nicht treu und aufrichtig liebte, Fürstin,“ antwortete ich, ihre Hand küssend, während sie sich den Anschein gab, zu zittern und ziemlich unnöthigerweise ihre schönen Augen niederschlug.

Ihre Theilnahme und ihr Mitleiden schienen durch Alles das, was ich ihr erzählt hatte, lebhaft in Anspruch genommen zu werden und bei vielen Theilen meiner Geschichte bat sie mich um eine Wiederholung, und indem sie mir zuhörte, waren ihre dunklen Augen niedergeschlagen, ihre olivenfarbige Wange mit Röthe bedeckt und ihr schöner Busen wogte, während ihre Hände krampfhaft mit ihrem Schmucke spielten und an ihren langen, schwarzen Lidern Thränen funkelten.

„Allah! wie bist Du verschont worden! Du bist gewiß unter einem glücklichen Sterne geboren — Dein Glück ist groß — Dein Gesicht muß weiß vor dem Propheten sein! o, erzähle mir das noch einmal!“ so lauteten ihre wiederholten Ausrufungen und deshalb erzählte ich ihr, wie der arme Aeneas

„Auf's Neu' und immer wieder, doch vergeblich,
Denn immer bat um Wiederholung sie mich,
Die tragische Geschichte kommt niemals zu End',
Weil meine Hörerin sie stets wundernswürdig nennt."

Plötzlich schien ihr Etwas einzufallen und ihre Augen funkelten, indem sie ausrief:

„Mashallah! Jetzt besinne ich mich, Du sprichst immer davon, daß Du in Sana gewesen seiest — bist Du nie in Hesn=al=Mouhabib gewesen?"

Jetzt fühlte ich mein Herz vor Verlegenheit und Unruhe zittern, denn ich kannte recht gut die Gefahr eines solchen Eingeständnisses gegen eine Person, die in Verbindung mit dem Imaum stand und ihm vielleicht gar tributpflichtig war, aber da ich ihr keine offene Lüge sagen konnte, so war ich genöthigt, einzugestehen, daß ich einmal dort gewesen sei. Ihr Gesicht bewölkte sich vor Zorn und getäuschter Hoffnung.

„Gott ist groß! und Du hast die Heiligkeit des Serail's verletzt — Feuer an den Palast gelegt, und dies Alles, um eine elende Sclavin des Imaum's zu entführen; Allah Kerim — jetzt besinne ich mich. Du hast mir nicht Alles gesagt, o Faringi! Dein Gesicht ist schwarz vor mir geworden und ich habe Asche auf mein Haupt geworfen, indem ich Dich schützte; sprich!" rief sie gebieterisch, „und fürchte Nichts, denn diese Sclavinnen haben keine Zunge, um zu verrathen, was sie hören oder sehen mögen."

„Fürstin, ich habe in Hesn=al=Mouhabib Nichts

gethan, was ich nicht bereit bin, nochmals zu thun,“ antwortete ich ruhig, während ich überlegte, wie ich dem drohenden Sturme begegnen sollte.

„Und Du hast dies Alles für ein Weib aus Franzistan gethan?“

„Du vergissest, Fürstin, daß ich ein Faringi bin.“

„Für eine Sclavin des Imaum's, ein Geschöpf, das Osman Oglou vielleicht auf dem öffentlichen Markte gekauft hat,“ fuhr sie mit wachsender Verachtung fort, „es war unbesonnen, lästerlich, furchtbar; und die Strafe wird über alle Begriffe gräßlich sein, wenn Du in die Hände Soliman's fallen solltest. Aber halt — meine gerechte Entrüstung über diese Handlung reißt mich vielleicht fort,“ setzte sie ruhiger hinzu, „sage mir, was ist Dir dieses Weib, für welches Du so viel gewagt hast, was ist sie Dir? Gattin — Schwester — Geliebte?“

Ich schwieg, denn die Wahrheit zu sagen, wäre höchst gefährlich gewesen, und jetzt hatte mir die Fürstin einen Ausweg gezeigt.

„Sprich, Nakib,“ fuhr sie stolz fort, „denn wenn Du nicht, wie einst Abu Mamer, zwei Herzen hast, kannst Du uns nicht Beide lieben.“

„Sie ist meine — Schwester.“

„Allah Ackbar! Sie ist nur Deine Schwester! Deine Schwester — dann werde ich sie auch lieben; o, wie will ich sie lieben!“ fuhr sie fort, und ihre lebhaften schwarzen Augen füllten sich mit Glanz, „verzeihe mir, daß ich Argwohn gegen Dich hegte, aber gewiß bist Du

zu klug, um zu suchen, sie zu befreien. Ist sie nicht glücklicher, größer, edler in dem Serail Soliman's und durch die Liebe des Königs der Könige — des Mittelpunktes der Erde — geehrt, als sie es jemals bei Dir sein kann, und obgleich sie eine Ungläubige ist, so kann sie doch dadurch, daß sie sich dort befindet, Dein Glück machen, und den Schatten Deines Geschlechtes für immer wachsen lassen!"

Diese aufgeblühte orientalische Schönheit konnte eben so wenig die Natur meiner Liebe für Cecil Marchmont, wie den heimlichen Zorn begreifen, welchen ihre Andeutungen in mir erweckten.

„Alle Gaben eines Königs würden nutzlos für mich sein, so lange sie eine Gefangene und Sclavin bleibt."

„Giuhara kann dem Manne, den sie liebt, tausend Gaben verleihen," sagte die Fürstin mit niedergeschlagenen Augen.

„Fürstin, ich bin von Dankbarkeit erfüllt."

„Allah Kerim," sagte sie, die Augenbrauen aufwerfend, „kann Dein Herz nur Dankbarkeit fühlen?"

„Dankbarkeit bleibt durch das ganze Leben, Fürstin — die Liebe kann in einer Stunde sterben."

„So mag es in Frangistan sein," sagte sie schmollend, „wo Männer und Weiber völlig wie wilde Thiere leben und öffentlich, wie Rhufuis und Kalendar, tanzen — aber so ist die Liebe nicht hier."

„Ich bin höchst dankbar und vollkommen treu," fuhr ich fort, indem ich jedes Wort abwog und überlegte,

was ich zunächst sagen solle, „aber ich würde die Krone von ganz Indien nicht tragen, so lange meine Schwester eine Sclavin jenes schändlichen alten Imaum ist."

Bei diesen Worten fuhr sie auf, erhob die Hände und blickte auf die Sclavinnen, aber diese blieben unbeweglich, wie kleine schwarze Bildsäulen, und nur ihre Augen glänzten wie Glasperlen.

„Mein Herz ist zu sehr von Kummer erfüllt, als daß es viel Raum für Liebe hätte, Fürstin, so bezaubert ich auch durch den Glanz Deiner Schönheit und das Wunder Deiner Herablassung bin."

„Fasse Muth — ich will Deine Schwester befreien. Ein Mann, dessen Liebe zu ihr so tief ist, wird nicht treulos gegen mich sein."

Sie brachte ihre auf die Hand gestützte Stirne dicht an meine Schulter und sann eine Minute nach, während ich, trotz ihrer unzweifelhaft sehr verführerischen Schönheit, nur Verwirrung und Widerwillen gegen die seltsame, entschiedene und etwas gebieterische oder vielmehr fürstliche Art empfand, mit welcher sie mich aufforderte, sie zu lieben.

Ich fühlte, daß ich eine thörichte Rolle spielte. Zuweilen stieg etwas wie Zorn in meiner Brust auf, aber das Bild Cecil's drängte ihn zurück, und die Furcht für sie, sowie die Hoffnung, ihre Befreiung auf irgend eine Weise zu vollbringen, brachte mich zu dem Entschluß, eine Zeit lang die Rolle eines Liebenden zu spielen, wenn diese lebenslustige Wittwe Sr. verstorbenen Hoheit, des

Fürsten von Kaa-el-Bun, es verlangte, denn ihr Reichthum und ihre Macht waren groß, und so konnte sie vielleicht Vieles thun, was ich für Cecil oder mich niemals zu vollbringen vermochte.

„Bist Du überzeugt, daß sie in Sana ist?" fragte sie zärtlich.

„So gewiß, wie daß ich jetzt das Vergnügen habe, neben Dir, auf dem nämlichen Kissen und dem nämlichen Teppich zu sitzen. Es sind noch nicht viele Tage verflossen, seitdem Rabd-al-Hoosi mit Osman Oglou und einem Trupp Reiter sie dorthin geführt hat."

„Al-Hoosi, ein listiger Schurke, wenn er auch Vezier ist, ein Elender, der meinen Gatten erschlagen hat! Und Deine Schwester, wie ist ihr Name?"

„Cecil," sagte ich mit einem tiefen Seufzer. Es war mir, als ob ein Jahrhundert verflossen sei, seitdem ich diesen theuren Namen laut ausgesprochen hatte.

„Sijjil!" wiederholte Giuhara überrascht, „welch' seltsamer Name! So nennen wir den Engel, den Schreiber des Propheten, der alle Handlungen des Lebens eines Menschen niederschreibt und das Pergament bei seinem Tode zusammenrollt, al Sijjil."

Mein Herz war zu voll von Trauer, als daß ich ihre Aussprache hätte corrigiren sollen.

„Höre mich," fuhr sie fort, „morgen will ich nach Sana gehen und als Frau — als Verkäuferin von Essenzen, Schmuck und Tand in das Serail Soliman's dringen. Ich werde bald Deine Schwester finden und ihr

sagen, daß Du in Sicherheit bist, daß Du Dich hier befindest und wie ich Dich im Aufenthalt der Leere gefunden habe; daß ich Dich mehr liebe, als mich selbst, und daß Du mich wieder liebst. Dies Alles will ich ihr sagen, und Du kannst auf meine Schlauheit bauen, daß ich sie befreien werde. In einem solchen Falle kann eine Frau mehr ausrichten, als tausend Krieger."

„Aber die Wachen," sagte ich, auf's Höchste durch dieses Anerbieten beunruhigt, welches, wenn es in Ausführung gebracht wurde, bald Alles verrathen mußte, was ich zu verbergen wünschte, und während es Cecil's ewige Trennung von mir verursachte, vielleicht mein eigenes Verderben von den Händen einer Frau, deren Leidenschaften so heftig und deren Geist so ungebildet war, herbeiführen konnte. „Bedenke es wohl, Fürstin, denke an die Eunuchen und Osman Oglou."

„Ein schwarzer Hund und der Sohn eines Hundes," antwortete sie heftig; „wenn er es wagen sollte, mir in den Weg zu treten, so würde ich ihn auf der Stelle niederstoßen, denn ich würde nicht ohne eine scharfe Dschambea im Busen auf ein so gefährliches Unternehmen ausgehen."

Was konnten bei einer solchen und so bewaffneten Frau die Folgen von Cecil's Geständniß, daß ich ihr Geliebter und nicht ihr Bruder wäre, sein? Mein Herz bebte bei dem Gedanken und ich bat sie mit meiner ganzen Beredtsamkeit, jeden Gedanken an ein mit solchen Gefahren verknüpftes Unternehmen aus ihrem Geiste zu

verbannen, ich sagte ihr, daß ich nie gestatten werde, daß sie sich solchen Gefahren aussetze, daß ich, so innig ich meine Schwester liebte, sie tausendmal lieber in dem Anderun des Imaum lassen wolle, als daß ein Haar von Ginhara's schönem Haupte gefährdet werde, und noch vieles Andere zu dem gleichen Zwecke.

Die leidenschaftliche Araberin wurde hingerissen! Ihr ganzer Körper bebte vor Entzücken, aber es setzte mich in die größte Verlegenheit, wenn ich bedachte, wie diese Liebesgeschichte enden solle, und ich würde einen ganzen Jahressold dafür gegeben haben, wenn ich einen tüchtigen Tagesmarsch von ihr und ihrem Schlosse Galbara entfernt gewesen wäre.

„So sei es, Allah Kerim!" sagte sie zärtlich, „ich will mich von Dir in Allem leiten lassen."

„Du bist eine vollkommene Leilah," erwiderte ich.

„Und Du wirst mein Maijnoon sein," entgegnete diese bezaubernde Wittwe mit einem (sehr leisen) Erröthen über meine Anspielung auf die berühmte orientalische Liebesgeschichte.

„Ich habe noch eine Möglichkeit der Befreiung Deiner Schwester," sagte sie nach einer langen Pause, die nur durch ein gelegentliches Nippen an dem Sherbet, einem Druck der Hand oder eine schmeichelnde Liebkosung unterbrochen worden war, „mein Bruder begleitet eine hohe Stelle am Hofe von Sana, und er könnte vielleicht Etwas für uns thun, denn er ist beständig um die Person des Sultan's; er wird in kurzer Zeit hierher-

kommen, ja, einer Botschaft zu Folge, welche ich durch Abu Jahl erhalten habe, kann ich ihn jeden Augenblick, jede Stunde erwarten, und an ihn wollen wir uns wenden, sobald er ankommt. Er ist ein wackerer, tapferer Soldat, und ich bin überzeugt, daß er Dich herzlich lieben wird."

„Was ist der Name Deines Bruders?" fragte ich.

„Mahmoud Ali Badr, Anführer der berittenen Leibwache des heiligen Imaum."

Siebzehntes Kapitel.

Eine eilige Abreise.

Die doppelte Ankündigung, daß Mahmoud Ali ihr Bruder sei und binnen Kurzem in Galbara erwartet werde, traf mich wie ein Pistolenschuß. Das schwere Mundstück meiner Pfeife entfiel mir und es kostete mir die größte Mühe, meine Bestürzung zu verbergen; aber da ich die Schwäche ihrer thörichten Liebe zu mir kannte, so hoffte ich, daß ich selbst dieser Gefahr entgehen können würde. Ich sagte ihr, daß Ali Badr einer meiner bittersten Feinde sei, und daß ich, wenn er mich hier fände, unausbleiblich dem Imaum ausgeliefert und ermordet werden würde, denn ihr Bruder sei einer der eifrigsten und treuesten Soldaten des Despoten und habe in der Schlacht von Beitel=Fakih gegen ihren Gatten gekämpft. Meine Worte schienen Eindruck auf sie zu machen, und nach kurzer Ueberlegung sagte sie mir, ich solle mich nicht be=

unruhigen und ihr Alles überlassen, und sie wolle mich verbergen, bis entweder Mahmoud wieder abgereis't sei, oder bis sie sich von dem wahren Zustande der Dinge in Sana und wie er gegen mich gesinnt sei, überzeugt habe. Hierauf versicherte ich ihr, daß ich mich keinen Augenblick in den Mauern, welche den Nakib der Cavalerie einschlössen, sicher fühlen könne, denn es war mir nur zu gut bewußt, daß er sie in Bezug auf meine angebliche Verwandtschaft mit Cecil sehr bald enttäuschen werde, da er es besser wußte. Giuhara wollte nicht auf mich hören, sondern lachte und klatschte in die Hände; die armen kleinen Stummen eilten an ihre Seite und sie befahl ihnen, ihre Musiker herbeizurufen, da sie meine Besorgniß durch ein Concert beschwichtigen und verscheuchen wollte. Gleich darauf erschien am unteren Ende des schönen Gemach's ungefähr ein Dutzend reichgekleideter, schwarzer Sclaven und Sclavinnen, welche ein Concert von wilden, kunstlosen und einfachen, aber sehr eintönigen Melodien anfingen, von welchen ich, bei dem fortwährenden Getöse der Semendsle oder arabischen Geigentrommel, und dem fleißigen Kratzen vieler langer Bogen auf den Roßhaarsaiten der Marabba's, die von drei Paaren Castagnetten begleitet wurden, nur hin und wieder ein Paar Töne der türkischen Flöte und der doppelrohrigen Zemahrah erhaschen konnte.

Dies Alles sollte mich beschwichtigen und erfreuen, aber die Einförmigkeit der Melodien, sowie das unharmonische Rasseln der Trommeln und der Castagnetten,

welche mit der Musik nicht im Geringsten zusammenstimmten, waren eher aufregend; Giuhara lehnte sich jedoch mit einem Ausdrucke träumerischer Glückseligkeit in ihren halbgeschlossenen, leuchtenden Augen und einem Aussehen schöner oder zierlicher Trägheit in ihre Kissen zurück und gab das höchste Wohlgefallen an dieser unharmonischen Aufführung zu erkennen, nach deren Vollendung sie beifällig in die Hände klatschte und befahl, an die Musiker Confitüren auszutheilen und jeder Sängerin eine Silbermünze in den Mund zu stecken.

Während dieser Pause in der Unterhaltung warf sie mir von Zeit zu Zeit sanfte, schmachtende Blicke zu, die mir, die Wahrheit zu gestehen, nicht geringe Unruhe verursachten, denn sie zu erwidern wäre ein Verrath an Cecil gewesen, und wenn ich sie kalt aufnahm, so konnte ich nicht sagen, was daraus entstehen würde. Da ich fühlte, daß ich mich auf gefährlichem Boden bewegte und vorsichtig handeln müsse, so führte ich die Hand dieser wollüstigen Fürstin an meine Lippen, und als ich dies that, flammten ihre Augen auf; sie gab ein Zeichen und die Musiker verschwanden, die Vorhänge der Bogen am unteren Ende des Zimmers sanken hinter ihnen nieder, als sie sich entfernten, und Giuhara lehnte tiefseufzend ihre Wange an meine Schulter.

„O, Nakib, sieh' mich an," sagte sie, „könnten nicht unsere Seelen, wie die Farben des Regenbogens, in Liebe verschmelzen?"

Ich sann noch über eine Antwort auf diese sinnbild-

liche Bemerkung nach, als sich das dunkle Gesicht Abu Jahl's zwischen den blauseidenen Vorhängen an der Thüre zeigte und die rauhen Töne eines arabischen Hornes draußen zu hören waren.

„Mahmoud Ali Badr ist angekommen," sagte er, „und bittet um Erlaubniß, seine Pantoffeln vor Deine Thüre stellen zu dürfen."

Zorn und getäuschte Hoffnung umwölkten die sonst heitere Stirne der Fürstin, die mir die Hand drückte und mit zärtlicher Stimme flüsterte:

„Ich muß meinen Bruder sehen, aber der Himmel wird Dich bis zum Morgen in seinen Schutz nehmen, lebe wohl und trage dies zur Erinnerung an mich."

Sie legte ein Armband in meine Hand und befahl Abu Jahl, mich bei Gefahr seines Bartes in ein entferntes und sicheres Gemach zu führen.

„Wallah, die Farben des Regenbogens waren eben sehr nahe daran, sich mit einander zu vermischen," sagte der alte Bursche, während er mich fortführte, mit pfiffigem Grinsen. „Und was hat sie Dir da gegeben? Allah Kerim, es ist ein Ajek-Jemani!"

„Ein was, Abu?"

„Ein unschätzbarer Talisman für einen Soldaten — ein Karneol von Damar, der die Kraft besitzt, wenn er an eine Wunde gehalten wird, das Blut augenblicklich zu stillen."

„Das heißt, wenn das Blut aus den Adern eines wahren Gläubigen fließt?"

„Natürlicherweise.“

„Dann kann er mir von keinem Nutzen sein, denn ich setze größeres Vertrauen auf ein Stück gutes Heftpflaster, und ich bitte Dich, Abu Jahl, es um meinetwillen anzunehmen.“

„Allah! wie, ihr Armband — ein Geschenk der Fürstin — das sie warm von ihrem Arm genommen hat? Was wirst Du am Morgen sagen, wenn sie es vermißt?“

„Daß ich es verloren habe — aber es ist sehr unwahrscheinlich — stecke es in Deinen Turban.“

„Möge Dein Haus blühen, o Nakib,“ sagte Abu Jahl, während er das Armband in den Falten seiner Kopfbedeckung verbarg. „Allah Ackbar! Aber Du stehst hoch in der Gunst Giuhara's.“

„So scheint es,“ sagte ich mit einer Grimasse.

„Dann setze Deine Hoffnung auf Gott, denn ihr Bruder hat keine freundlichen Gefühle für ihre Liebhaber und wird Dich behandeln, als ob Du der Vater aller Faringis wärest.“

„Wie das?“

„Mit Strang oder Dschambea wird er bald mit ihnen fertig. Erst vor einem Monat sahen wir einen munteren, jungen Perser auf seinen Befehl auseinandersägen.“

Diese erfreulichen Worte schlossen die Unterhaltung, welche uns zu dem Eingang meines Zimmers brachte, wo mir Abu Jahl eine der Kerzen in die Hand gab, welche

die kleinen Stummen trugen, die Thüre schloß und mich allein ließ.

Ich setzte mich einen Augenblick, aber auch nur einen einzigen, nieder, um über meine Lage nachzudenken, und das Ergebniß war, daß eine sofortige Entfernung von Galbara, so lange die Nacht noch nicht vorgerückt war, aus vielen Gründen, welche den Leser sämmtlich hinlänglich einleuchten müssen, unumgänglich nothwendig sei. Nachdem ich die Thüre durch den inneren Riegel geschlossen und das Licht in dem für mich bestimmten Lager verborgen hatte, um welches sich schöne Vorhänge von hellblauer Seide von einer vergoldeten Stange in der Mauer reihten und sich zierlich auf den Fußboden ringsum ausbreiteten, fing ich an, den Ort zu untersuchen. Ich entfernte einen kleinen, türkischen Toilettentisch mit seinem Kasten von hübsch gemaltem Holze und dem italienischen Spiegel und öffnete das hohe Fenster, welches mit buntgefärbtem Glase versehen war und, wie ich fand, auf den Hof der Festung ging. Gegenüber lagen die geräumigen, aber halbverfallenen Ställe, welche die niedrigste Reihe von Gebäuden bildete und folglich am leichtesten zu übersteigen waren.

Ich kam sogleich zu dem Entschlusse, daß ich mich in dieser Richtung entfernen wolle, aber dann bedurfte ich noch eines Pferdes, um nicht verfolgt und eingeholt zu werden und vor Allem war mir Geld nöthig. Bei diesem Gedanken fuhr ich unwillkürlich mit der Hand in die Tasche meiner weiten, seidenen Beinkleider und als

ich dort einen schweren Gegenstand fand, zog ich ihn heraus, worauf es sich zeigte, daß es ein reichgestickter Beutel war, der zehn Goldstücke und zwanzig Silbermünzen enthielt. Wenn ich an die Freundlichkeit dieser arabischen Fürstin und die Aufmerksamkeit selbst für Kleinigkeiten dachte, welche sie veranlaßt hatte, diese Börse in die Kleider zu stecken, die sie mir gab, so fühlte ich etwas wie Reue über meine Absicht, wie ein Dieb in der Nacht aus ihrem Hause zu entfliehen; aber die Hoffnung, Sana zu erreichen, und mein Verlangen, Cecil zu befreien, überwand jede Bedenklichkeit und ich steckte sie ohne das geringste Zögern in die Tasche und fuhr in meiner Untersuchung fort.

„Es ist besser, wenn ich mich sogleich entferne," dachte ich, „als daß ich hier zaudere und vielleicht Schlimmeres erfahre, oder von jenem verwünschten Ali Badr gefunden werde, der mir sicherlich die Augen ausstechen lassen wird, damit ich ihm nicht wieder entrinne, ehe er mich seinem despotischen Fürsten überliefern kann."

Ich fürchtete auch, daß es unter den Palankinträgern oder den Speerreitern Abu Jahl's einen dienstfertigen, boshaften oder geizigen Burschen oder einen geben könne, welcher alle diese edlen Eigenschaften in sich vereinigte und daß ein solcher Ali Badr etwas Gefährliches, Betreffs meiner, mittheilen werde, denn ich stand in der Gewalt vieler Zungen, aber zu meinem Glücke kannte Niemand die wahre Geschichte meiner Abenteuer oder den durch den ergrimmten Soliman auf mich ge-

setzten Preis. Ich wartete ängstlich, dies in bseim arabischen Fort alles still und soweit ich nach den Sternen urtheilen konnte, welche ich während meines Aufenthaltes in diesem Lande wilder Abenteuer ein wenig kennen gelernt hatte, Mitternacht herangekommen war. Jetzt erinnerte ich mich, daß ich fast unbewaffnet sei, und meine Erfahrung hatte mir gelehrt, daß ich eben so gut dableiben, wie versuchen könne, so zu reisen.

„Ach," dachte ich, seufzend, „wenn ich nur einen Degen hätte!"

Ich hielt es für möglich, mit Hilfe meiner Kerze, welche jetzt fast niedergebrannt war, das Gemach zu erreichen, wo ich so viele Waffentrophäen gesehen hatte, aber die doppelte Furcht mich zu verirren und bei meinem Umherschweifen von einem Diener getroffen zu werden, ließ mich unentschlossen zaudern; ich unterdrückte jedoch meine Besorgniß, schlich durch die mit Matten bedeckten Gänge und erblickte vor mir den maurischen Bogen des großen Saales, der vollständig in Dunkelheit gehüllt war. Als ich um mich schaute, sah ich die schöne Stahlhaube, das Panzerhemd, den Säbel und das Pistol Mahmoud Ali Badr's auf einer zusammengelegten persischen Matte in einer Ecke des Saales, wo er sie augenscheinlich hingeworfen hatte, als er nach seiner Reise abgestiegen war. Ich bemächtigte mich sofort derselben, eilte nach meinem Zimmer zurück und sicherte die Thüren wieder gegen Ueberraschung. So hatte ich mir Waffen und eine Verkleidung verschafft, und ich

werde niemals den rachsüchtigen Hoffnungsstrahl vergessen, der in meiner Brust aufblitzte, als ich mich mit dieser schönen Ausrüstung bekleidete, den funkelnden Gürtel des arabischen Kriegers, meines Feindes, umschnallte und seinen langen, geraden Säbel und die messingene Damascenerpistole, in deren Lauf ich den Ladestock fallen ließ, um mich zu überzeugen, daß sie geladen sei, in denselben steckte.

Die seidenen Schnüre und Quasten, womit die Vorhänge meines Bettes verziert waren, setzten mich, nachdem ich sie heruntergenommen und an den Fenstersims befestigt hatte, in den Stand, bequem die Erde zu erreichen, von wo aus ich mich auf der Schattenseite der Gebäude nach den Ställen schlich, deren verschiedene Eingänge offen standen, denn die Araber halten es nicht für nöthig, so große Sorge für ihre Pferde zu tragen, wie wir — oder wenigstens thun sie es auf verschiedene Art, denn in der Wildniß hat das Pferd kein anderes Dach, als einen Zweig des nämlichen Baumes, welcher dem kräftigen Beduinen, seinem Herrn, ein Obdach gewährt. Da das Dach dieser Ställe höher war, als ich anfangs geglaubt hatte, so trat ich mit der Hoffnung ein, einen Weg durch dieselben vermittelst eines Spalt's, oder einer Schießscharte in der Mauer zu finden und auch um ein Seil zu suchen, woran ich mich herablassen konnte. In den Ställen war Alles still, es bellte weder ein Hund, noch rührte sich ein Mensch in dem befestigten Gebäude; ich hörte nur die Hufe der Pferde und Maul-

thiere in dem Dhourrastroh und dem trocknen Schilfe rascheln, welche ihre Streu bildeten.

Die äußere Mauer dieses Stalles zeigte sich an vielen Stellen durchbrochen und verfallen, wahrscheinlich war sie in dem alten Kriege gegen die Türken mit Kanonen zerschossen und die Oeffnungen von den ungeschickten Arabern mit Erde und kleinen Steinen ausgefüllt worden. Diese waren an vielen Stellen herausgefallen und ließen die grüne, abhängige Basis des Forts mit dem an ihrem Fuße fließenden Zebid sehen. Die Flucht erschien mir daher als keine schwierige Sache und der Umfang einer dieser Breschen ermuthigte mich zu dem Glauben, daß ich, nachdem ich sie um ein Paar Fuß erweitert hätte, ein Pferd mit hinausnehmen könne und auf diese Art ohne Zweifel lange vor dem Morgen weit von der lästigen Zärtlichkeit Giuhara's und der gefährlichen Nähe ihres Bruders Mahmoud sein würde. Ich befand mich in einem Lande voll rachgieriger Feinde und unter einem Volke, das anscheinend weder göttliche noch menschliche Gesetze und am allerwenigsten das Recht persönlicher Freiheit achtete und deshalb fühlte ich mich vollständig gerechtfertigt, indem ich mich alles dessen bemächtigte, was zur Sicherung meiner Befreiung und vor allem der Befreiung Cecil's nothwendig war, denn der Gedanke, daß sie eine Gefangene in Sana und in der Gewalt eines solchen Geschöpfes, wie Osman Oglou, und eines solchen gottlosen Elenden, wie der üppige Imaum sei,

erstickte in meiner Brust jedes Bedenken und jede Spur von Mitleid.

Das helle Sternenlicht, welches durch die Oeffnungen der verfallenen Stellen schien, setzte mich in den Stand, alle meine Maßregeln mit Leichtigkeit und Vorsicht zu nehmen; ich fand daher keine Schwierigkeit bei der Entfernung der trocknen Erde und der großen, runden Steine, die augenscheinlich dem Bette des Flusses entnommen worden waren, um die eingestürzte Mauer auszubessern. In Zeit von fünf Minuten hatte ich eine Oeffnung hergestellt, die groß genug war, daß ich ein Pferd hinausführen konnte und wählte dann bald ein's von den sechs, welche im Stalle standen. Ich bemächtigte mich des ersten Geschirr's, das mir in die Hand fiel und gürtete einen schönen, mit karmoisinrothem Sammet gefütterten und mit einem vergoldeten Knaufe, der größer war, als eine Granate, versehenen Sattel um und eignete mir dann einen reichen Zügel mit einem starken Gebiß an. Ich hoffte, daß diese gleichfalls einen Theil der Ausrüstung meines Freundes Mahmoud bildeten, den ich in kurzer Zeit unter gleichmäßigeren Bedingungen zu treffen wünschte, um ihn für die Behandlung zu bezahlen, welche Langley und mir von ihm und Osman zugefügt worden war.

Bei dieser Flucht und ihren Nebenumständen war mir Alles über meine höchsten Erwartungen gelungen. Bei Allem, was ich that, handelte ich gut und klug und doch geschah seltsamerweise alles durch bloßen thierischen

Instinct, denn meine Gedanken waren in weiter Ferne und schwebten, so zu sagen, über Sana, dem Orte, nach welchem ich ohne Führer, ohne Freund und mit einem Zwecke gehen wollte, der in seiner Tollkühnheit seines Gleichen nur auf den Seiten eines wilden Roman's finden kann.

Ich brachte das schnaubende Roß, welches sich als ein's der schönen, flüchtigen Kochlani erwies, zum Theil durch Schmeicheleien und zum Theil mit Gewalt durch die schmale Oeffnung und führte es unter großen Schwierigkeiten im Zickzack den Abhang hinab, dessen Steilheit im Verein mit der Tiefe und dem Ungestüm des Flusses an dessen Fuße, unzweifelhaft den verfallenen Zustand, in welchem ich die Außenmauer fand, dadurch erklären können, daß man sie für eine doppelte Schutzwehr hielt. Zu meinem Glück ging weder ein Fenster, noch eine Schießscharte oder sonstige Oeffnung auf den Abhang hinaus, denn das Geräusch der Hufe des Pferdes, während es auf den Hinterschenkeln halb hinabglitt, hätte Lärm machen müssen. Aber der schwierigste Theil sollte erst noch kommen, denn ich mußte über den Fluß setzen, der wie ein angeschwollener Mühlbach um die Felsen von Galbara braußte.

Da die Araber mit bis an die Satteldecke heraufgezogenen Knieen zu reiten pflegen, so verlängerte ich die Riemen der Steigbügel, welche zu gleicher Zeit als Sporen dienen, sprang auf den Rücken des Kochlani und trieb es über Kopf in den Fluß. Es schwamm

schnaubend und schwer athmend ganz wacker, aber sein ganzer Körper befand sich unter dem Wasser, welches mir über Hals und Schultern floß. Ich ließ es ein Paar Schritte mit dem Strome schwimmen, dann wendete ich seinen Kopf nach dem Ufer, führte es behutsam auf festem Boden und ritt es langsam, ungefähr eine Viertelmeile weit, bis es wieder zu Athem kam und sich beruhigte.

Dann drückte ich ihm die spitzigen Steigbügel in die Seite und es flog, wie ein Pfeil vom Bogen, mit mir durch das enge, grüne Thal des Zebid zwischen zwei Bergen, von denen der eine der Mhara's war, und wir ließen bald die Festung Galbara und ihre doppelten Gefahren weit hinter uns.

Achtzehntes Kapitel.

Der Kabobki.

Ich fuhr fort, von den Sternen geleitet, fast auf Gerathewohl weiter zu reiten, um Sana aufzusuchen.

Von Zeit zu Zeit hielt ich an, um zu lauschen, aber es war kein andrer Laut zu vernehmen, als der Schrei eines Schakals oder einer Hyäne bei ihrem nächtlichen Raubzug. Ich fand zu meiner Freude, daß das Pferd, welches ich mir geliehen hatte, frisch war, und ich verfehlte nicht, noch vor Verlauf des Tages seine Geschwindigkeit auf eine erschöpfende Probe zu stellen. Ich gelangte an einen wilden Ort, wo nichts wuchs, als der Coocabaum, Bananen und indische Feigen, deren Zweige sich herabsenkten und in den Boden wurzelten, von wo aus sie nur Schößlinge trieben. Vor mir erhob sich eine Reihe grauer Felsen, wo die schwarzen Geier und die weißen Kraniche ihre Nester erbaut hatten und

von wo aus ich sie im Schimmer des erwachenden Tages sich in die Lüfte schwingen sah. Als die Sonne über diese Felsen heraufstieg, erblickte ich ungefähr zehn Meilen hinter mir auf dem Gipfel eines Berges die von Mauern umschlossene Stadt Abb, deren vergoldete Moscheekuppeln in dem gelben Scheine wie drei umgekehrte messingne Schüsseln glänzten.

Ich war überzeugt, daß meine Flucht jetzt bemerkt worden sein müsse und hätte gern gewußt, wie Giuhara gegen Ali Badr das Verschwinden seiner schönen Waffen und seines gutes Rosses entschuldigte, wenn das edle Thier, dem ich von Zeit zu Zeit auf den gebogenen Hals klopfte, wirklich dem stolzen Soldaten gehörte, der mich in Hadramaut so roh behandelt hatte.

Ich bemerkte jetzt, daß ich mich etwas verirrt habe und erkannte den Palmenhain, wo der in Häute gekleidete wilde Derwisch wieder mit seinem Knüttel, seinem Rosenkranze und einer Calabasse saß und auf seiner türkischen Flöte spielte, deren Töne er, als er mich erblickte, mit dem lauten Geschrei, Allah Ackbar, vertauschte, wobei er grimmig seine Waffen schwang. Ich zog meine Kniee hoch an den Sattel herauf und da ich stark von der Sonne verbrannt war, so hoffte ich, unter dem Schatten der Stahlhaube Mahmoud's für einen Araber genommen zu werden, und um den Derwisch über meinen eigentlichen Weg zu täuschen, warf ich ihm eine Silbermünze zu und fragte ihn nach der Straße nach Mocha.

Er zeigte auf einen Weg, der einem Ziegenpfade glich und den Abhang des Berges hinaufführte.

„Nicht doch,“ sagte ich, „das ist ja der Weg nach Sana.“

„Du irrst Dich, Nakib,“ antwortete er zornig, „aus meinem Munde ist noch nie etwas anderes gekommen, als die Worte der Wahrheit und ich versichere Dir, jener Pfad führt gerade über die Berge auf die Straße nach Mocha. Der Weg nach Sana trennt sich beim Grabe Ahmed's davon, welches an seinem hohen Hügel und dem Kreise von Cypressen zu erkennen ist.“

„Dank, guter Derwisch,“ sagte ich, indem ich ihm noch eine Silbermünze zuwarf, „möge Dein Glück wachsen.“

„Lebe wohl, großmüthiger Emir,“ antwortete er, „möge Dein Beutel so tief sein, wie der Brunnen von Kashan!“

„Dann wird er tief genug sein,“ sagte ich, indem ich fortgaloppirte, denn der Grund dieses fabelhaften Brunnens befindet sich in den Eingeweiden der Erde. Ich ritt über den grünen Bergkamm und schaute zurück, als ich dessen Spitze überstieg, und die Hütte des Derwisch's und der Palmenhain waren zu einem Punkte zusammengeschrumpft und die fruchtbare Gegend zwischen mir und Abb lag wie eine Landkarte zu meinen Füßen; aber ich konnte keine Spur von Verfolgung entdecken. Ein halbstündiger Ritt brachte mich zu einem grünen Erdhügel, der von einem Kreise hoher, düsterer Cypres-

sen umschlossen war. Hier lag der Prinz Ahmed, der Bruder eines Imaum's von Yemen, welcher sich im vorigen Jahrhundert für unabhängig erklärt und mehrere Schlachten gegen die Soldaten von Sana gekämpft hatte, von welchen ihn einer durch einen vergifteten Pfeil tödtete, und jetzt war sein Ruheort der fabelhafte Aufenthalt von Ghoules und Guebern; aber ich erblickte weder Ghoule noch Gueber, als ich im hellen Morgensonnenschein voll Hoffnung, Besorgniß und Eifer, ohne anderen Leitstern, als meine Liebe zu Cecil und ohne andere Mittel, in die Stadt zu gelangen, als die, welche mir die Schnelligkeit meines Pferdes, ein scharfes Schwert und ein kühnes Herz gewähren konnten, auf der Straße nach Sana dahinflog.

Da ich vorsichtig weiter ritt, und Dörfer und Städte vermied, wobei ich jedoch sorgfältig die Straße im Auge behielt, so fand ich keine andere Erfrischung, als dann und wann einen Schluck Wasser, den ich mit der hohlen Hand aus eine Quelle schöpfte. Nach einiger Zeit gab ich diese Art des Reisens auf, und ritt kühn vorwärts, als ob jeder Fußbreit der Straße nach Sana mein Eigenthum sei.

Die unbewölkte Sonne glühte über mir, aber ich fuhr fort, auch zu der Zeit, wo die Orientalen ihre Mittagsruhe genießen, vorwärts zu eilen, denn obgleich mein flüchtiges Roß wie der Wind dahinflog, so eilten ihm meine Wünsche doch fortwährend voraus und mein Herz hüpfte vor Freude, — wenn ich das heiße Gefühl,

welches in mir aufstieg, so nennen kann, — als ich in der Ferne die Hauptstadt von Yemen mit ihren vergoldeten Kuppeln und hohen, von crenelirten Mauern eingeschlossenen Minaret's am Fuße des Berges Nikkum mit seinem türkischen Schlosse erscheinen sah. Ich war jetzt mehr als vierzig Meilen weit geritten und mein Pferd bedurfte der Ruhe. Ich machte in einem einsamen Haine Halt, nahm ihm Sattel und Zaum ab und rieb es mit trocknen Grasbüscheln ab, während es das zarte Gras abweidete, welches unter den schattigen Bäumen wuchs.

Während dieses nothwendigen Haltes gewahrte ich zu meinem Erstaunen, daß mein ganzer Körper in kaltem, klebrigem Schweiß gebadet war und daß mich ein Zittern, wie das eines Fiebers, überfiel. Diesem folgte eine Gluth, wie bei einem hitzigen Fieber. Ich wußte nicht, ob ich diese, in einem Klima gleich dem Yemen's, gefährlichen Symptome den Leiden der letzten Zeit oder meiner plötzlichen Durchnässung in kaltem Wasser in der vergangenen Nacht, welcher ein schneller Ritt in nassen Kleidern und einem Panzerhemd gefolgt war, zuschreiben sollte, aber ich fing unzweifelhaft jetzt an unter der vereinten Einwirkung alles dessen, was mich in letzterer Zeit bewegt hatte, zu leiden. Die Furcht, unterwegs krank zu werden, ehe ich die Wohnung meiner einzigen und letzten Hoffnung in Sana, die Rabd-al-Hoosi's erreichen konnte, ließ mich mein Pferd wieder satteln und mit einer Hast weiter reiten, die ebenso gefährlich für mich selbst, wie für das schöne Thier war, auf welchem ich saß.

Es lagen wenigstens noch fünfundzwanzig Meilen vor mir und die Sonne stand jetzt in Westen. Das flüchtige Kochlana trug mich mit der Geschwindigkeit eines Pfeiles vorwärts und ich erreichte das östlichste Thor von Sana, als eben ein alter Muezzin den Ruf zum Abendgebet von der oberen Galerie eines hohen, schlanken, weißen Minaret's herabschrie, um welche ein Kranz bunter Lampen hing.

Einige der halbnackten, aber gut bewaffneten Soldaten (von denen ich eine ungewöhnliche Menge bemerkte) versammelten sich am Thore, um mich in Augenschein zu nehmen; ich stürmte jedoch, um Fragen zu vermeiden, mit bis zur Satteldecke hinaufgezogenen Knieen mitten durch sie und ritt von dem Geschrei „Fluch über Dein Haupt! möge Dein Vater in alle Ewigkeit braten!" verfolgt, mit dem ganzen Aussehen eines Emir's die große Straße entlang, welche nach dem Bezestein führte. Glücklicherweise war der Abend schon düster, in den Moscheen und Bazar's fingen Lichter an zu funkeln, und die Hüter der Karavanserai's schickten sich an, ihre schweren Thüren zu schließen.

Da ich vor Ermüdung und Schwäche fast niedersank und an allen Gliedern zitterte, so hielt ich vor dem offenen Fenster eines Kaboladens an und verlangte zur Stärkung meiner erschöpften Kräfte einen Schnitt Fleisch und einen Schluck Sherbet. Ich aß das erstere von seinem Teller und leerte den Porzellanbecher mit dem letzteren ohne den Sattel zu verlassen. Dann warf ich

ein Goldstück hin und würde davon geritten sein, ohne auf das Herausgeben zu warten, fürchtete aber auch das geringste Aufsehen zu erregen und während mir der Kabobverkäufer das übrige Geld wieder auszahlte, fragte ich unglücklicherweise, warum so viele Soldaten umherzögen, und warum die Wachen an den Thoren verdoppelt wären, worauf er die Augen weit aufriß und mich fragte, woher ich komme.

„Von Hedjaz," antwortete ich ohne Zaudern.

„Dann kannst Du natürlicherweise nicht wissen, daß die Kafir's von Aden (mögen sie in den Flammen rösten!) Sheik Othman und Sheik Medi angegriffen und zerstört haben, und es jetzt wagen, unseren Vater, den Imaum, in seiner eignen Stadt Sana zu bedrohen."

„Wirklich," sagte ich, als ich mich mit klopfendem Herzen anschickte, das Speisehaus zu verlassen, „welches ist der Weg nach dem Hause des Großvezier's?" fragte ich, denn die unbeleuchteten und ungepflasterten Straßen verdunkelten sich schnell.

„Reite um die erste Moschee herum, zu welcher Du kommst, und an dem großen Thore des Bezestein vorüber, und dann steht es vor Dir."

„Dank, Dank und Friede sei mit Dir."

„Aber der Vezier ist jetzt in der großen Moschee," sagte ein in der Nähe Stehender, als ich meine Zügel anzog.

„Ach," fügte der Kabobki hinzu, „wir Alle wissen, daß er ein lebendiger Koran — der Vater aller Veziere

ist — ein Mann, der eher sterben, als Wein trinken würde."

„Oder sein Fasten im Ramazan brechen," setzte ein Anderer hinzu. „Erst gestern hat er drei Guebern die Bärte mit der Wurzel ausreißen lassen, wie ich ein Huhn rupfen würde, und er berührt niemals ein Weib, selbst nur mit der Fingerspitze, ohne sich hernach die Hände fünfmal zu waschen."

Die Stimme dieses Lobpreisers Rabd=al=Hoosi's drang wie ein bekannter Ton zu meinen Ohren, ich drehte mich um und als ich in der kleinen, untersetzten Gestalt des Sprechenden Mirza Kufa, den Parsi von Aden — den vom Glauben Zoroasters Abgefallenen erkannte, dessen funkelnde Wieselaugen fest auf mich gerichtet waren, warf ich mein Pferd herum und ritt hastig davon.

Neunzehntes Kapitel.

Nachrichten von Cecil.

Die Ueberzeugung, daß ich von diesem Menschen erkannt worden sei, ließ mich mehr als je wünschen, das Heiligthum des Hauses Rabd-al-Hoosi's zu erreichen und von ihm zu erfahren, was die auffällige Unruhe in Sana zu bedeuten habe, und warum unsre Truppen so tief in Yemen eingedrungen waren, wie die Zerstörung der von den Kabobki erwähnten Städte anzudeuten schien.

Es erschien mir seltsam, wenn ich bedachte, daß ich wieder in Sana, „dem Mittelpunkt des Universums" und der Tyrannei war, und da ich fürchtete, daß das Pferd welches ich ritt, zu einer Entdeckung führen könne, wenn es wirklich das Eigenthum Ali-Badr's war, so knüpfte ich den Zügel an einen Baum, als ich durch den Maidaun oder Park kam, wo sich die Reiter mit den Speeren übten und nach dem Ringe ritten. Dort

ließ ich es zurück und nachdem ich seinen schönen Kopf zum Abschied gestreichelt hatte, schlug ich sofort den Weg nach dem Hause des Vezier's ein, der, meiner Ueberzeugung nach, jetzt aus der Moschee zurückgekehrt sein mußte. Meine Federgeschmückte Kopfbedeckung mit ihrer eisernen Klappe, mein Panzerhemd und der lange Säbel, das Messingpistol und die kostbaren seidnen Beinkleider, im Verein mit einem umfangreichen Barte und einem Schnurrbarte, flößten den Sclaven die tiefste Ehrfurcht ein und ich wurde sofort in das nämliche Gemach geführt, wo Fred Langley und ich früher auf ihn gewartet hatten, denn man benachrichtigte mich jetzt, daß sich Se. Gnaden bei den Damen seines Anderun's befinde.

Ich setzte mich auf einen der zusammengelegten Teppiche von dickem Filz, welche in diesem Gemache die Stühle vorstellten, und ich war jetzt so schwach geworden, daß er sich unter mir zu drehen schien, während die Flammen der wohlriechenden Lampen wie Irrwische vor meinen Augen tanzten. Ich weiß nicht wie mich die Sclaven bei Rabb-al-Hoosi gemeldet hatten, aber er kam in großer Eile mit frischgefärbten Händen und Bart aus seinem Anderun herbei und sein mächtiger Musselinturban stand etwas schief, denn der schöne Stern von Türkisen von Khorassan (der als Schutz gegen das böse Auge getragen wurde) war auf der Seite. Er verbeugte sich tief, da er mich wenigstens für einen Officier der Truppen des Sultan's hielt.

„Friede sei mit Dir!“ sagte er dreimal auf Arabisch.

„Rabb-al-Hoosi,“ sagte ich auf ihn zueilend und seine beiden Hände erfassend, „wir wollen dieses arabische Zeug bei Seite lassen, und in unserer Muttersprache reden. Ich bin Ihr alter Freund Hilton, — Mr. Hilton, vom Königin-Regiment, ich bin dem Tode unter den furchtbarsten Umständen entgangen — dem Tode in den fernen Wüsten der Mahrah's, wohin mich Khaled Ibn Khobaid, ein infernalischer Beduine, dessen Gefangener ich unglücklicherweise geworden war, geschleppt hatte. Ich bin in der Verkleidung, die Sie sehen, wieder nach Sana gekommen — in welcher Absicht, zu welchem Zwecke und mit welchem Entschlusse, wissen Sie recht gut. Ich habe keine Hoffnung, als Sie und deshalb Ihr Haus aufgesucht, aber seien Sie überzeugt, weniger um Ihnen für frühere Dienste zu danken, als um jetzt Hilfe und Schutz zu erbitten. Ich verlasse mich auf Sie und weiß, daß ich mich nicht täuschen werde.“

Furcht und Erstaunen, unter welches sich ein Schatten von Zorn mischte, zeigten sich auf dem Gesichte des Vezier's, als ich dies Alles in einem Athem herausstieß, und dann wieder auf den Sitz neben mir zurücksank, denn ich fühlte mich so schwach wie ein Kind.

„Dies ist reiner Wahnsinn, und wird mit dem Verderben von vielleicht uns Beiden, aber ganz gewiß von Ihnen endigen,“ sagte er. „Machen Sie sich auf das Schlimmste gefaßt, Sir, ich bedaure Sie aus tiefster

Seele, denn Ihr gefährliches Unternehmen ist vergeblich gewesen."

Bei diesen Worten, die mich so zu sagen niederschmetterten, da ich nicht wußte, was sie bedeuteten, schien eine Million Sterne vor meinen Augen zu tanzen.

„Also ist Cecil — meine arme Cecil todt," stöhnte ich, „zur Ruhe gegangen, wo sie wenigstens Niemand mehr stören kann?"

„Nein, nein, das verhüte der Himmel," sagte Rabd-al-Hoosi hastig. „Sie mißverstehen mich, ich meine, daß sie in dem Anderun des Imaum's ebenso todt für Sie und auf ewig außer den Bereich jedes Menschen gestellt ist, als ob sie auf jenem Planeten wäre."

„Es ist unmöglich! es ist unglaublich!" rief ich aufspringend, indem ich meinen Säbel in seiner Scheide schüttelte, „Gott wird niemals eine solche Schändlichkeit — eine solche entsetzliche Grausamkeit zulassen. Wo ist dieses verwünschte Serail? Ich will dorthin und wenn es drei Mal so hoch wäre wie Hesen-al-Mouhabib und sie dem Elenden dort entreißen. O, ich wollte, ich wäre jetzt Ihrem Imaum so nahe als damals, wo ich seinen Bart in meinen Händen hatte."

Obgleich wir in unserer Muttersprache redeten, so sah sich der schottische Renegat bei diesen Worten doch voll Schrecken um, aber die Natur war jetzt in mir erschöpft. Meine Augen verdunkelten sich, ich taumelte zu Boden und weiß nichts weiter von diesem schmerzlichen Zusammentreffen.

Als mein Bewußtsein wiederkehrte, fand ich mich in einem üppigen Bett unter schönen Vorhängen, und in einem kleinen, aber reich verzierten Zimmer, durch dessen bunte, vergitterte Fenster der Mond so hell schien, daß er mit dem Lichte einer silbernen Lampe mit doppeltem Dochte, welche auf einem vergoldeten Sessel neben mir stand, um die Oberhand kämpfte. Neben der Lampe befanden sich zwei Porzellanschüsseln, von denen die eine mit kühlem Sherbet, die andere mit zubereiteter Milch gefüllt war, nebst einem silbernen Präsentirteller, auf welchem Trauben und die saftigen Granaten aus Unteregypten mit ihren dunkelbraunen Schalen lagen. Ich erblickte dies Alles, als ich, nachdem ich lange Zeit in einer Art Verwirrung gelegen hatte, die reichen, prächtigen Vorhänge zurückschob, und in der Mitte des Zimmers, wo ein reicher persischer Teppich am Boden ausgebreitet war, die arabische Rüstung, in welcher ich von Galbara gekommen war, nebst einer schönen Hukah, oder Wasserpfeife von türkischer Arbeit, erblickte.

Neben diesem saß ein kleines, ebenholzschwarzes, aber ganz in weißen Musselin gekleidetes Sclavenmädchen. Ich redete sie drei Mal an, ohne eine Antwort zu erhalten. Bei der dritten Frage zeigte sie auf ihren offenen, leeren Mund, und ich wendete mich mitleidig ab, denn sie war, wie nur zu viele dieser Abyssinierinnen, stumm. Ich befand mich, wie mich der Vezier benachrichtigte, als er mit einem Gesichte, das Güte und Besorgniß ausdrückte, (nämlich Güte gegen mich, und Be-

sorgniß für sich, und da er die größte Furcht hegte, durch mich in eine fürchterliche Verlegenheit gebracht zu werden) wieder erschien, in einem der verborgenen Zimmer seines Hauses.

Es war ein ganzer Tag verflossen, den ich zum Theil ohne Bewußtsein durchlebt hatte, denn ich war von einem Fieber befallen worden. Dies war jetzt meine zweite Nacht in Sana, aber er wagte es nicht einen Hakim oder Arzt zu mir zu führen, denn ich hatte fortwährend den „heiligen Imaum" mit Rache bedroht. Nabd fühlte nach meinem Pulse und erklärte, daß das Fieber nachlasse, er reichte mir den Sherbet und ich trank wie ein Mensch, der seit einem Monat kein Wasser gesehen hat. Dann zündete er seine Hukah an, gab ein Zeichen mit dem Finger, daß er sich mit mir unterhalten wolle, und die arme, kleine Sclavin verschwand. Ich fühlte mich so schwach, niedergedrückt, kraftlos und elend, daß es für meine überbürdete Brust die größte Erleichterung gewesen sein würde, wenn ich hätte weinen können. Mein Gastfreund sah, wie tiefbewegt ich war, als ich blaß und matt auf meinen Kissen lag und sagte, indem er mir freundlich eine Hand auf den Kopf legte und denselben streichelte:

„Werfen Sie Ihren Kummer in das tiefe Wasser der Vergessenheit, rauchen Sie die Pfeife des Friedens, und betrachten Sie die Sache mit Gelassenheit."

„Gelassenheit?" wiederholte ich, „Sie sprechen eher

wie der Muselmann, der Sie zu sein vorgeben, als wie der ehrliche Brite, der Sie sind."

„Ich spreche als Ihr Freund," sagte er, indem er eine Flasche des verbotenen Weines aus seinen weiten Hosen zog und deren Inhalt in reichem Maaße aus einem Porzellanbecher zu sich nahm. „Was wollen — was können Sie thun, mit dem Kopf gegen die Felsen des Serails rennen, sich mit dem Schwerte in der Hand in den Divan stürzen und den Imaum am Barte packen? Sie könnten vielleicht Beides thun, aber würden Sie dadurch besser daran sein, oder würde die arme Miß Marchmont der Freiheit nur einen Zoll näher kommen? Ich meine nicht. Was nützt es also, sich zu grämen," fuhr er fort, als ich tief stöhnte, „vielleicht kommt eine Zeit, wo man etwas Klügeres versuchen kann. Baba Senna! — ich meine, gütiger Gott, — Mr. Hilton — mein theurer Sir — sehen Sie doch die Sachen mit Gelassenheit an."

„Sie haben vermuthlich Cecil geradewegs nach Sana geführt, als Sie mich verlassen hatten —"

„Nachdem Sie uns verlassen hatten — ja so gerade wie ein Pfeil fliegt."

„Haben Sie ihr Gesicht gesehen — oder erfahren, wie sie aussah?"

„Sie gesehen! Außer dem Imaum kann kein Mann auf ihr Gesicht blicken, ohne die Todesstrafe zu erleiden. Der Imaum kam uns selbst ein Paar Stunden weit entgegen und sie wurde mit einem prächtigen Gefolge

nach der Hauptstadt geführt, wie es Sana seit seiner Thronbesteigung nicht gesehen hat. Zuerst kamen vierundzwanzig Trommler und ebensoviel Musiker mit Cymbeln und arabischen Hörnern, dann 500 Mann von der berittenen Leibgarde unter Mahmoud Ali, mit wehendem Turban und erhobenen Speeren, tausend Soldaten zu Fuß mit ihren Musketen und Lanzen, dann folgten vierundzwanzig Fahnen, auf deren einer das große Schwert mit doppelter Klinge des Propheten gemalt war, während auf den anderen die Titel des heiligen Imaum's standen. Dann kamen vierundzwanzig prächtige Staatssonnenschirme, von denen jeder von einem Emir getragen wurde, nebst dem königlichen Schenktisch mit Trankgeschirr, dann der alte Jacub, der Wahrsager, auf einem schneeweißen Esel, dann sieben Sclaven, die von einem Trupp Mollah's, Derwische und Kalendar's, die sämmtlich auf Eseln saßen und ihre Knüttel und Calabassen schwangen, während sie „Allah ho Ackbar!" schrien, so laut sie konnten, und den Weg mit Blumen bestreuten. Dann Baba Booli, der Oberstrangulir, mit einem frisch abgeschnittenen Kopfe, der auf einem Speer vor ihm her getragen wurde, dann kam eine Abtheilung schwarzer Eunuchen unter Osman Oglou, die sämmtlich in weißen Anzügen mit Schildern, Speeren, Pistolen und Säbeln einherritten, und das mit Federbüschen geschmückte Dromedar geleiteten, auf dessen Rücken unsere arme Gefangene in einem verhangenen Käfig saß, dessen Vorhänge von rother Seide und mit Sternen von Gold, Silber

und kostbaren Steinen gestickt waren und jetzt ist sie in dem Serail, welches den Gipfel eines durch diesen Felsen sichtbaren Felsens ziert."

Hier würde ich aus meinem Bette gewankt sein, um nach dem Orte zu sehen, wenn mich nicht Rabd mit freundlicher Gewalt zurückgehalten hätte.

„Halt — halt — wollen Sie sich in Ihrem gegenwärtigen fieberhaften Zustande dem Nachtthau aussetzen? Sie sind rasend, Sir. Dort ist sie seit vierzehn Tagen und, ich bedaure es sagen zu müssen, sie hat sich nicht der besten Gesundheit erfreut."

„Ist sie krank gewesen?"

„Ich sage nicht gerade krank —"

„O, schicken sie, fragen Sie für mich, suchen Sie es auf irgend eine Art zu erfahren! Theure, theure Cecil — krank — krank, vielleicht sterbend und ich bin hier durch Krankheit gefesselt!"

„Wieder Raserei, fragen! Wie, Sir, wissen Sie nicht, daß es selbst mehr als den Bart eines Vezier's werth ist, nach der Frau oder Sclavin des niedrigsten Maulthiertreibers in Yemen zu fragen; was würde also die Strafe eines Menschen sein, der es nur wagen sollte, sich zu erinnern, daß der Imaum Weiber in seinem Serail hat? Sir, Sie kennen die Landessitte nicht. Denken Sie an das alte Sprichwort über Rom, deshalb muß man in Yemen wie ein Yemener handeln. Sie ist krank gewesen, denn so hat mir der Hakim des Hofes, der einigermaßen mein Freund ist, gesagt und ich fürchte,

daß die abgewaschene Tinte, womit die von den Derwischen und Mollah's geschriebenen Zaubersprüche, welche er ihr zu trinken befohlen hat, nicht viel zu ihrer Heilung beigetragen haben wird."

„Gilt dieser Hakim oder Arzt für einen geschickten Mann?"

„Nein — er ist ein erbärmlicher alter Quacksalber, der die Zeichen des Thierkreises studirt und an Zaubersprüche und Talismane glaubt. Außerdem ist es hier nicht Sitte, daß der Arzt eine Patientin sieht, sie ist dicht verschleiert und ihr Arm mit feiner Seide bedeckt, durch welche er ihren Pulsschlag untersuchen muß und ihre Klagen muß er mit geschlossenen Augen und ehrfurchtsvoll abgewendetem Gesicht anhören; dieser Hakim ist ein Schüler des Seyd Abu Becr und noch überdies ein Giftmischer. Einer meiner Vorgänger ist durch ihn von der Erde in das Paradies befördert worden (der arme Kerl!) wo er jetzt, wie ich hoffe, unsterbliche Freuden kostet."

„Wie geschah dies und warum?"

„Es ergab sich, daß er sich mit den Sultanen von Shukra und Lahadji gegen den Imaum verbündet hatte, der in's Geheim den Hakim ersuchte, ihn das nächste Mal, wo er ein warmes Bad nehmen würde, mit einem Leinentuche zu reiben, und so starb er nach zehn Minuten, schwarz wie ein Nubier."

„Ein plötzlicher Tod!"

„Sehr schnell, das Tuch war stark mit einem tödt-

lichen Gifte getränkt und so banden wir ihm die Zehen zusammen, richteten seine Füße nach Mecca — murmelten den Koran über ihm und damit war die Sache aus."

„Morgen will ich die Felsen dieses Serail's untersuchen und ich werde sie erklettern, wenn sie auch so hoch wären, wie der Ben Nevis. O, Cecil, Cecil, wenn ich Dich heute Nacht hier hätte, so sollte uns die zwölfte Stunde von jetzt in Aden finden."

„Wirklich!" sagte Rabd-al-Hoosi, indem er den letzten Tropfen seines verbotenen Getränk's hinunterschlürfte, „dann würden Sie die Macht des Propheten nöthig haben, der in einer Nacht aus seinem Bette in den Himmel und wieder zurück ging, ohne an der Seite seiner inniggeliebten Gattin Ayesha vermißt zu werden und dies ist ein moslimisches Fest — die zwanzigste Nacht des Rajeb. Aber ich habe eine gute Nachricht für Sie. Es geht das Gerücht, daß die Liebe des Imaum plötzlich erkaltet sei, deshalb glaubt das Volk, daß diese schöne, fränkische Sclavin den bezauberten Talisman verloren habe, durch welchen sie sich so lange Zeit seine ungetheilte Liebe gesichert hätte."

Ich gab eine Antwort, welche mehr Bitterkeit als Schmeicheleien gegen seinen königlichen Gebieter ausdrückte.

Rabd fuhr fort aus seiner Hukah zu dampfen, sah sich aber wie gewöhnlich, wenn eine solche Bemerkung gemacht wurde, unbehaglich um — so groß ist die Macht der Gewohnheit und der Schrecken eines ungezügelten Despotismus, dann setzte er hinzu:

„So lauten die Nachrichten, welche die Sclavinnen des Haushaltes in den Kaffeebazars und den Seiten-Bezesteins verbreiten. Ja, sie sagen sogar, daß er sie hasse und daß sie die Zerstörung seines schönen Schlosses der Reize und diesen kühnen Einmarsch der englischen Truppen in Yemen veranlaßt habe.“

„O, o,“ rief ich, die geballten Fäuste erhebend, „wenn ich ihm nur noch einmal so nahe wäre, wie ich es schon einmal gewesen bin!“

„Um des Himmels willen, stille, erheben Sie die Stimme nicht so laut.“

„Also der Elende haßt sie jetzt! Nun, das ist wenigstens eine angenehme Nachricht.“

„Nun, davon bin ich noch nicht so ganz überzeugt, denn dieser Umschlag der Gefühle kann vielleicht auch üble Folgen haben. Die Bevölkerung von Sana hat wieder angefangen gegen sie zu murren und fordert laut auf den Bazar's und in den Karavanserai's und auf den Meidaun, daß sie wegen der Unruhe und des Unheil's, was sie veranlaßt hat, getödtet werden solle und die Derwische rufen Verwünschungen auf die Beduinen herab, die sie vom Ufer des Meeres zu uns gebracht haben. Außerdem würde eine Hinrichtung ein beliebtes Schauspiel sein,“ fuhr Rabd fort, indem er in Folge der Macht der Gewohnheit, seine orientalische Unbeweglichkeit des Auges, der Miene und der Stimme wieder annahm, während er die leere Flasche versteckte, „es ist einen ganzen Monat her, seitdem ein Dieb strangulirt, oder einem Weintrin-

ker der Bart mit den Wurzeln ausgerissen worden ist, eine Woche, seitdem ein Verräther gepfählt, oder ein Falschmünzer auseinander gesägt, oder irgend Jemand wegen etwas oder wegen Nichts (denn das ist so ziemlich dasselbe für die hellsehenden Augen des Eckstein's aller irdischen Weisheit) aus einem Mörser geschossen worden ist. Daher erwartete das gute Volk von Sana mit Ungeduld, daß ihre Hinrichtung — Ermordung — (natürlicherweise ist es ein Mord)" setzte er hinzu, als er sah, wie ergrimmt ich auffuhr, „öffentlich vor den Thüren der großen Moschee stattfinden solle; aber das ist unmöglich, denn die Frauen des Serail's werden stets heimlich getödtet, sie verschwinden im Schatten der Nacht und kein Auge sieht die fürchterliche That, als die Sterne."

„Und Gottes," rief ich in einem Ausbruche von Begeisterung, „und mit seiner Hilfe will ich Cecil retten oder mit ihr sterben!"

Ich bemerkte jetzt, daß Se. Eminenz, der Vezier, etwas angetrunken war, was die grausame Weitschweifigkeit und Umständlichkeit der Art und Weise erklären konnte, womit er mich mit den Gefahren bekannt machte, welche Alles, was ich noch Liebenswerthes auf dieser Welt besaß, bedrohten; aber er war durch seinen langen Aufenthalt in Sana so an Grausamkeit und Unglauben gegen menschliches Gefühl verhärtet worden, daß es vielleicht weniger seine Schuld, als sein Unglück war. Das Klappern von Weiberpantoffeln und der Lärm von Stimmen in seinem Anderun erinnerten ihn jetzt, daß

es hohe Zeit war, sich zurückzuziehen und er verließ mich für diese Nacht, nachdem er meine Thüre sorgfältig doppelt verschlossen und den Schlüssel zu sich genommen hatte, denn er hegte die doppelte Furcht, daß ich von irgend einem Mitgliede seines zahlreichen Haushaltes gesehen werden könnte, das nicht stumm wäre und daß ich in meinem aufgeregten, fieberhaften Zustande eine gefährliche Uebereilung begehen könnte.

Zwanzigstes Kapitel.

Ein Schurke, der in seine eigene Grube fällt.

Am folgenden Tage war ich gefaßter, die nächtliche Ruhe und die Ueberzeugung — die verzweifelte Ueberzeugung — daß ich unbedingt gesund werden müsse, wenn nicht Alles verloren sein solle, zwang mich, meine Gedanken und Handlungen so viel wie möglich zu zügeln und ich beschäftigte mich damit, ruhig tausend Pläne zu Cecil's Befreiung zu entwerfen.

Ich hatte den Palast des Imaum schon früher gesehen und schaute jetzt aus den Fenstern meines Zimmers wieder und immer wieder auf denselben, und wenn ich seine gemalten Fenster, seine Mauern von weißem Chunam und seine vergitterten Galerien, die in der Morgensonne schimmerten, betrachtete, so zweifelte ich nicht, daß ich im Stande sein würde, dessen Hindernisse mit Leichtigkeit zu überwinden, denn dem Entschlossenen ist

Alles möglich. Ich hatte als Knabe höhere Felsen erklettert, um die Eidergans ihrer Eier zu berauben und höhere Mauern erklettert, um zu den Aepfeln des alten Dominie Denholm zu gelangen, und war jetzt durch die Furcht vor einer Kugel oder einem Pfeil nicht zurückzuschrecken.

Aber die Nachrichten, welche mir Rabb-al-Hoosi jetzt nicht ohne bedeutende Unruhe mittheilte, belebten meine Hoffnungen und erhoben meinen Muth über alle Beschreibung. Sie lauteten folgendermaßen.

Um einem beabsichtigten allgemeinen Angriff auf unsere neue Niederlassung zuvorzukommen, hatte der in Aden commandirende Officier den Sultanen von Sana und Lahadji, als Aufhetzern Mohamed al Naschid's, und jenen umherschweifenden Stämmen, die einen unaufhörlichen, lästigen Parteigängerkrieg gegen uns geführt und deren Angehörige so viele Grausamkeiten und Meuchelmorde gegen Schildwachen und einzelne Soldaten ausgeführt hatten, daß ein solcher Zustand der Dinge nicht länger zu ertragen gewesen war, offenen Krieg erklärt. Der Oberst O'Hara war daher in Yemen eingerückt, indem er die Reiter von Lahadji vor sich her trieb. Er hatte das ganze Königin-Regiment, den rechten Flügel des sechsten (oder ersten königlichen Warwickshire), einige Compagnien des siebzehnten oder Leicestershire-Regiment's und das zehnte Bataillon eingeborner Infanterie nebst mehreren, dem königlichen und dem Dienste der ostindischen Compagnie gehörigen Geschützen unter Major Dreghorn

bei sich. Er hatte, wie bereits erwähnt, Sheik Medi und Sheik Othman angegriffen und zerstört und würde, da er Alles, was sich ihm widersetzte, besiegt, bald vor den Thoren von Sana stehen, daher war der Eckstein der Weisheit in der größten Unruhe, obgleich sich viele um seine Fahne sammelten, wie z. B. der Emir Mohamed mit seinen sämmtlichen Abdali, Ahmed von Shugra mit allen seinen wilden Futhalis, der Sheik Ibrahim mit seinen Beduinen, die Fürstin von Kaa-el-Bun und selbst der ehrwürdige Sheik Abdulmelik. Diese alle hatten ihre Reiter aufgeboten, um sich dem Vordringen der Engländer zu widersetzen, während der alte Santon oder Hadschi Noureddin seine entweihte Grotte in den Granitbergen auf immer verlassen hatte, überall Jeden, der ein Körnchen Glauben im Herzen hatte, aufforderte, sich dem allgemeinen Vernichtungskriege gegen alle Kafir's der Erde, die unzweifelhafte Nachkommenschaft Ebli's, anzuschließen. In vier Tagen erwartete man die listigen Engländer vor Sana; sämmtliche Truppen des Sultan's und Jedermann, den er auftreiben konnte, befanden sich in und um die Stadt, seine Firmane ließen den Yemenern die angebliche Wahl zwischen der Schlacht und dem Strange, während die feurigen Reden des weisen Noureddin das Glück, die Segnungen und die Herrlichkeiten des Paradieses priesen, deren liebliche Gewässer die Früchte des Toaba, die Perlenlager, die schönen Houri's mit ihrem schwellenden Busen und schmachtenden, schwarzen Augen, die Moschus duftenden Kissen und die ganze Pracht

des Jannat al Ferdaw's er Allen und Jedem versprach, als ob sie sein specielles Eigenthum gewesen wären und vollständig zu seiner Verfügung ständen.

Wenn dagegen ihr Muth sank, so drohte er sie als Sufees (oder Freidenker) zu steinigen, sicherte ihnen ewige Verdammniß in jener Welt zu, und da er einer jener schlauen Burschen war, die das Volk zum Glauben an Alles bringen können, so trieb er den alten Sultan an, das Heer selbst anzuführen, indem er ihm sagte, daß er nur sein Schwert zu ziehen brauche, damit es in der Schlacht so mächtig sei, wie Zualfacker, die Sichel, welche der Prophet von dem Engel Gabriel erhielt. Er predigte auch durchaus nicht vergebens, denn schon lange, ehe die britischen Trommeln das Echo des Berges Nikkum erweckten, hatten mehr als fünftausend Araber ihre Pferde auf dem Maidaun von Sana angebunden, während doppelt soviel Lanzen und Luntenflinten die Strahlen der Sonne auf die Mauern und Straßen der Stadt zurückwarfen.

Ich krümmte mich vor Ungeduld auf meinem Krankenlager, als mich Rabd=al=Hoosi von diesen kriegerischen Vorbereitungen benachrichtigte, was er mit der Miene eines Mannes that, der durch die Launenhaftigkeit, den Zorn und die Einfalt des Despoten, bei dessen geringster Kopfbewegung ganz Yemen zitterte, erschöpft und fast zu Tode gehetzt war. Am folgenden Abende trat er in mein Zimmer und sein ganzes Gesicht verrieth die größte Unruhe.

„Sie sind entdeckt worden," sagte er, „und Ihre Anwesenheit in Sana ist dem Imaum bekannt!"

„Dann helfe der Himmel der armen Cecil, denn ich bin verloren!"

„Haben Sie sich bei dem Laden eines Kabobki aufgehalten, als Sie in die Stadt gekommen sind?"

„Nur einen Augenblick."

„Dann hat jener unglückselige Augenblick uns Alle in's Verderben geführt! Dort hat ein erbärmlicher Hund von einem Parsi gestanden, ein Mann, der zweimal Renegat geworden ist und den der Emir Mohamed wegen Diebstahl den Bart hat ausreißen lassen, er hat Sie erkannt und den Oberstrangulir davon benachrichtigt, dessen Untergebene Sie nun überall aufsuchen. Es sind tausend Goldstücke auf Ihren Kopf gesetzt und das Doppelte demjenigen versprochen worden, der Sie lebendig zu den Füßen Soliman's bringt, welcher beabsichtigt, Sie zu benutzen, um die Vorposten des Obersten O'Hara zu täuschen, denn die britischen Truppen sind zu einer allgemeinen Niedermetzelung bestimmt und es werden der halben Stadt die Ohren abgeschnitten werden, wenn man Sie nicht binnen vierundzwanzig Stunden findet, so sagt der Mittelpunkt der Erde."

Ich blieb eine Zeit lang stumm, nachdem mir diese überraschende Nachricht mitgetheilt worden war, denn dieses Wiedererkennen durch den bankerotten Gastwirth mußte die Schwierigkeit meiner Lage bedeutend erhöhen und die Möglichkeit, etwas für Cecil zu thun, verringern, wenn

sie nicht — aber dieser vernichtende Gedanke war zu entsetzlich, um ihn einen Augenblick zu verfolgen — die Habgier Rabd-al-Hoosi's selbst aufstachelte, die zwei Tausend Goldstücke, die Gunst des Sultan's und die Zuneigung des Volkes dadurch zu gewinnen, daß er mich der Barmherzigkeit des Oberstrangulirs überlieferte.

Als ich auf das breite, von der Sonne verbrannte und etwas gutmüthige Gesicht des schottischen Muselmannes blickte, konnte ich dort Nichts entdecken, was meinen plötzlichen, unwürdigen Verdacht hätte rechtfertigen können, ich warf ihn daher mit Freuden von mir.

„Beunruhigen Sie sich nicht," sagte er freundlich, als er sah, daß mich diese Nachricht fast überwältigte, „denn hier sind Sie so sicher, wie im Schooße der Erde, es kann Niemand hierher gelangen, denn der Weg zu diesem Zimmer führt gerade durch mein — mein Anderun, und seine Fenster gehen auf den Garten meines Hauses. Sie sind vollkommen sicher und werden in drei — vier Tagen ganz wohl sein. Dann wollen wir über unsere Pläne reden."

Ich seufzte bitterlich, während ich mich in meinem Bette hin und her warf und der bloße Einfluß meiner Ruhelosigkeit und meiner geistigen Aufregung erhielt meinen Körper fortwährend in einem schwachen, fieberischen Zustande. Obgleich ich so unwohl war, so wagte er es doch, nicht nach einen Hakim zu schicken und die Natur blieb daher zu meinem Glücke sich selbst überlassen

und durfte die Heilung ohne eine Behinderung durch Quacksalberei oder Zauberei allein vollbringen.

Er gab mir einen beruhigenden Schlaftrunk, welcher, wie er mir versicherte, von einer geschickten Sclavin zubereitet und von mächtiger Wirkung war. Nachdem er diesen auf den kleinern Sessel neben mein Bett gestellt hatte, verließ er mich und verschloß wie gewöhnlich sorgfältig die Thür meines Zimmers.

Die Luft war so schwül und warm, daß ich eine Flamme meiner Lampe auslöschte, und während ich dalag, über die Sonderbarkeit meines Schicksal's und meiner merkwürdigen Abenteuer während der letzten Paar Monate nachdachte, mischte ich unter diese Erinnerungen gar manche heiße Hoffnung oder ein Gebet, daß mich die nämliche hilfreiche Macht, die mich bewahrt hätte, während so viele kräftigere und bessere Männer in den ersten Jahren meines Dienstes in Indien durch die Kugel und die Cholera gefallen waren, auch unter den mich umringenden Gefahren behüten möge. Das gemalte Fenster meines Zimmers stand offen und ich sah die flächen Dächer der Häuser, die grünen Gärten und die vergoldeten Kiosk's von Sana, die im klaren, hellen, wolkenlosen Mondschein, der wie ein Regen von flüssigem Silber auf die Landschaft fiel, schlummerten, sich weithin ausdehnen.

Der reine Himmel zeigte die Umrisse des Berges Nikkum mit seinem zerstörten Schlosse aus den Osmanlikriegen und aller übrigen Berge von Sana in starkem,

aber grünem Gegensatz zu seiner flimmernden blauen Tiefe. Der Shab, der sich durch sein steinigtes Thal wand, glänzte wie eine silberne Schlange, während zwischen den Gärten und Weinbergen, den Orangen-, Pflaumen- und Granatenhainen die alten crenelirten Mauern und Thürme der Stadt in Lichtseen emporragten, welche ihre Schatten auf die Erde hinter ihnen warfen, und vor allem erhob sich unter tausend terrassenförmigen Wohnungen finster die große Kuppel der Hauptmoschee, mit allen ihren hohen, schlanken Minaret's, welche wie polirte Lanzenspitzen funkelten.

Durch die Hoffnung und die Reinheit und Schönheit der Nacht beruhigt, während sich ein sanftes, schläfriges Gefühl durch meine Glieder schlich und meine Augenlider niederdrückte, stand ich eben im Begriff, in jenen tiefen Schlummer zu versinken, welchen mein kräftiger Schlaftrunk herbeiführen sollte, als mich ein Geräusch ermunterte. Ich erschrak, blickte auf und sah einen Mann von der Spitze des ovalen Bogens des offenstehenden Mittelfensters herabhängen und der dunkle undurchsichtige Umriß seiner hin- und herschwingenden Gestalt zeichnete sich deutlich gegen das glänzende Blau des Himmels ab.

Obgleich ich durch den vereinten Einfluß natürlichen und künstlichen Schlafes fast überwältigt war, richtete ich mich doch auf den Händen in die Höhe, um diese außerordentliche Erscheinung zu beobachten, die, nachdem sie einen Augenblick an ihren Armen dagehangen hatte,

auf den hölzernen Balkon vor dem offenen Fenster niederfiel und leise und vorsichtig eintrat. Der Eindringling heftete seine schwarzen, glänzenden Augen fest auf die meinigen. Er trug einen rothen Feß und ein weites, blaues, arabisches Hemd, seine Füße waren bloß, aber im Gürtel hatte er eine plumpe Dschambea mit einem Horngriff und ein türkisches Pistol. An seiner stämmigen untersetzten Gestalt, den breiten Schultern, großen Händen und listigen Wieselaugen erkannte ich meinen alten Bekannten, den Gueber, den Parsi, der mich so unglücklicherweise beim Laden des Kabobki erkannt hatte, aber er hatte viel von seinem Umfange verloren und sah jetzt größer, stärker und athletischer aus, als ich jemals geglaubt hätte, daß er sein könne.

„Schurke — Dieb — Heuchler — fort oder ich rufe Hilfe und schleudere Dir diesen Sessel an den Kopf!"

„Ihr werdet nichts so Thörichtes thun," sagte er in gebrochenem Englisch, während er vor meinen Augen den Becher mit Sherbet austrank. Ihr kennt mich, he? Mirza Kusa, der in Aden den Bungalow, den Laden, den Salon hatte und Kabobs, Kaffee und bleiches Ale an die Officiere verkaufte — o das war sehr gut, so lange es dauerte, aber ich bin jetzt bankerott und kann nicht mehr durch den türkischen Wall gehen, deshalb muß ich mein Glück hier machen. Die Thüre ist verschlossen, he? — gut, sehr gut!"

Während er unter dumpfem Kichern so sprach, ging er im Gemache umher und nachdem er gesehen hatte, daß

die Thüre wirklich von Außen verschlossen war, steckte er verschiedene hübsche Kleinigkeiten ein, die im Bereiche seiner Hand lagen, dann wendete er sich in der trotzigen, aber scherzhaften und entschlossenen Weise der Abdali an mich, wenn sie sich zur Begehung eines Verbrechens mit Opium betäubt haben, oder von dem berauschenden Getränk betrunken sind, welches die Juden von Aden aus Rosinen bereiten. Es war nur zu deutlich, daß mein Freund, der Gueber, sich berauscht hatte, um jedes Bewußtsein von Gefahr zu ersticken. Da er bemerkte, daß ich mich anschickte, aus dem Bette zu springen, so zog er seine Dschambea, richtete das gespannte Pistol gerade auf meinen Kopf und sagte:

„Haltet Euch ruhig — bleibt ruhig, oder ich werde Euch zum Stillliegen bringen, ha, ha!“ fügte er mit widerlichem Grinsen hinzu, als er mich kraftlos wieder auf mein Kissen sinken sah, wo ich die Augen schloß und einen Augenblick glaubte, daß Alles ein Traum sein müsse. „So ist's, Sahib, seid überzeugt, wenn Ihr das geringste Geräusch macht, so werde ich Euch bei meinem Sowgund todtschießen und auf dem Wege entfliehen, auf dem ich gekommen bin.“

„Im Namen des Himmels, Bursche, was wollt Ihr?“ fragte ich mit einem Seufzer voll Bitterkeit und Zorn.

„Der Sahib weiß, daß seine Anwesenheit hier in Sana dem heiligen Imaum, dem Pfeiler des Islam, (möge er zu Staube zermalmt werden) lästig ist und daß

er Tausend Goldstücke für Eurem Kopf und Zweitausend dem versprochen hat, der Euch lebendig vor ihn bringt, denn er hat eine Absicht — die Faringis zu betrügen und zu vernichten. Gut, gut, ganz recht."

„Nun, nun — dies Alles weiß ich, aber was wollt Ihr?"

„Entweder die Tausend oder die Zweitausend Goldstücke — ah, Ihr versteht, Sahib?" sagte er mit einem Grinsen von einem Ohre zum andern, während mein Blut gerann, denn ich war machtlos, unbewaffnet, mit meinen bloßen Händen gegen seinen Dolch und sein Pistol. Außerdem war ich schwach und ermattete schnell von jenem kräftigen Trank, der, selbst während ich sprach, meine Augenlider niederdrückte und mir meine Kräfte raubte.

Ich fühlte einen Augenblick in meiner Brust den ganzen Schmerz des gegen den herannahenden Tod kämpfenden Lebens und die Ueberzeugung, daß Cecil auf ewig ihrem elenden Geschick überlassen sein würde, wenn ich durch einen kaltblütigen Mord unter den Händen dieses erbarmungslosen, geldgierigen Feueranbeters umkam.

Ein Strom von Bitterkeit wallte in mir auf, es schien als ob meine Qualen nur mit meinem Leben enden sollten.

Nachdem der Gueber eine Zeit lang gegrinst und sich anscheinend an meinem Elend geweidet hatte, sagte er im gebrochenen Englisch:

„Ich beabsichtige nicht, Euch den Kopf abzuschneiden, Sahib; wenn ich anders kann — o, nein, denn

dann würde ich nur Tausend Goldstücke von dem Löwen von Arabien bekommen; wenn ich Euch halb erwürge und forttrage, werde ich die Zweitausend erhalten und für das ganze Leben groß — reich — glücklich sein. Ihr sehet, Sahib, das ist Alles recht, ganz gut! Und bei der Seele Dessen, der in Silber gewaschen worden ist, da ist ein Haken zu meinem Strick — das paßt gerade!“

Er zeigte auf einen starken, ungefähr einen Fuß langen Haken, welcher aus einem Balken der gemalten Decke hervorstand und an welchem augenscheinlich früher eine große Lampe gehangen hatte. Nun zog Mirza aus einer Tasche seiner weiten Beinkleider einen gut geölten Strick.

„Hi — hi — hi! Ich werde Euch an jenem Haken hinaufziehen können und wenn ihr dort funfzehn Minuten gehangen habt, so werdet Ihr ruhig genug sein, daß ich Euch in die Straße hinablassen und den Soldaten des Dola überliefern kann und dann sind die Zweitausend Goldstücke mein — mein! Sehr gut — Elibber Mirza Kufa du wirst über alle Kadi's, Mufti's, Emir's und Sheik's in Yemen gerühmt werden! Was wird der Mufti und der Mustahid sagen, wenn ich mit meinem Gefangenen vor ihnen erscheine? Gut — sehr gut.“

Ich überlasse es dem Leser, sich meine Gefühle zu denken, während der Elende seine Pläne und Erwartungen so grausam darlegte. Er schien sich an dem Schmerz zu weiden, den er hervorrief und sich über den Triumph zu freuen, den ihn seine Arme, Gesundheit

und Kraft über einen Menschen verliehen, dem dieselben fehlten, der vertheidigungslos, krank und schwach war. Nachdem er eine Zeitlang gegrinst hatte, veränderten sich seine Gesichtszüge, sie wurden ernst und fest, seine Zähne schlossen sich an einander, die Lippen preßten sich zusammen, seine Stirn runzelte sich und seine Augen leuchteten von einem rothen, blutdürstigen Feuer. Er trat mit dem verschlungenen Strick ganz nahe zu mir, indem er sagte:

„Unser Aller Schicksal ist niedergeschrieben, Sahib, das Eurige ist, zu meinem Nutzen und Gewinn zu sterben; sehr gut! o, ho — dies ist ein schönes Lager für einen Franken — einen Hund und einen Hundesohn, einen Katzenvater! Eure unreine Mutter hat sich nie etwas dergleichen träumen lassen, als sie Euch geboren hat."

Er näherte sich jetzt mir, als ob er eine Schlinge des eingeölten Strick's über meinen Hals werfen wollte. Voll Wuth und Verzweiflung, jedoch ohne daß ich es gewagt hätte, Hilfe herbeizurufen, packte ich ein Kissen, das einzige, was mir zur Hand war, und jetzt wich der Elende zurück, denn ich glaubte, daß ihn der Ausdruck meines Gesicht's Furcht einflößte. Er zog das Pistol hervor und dann wieder sein Messer, steckte aber beide wieder weg, denn der Gebrauch eines derselben konnte Lärm machen und ihm selbst die Tausend Goldstücke, wo nicht jede Belohnung rauben.

Jetzt richtete er die Augen auf den Haken an der

Decke und nach einem dreimaligen Versuche gelang es ihm, den Strick über denselben zu werfen, wobei sich derselbe zu einem Knoten verschlang. Er zerrte wiederholt daran aber hierbei wurde der Knoten nur noch fester. Er lief zu dem Toilettentisch, stellte ihn gerade unter den Haken und nachdem er einen kleinen Sessel darauf gestellt hatte, war er im Stande, den Knoten zu erreichen, indem er die Hände aufwärts streckte, und er versuchte, während er fortwährend seine Wieselaugen auf mich geheftet hielt, hastig, aber vergebens den Strick aufzuknüpfen. Er hatte ohne Zweifel die Absicht, die Schlinge am andern Ende wie einen Lasso um meinen Hals zu werfen und mich so aus dem Bette zu ziehen, wo ich als schwacher, kraftloser Zeuge dieser gräßlichen Vorbereitung dasaß.

In Folge seiner Anstrengungen glitt der Sessel unter ihm weg und er fiel zu Boden, dann fiel er mit dem Gesicht auf den spitzigen, stählernen Haken, der ihn an der unteren Seite des Kinn's erfaßte und vorwärts zog. Er hing an der unteren Kinnlade wie ein großer Fisch da und warf in seinem Todeskampfe den kleinen Tisch um, was seine Lage noch verzweifelter als zuvor machte. Es war eine schreckliche und schnelle Vergeltung!

Der Haken war stark und hielt ihn trotz seiner Schwere und allen seinen Anstrengungen, die furchtbar waren, fest. Das Blut floß anfangs in einem Strome durch seinen weiten Anzug und dann in Klumpen, tropfenweise, schwer, dick und geronnen aus seinem zerfleischten Halse; aber nicht der leiseste Schrei konnte ihm ent-

schlüpfen, denn sein Gesicht war aufwärts nach der Decke gerichtet, seine Zähne wie durch eine eiserne Schraube zusammengepreßt, und seine Kinnlade muß mehr als gewöhnliche Festigkeit besessen haben, da sie sonst unfehlbar durch das bloße Gewicht seines Körpers und die Gewalt seiner stummen, aber krampfhaften Anstrengungen, sich zu befreien, hätte ausgerissen werden müssen.

Es war jedoch vergebens und dort schwang er hin und her, bis alle Kraft in ihm erlosch; das gräßliche Gurgeln in seiner Kehle und den Nasenlöchern hörte auf, die plätschernden Tropfen fielen langsamer in die karmoisinrothe Lache unten, endlich hörten sie ganz auf und der Körper zuckte nicht mehr, aber dort hing er fortwährend neben dem verhängnißvollen Strick, mit geballten, erstarrten Händen und dem Messer und dem Pistol im Gürtel, mit welchem vor so kurzer Zeit mein Leben bedroht worden war.

Dort hing er vor meinen sich schließenden Augen und dreimal verkündete, gerade wenn ich im Begriff stand, einzuschlafen, ein convulsivisches Zucken seiner Glieder oder ein letztes leises Schnauben in den Nasenlöchern, daß noch Leben in den Lungen des unglückseligen Parsi war.

Mir erschien Alles wie ein gräßlicher Alp!

Endlich konnte ich dem Einfluß des Schlaftrunkes nicht länger widerstehen; der Schlaf, ein schwerer, tiefer, traumloser Schlaf senkte sich auf mich herab und ich vergaß Alles.

Man kann sich das Erstaunen Rabd-al-Hoosi's leicht denken, als er in der Frühe des folgenden Morgens in mein Zimmer trat und einen Blutstrom auf dem Boden, sowie über demselben einen mit dem Kinn am Lampenhaken hängenden Mann fand. Er stand eine Zeit lang wie versteinert da und blickte mit offenen Munde abwechselnd auf den Körper und die Blutlache unter demselben. Dann eilte er zu meinem Lager und fand mich noch in tiefem Schlummer versunken. Er zog die Vorhänge zu, um mich zu verbergen und rief mehrere Stumme herbei, welche das Zimmer von Blut reinigten und den Körper fortschafften. Als er herabgenommen wurde, zeigte es sich, daß noch Leben in ihm war, da aber Rabd fürchtete, daß der Parsi, den er sogleich erkannte, Enthüllungen machen könne, so ließ er ihm, als einem gemeinen Diebe, den Kopf abschlagen. Dies geschah sogleich und ehe er hinlänglich zu sich gekommen war, um einen Laut von sich zu geben und so wurde die Zunge meines gefährlichsten Feindes in Sana durch einen Streich des Säbels des Henkers zum Schweigen gebracht, welcher vollendete, was Azrael, der Todesengel, durch den eisernen Haken so glücklich angefangen hatte.

Einundzwanzigstes Kapitel.

Ich werde Derwisch.

Der Schlaftrunk hatte meine Kräfte so gestärkt, daß ich mich fast ganz wohl fühlte, als ich an jenem Tage gegen Mittag erwachte. Mein Erstaunen, als ich jede Spur des gräßlichen Vorfall's der verflossenen Nacht beseitigt fand, war groß, und erst als mich Nabd-al-Hoosi wieder besuchte, erhielt ich die Ueberzeugung, daß es nicht bloß ein Traum gewesen sei.

Der Winter, oder was in jenem Lande des Sonnenschein's, der Blumen, des Wohlgeruch's und kostbarer Steine so genannt wird, war jetzt vorüber. Der heiße, schwüle Frühling war nahe und die Einwohner von Sana schafften Nachts ihre Matratzen auf die flachen Dächer der Stadt. Nabd-al-Hoosi breitete die meinige auf der oberen Terrasse seines Hauses aus, welches eines der höchsten in diesem Theile der Hauptstadt war, so daß

mich Niemand sehen konnte, obgleich ich Viele am Abend ihr Lager herrichten, oder es am Morgen, zwischen den Reihen schöner Porzellanvasen und herrlicher Blumen, welche die Balustraden zierten, zusammenrollen sah. Mein Schlummer in der freien Luft war jedoch immer nur von kurzer Dauer, denn das Plaudern der Frauen und Sclavinnen des Vezier's, die auf einer breiten Terrasse unter mir schliefen, dauerte stets ohne Unterbrechung fort, bis die Nacht weit vorgerückt war, und ich wurde zeitig durch die mir in die Augen scheinenden Sonnenstrahlen, oder die gellende Stimme der Muezzin's, welche von den schlanken Minaret's der benachbarten Moschee aus die Stadt zum Morgengebete riefen, aufgeweckt. Dann stand ich auf, legte mein Lager zusammen und pflegte stundenlang dazusitzen und auf den fernen Palast des Sultan's und die viereckige Masse des hohen Serail's zu schauen, welche den Gipfel eines Felsens krönte, der durch Geschütz vertheidigt und am Fuße von den Fluthen des Shab umflossen wurde.

Als eines Morgens der Vezier eben kam um mich zu besuchen, hallte der Schall eines Kanonenschusses durch die ruhige Luft über die flachen Dächer der Stadt, und wir sahen einen Kranz von weißem Dampf von der, das Serail einschließenden, mit messingenen Geschützen besetzten Platform aufsteigen, dann folgte das Gebrüll der Gong's und das Rollen der arabischen Trommel, und der Vezier wurde durch Osman Oglou, dem Anführer der Eunuchen (dessen Kinnladen noch von Verbänden um=

hüllt waren), in höchster Eile herbeigerufen, denn eine der ersten Schönheiten des königlichen Hauses war plötzlich an Gift gestorben, und sämmtliche Mufti's, Kadi's, Polizeibeamte, der königliche Hakim und Jacub, der Wahrsager, wurden aufgefordert, dem Eckstein der Weisheit bei Entdeckung des Schuldigen zu helfen, und Se. Majestät schwur bei jedem Haare seines Bartes, daß er eher alle Köpfe im Palast abschlagen wolle, als daß derselbe entwische.

Ich blieb bis zur Rückkehr Rabd's in einer nicht beneidenswerthen Verfassung des Geistes, denn tausend Geschichten von den in den Serail's so gewöhnlichen Grausamkeiten und Eifersüchteleien stiegen, einander drängend, in meinem Gedächtniß auf, und ich fürchtete, daß wohl gar Cecil Marchmont, wie so manche andere Schönheit, von der ich gelesen hatte, der List einer rachsüchtigen Banou Harem, oder vernachlässigten Odaliske, zum Opfer gefallen sein könne.

Eine Dame des Serail's war in ihrem Bade todt gefunden worden, dessen Wasser man für vergiftet hielt, denn ihr Körper war blau und über alle Begriffe angeschwollen gewesen, und der Zorn des Imaum kannte keine Grenzen, denn Osman Oglou hatte erst vor einem halben Jahre auf dem Markte von Mocha zwei Beutel für sie bezahlt, und sie war das vollste Mädchen, welches der Sultan gesehen hatte, und bis zu Cecil's Ankunft hatte er sie „den Mond seines Palastes" — „die Frau aller Frauen," genannt; um den ihm gebührenden Re-

spect zu bewahren, ließ er zwei bis drei Köpfe abschlagen und mehreren Eunuchen die Füße zu Brei klopfen; die Leichen wurden unter den hohen Cypressen am Fuße des Palastfelsens begraben und vor Einbruch der Nacht hatte das Volk von Sana Alles wieder vergessen.

Man argwöhnte, daß die wirkliche Schuldige eine schöne Perserin sei, aber da sie den Barbiton zierlich spielte und der Imaum ihre Stelle nicht ersetzen konnte, so behielt sie den Kopf auf den Schultern.

Eine Woche glitt dahin, am Ende derselben fühlte ich mich wohl und kräftig, und nun drängte sich mir die Nothwendigkeit zu handeln auf — eine Ueberzeugung, welche Rabd=al=Hoosi ziemlich lebhaft zu bekämpfen und hinauszuschieben bemüht gewesen war. Die Stadt war jetzt mit Truppen gefüllt, und ich sah von dem Dache des Hauses aus alle Tage entweder meinen alten Freund, den Emir Mohamed, dicht hinter ihm Jaffer und Kior Ibn Kogia, den kühnen Mahmoud Ali Badr und den Sultan von Shugra in Panzerhemden und mit geschmückten Lanzen auf courbettirenden Pferden, oder den alten Sheik Abdulmelik, in seine Kashmirshawl's und seinen gestreiften Barracan gehüllt, zwischen den Buckeln seines ernst aussehenden Kameel's sitzend, durch die Straßen in den Palast des Imaum's, die große Moschee oder den Maidaun ziehen, wo ihre Reiter täglich mit Lanzen und Luntenflinten exercirten, während die Kameelartillerie aus ihren Shuternaul's mit Vollkugeln nach dem Hause eines reichen Juden schossen, das sie, sehr natürlicher und

geeigneter Weise, als einen Gegenstand zur Uebung ihrer Geschicklichkeit gewählt hatten.

Die Thore der Stadt waren befestigt und alle Vorbereitungen getroffen worden, um die Ungläubigen zu empfangen, gegen welche Rabd-al-Hoosi den Oberbefehl über sämmtliche Truppen des Imaum's übernehmen sollte, denn er wurde allgemein als „der Zualfacker der Tapferkeit, das Schild von Sana und der Spiegel der Weisheit" betrachtet, als eines schönen Morgens, gerade wo sich die Thüren der Karavanserai's, der Bazar's und Bezestein's öffneten, gerade wo die Muezzin's wie gewöhnlich von den Minaret's herabkreischten, wo die bärtigen Inhaber der Kaffee- und Kabobläden ihre Vorsetzer wegnahmen und die wandernden Sherbetverkäufer und Nagelschmiede ihre Kohlenpfannen an den Straßenecken anzündeten — die Mutter der Kanonen, ein großes Geschütz, welches auf der Batterie des Serail's stand, seinen Donner über die erschrockene Stadt ausschüttete und man das heilige Banner des Imaum's mit seinem Halbmond und doppeltem Schwerte von den oberen Zinnen des Palastes herabwehen sah.

Jetzt schickte jede Kehle in Sana einen Schrei empor und der Lärm der Vorbereitungen hallte durch alle Straßen. Flinten und Shuternaul's wurden geladen, Panzerhemden und Stahlhauben, Barracan's und Turbane, Speere und runde Schilder drängten sich auf dem grünen Maidaun zusammen; die Gurte der Pferde, Maulthiere und Dromedare wurden festgeschnallt, während

tanzende Derwische, Fakir's, Kalendar's und Santon's in die Moscheen eilten, um ihre Rosenkränze abzuplärren, sich vor der Keblah niederzuwerfen und die Rache des Propheten auf unsern armen Oberst O'Hara herabzurufen, der als der gottlose Dola von Aden, der Vater aller Esel, gebrandmarkt wurde, weil er es gewagt hatte, den Zorn des Imaum Soliman herauszufordern.

Von dem Dache des Hauses des Vezier's aus konnte ich in der hellen Morgensonne in der Ferne, auf einer der Anhöhen oberhalb der Stadt, das Schimmern von Waffen sehen, als die Flintenläufe und die spitzigen Bayonnete mit jenem stätigen Glanze im Lichte funkelten, welcher stets das Vorrücken von Truppen verkündet, und jetzt fing mein lange bedrücktes Herz an, sich voll Hoffnung und Freude auszudehnen.

Nach kurzer Zeit konnte ich die Fahnen wehen sehen und zählte sechs Paare, welche verkündeten, daß sich drei Regimenter — oder wenigstens ihre rechten Flügel näherten, und sie marschirten in Unterabtheilungen, mit einer Brigade berittener Artillerie an der Spitze, durch das breite, steinige Thal.

Dann wurde die Masse der rothen Röcke (jenes mir so theure, alte, bekannte Kleid), sichtbar, als sie sich auf dem die Stadt beherrschenden Kamme in geschlossenen Compagnien auf Vierteldistanz aufstellten und dann, als die Kanonen geschwenkt, die Pferde abgeschirrt und die Munitionskarren abgefahren wurden, sah ich einen hellen

Blitz die Colonnen entlang zucken, als „Gewehr beim Fuß“ commandirt wurde, worauf das „Los“ folgte.

Eine Wolke von Reitern, die wilden, unbekümmerten Abdali, ergoß sich, von Mohamed selbst angeführt, unter dem Gelübde, bei jedem Haare in den Bärten der zwölf Imaum's, die Kafir's zum feinsten Kabob zusammenzuhauen, den Tecbir brüllend und die langen, dünnen Lanzen schwingend, durch das östliche Thor in das Thal, aber von dem grünen Hügelabhange, wo die Engländer aufgestellt waren, brachen drei Blitze hervor, drei Kränze von Dampf und ein dreifacher Knall folgte, und ein Schauer von Kartätschen schickte in einem Augenblick die vordersten Reihen der Abdali zu den Herrlichkeiten des Paradieses. Hierauf zog sich die ganze Masse in der größten Verwirrung, von einem Schwarm laut rufender Plänkler verfolgt, in denen ich an ihren Aufschlägen und den grünen Pompon's auf den Tzschako's die leichte Compagnie meines Chor's — des Königin-Regiment's — erkannte, in die Stadt zurück.

Als diese Araber durch die Straßen nach ihrem Lager auf dem Maidaun galoppirten, sah ich sie im Uebermaaße ihrer Wuth und Tapferkeit ein Paar unglückliche Juden, die sich zufälligerweise auf ihrem Wege befanden, mit ihren Lanzen durchbohren, aber dies geschah vielleicht, wie mir Rabd-al-Hoost kaltblütig sagte, „blos um in der Uebung zu bleiben.“

Da O'Hara zweifelte, daß er im Stande sein werde, das mit so vielen wild-enthusiasmirter Soldaten be-

setzte Sana mit Erfolg angreifen könne, und gern den Sultan durch Diplomatie oder Einschüchterung zur Unterwerfung bringen wollte, so fing er an, seine Streitkräfte auf den Anhöhen zu verschanzen und stellte mehrere Feldstücke so auf, daß sie die ganze Länge der größten Straßen und die Haupttheile der Stadt bestrichen. Die Soldaten am östlichen Thore hatten barbarischer Weise auf einen Parlamentär geschossen, welchen er dorthin schickte; nachdem der Oberst daher durch eine Paar Kanonenschüsse geantwortet hatte, stellte er, während seine Laufgräben und die Batterie vorrückten, am Fuße des Hügels, zu welchem der einzige Weg durch das steinigte Thal und im Angesicht der Stadt führte, eine Kette vorgeschobener Piket's und Schildwachen auf. Diese sämmtlichen Wachen wurden bei Nacht verdoppelt, was eine sehr nothwendige Vorsichtsmaßregel gegen Meuchelmord war, denn der Imaum hatte eine Belohnung von drei Goldstücken für jeden Kopf eines Inglis, der zu den Füßen seines Thrones gebracht werden würde, versprochen und drohte wiederholt, dem Vezier die Ohren abzuschneiden, weil nicht jeden Morgen ein Haufen Köpfe vor seinem Palastthore erschien.

Inzwischen wurden die Lebensmittel, welche von Beitel-Fakih und anderen fruchtbaren Gegenden in die Hauptstadt zu fließen pflegten, durch die rothröckigen Ungläubigen weggenommen und ein langer Zug Kameele, welcher Kaffee und Wein von Moffak (einer Stadt auf einem steilen Berge, ungefähr dreißig Meilen südwestlich

von Sana) brachte, ward, nachdem er von den Kaufleuten im großen Bazar lange und ängstlich erwartet worden war, im Angesicht der Stadt angehalten, die Lanzenträger des Dola von Moffak wurden in die Flucht geschlagen und die Kameele ihrer ganzen Ladung beraubt. Einer der Treiber, welcher Sana in großer Angst, ohne Feß und Kummerbund erreichte, erzählte, daß dies durch einen großen Ungläubigen, den man den Capudan of-el-Anagan genannt habe, ausgeführt worden sei. Derselbe habe ihm gesagt, „er solle gehen und sich hängen lassen, und das Doppelte für die nächste Ladung, welche er nach Sana führe, berechnen," er habe den Imaum geschmäht und den Wein, wie ein unreines Thier, gerade vor seinem Barte getrunken.

Da dieser Wein zum Gebrauch des Serail's und zu verschiedenen medicinischen Zwecken bestimmt gewesen war, so befahl der Sultan, daß der große Kafir Capudan aus einem Mörser geschossen werden solle — worauf der Vezier anzudeuten wagte, daß es zuvor nöthig sein würde, ihn zu fangen.

Am Abend nach diesem Vorfalle kehrte Rabd-al-Hoosi, auf den ich den ganzen Tag mit der höchsten Ungeduld gewartet hatte, um ihm anzuzeigen, daß der Augenblick zum Handeln jetzt gekommen sei, und daß ich mich gesund und kräftig fühle, müde, abgemattet und bleich aus dem Palaste zurück, denn das Leben war ihm jetzt durch die Tyrannei, die Launenhaftigkeit und die Einfalt Soliman's zur Last geworden, „der bei der Feige

und Olive," seinem höchsten Schwure, gelobt hatte, seinen — des Vezier's Kopf — auf dem höchsten Minaret von Sana aufzustecken, wenn die ungläubigen Faringi's nicht vor Ablauf eines Monat's durch eine Schlacht oder durch List vernichtet wären.

Der Emir Mohamed, die Sheik's der Beduinen und Futhalis, Mahmoud Ali und andere Nakib's der Truppen des Sultan's, nebst dem Emir der Kameelartillerie, waren nach einer langen Berathung bei Pfeifen und Kaffee über einen Angriffsplan einig geworden, welcher einfach darin bestand, daß um Mitternacht sämmtliche englische Schildwachen durch Abdalikrieger, die vorher mit Opium und Hadschi gehörig berauscht worden wären, ermordet werden sollten, worauf sämmtliche Truppen von Sana, von dem Vezier in Person geführt, einen allgemeinen Angriff auf das Lager machen und alle in den Zelten und Laufgräben Befindlichen niederhauen sollten.

Es gab eine minutenlange Pause, worauf mir Rabd, der außerordentlich aufgeregt war, diesen Beschluß mittheilte.

„Sie sehen," sagte er, „welches schöne Stück Arbeit mir mein Mißgeschick angewiesen hat."

„Und wenn findet dieser Angriff statt?"

„In der ersten Mitternacht oder dunklen Stunde, in welcher Jacub eine dem Unternehmen günstige Stellung der Planeten entdeckt."

„O'Hara muß von diesem Allen benachrichtigt werden," sagte ich aufspringend.

„Unmöglich, die Wachen und Thore —"

„Ich muß! Wie, wollen Sie, daß ich hier zaudere, während diese gräßliche Schlächterei droht?"

„Nein, nein, aber —"

„Aber was?" fragte ich mit Nachdruck, „Sie können nicht beabsichtigen, diese braunen Barbaren gegen Ihre eigenen Landsleute zu führen, denn hier wenigstens sind solche sowohl Irländer als Engländer."

„Nein, Mr. Hilton, Sie sollten mich besser kennen," sagte er vorwurfsvoll, „ich wollte mich lieber in Stücke reißen lassen. Aber es ist keines von Beiden nothwendig; die lange von mir vorausgesehene Stunde ist gekommen, wo mir endlich diese drückende Bürde und der gefährliche Posten zu schwer werden, und so müssen wir uns, der Imaum und ich, eben trennen."

„Wenn Sana von O'Hara angegriffen werden sollte, gibt es dann einen Weg, auf welchem unsere Soldaten den Palast auf eine andere Art erreichen können, als auf der großen Straße?"

„Das würde wenig helfen, denn wenn das Serail angegriffen würde, so würden sofort sämmtliche Weiber in demselben durch Osman Oglou und Baba Booli erwürgt oder geköpft."

„Warum?" fragte ich voll Abscheu.

„Um sie vor den Kafir's zu bewahren."

„Ich höre hier von Nichts, als von einer Abscheulichkeit nach der anderen. Ich muß, selbst auf die Ge-

fahr entdeckt zu werden, O'Hara's Vorposten erreichen und ihm mittheilen, was der Teufel hier ausheckt."

„Ich weiß nur eine Art," sagte Rabd-al-Hoosi, „und das ist verkleidet als Derwisch; kein Araber wird Sie belästigen und ich glaube Sie können die Rolle täuschend spielen."

„Man braucht nur wie ein Wahnsinniger zu handeln und unaufhörlich den Koran zu citiren, schnell, — schnell schaffen Sie mir einen Anzug, damit ich fortkomme."

„Aber den Anzug herbeizuschaffen ist nicht ganz so leicht," sagte Rabd, indem er sich die Stirn rieb und ein großes Horn voll Wein austrank, um seine Geisteskräfte zu schärfen. „Ich habe es! Ich weiß, was zu thun ist," setzte er nach minutenlangem Nachdenken hinzu und verließ mich.

Er schickte eine kleine schwarze Stumme nach dem Bezestein an der Ecke der Straße, als der Hüter denselben eben schließen wollte, und dort suchte sie für eine geringe Summe einen vollständigen Anzug aus; das lange Gewand, mit einem Lammfell zur Bedeckung des Kopfes und der Schultern, große, lederne Sandalen, einen Gürtel von Kalbleder, an welchem ein hölzerner Rosenkranz hing, und einen Becher oder eine Calabasse zur Aufnahme der Almosen. Ich kleidete mich schnell an und man gab mir eine Axt in die Hand. Nachdem mein Gesicht tüchtig mit rother Farbe und Khena beschmiert, und mein Haar, die Augenbrauen und der Bart mit Indigo gefärbt worden waren, fand ich mich durch mein Aus-

sehen ganz befriedigt, und ich glaube fest, daß die gute Mutter, welche mich geboren hatte, ihren jüngsten und geliebtesten Sohn nicht erkannt haben würde, als er mit klopfendem Herzen seinen Weg durch die geheime Thüre des Hauses des Vezier's geradeweg's nach dem O'Hara's Lager gegenüberliegenden Thore antrat.

Zweiundzwanzigstes Kapitel.

Das Zelt des Obersten.

Die Nacht brach herein, die Stimmen der letzten Muezzin's waren auf den Minaret's verklungen, die Sterne traten hell am tiefblauen Himmel hervor, die Berge nahmen eine schwarze Farbe an und unter den Moscheen und Gärten, oder in den gemalten Fenstern und Rosenbedeckten Kiosk's von Sana funkelten tausend Lichter und bunte Laternen. Jedermann machte mir mit der größten Ehrerbietung Platz, während ich auf das Thor zueilte, wo eine Menge halbnackte, arabische Soldaten, deren Speere und Musketen an der Mauer lehnten, Opium rauchend und Schach spielend unter einem Vordache saßen.

Ehe ich das Thor erreichte, wollte der Vater alles Unheil's, daß ich einem ächten Derwisch (einem Betrüger) begegnete, der auf einem weißen Esel saß, wel-

cher im Orient für ein kostbares Thier gilt. Er ritt geradenwegs auf mich zu, hielt an und sagte, nachdem er mich vom Kopf bis zum Fuß betrachtet hatte:

„Friede sei mit Dir."

„Mit Dir sei Friede, o Bruder," antwortete ich und faßte meine Axt fester, als ich den begeisterten Santon Noureddin erkannte, der zum Zeichen der Freundschaft, jedoch nicht zu meinem großen Vergnügen, das Rohr seiner Pfeife von seinem Munde zu dem meinigen brachte, aber nach ein Paar Zügen gab ich es ihm schnell zurück.

„Ich sehe, daß Du der Santon Noureddin bist," sagte ich, „der so berühmt ist, weil er die dreitausend Sprichwörter Daud's kennt."

„Der bin ich — aber wer bist Du?" fragte er.

„Ein Derwisch, wie Du sehen kannst," antwortete ich, mit einigem Unbehagen, denn die arabische Wache war ganz in der Nähe, „wir sind Brüder, die unter dem nämlichen Schatten wohnen."

„Das könnte ich mit den Augen eines Maulwurf's sehen, aber Du scheinst auf einer Reise zu sein?"

„Ich bin ein Hadschi."

„Und wo kommst Du her, o Hadschi?"

„Aus dem Lande der Pilgerschaft," antwortete ich, indem ich einen Versuch machte, weiter zu gehen.

„Du bist also in der Mutter der Städte gewesen," sagte er, indem er seinen weißen Esel, wie mir schien, etwas trotzig gerade vor mich stellte und mir den Weg versperrte.

„Ich habe meine Stirn auf der Schwelle der Kaaba gerieben, von dem Brunnen Zemzem getrunken, Steine nach dem Teufel geworfen und hier bin ich."

„Aber Dein Keffie — Dein Wasserkrug und Steinsack, wo sind sie?" fragte er argwöhnisch, denn diese Priester sind stets eifersüchtig auf einander.

„Sie sind mir von den Dieben von Roba-el-Khali gestohlen worden."

„Dies waren seltsame Dinge für die Habgier dieser gottlosen Söhne der Wüste," sagte er scharf, „ein Krug Wasser und ein Beutel mit Steinen."

„Aber sie haben auch einen Topf mit der berühmten Salbe von Kerman genommen, jenes köstliche Harz, von welchem der kleinste Tropfen im Augenblick einen Schnitt oder eine Wunde heilt, wenn sie auch so groß wäre wie der ganze Körper eines Mannes — ja von seinem Kopf bis zu den Füßen; aber lebe wohl, ich gehe nach dem Berge Abb."

„Hüte Dich vor den Kafirs," sagte er, die Augen aufreißend.

„Ich bin nur ein armer Derwisch," antwortete ich, „und mein Schicksal ist an meinen Hals gebunden."

„Rufe die Gläubigen zum Kriege auf, Prophet," sagte er, den Koran citirend, indem er seine Keule schwang, „sage, wenn zwanzig von Euch ausharren, so werden sie zweihundert überwinden und wenn es ihrer einhundert sind, so werden sie tausend von denen, die nicht glauben, besiegen. Es ist keinem Propheten erlaubt,

daß er Gefangene besitze, bevor er nicht ein großes Blutbad unter den Ungläubigen der Erde angerichtet hat. Ihr suchet —"

Wie lange der Santon Noureddin noch den Koran citirt haben würde, weiß ich nicht, aber zu meinem Glück traf in diesem Augenblicke ein von einem ungläubigen Kanonier von der Artillerie ihrer Majestät abgefeuerter Vierundzwanzigpfünder die Galerie eines Minaret's und ein Stück derselben stürzte krachend in die Straße herab, wo die Vorübergehenden einen Racheschrei erhoben.

„Bismillah und laß uns gehen," sagte ich, „denn eine zweite solche bittre Mandel könnte unser Geschick mitbringen, lebe wohl und Friede sei mit Dir."

„Möge Deine Gunst niemals abnehmen, o Hadschi."

Er gab seinem weißen Esel einen Schlag mit seiner Keule und wir trennten uns. Die Wache am Thore war geneigt, mich zu befragen, aber im Triumph darüber, daß ich dem furchtbaren Santon Noureddin so vollständig überlistet hatte, gab ich mir das ganze Aussehen eines wirklichen, begeisterten Derwisches und schwang, als ich von dem beturbanten Officier angeredet wurde, meine Axt über meinem Kopfe, drehte mich drei Mal im Kreise und schrie mit solcher Frömmigkeit und Nachdruck: „Allah ho Ackbar!" daß auch er vollständig getäuscht wurde, das Thor öffnete sich und schloß sich hinter mir und ich fand mich außerhalb der Stadt Sana, wo vor mir, ungefähr eine Meile entfernt, die rothen Feuer des

britischen Lagers an dem dunklen Hange des Berges leuchteten.

Ich warf noch einen letzten Blick auf den viereckigen Umriß des Palastes und des Serail's des Imaums, welche auf ihrem steilen Felsen oberhalb der Stadt im Sternenschimmer weiß leuchteten, während gar manches Fenster und manches vergoldete Thürmchen im Scheine des aufgehenden Mondes funkelte, dessen silbernes Leuchten, obgleich seine Scheibe noch nicht zu sehen war, sich in Süd-Westen über den Himmel ausbreitete.

„O, Cecil!“ dachte ich, „die Stunde kommt, wo Du frei werden mußt, oder ich den Kopf gar manches Yemeners — ja vielleicht den Soliman's selbst durch die Rinnen jener verwünschten Stadt rollen werde.“

Ich zog meine Kopfbedeckung von Schaaffell dichter um das Gesicht, faßte meine Axt und stieg, durch das Thal schreitend, wo die umherschweifenden Schakals anfingen, die toden Abdali, deren Leichen noch unbegraben dort lagen, zu zerreißen und zu verschlingen, den Abhang nach dem Lager der Engländer hinauf.

Als ich zwischen den niedrigen Kaffeebäumen und anderem Gebüsch weiter schritt, das an der Seite des Hügels rauschte und eine freie Stelle erreichte, erblickte ich wieder die Reihen der Lagerfeuer, die hell aufflammten und leuchteten, sowie die düstern Gruppen der Soldaten, welche rings um sie standen oder saßen, oder sich zwischen dem Scheine und mir hin und her bewegten. Sie hatten alle ihre grauen Mäntel mit darüber geschnallten

weißen Gürteln an und die Waffen waren mit aufgesteck=tem Bajonnet zwischen den Zelten und eilfertig aufgerich=teten Hütten von Palmenzweigen und Schilf aufgestellt, denn der sorgfältige und verständige O'Hara ließ Nichts unversucht, um seine Leute gegen den schädlichen Thau zu schützen, welcher in einem Tropenklima stets bei Nacht fällt.

Ich war noch nicht hundert Schritte weit den Hügel hinaufgegangen, als ich die helle, scharfe Stimme eines englischen Soldaten, eines der vorgeschobenen Posten, den gewöhnlichen Anruf geben hörte:

„Werda?"

Obgleich ich das natürlicherweise erwartete, war ich doch so erfreut, die wohlbekannte Stimme eines Englän=ders zu vernehmen, daß ich mit leicht schlagendem Her=zen den Hügel hinaufeilte und erst als der Anruf wieder=holt worden war und ich das Klirren seiner Muskete hörte, während er anschlug, antwortete ich:

„Ein Freund."

Als ich zu ihm gelangte, erblickte ich beim Scheine der Sterne zwei Schildwachen in ihren grauen Mänteln, von denen eine die Muskete gefällt hatte und beide stan=den stumm und anscheinend verwundert über meine eng=lische Antwort, bei der Seltsamkeit meines Aussehens, da.

Bei einer anderen Gelegenheit wäre ich vielleicht geneigt gewesen, mich ein Wenig über ihr Erstaunen zu amüsiren, aber jetzt hatte ich weder Zeit noch Lust dazu.

„Was ist Eure Nummer — Leute?“ fragte ich, in befehlendem Tone.

„Siebzehntes Regiment,“ antworteten sie zusammen, während sie noch immer ihre Augen auf mich gerichtet und ihre Bajonnete gefällt hielten, „aber wer, oder was sind Sie?“

„Ich bin Mr. Hilton vom Königin-Regiment,“ sagte ich, „ich bin bei diesen verwünschten Arabern Gefangener gewesen — Ihr werdet wohl von mir gehört haben.“

„O ja, Sir,“ antwortete Einer schnell.

„Es freut uns, Sie wieder unter uns zu sehen,“ setzte der Andere hinzu, als beide die Flinten salutirend anzogen.

„Oberst O'Hara von unserem Regiment commandirt? Nicht wahr?“

„Ja, Sir.“

„Wo ist sein Zelt?“

„Das dritte rechts von dem Feuer, welches Sie gerade vor sich sehen, Sir, die Fahne Ihres Regiment's ist dort, Sie werden das Zelt an der Schildwache davor erkennen.“

„Ich danke — paßt gut auf, Burschen,“ sagte ich und eilte weiter und fand mich nach wenigen Minuten mitten im Lager oder Bivouack, denn es hatte von Beidem etwas. Ich brauche nicht zu erzählen, wie oft ich angehalten und mürrisch über meine Absicht befragt wurde, oder wie fast jeder, der mich sah, über mein

Aussehen, das, mild genommen, sehr merkwürdig war, während ich bei den Wachtfeuern vorüberging, erstaunte, ebenso wenig brauche ich mich über das Entzücken auszusprechen, welches ich darüber empfand, daß ich wieder unter den Rothröcken war und die britische Fahne mit den verschlungenen schottischen und englischen Kreuzen und alle die Auszeichnungen der Truppen sah — die blauen Aufschläge und die Antilope des alten sechsten, die weißen Aufschläge und den Tiger des siebzehnten und das bekannteste, die scharlachrothe und ausgezackte Beschnürung des Königin-Regiment's, unter welchem mir die Züge jedes Sergeanten und Soldaten so gut erinnerlich waren, oder wie ich eine Flöte in den Zelten hörte und an den gutmüthigen Popkins dachte, eben so wenig brauche ich zu berichten, wie die ehrlichen Burschen aufschauten und wie mich eine neugierige (und für ein Lager auch etwas lärmende) Menge zu dem Eingange des Zeltes O'Hara's begleitete, welches eine große, indische Marquise war und in welches ich so unbefangen trat, als wenn es mein eigenes wäre.

Einige hielten mich für einen arabischen Deserteur, andere für einen Spion oder Meuchelmörder, denn die Derwische wagten sich, um eine Befleckung zu vermeiden, niemals unter die Kafirs von Aden. Meine mächtige Schaaffellkapuze, mit den über die Schultern herabhängenden Beinen und Schwanze, mein fliegendes Gewand, mein mit rother Farbe bemaltes Gesicht und mein Haar und Bart, die so schwarz waren, wie sie der Indigo

machen konnte, mein Rosenkranz von großen Holzkugeln, meine umfangreiche Calabasse und die drohende Axt waren lauter Gegenstände der Verwunderung und ich werde niemals den Ausdruck des höchsten Erstaunens, mit welchem sich einige Lustigkeit vereinigte, vergessen, der sich über die gebräunten Gesichter des alten O'Hara, des dicht behaarten O'Flannigan, des guten, feinen Montague, Bently's, unseres geschickten Adjutanten und anderer verbreitete, als sie mich erblickten. Sie lehnten Alle, in ihre Mäntel gehüllt, am Boden, rauchten Cigarren und schlürften Claret, aus Bechern, Krügen und Gläsern mannichfaltiger Art. Aber mit welchen Empfindungen erblickte ich beim Scheine der von der Zeltstange herabhängenden Lampe unter ihnen meinen Freund — Fred Langley!

Dreiundzwanzigstes Kapitel.

Willkommen!

Ich war gekommen, um sie zu überraschen, war aber meiner Seits verwirrt und überrascht!

Dort saß er — Frederick Powerscourt Langley — von dessen Trennung von mir ich kein recht deutliches Bewußtsein hatte, von dem ich jedoch glaubte, daß er, nachdem er gestorben wäre, von mir losgekettet worden sei, und von dem man mir gesagt hatte, daß er über die Mauer des arabischen Schlosses geworfen und von den Schakals gefressen worden sei — der gerade so aussah, wie ich ihn früher zu sehen pflegte, gut rasirt — keine Spur von Kinnbart, sein dunkler Schnurrbart und das schöne, braune Haar gekämmt, gekräuselt und von Macasseröl glänzend, mit halb unter seinem blauen Mantel verborgener Uniformjacke, den Degen mit dem goldnen Porteepée neben sich, eine Cigarre im Munde

und ein Glas rubinfarbigen Claret in der Hand. Er lachte auf, denn O'Flannigan hatte eben einige seiner derben irischen Späße zum Besten gegeben, als ich mit einem Gefolge hinter mir eintrat und stumm und ohne die Macht, ein Wort von mir zu geben, dastand, denn meine Zunge war gefesselt und meine Augen voll Verwunderung auf diesen Wiederauferstanden geheftet.

„Nun, was bedeutet dieser Spectakel?" fragte der Oberst zornig, „und wer zum Geier seid Ihr?"

Ich stand noch immer unfähig zu antworten stumm da.

„Edmond — Sergant von der Wache!" rief der Oberst, „stellt ein Paar Leute zu beiden Seiten dieses curiosen Burschen auf und stoßt ihn nieder, wenn er den geringsten Versuch zu einer Gewaltthätigkeit macht."

„Der arme Mensch ist nur ein alter Derwisch," sagte Montague."

„Der gekommen ist, um uns von unserm Heidenthum zu bekehren,,' sagte O'Flannigan, „und uns die Sündlichkeit des Weintrinkens und der Verheirathung mit einer einzigen Frau zu lehren."

„Diese Derwische führen verborgene Waffen und sind gewöhnlich noch dazu verrückt," sagte Bently, der als guter Adjutant auf die Ansichten des Obersten einging und Böses argwöhnte.

„Nun, Bursche — was wollt Ihr?" fragte O'Hara, indem er seine scharfen, grauen, irischen Augen auf mich richtete, „habt Ihr Eure Zunge noch nicht wieder gefunden? Langley, Sie verstehen etwas von ihrer Sprache

(Unheil über sie!) fragen Sie ihn, ob er etwas von Hilton gehört hat."

Fred brachte soviel Arabisch zusammen, um mich zu fragen, ob ich ihnen Nachricht über den jungen Officier geben könne, welchen der Vezier Rabd-al-Hoosi nach Sana geführt habe. Ich hielt meine Waffe empor und sagte:

„Fragt diese Axt."

„Ihr habt ihn getödtet!" rief Fred mit einem kräftigen Fluche, indem er seinen Säbel erfaßte, während sich ein Sturm von Stimmen in dem Zelte erhob, und mich eine Anzahl Hände sehr uncermoniös packte. Der Lärm legte sich bald, und Alle blickten mit nichts weniger als freundlichen Augen auf mich, während verschiedene Bemerkungen, wie sie redliche Freundschaft und herzliches Bedauern eingaben, über meinen frühen Tod gemacht wurden.

„Der arme Frank Hilton," sagte der eine, „er war ein ganz guter Bursche."

„Das Avancement geht natürlicherweise im Regimente weiter," sagte ein Zweiter."

„Und Popkins wird Lieutnant," setzte ein Dritter hinzu.

„Aber erst muß er noch ein Wenig länger auf der Flöte blasen," sagte ich auf Englisch, da ich glaubte, daß die Scene lange genug gedauert hätte, denn die Erinnerung an Cecil erstickte stets jeden Gedanken an Heiterkeit in meiner Brust.

Ich warf meine unförmliche Perrücke ab und zeigte mein ganzes Gesicht, aber die Farben, welche jeden Zug desselben veränderten und entstellten, sowie mein langes Haar und der umfangreiche Bart machten mich so unkenntlich, daß sie mich erst nach einem langen, verwunderten Anstarren, und nachdem der Oberst drei bis vier mal mit der Lampe an meiner Nase vorübergefahren war, wieder erkannten, und wie soll ich das Gelächter und die Freude — die herzlichen Glückwünsche und die Fragen, die jetzt bunt durch einander folgten, und auf welche ich meistentheils die nämliche Antwort geben mußte, beschreiben. Inzwischen überwältigte mich die Neugierde und das Verlangen, Fred Langley zu befragen und alles dies zu erfahren, was er nur später erzählte, womit ich jedoch dem Leser anderwärts bekannt gemacht habe, um so zu sagen „die Fäden" meiner Geschichte zusammenzuhalten.

Nachdem sich die Aufregung ein Wenig gelegt hatte, wurde das Zelt von den Soldaten gereinigt und O'Hara brachte eine lange aufgesparte Flasche mit Potern, die letzte aus eine Kiste, welche er im Candahar mitgebracht hatte, hervor, Montague fand eine Flasche Cognac, ein Andrer fischte irgend wo eine Flasche Sherry auf und Alle tranken auf meine Gesundheit und meine glückliche Rückkehr. Alte, bekannte Gesichter und freundliche Augen umgaben mich jetzt, alte Scherze des Officierstisches wurden wiederholt, erwähnt und die Seltsamkeit meines Aussehens rief gar manches schallende Gelächter hervor.

„Du bist also endlich wirklich wiedergekommen, Hilton!“ sagte O'Flannigan, der mit dem Rücken an der Zeltstange, die Poternflasche des Obersten zwischen den ausgestreckten Beinen und meine Schaffellperücke auf dem Kopfe, so daß sie seinen dichten, schwarzen Backenbart, und die Augen, welche zu jener lebhaften, schelmischen Art gehörten, die man oft bei Eingebornen von Connaught findet, bedeckte, dasaß, „wer hätte das denken sollen, nach allem, was uns Langley erzählt hat! O'Hara hat einen Monat lang wie ein Bär mit einer schlimmen Erkältung über die lange Zeit geknurrt, die Du ausbliebst.“

„Ihr würdet alle mehr geknurrt haben, wenn ihr an der Stelle des armen Fred gewesen wäret, als er in dem arabischen Fort an mich gekettet war.“

„Mein lieber Junge,“ sagte der Oberst, mir die Hand schüttelnd, „das ist nur Pat's Art sich auszudrücken. Wenn ich geknurrt habe, wie er es elegant nennt, so war es nur über jene infernalischen Araber und nicht über Sie; aber ich muß gestehen, daß Sie und Langley ein Paar verteufelt seltsame Gesandte abgegeben haben! Ich schicke Sie aus, um ein Bündniß mit dem Sultan von Yemen abzuschließen und seine Freundschaft zu erwerben, und das Erste, was ich von den durch den türkischen Wall kommenden Fuhrleuten hörte, war, daß Langley eine seiner Frauen gekauft hätte, Sie mit einer andern durchgegangen wären und das Haus des armen Mannes angezündet hätten, daß ganz Yemen um und um gewendet wäre, und daß so viele Sultane und

Sheik's, als eine Harfe Saiten hat, gegen uns marschiren würden."

„Bei meiner Seele!" sagte O'Flannigan, „wenn ich bedenke, was Du Alles durchgemacht hast, so scheint es mir klar, daß weder Du, noch Fred jemals einen langen Hals bekommen wirst, weil es Euch an einem langen Kopfe fehlt."

„Sagt es nicht so gewiß," antwortete ich mit trübem Lächeln, „denn ich habe noch viel zu thun, wenn ich nach Sana zurückgehe."

„Zurück — zurück nach Sana?" riefen zwanzig Stimmen.

„Was den Geier wollen Sie in Sana anfangen," fragte O'Hara, „wenn nicht an der Spitze Ihrer Compagnie?"

„Ihr vergeßt, was ich Euch gesagt habe, Gentlemen," sagte Fred, der freundlich bemüht war, mir eine Antwort zu ersparen, „Ihr wißt, Miß Marchmont ist noch eine Gefangene in den Händen des Feindes, (Sie haben Ihren Vater in Indien gekannt Oberst?) ihre Sicherheit hängt vielleicht an einem Haar, denn die Gewißheit des menschlichen Lebens ist unter diesen Muselmännern oft sehr gering, und Hilton hat ihr Leben und Freiheit zu retten. Ihr werdet leicht begreifen, Gentlemen, daß sie seine Dienste eher, als das Vaterland bedarf."

„Tausend Dank, theurer Fred," sagte ich zu Langley, „Du hast Alles für mich gesagt, was ich zu sagen beabsichtigte."

„Und er sagte es auch gut, Hilton,“ setzte der ehrliche alte O'Hara, mein Glas füllend, hinzu; „und glauben Sie mir, mein Junge, wenn ein Haar Ihres hübschen Hauptes verletzt wird, so will ich keinen Menschen in Sana am Leben lassen, sondern jeden Muttersohn darin, von seiner Hoheit dem Sultan an, bis zu dem letzten Gassenkehrer herab, rein ermorden und das ist Alles; aber wenn Sie einmal entschlossen sind zurückzukehren, so können Sie ihm auch sagen, daß der alte O'Hara vom Königin-Regiment es geschworen hat! Ich habe den Oberst Marchmont recht gut gekannt, ich war damals nur Fähndrich im sechsundachtzigsten bei der Königlichen Grafschaft Down Junge, und unter seinen Befehlen habe ich ihre Fahne mit der herzigen alten Harfe und Krone in einigen der schwersten Schauern von kaltem Blei getragen, die jemals auf indischem Grund und Boden abgefeuert worden sind. Er war ein hübsches Exemplar des alten schottischen Officiers, vielleicht ein klein wenig zu genau und stattlich für Irländer — denn seine Begriffe gingen bis auf die Tage der Khevenhüllerhüte zurück, wo die Hosen mit Pfeifenthon eingeschmiert und Extra-Wachen aufgelegt wurden, wenn die Zöpfe nicht genau auf die Nath des Rockes paßten. Nun — nun — er liegt jetzt in seinem Grabe, in seinem Vaterlande, wo er immer zu liegen wünschte, aber das ist auf Dein Andenken, alter Jack Marchmont, und sei überzeugt, daß weder Kind noch Kegel von Dir zu Schaden kommen sollen, so lange Pat O'Hara mit

Neunhundert Mann vom Königin-Regiment in Musketenschußweite von ihnen ist. Und so, Hilton, sind Sie nur eben hereingekommen, um uns einen Abendbesuch zu machen und noch dazu — in Phantasiecostum — um Ihre Karte abzugeben, und wieder zu jenem Rapparen, Ihrem Freunde und Landsmann, dem Großvezier, zurückzugehen?"

„Ich bin gekommen, um Euch alle zur Wachsamkeit aufzufordern, da man beabsichtigt, unsre Schildwachen zu ermorden und mit sämmtlichen in Sana befindlichen Truppen — ich glaube gegen Zwölftausend Mann — einen allgemeinen Angriff auf das Lager zu machen, und sie erwarten die vollständigste —"

„Niederlage!"

„Nein, Ermordung und Vertilgung. Außerdem wird beabsichtigt auf dem Maidaun oder vor dem Thore des Serail's eine Pyramide von allen Euren Köpfen zu errichten."

„Vermuthlich um die Damen zu unterhalten," sagte O'Flannigan, „wessen Kopf ist der hübscheste? — wahrscheinlich wird der auf die Spitze gesetzt werden."

„Verwünschte Schurken," murmelte eine Anzahl Officiere, die nach und nach in das Zelt gekommen waren und jetzt erkannte ich auch den ehrlichen Buff, meinen Diener, und schüttelte ihm herzlich die eine Hand, während er die andere zu dem doppelten Zwecke erhob, um mich zu salutiren und sich eine Freudenthräne über meine Rückkehr aus den Augen zu wischen.

„Still, Gentlemen, Sie verstehen es nicht besser,“ sagte der Quartiermeister, der ein Landsmann von mir war, „diese Orientalen sind einander alle gleich. Wird uns nicht in der Geschichte Jehuh's erzählt, daß die Köpfe der Söhne des König's in zwei Haufen am Eingange des Thores bis zum Morgen belegt wurden?“

„Sie wollen also unsre Schädel wie Kanonenkugeln im Arsenal zu Woolwich aufschichten,“ sagte der Oberst, „sie haben außerordentlich freundschaftliche Absichten und geschmackvolle Ideen, aber vielleicht werden wir es ihnen in kurzer Zeit ausgleichen können.“

„Ich hoffe das königliche Eigenthum ist gegen Feuersgefahr versichert,“ sagte O'Flannigan.

„Seine Stärke wird versucht werden, wenn Dreghorn's Kanonen sämmtlich aufgestellt sind.“

„Ich würde ihm rathen,“ sagte ich, „dem südlichen Thore gegenüber eine neue Batterie zu errichten.“

„Es hat keine Gefahr, daß er eine alte errichtet,“ sagte O'Flannigan; „aber wenn findet diese beabsichtigte Ermordung so vieler hübscher junger Männer statt?“

„In der ersten Nacht, welche ein gewisser alter Schurke, auf welchen der Sultan das größte Vertrauen setzt, Jacub, ein Wahrsager, bestimmen wird. Er soll mit Hilfe seines Astrolabium's entdecken, wenn die Stellung der Planeten ein solches Unternehmen begünstigen wird.“

„Unsere Schildwachen sind bereits verdoppelt,“ sagte O'Hara, „Alles, was wir weiter thun können, besteht

darin, auf ein Paar Nächte Patrouillen durch das Thal und zwischen uns und der Stadt streifen zu lassen, da ich binnen zwölf Stunden erwarte im Stande zu sein, die Mauern zu beschießen, welche alt, mürbe und gebrechlich zu sein scheinen, so daß sie zusammenstürzen werden, sobald sie eine Kugel trifft. Wenn ich von dem Zeitpunkte dieses beabsichtigten Ausfalls benachrichtigt werden könnte, so würde ich ihm durch ein nächtlichen Angriff zuvorkommen; aber was werden ihre Bewegungen sein?"

„Mit Ihrer Erlaubniß, Oberst, muß ich nach Sana zurückkehren, um weitere Nachricht einzuziehen, ich hoffe in Kurzem wieder zu Ihnen zu stoßen und meine Compagnie zum Angriff auf diesen verhaßten Ort zu führen. Und jetzt ist es Zeit, daß ich mich entferne. Meine Uhr ist durch einen arabischen Bekannten entliehen worden — kann mir Jemand sagen, welche Zeit es ist?"

„Mitternacht vorüber," sagte de Lancy mit seinem alten Lispeln, „gegen zwei Uhr Morgens."

„Barney Bralligans Zeit," setzte der Oberst hinzu. „Kehren Sie zurück oder bleiben Sie — handeln Sie in dieser Angelegenheit wie Sie wollen, Hilton, aber vergessen Sie nicht an Ihre Sicherheit zu denken."

„Oberst," sagte ich flüsternd, als ich mich erhob, „ich denke eher an die Sicherheit eines armen Mädchens, das jetzt außer mir keinen Freund auf Erden hat, und glauben Sie mir, ich kann niemals an mein eigenes Leben denken, außer wenn ich überlege, wie dessen Sicherheit für das ihrige nothwendig sein kann."

„Gesprochen wie ein Mann, Frank," sagte der freundliche alte Irländer, „trinken wir auf ihre Gesundheit und Freiheit in einem Potern (wenn man bedenkt, daß wir es gerade hier unter allen Orten auf der Welt trinken!) und ich hoffe, ich werde noch auf Ihrer Hochzeit tanzen."

Ich nahm mein Schaffell, den Rosenkranz, die Calabasse und die Axt wieder an mich, und nachdem ich Allen herzlich die Hand geschüttelt hatte, nahm ich am Rande unseres Lagers Abschied von ihnen, und trat unter den freundschaftlichsten Wünschen für mein Glück und meine Sicherheit und dem wiederholten Rathe, vorsichtig und schlau zu sein, meinen finstern, einsamen Weg durch das steinige Thal an, wo die Schakals noch immer derart heulten, daß ich überzeugt bin, Vater Noah würde, wenn er sie gehört hätte, niemals ein Paar derselben in die Arche aufgenommen haben, und so erreichte ich, nachdem ich noch manchen zögernden Blick auf die rothe Linie der Wachtfeuer, welche den Gipfel des schwarzen Berges erhellten, zurückgeworfen hatte, das östliche Thor von Sana.

Als Fred, der im Zelte des Obersten nicht viel gesprochen hatte, Abschied von mir nahm, benachrichtigte er mich in der Kürze von seiner Auffindung Amina's in der Grotte Noureddin's und setzte hinzu, daß sie sich in der Mitte des Lagers, in einem besonderen kleinen Zelte, mit einer Soldatenfrau zur Bedienung befinde.

Diese Wunder (d. h. sein Wohlergehen und seine

Wiederauferstehung, die mir als solche erschienen) beschäftigten meinen Geist, bis ich die geheime Thür des Hauses Rabb-al-Hoosi's erreichte, denn die grimmige Art und Weise, auf welche ich Einlaß verlangte und Almosen in meine Calabasse forderte, bewirkte, daß mich die Wächter des Stadtthors ohne Bedenken oder Zögerung ein- und vorüberließen.

Vierundzwanzigstes Kapitel.

Nabd-al-Hoosi legt den Turban ab.

Ich wußte, wo ich den Vezier finden würde und ging geradewegs nach seinem Geheimzimmer. Dort fand ich ihn, trotz der ungewöhnlichen Stunde, voll großer Besorgniß in Erwartung meiner; eine Flasche jenes verbotenen Getränk's, des starken Wassers der Kafir's, lag neben dem dicken Filzteppich, auf welchem er halb lag und seine Hukah rauchte. Mehrere Kästchen mit Kleinodien und Juwelen und Beutel mit Gold- und Silbermünzen, sowie prächtig gefaßte Waffen, besonders Dolche und Pistolen, lagen auf einem flimmernden Haufen vor ihm, neben einer Menge der reichsten Stoffe, welche die Bazar's von Indien oder Arabien lieferten. Ich konnte nicht begreifen was er vor hatte, aber seine Unruhe war deutlich sichtbar, außerdem war er in Hemdärmeln und trug blos seine blaue Sammetweste und

die fleischfarbigen seidenen Beinkleider. Er hatte das Aussehen eines Mannes, der schwer gearbeitet hat und schloß sorgfältig die Thüre, sobald ich eingetreten war.

„Willkommen," sagte er mit leiser Stimme, „es freut mich, Sie wohlbehalten wieder hier zu sehen — es steht uns Beiden eine furchtbare Krisis bevor!"

„So scheint es," sagte ich matt, indem ich mich seufzend auf einen Haufen gestickter Kissen warf, „aber was bedeutet diese Verwirrung und diese sichtbaren Vorbereitungen?"

„Daß ich im Begriffe stehe, Sana und den Sultan auf immer zu verlassen. Das Leben ist mir unter seiner Tyrannei zur Last geworden und ich bin jetzt durch Geschenke und Erhebungen, (böswillige Personen würden sie vielleicht Erpressungen nennen) so reich, daß mein Verderben unvermeidlich ist, selbst wenn ich morgen Nacht die Truppen des Sultan's gegen Ihre Verschanzungen führe, was man ganz bestimmt von mir erwartet; ich muß daher Sana vor der Morgendämmerung verlassen, so lange Alles still ist und den Weg nach Hodeïda einschlagen und mich dort nach Suez einschiffen. Ich werde drei Dromedare mit meinen sämmtlichen, wie Kaffeeballen gepackten, werthvollen Besitzthümern mit mir nehmen und in der Verkleidung eines indischen Banianen reisen, denn jene Kaufleute sind gewöhnlich solche. Wenn ich dem Grabe des Santon Sadik und dem Dola oder Gouverneur ein Geschenk mache, so werde ich leicht den Hafen erreichen und mich auf einem Küstenfahrzeuge oder einem

Dampfboote der orientalischen Gesellschaft auf dem rothen Meere einschiffen."

„Aber Sie werden allein sein," sagte ich, „und so weit zu reisen —"

„Es ist nur drei Tagereisen von hier. Ihre Truppen liegen zwischen Sana und der Straße nach Moffak, so daß sie jede Verfolgung abschneiden. Ich bin kühn und entschlossen und kann mit meinem Säbel und Pistol das Geld und Gut vertheidigen, was mir Gott gegeben hat, oder mit demselben umkommen, denn ich werde bestimmt eher Alles vernichten, als mich von diesen wilden Arabern berauben lassen; aber das hat keine Noth, denn das ganze Land zwischen hier und Hodeïda ist ruhig, sicher und Ackerbau treibend. Dies sind meine Pläne und Entschlüsse; denn ich bin entschlossen, das Schwert weder gegen meine eigenen Landsleute, noch gegen meine Wohlthäter in Sana hier zu ziehen. Jacub, der Wahrsager, hat erklärt, daß morgen um Mitternacht die Stellung der Sterne der beabsichtigten Ermordung Ihrer Schildwachen und der darauf folgenden Vernichtung des Lagers günstig sein wird."

„Eine Vernichtung, der wir zuvorkommen werden, indem wir zuerst angreifen — gut — gut — Ich ersticke vor Ungeduld!"

„Ach, das Schlimmste, wenigstens für Sie, kommt erst noch," sagte Nabd langsam, „um die Glückssterne günstig zu stimmen, um das Volk zu beschwichtigen, das schon lange murrt und vor Allem, um die heftige Leiden-

schaft der Sultane der Banou Harem oder ersten Frau zu beschwichtigen. O, Sir, wie soll ich es Ihnen sagen —"

„Sprechen Sie, sprechen Sie!" sagte ich bitter, mit dem Fuße stampfend, als er innehielt.

„Eine Stunde zuvor, ehe sich unsre Horden aus Sana schleichen, d. h. eine Stunde vor Mitternacht, soll Miß Marchmont, (o, das arme unglückliche Mädchen!) den Tod sterben, welchen nur Frauen des Serail's erleiden — Frauen, die sich das Mißfallen des Imaum's zuziehen. Sie soll von der obersten Terrasse des Palastes in den Abgrund des Shab hinunter geworfen werden."

Ich fühlte mich, durch diese gräßliche Nachricht gelähmt, daß Rabd sich beeilte, mir einen großen Becher Wein — seine Panace für Alles — zu bringen und mich zwang, ihn auszutrinken.

„Nun," sagte er, „seien Sie ein Mann, denn vielleicht ist sie noch zu retten."

„Unsre Truppen werden in der ersten Nacht, wo eine Bresche gangbar ist, einen Angriff auf Sana machen. Ich könnte das Serail mit dem Bayonnet erstürmen und sie retten."

„Sie vergessen, daß im Augenblick, wo sich die Fluth der Schlacht nach dieser Seite wälzt, — ich meine nach den Mauern des Palastes — Osman Oglou seinen Eunuchen befehlen wird, jedes in dem Gebäude befindliche Frauenzimmer zu stranguliren oder zu köpfen."

Ich konnte bei dieser neuen Nachricht nur die Hände ballen und mit den Zähnen knirschen.

„Trinken Sie noch einen Becher Wein, Mr. Hilton, es giebt noch einen anderen und besseren Weg, als die Erstürmung des Serail's, bei der man es voll ermordeter Weiber finden würde, wenn es nicht niederbrennt, ehe Ihre Soldaten es erreichen konnten; beruhigen Sie sich und hören Sie mir zu, denn der nämliche Weg, auf welchem ich mich diese Nacht zu retten beabsichtige, kann vielleicht morgen Miß Marchmont retten. Obgleich sämmtliche Thore von Sana von Reiterei, Fußvolk und Kanonen bewacht werden (wenn diese auch gerade nicht die besten sind, da sie beim ersten Schusse springen werden,) so giebt es doch ein kleines Thor, bei welchem sich weder Wache noch Kanone befindet; es geht aus dem Garten des Serail's sogleich in's Freie und von diesem Thore hat nur Soliman selbst, Osman Oglou und ich das Recht der Benutzung, da jeder von uns einen Schlüssel besitzt."

„Ah, — Dank, Dank! ich fange wieder an zu athmen, nun und dann —?"

„Hören Sie mir aufmerksam zu," fuhr er eindringlich fort, „denn von dem, was ich Ihnen jetzt beschreibe, kann vielleicht Leben und Tod — ja Leben und Tod von Hunderten abhängen. Dies Pförtchen in der Stadtmauer öffnet sich unmittelbar unter dem steilen Felsen, auf welchem der Palast steht; links spannt sich eine chinesische Brücke über einen Abgrund, durch welchen sich

der Shab windet, von dort führt der Weg gerade zu einer Terrasse hinauf, welche über der Klippe steht. Die Frühlingsnächte sind selbst hier in Arabien finster und trübe, und eine Compagnie — ja auch sechs Compagnien könnten ungesehen diese Terrasse erreichen und das arme Opfer aus den Klauen des Todes retten, obgleich drei kräftige Burschen genügen würden; denn bei solchen gräßlichen Veranlassungen, wie diese, sind nie mehr, als der schwarze Osman und noch einer — oder im äußersten Falle vier Mann zugegen."

„Und dieses Pförtchen —?"

„Ich werde Ihnen den Schlüssel dazu geben, nachdem wir hindurch sind, denn die nächste Stunde muß mich auf dem Wege nach Hodeïda sehen."

„Und wenn wird dieser beabsichtigte — o, Fluch über jeden Blutstropfen in dem Körper dieses Sultan's! — Wenn wird Cecil auf die Terrasse hinausgeführt werden?"

„Um elf Uhr in der morgenden Nacht — eine Stunde vor dem Mitternachtsgebet und eine Stunde vorher, ehe die Abdali durch das östliche Thor hinausziehen, um Ihre vorgerückten Schildwachen zu ermorden."

„Morgen Nacht um elf — o, ich werde vor Ungeduld sterben."

„Nein, nein," sagte der practische Rabd, während er hastig sein Einpacken fortsetzte, bei welchem ich ihm bereitwillig half, „es ist noch Niemand vor Ungeduld

gestorben, warum sollten Sie es also? Ich hoffe nur, daß der Mittelpunct des Universum's und der Eckstein der Weisheit nicht stirbt oder vor Wuth und Aerger platzt, wenn er erfährt, daß sein liebster Vezier Fersengeld gegeben und ihn inmitten aller seiner Noth, mit einer Armee rothröckiger Kafir's vor den Thoren, verlassen hat."

Rabd-al-Hoost nahm alle seine Maaßregeln mit bewundernswürdiger Klugheit. In einem Kiosk des Gartens hinter dem Hause hatte er drei kräftige, schnelle Dromedare verborgen und belud sie nun mit einer Menge Kostbarkeiten, dem reichen Ergebniß der Bestechungen, Corruptionen und Erpressungen, welche mit einem Leben und einer Stellung, wie die seinigen gewesen waren, verknüpft sind und der nothwendigen Folge einer so despotischen Regierung in einem Lande, wo es kein Mittel giebt, Geld unterzubringen oder anzulegen, oder es durch Wechsel von einem Orte nach dem anderen zu befördern. So wurde ein Werth von mehr als Funfzigtausend L. in Gold, Juwelen und Kostbarkeiten jeder Art in Packete, wie Waaren zusammengefügt und auf die Rücken der Dromedare befestigt. Nachdem diese Anordnungen vollendet waren, legte Rabd die Kleidung eines banianischen Kaufmannes an und versteckte in den Falten seines Turban's und dem Bund seiner weiten Beinkleider eine große Anzahl Diamanten und andere Juwelen vom größten Werthe, steckte zwei Paar geladene Pistolen, einen Säbel und einen Dolch in den Gürtel und nahm dann mit

etwas, wie einem Seufzer in der Brust, Trauer auf der Stirn und einem hellen Glanze in den Augen — denn sein Herz wurde durch die Hoffnung der Erlösung, die Furcht vor Überraschung, Besorgniß um seine Schätze und Freude darüber bewegt, daß er im Begriffe stand, in sein Vaterland zurückzukehren — eine Freude, die mit der natürlichen Betrübniß kämpfte, welche man fühlt, wenn man alte, bekannte Umgebungen auf immer verläßt, — das erste Kameel am Zügel — die anderen folgten — und so traten wir durch eine enge Thüre aus seinem Garten auf den Maidaun. So nahm Nabd Abschied von seinem gefährlichen Range und seiner tyrannischen Macht, seiner prächtigen Wohnung, seinen Weibern, Sclaven und seinem Haushalt und begann die Flucht nach der Heimath und seine einsame Pilgerfahrt.

„Es ist besser, heute Nacht zu fliehen, als morgen entweder von den englischen Vorposten niedergeschossen, oder strangulirt zu werden," sagte er, während wir uns an dem Bivouak der Cavalerie an dem Maidaun vorüberschlichen; „jetzt ist für mich, wie früher bereits für meine Vorgänger, die Zeit gekommen, wo das Gerücht von meinem Reichthum den Besitz des Lebens höchst unsicher gemacht hat."

Zweimal stockten die Schläge meines Herzens, wenn die berittenen Patrouillen des Mufti auf uns zu galoppirten und den Weg mit ihren langen Lanzen versperrend, uns Laternen dicht vor's Gesicht hielten und rauh nach unsrer Absicht fragten, aber ein von ihm selbst, als

Vezier unterzeichneter und besiegelter Streifen Papier, welchen Nabd kühn vorzeigte, öffnete uns, wie ein Zauber, den Weg und wir erreichten ohne weitere Belästigung die große Mauer, welche die Gärten des Serail's umschloß, wo uns das nämliche Papier durch einen Reitertrupp, unter dem Befehle Mahmoud Ali Badr's führte, dessen Lieutenant das erwähnte geschriebene Papier ehrfurchtsvoll an die Stirn und die Augen führte und uns in dem festen Glauben, daß, trotz der frühen und ungewöhnlichen Stunde, die drei Dromedare mit Bedürfnissen für die Damen des Palastes beladen seien, in den Garten einließ und hinter uns das Thor schloß.

Die Gärten hatten einen großen Umfang, aber es war nicht die Anzahl oder die Schönheit der vergoldeten Kiosk's, welche jeden Laubengang schlossen, was meine Augen auf sich zog, eben so wenig konnten die schönen Springbrunnen von Messing und Marmor, welche ihre Strahlen krystallhellen Wassers zum Sternenhimmel emporwarfen, noch die Gruppen von Obstbäumen mir einen Blick oder Gedanken abgewinnen; ich richtete meine ganze Sehkraft auf den steilen, von den Thürmen und der Terrasse des Serail's gekrönten Felsen, auf die kleine Brücke, welche über den Spalt, durch welchen tief unten in der Finsterniß und ungesehen der Shab floß, zu demselben führte, und so hatte sich meinem Herzen und meinem Gedächtnisse jede Einzelnheit des Ortes und die Erleichterung, welche sie mir gewähren konnte, tief eingeprägt, als wir durch die geheime Thüre der niedri-

gen, engen Pforte in's Freie traten. Ein Hain von Dattelpalmen und ein Gewirr wilder Weinranken und Rosenbäume verbarg dieses Thor gewöhnlichen Beobachtungen; aber wie und warum ein so gefährlicher Ausgang zu einer solchen Zeit unbewacht geblieben war, läßt sich nur durch den Wunsch des Vezier's erklären, einen offenen Weg zu besitzen, wenn er gezwungen sein sollte, von Yemen und „seiner ganzen Größe einen langen Abschied“ zu nehmen.

„Nun, dem Himmel sei Dank,“ sagte er, tief aufathmend und doch mit einem Seufzer, „daß Sana und seine Soldaten hinter uns liegen!“

Er gab mir den Schlüssel des Pförtchens, jenen Schlüssel, der kostbarer war, als eine Goldmine, und ich verbarg ihn in meiner Brust.

Der Mond war schon lange untergegangen, aber die Sterne schienen hell und klar, es fehlten noch drei Stunden bis zur Morgendämmerung, und der ganze Himmel zeigte ein reines, klares Blau, und wir sahen einen prächtigen Aëroliten an demselben hingehen und hinter dem dunklen Berge niederfallen, dessen Gipfel von den britischen Lagerfeuern umgürtet war.

„Ein glückliches Vorzeichen!“ sagte Rabd, indem er den Rücken des am leichtesten beladenen Dromedars bestieg, „er ist in der Richtung von Hodeïda niedergefallen, und deutet die Straße an, welche ich verfolgen muß. Ich bin noch Muselmann genug, um das glänzende Vorzeichen anzunehmen, aber hier endet meine

Vezierschaft, und ich bin wieder frei und wünsche Ihnen nochmals als Robbie Dalhousie eine lange, gute Nacht!"

Hier trennten wir uns.

Er schlug die einsame Straße nach Hodeïda über Moffak ein, und ich stieg den Abhang nach dem britischen Lager hinauf. Seine schnell trabenden Dromedare verschwanden bald zwischen den Orangenhainen und Kaffeewäldern, und nachdem ich lange auf den dunklen Umriß des Palastes des Imaum's geblickt und nachgedacht hatte, in welchem Theile desselben wohl meine unglückliche Cecil ihr geliebtes Haupt zur Ruhe gelegt haben möge und ob sie jetzt wache oder schlafe, krank oder gesund sei, kehrte ich wieder zu den Außenposten zurück, schritt an unseren vorgeschobenen Schildwachen vorüber und erreichte die Zelte, als eben die munteren Trommeln und Querpfeifen des Königin-Regiment's die laute Reveille anfingen.

Am folgenden Vormittag fanden die Weisen des Orient's, welche Sana bewohnten, viele Ursache zur Verwunderung, zum Abbeten ihrer Rosenkränze und zur Anrufung des Propheten und der zwölf Imaum's. Einmal in Rabd's Verschwinden und dann in dem glänzenden Meteor, welches am ganzen östlichen Horizonte geleuchtet hatte und hinter dem britischen Lager niedergefallen war. Es war von Jacub, dem Wahrsager, und Noureddin, dem Santon, gesehen worden, während sie bei Nacht auf der Spitze der Moschee Soliman's ge-

sessen hatten, und sie hatten prophezeit, daß man bei Tagesanbruch das ganze Lager der Ungläubigen verbrannt und zerstört finden werde, und sie sagten der Menge das 15. Kap. des Koran's vor, welches von dem Falle jener Teufel handelt, gegen die „eine Flamme gerichtet ist,“ denn die Araber glauben, daß, wenn sich ein Meteor zeigt, die Hand des Propheten dasselbe auf die Länder der Ungläubigen schleudere. Aber siehe da, als sich die Morgensonne in Osten erhob, befanden sich die „gottlosen“ Engländer noch immer in ihrem Lager auf dem Gipfel des Berges, und als sie höher heraufstieg, ergossen zehn Stück ungläubige Geschütze ihren lästigen Inhalt auf die Stadt des heiligen Imaum's, fegten die Straßen, warfen die hohen Minaret's wie Kegel um, durchbrachen feste Mauern und zerschmetterten Kuppeln und Terrassen wie Zuckergebackenes.

Ganz Sana war in Verwirrung und der Sultan schäumte vor Wuth, der Vezier war nirgends zu finden, und es ergab sich unzweifelhaft aus verschiedenen Zeichen, daß er in der Nacht entflohen sei und jeden beweglichen Gegenstand von Werth, bis auf die Mitgift seiner vier Weiber, welche er ehrenhaft unberührt gelassen hatte, mitgenommen habe; aber diese vier Summen eignete sich der Imaum in seiner gerechten Entrüstung zu, befahl sein Haus zu plündern und, während schon unsere Kugeln durch die Straßen saus'ten, der Erde gleich zu machen, und schickte dann sämmtliche Weiber, Sclaven und Pferde des Entflohenen, mit Zetteln und Stricken

um den Hals, auf den Markt, zum Zeichen, daß sie um jeden Preis verkauft werden sollten; aber die Einwohner hatten an Anderes zu denken, als an die Anlegung ihres Geldes in Weibern oder Vieh an jenem Tage.

Dies Alles, so wie das endliche Schicksal Rabd-al-Hoosi's, erfuhr ich später.

Er erreichte am dritten Tage wohlbehalten Hodeïda und gelangte, nachdem er den Santon, welcher das Grab Sadik's hütet und dem Dola oder Gouverneur (der immer unmittelbar von dem Imaum von Yemen abhängt) reiche Geschenke gemacht hatte, zu dem Hafen, der, obgleich geräumig, doch nur kleine Küstenfahrzeuge aufnehmen kann. Dort verkaufte er seine Dromedare, schiffte seine Besitzthümer als Kaffee, Pfeffer u. s. w. ein, und segelte, nachdem er dem Emir Bahr oder Einnehmer der Zölle ein hübsches Geschenk gemacht hatte, nach Suez ab. Nun traf es sich unglücklicherweise, daß der Dola, welcher in dem kleinen Schlosse von Hodeïda residirt, einen Teppich auf dem Hafendamm ausgebreitet hatte und mit seiner Pfeife auf demselben saß, als sich Rabd einschiffte. Trotz der Verkleidung erkannte er augenblicklich den Vezier, von welchem er erst vor ein Paar Jahren gegen eine Erkenntlichkeit seine Stelle erhalten hatte, und der seit dieser Zeit sein bester Freund gewesen war.

Der Dola schickte voll Argwohn und Undankbarkeit der Brigantine eine bewaffnete Khanja mit dem Befehle nach: „den flüchtigen Kaffeehändler mit allen seinen Waa-

ren, todt oder lebendig, wieder zurückzubringen.“ Ein aus einem Shuternaul über das Vordertheil der Brigantine abgefeuerter Schuß brachte den Capitain zum Beilegen, und die Barke des Dola ruderte heran.

Nun besaß dieser Küstenfahrer keinerlei Art Waffen, aber Rabd=al=Hoosi, den die Aussicht des Gefangenwerdens am Rande der Freiheit zur Verzweiflung brachte, warf einen Sack Schießpulver in die Khanja, diesem Geschenke fügte der Schiffer, ein kecker Lascare, eine Schaufel glühender Kohlen aus der Kambüse des Koch's hinzu, so daß die eine Hälfte der Araber wie Nubier schwarz gebrannt und die andere Hälfte fast zu Atomen zerschmettert wurde, während die Brigantine ihre Segel aufzog und mit gutem, zunehmendem Winde in das Meer von Kolzom hinausflog.

Als Rabd=al=Hoosi den lebhaften Hafen von Alexandrien erreichte, rasirte er sich zum ersten Male seit zwanzig Jahren, nahm wieder europäische Kleidung und Sitten an und verfügte sich bald mit seinen sämmtlichen Gütern und Besitzthümern vermittelst des Dampfbootes nach dem Lande der Freiheit.

Er ist jetzt in seinem heimathlichen Königreiche auf einem kleinen, aber hübschen Gute angesessen, wo man eine der besten Jagden des südlichen Unterlandes findet, und dort gilt er für einen sehr achtbaren und einflußreichen Grundbesitzer, der auf unbekannte Weise „im Oriente“ ein großes Vermögen erworben hat, und da ich ihn nicht näher bezeichnen darf, als durch seinen an=

genommenen Namen, so kann ich wohl noch erwähnen, daß Niemand größeres Vertrauen bei den Zusammenkünften von Straßenbaudeputationen oder Lieferungs-Commissionen in den Directorien der drei Eisenbahnen, in welchen er Vorsitzender ist, genießt, — daß Niemand bei den Abendessen im schottischen Land- und Seedienstclubb besseren Champagner giebt, oder bei den Generalversammlungen der allgemeinen Kirche bessere Reden hält als mein alter Freund — Rabd-al-Hoosi.

Fünfundzwanzigstes Kapitel.

Die Angriffscolonnen.

Aber kehren wir zu unserer Erzählung zurück. Beim ersten Schimmer der Morgendämmerung fingen unsere Mörser an Bomben nach Sana zu werfen und bald darauf eröffneten Dreghorn's Feldstücke ihr Feuer gegen die östliche Mauer. Unsere Artilleristen schickten einen Schuß dem andern mit solcher Genauigkeit nach, daß lange vor Mittag das Thor, welches nach dem Thale führte, mit seinen breiten Thürmen, vollständig niedergeschmettert war. An einer anderen Stelle hatte man eine offene Bresche gelegt und nun sausten unsere Kugeln durch die ganze Strecke der großen Straße und erreichten selbst den Maidaun, wo die berittene Leibwache unter Mahmoud Ali und die Kameelartillerie bivouakirten, aber die unglücklichen Yemener konnten uns nicht einen einzigen Schuß zurückgeben, da unsere Stellung zu hoch war.

Es gelang ihrer Truppe Kameelartillerie eine einzige Bombe aus einer Haubitze heraufzuwerfen, welche zwischen unsern Leuten niederfiel. Alle in der Nähe Befindlichen warfen sich flach auf das Gesicht, aber die Zündröhre brannte aus, ohne daß die Ladung explodirte und sie wurde von einem Manne dem andern zugerollt, bis O'Flannigan sie in das Thal hinunterschleuderte, wo sie zur allgemeinen Verwunderung endlich platzte.

Der Tag verfloß langsam, unsre Geschütze hörten auf zu feuern als die Breschen gelegt waren, oder schickten nur einen einzelnen Schuß in die Stadt, wenn ein Versuch gemacht wurde, die Mauern auszubessern; aber dies geschah nur selten, da diese Araber nur schlechte Arbeiter sind und außerdem glaubten, daß, da die Mauern niedergeschossen seien, das Schicksal befohlen habe, daß sie so bleiben sollten, und daß eine Ausbesserung nutzlos sei.

Als sich der Abend näherte, zogen sich Abtheilungen ihrer Reiterei bei diesen Oeffnungen zusammen, wie um den Eingang zu vertheidigen, aber da ich O'Hara mit dem geheimen Zugange zu den Gärten des Serail's bekannt gemacht hatte, so war beschlossen worden, daß, während zwei Colonnen unserer Streitkräfte durch das eingeschossene Thor und die Bresche eindringen, eine dritte sich in Besitz des Palastes setzen und von dort aus ein Feuer auf die Stadt eröffnen sollte — eine Maaßregel, die ganz geeignet war, Bestürzung hervorzubringen und die vollständige Niederlage der ungeübten und irregulären Truppen des Sultan's herbeizuführen. Das für den An-

griff auf die Breschen verabredete Signal sollte eine Rakete sein, welche wir von der Terrasse des Serail's steigen ließen, sobald wir sie erreicht hatten.

Als ich den Befehl über meine Compagnie übernahm, (Maule, der Capitain, war als Kranker mit Urlaub nach England gegangen) kostete es mich große Mühe, mich von den Farben zu reinigen, mit welchen mich der Exrezier am Abend vorher so reichlich bemalt hatte, und da ich in meiner Garderobe nicht einen einzigen Fetzen hatte, so wurden die Mantelsäcke und Reisetäschen des Königin-Regiment's geplündert, um mich mit Kleidung zu versehen. Von Montague erhielt ich einen rothen Rock, von de Lanch eine Schärpe, von O'Flannigan einen Degen und Riemenzeug, von Bently einen Tzschako, von O'Hara etwas anderes und so fort, denn es war unmöglich, die dritte Compagnie in meinem Derwischschaffelle, Keffie und mit der Calabasse anzuführen, welche ich von diesem glücklichen Augenblicke an feierlich dem Teufel vermachte. Buff wurde Erbe derselben und noch lange, nachdem die Sonne untergegangen war, hörte ich lautes Lachen in den Zelten, als er in meinem abgelegten Anzuge unter unseren leichtherzigen Burschen umherzog.

Ich werde es nicht versuchen, zu schildern, was ich Alles duldete, während der Tag langsam verstrich, oder was ich Alles dachte und hoffte oder fürchtete; ein talentvoller noch lebender Schriftsteller sagte: „diejenigen, welche erfahren haben, was es heißt, am Vorabend ei-

nes gewagten Unternehmens zu stehen, die langsam schleichenden Stunden zu zählen, wenn der Augenblick des Handelns näher rückt, jede Bewegung und jeden Blick derjenigen, deren einfachstes Wort oder Handlung unser ganzes Geschick ändern kann, zu beobachten, die furchtbare Verantwortlichkeit, Maaßregeln oder Bewegungen zu beschließen, von denen mehr als das Leben abhängt, zu empfinden, wo die Urtheilskraft durch Ungeduld beeinträchtigt oder durch Besorgniß geschwächt werden kann, diejenigen, welche so geprüft worden sind und nur diese allein können verstehen," was ich an dem Tage vor dem Angriff auf Sana duldete.

Der Fluch einer lebhaften Einbildungskraft lastete schwer auf mir, denn sie malte mir tausend traurige und trübe Bilder vor. Cecil lag vielleicht im Sterben oder war todt, sie konnte krank — unfähig sich zu bewegen, oder verborgen sein, wo sie Niemand zu finden vermochte und wo sie vielleicht in den Flammen des brennenden Palastes umkommen mußte. Der Vezier konnte sich in der Stunde geirrt haben, wo sie auf die Terrasse herausgeführt werden sollte, um zu sterben; wir würden vielleicht das Pförtchen verrammelt, die Brücke abgeworfen, oder den Garten mit Truppen gefüllt finden, hundert Zufälligkeiten konnten uns den Weg nach dem Serail versperren und so würden wir vielleicht nach allen ihrem schweren und bitteren Elend zu spät kommen, um sie zu retten!

Vergebens bemühte ich mich, diese gräßlichen, quä-

lenden Gedanken zu unterdrücken und versuchte, an der leichtherzigen Unterhaltung und Fröhlichkeit meiner Kameraden Theil zu nehmen, die nach Beendigung der Kanonade, (denn jeder von ihnen hatte seine Geschicklichkeit im Zielen an einem besonderen Minaret oder einer architektonischen Eigenthümlichkeit der Stadt versucht) mit aufgeknöpften Jacken, den Degen neben sich auf dem Grase vor den Zelten lagen und blasses, indisches Ale tranken. Da ich durchaus kein Mittel hatte mit Cecil zu verkehren und sie zu ermahnen, daß sie Muth fasse, da die Rettung nahe sei, so konnte ich nur hoffen, daß sie von den Fenstern ihres prächtigen Gefängnisses unser Lager sehen werde.

Wie klopfte mein Herz, als die gluthrothe Sonne hinter den purpurnen Hügeln unterging und ihre letzten Strahlen aus dem grünen Thale vor uns verschwanden; als der gelbe Schein auf Moscheen und Minaret's, Thürmen und Terrassen erblich; als die glänzenden Sterne am blauen Himmel hervortraten; als sich die Dunkelheit auf die flachen Dächer der Stadt lagerte und der Schatten der umfangreichen, viereckigen Façade des Palastes des Imaum's und der erhobenere Umriß des Berges Nikkum mit seinem verfallenen Schlosse in der Finsterniß verschwand, die sich in Osten vermehrte. Unsre Soldaten hatten ihre Waffen ergriffen und drängten sich vor dem Lager zusammen, in welchem alle Lichter und Feuer verlöscht worden waren.

Das letzte Echo des gellenden Rufes der Muezzin's

war in wechselnden Cadenzen vom Winde fortgetragen worden und niemals zuckte ein sterblicher Laut schärfer durch eine menschliche Brust, als die Stimme Bently's, unseres Adjutanten, durch die meine, als er gegen halb neun Uhr den Degen zog und rief:

„Königin-Regiment — Compagnieweise eingerückt,“ und hierauf anfing, die Aufstellung zu ordnen, denn wir gebrauchten weder Trommel noch Horn, um den Feind in der Stadt unter uns nicht zu allarmiren.

Das Bataillon war bald im Sternenscheine aufgestellt, die Leute trugen alle leichte Marschkleidung und hatten die Mäntel zusammengelegt, denn die Tornister, Brodbeutel, Decken, Kessel und Zelte wurden nebst den schweren Feldstücken unter der Obhut einer starken Abtheilung in den Verschanzungen zurückgelassen, da wir durchaus nicht bezweifelten, daß wir im Stande sein würden die Truppen des Sultan's zu schlagen und uns der ganzen Stadt zu bemächtigen, und wenn ich die dunkle Linie unseres Regiment's — so ruhig, so still, so regelmäßig und fest, das Ergebniß langer und allmäliger Disciplin hinabblickte, wenn ich ihre Kraft und ihren beharrlichen Muth gegen die lärmenden, galoppirenden und schwärmenden Araber hielt, mit denen wir zusammentreffen sollten, so fühlte ich mich überzeugt, daß, so tapfer diese Orientalen unzweifelhaft auch sind, wir sie doch Alle wie Rauch vor uns her treiben würden.

O'Hara, die beiden Majors und Bently, der Adjutant, bestiegen ihre Pferde, die Officiere nahmen ihre

Stellen in den Reihen ein, die Linie wurde in der vollkommensten Ordnung, wie bei einer Parade zu Hause gebildet, die Fahnen standen je zwischen der vierten und fünften Compagnie und die Sappeurs mit ihren Aexten und Schaufeln, Sägen und Hacken, zwei Mann hoch hinter dem Centrum. Dr. Splint und seine zwei Wundarztgehilfen hielten ihre sämmtlichen Instrumente in Bereitschaft und Mac Vitie, der Quartiermeister, nebst den Musikern und Supernumerären verschiedener Art waren mit Decken, Charpie und Verbandzeug versehen, um den Verwundeten beizustehen. Zu unserer Rechten wurden die Flügel des sechsten und siebenten Regiment's auf die nämliche Weise aufgestellt.

Die Patronentaschen wurden geöffnet und die Munition untersucht, die mündlichen Berichte durch die Adjutanten gesammelt und die Fahnen enthüllt. Ich stand wieder an der Spitze meiner Compagnie, in der ich jeden Mann so gut kannte, als ob er mein Bruder gewesen wäre; ich war wieder in Uniform und hatte den Degen in der Hand! Jeder Mann des Regiment's kannte den Einsatz, den ich in dem verzweifelten Spiele hatte, das jetzt beginnen sollte, denn in jedem Zelte waren sie von Buff ausführlich belehrt worden, wie „die Geliebte seines Herrn," ein Herzchen von einer Erbin und noch dazu die Tochter eines General's — von dem großen Schurken von einem Sultan gefangen gehalten werde, der sie durchaus heirathen wolle, aber sie wolle lieber einen armen Lieutenant vom Königin-Regiment, als den König

von ganz Indien haben.“ Dies war gerade das Rechte, was ihr Mitgefühl wecken konnte, und so würde der Name der armen Cecil, wenn sie ihn gewußt hätten, in jener Nacht zuverlässig der Schlachtruf jedes wackern Burschen im Regimente gewesen sein. Mein Herz blühte! Die Regelmäßigkeit der Aufstellung erschien mir, obgleich sie mit dienstmäßiger Schnelligkeit vor sich ging, unerträglich langsam; aber endlich erhielten wir von O'Hara den willkommenen Befehl:

„Scharf geladen!“

Und ich vernahm mit Freuden das Rasseln der stählernen Ladestöcke, die auf die Patronen fielen, und dann das Knacken der Hähne, als die Percussionsflinten mit Zündhütchen versehen wurden.

„Bayonnet auf!“ folgte schnell, „schultert — in Sectionen, drei Mann hoch, rechte Schulter vor — Geschwindschritt, Marsch!“

Diese Befehle wurden schnell befolgt und die ganze Streitmacht, welche aus ungefähr achtzehn Compagnien britischer Infanterie und zehn vom zehnten Sepoy-Regiment mit vier leichten Geschützen bestand, fing an den Hügel hinabzusteigen, wo sie vier Compagnien, die übrige Artillerie und die indischen Gholandazees unter unserem ältesten Major zur Vertheidigung des Lagers zurückließen, auf welches wir uns im Fall einer Niederlage, oder wenn wir zurückgeschlagen würden, zurückziehen sollten.

Major Dreghorn commandirte die Colonne, welche gegen das niedergeschossene Thor vorrückte, über welches

er zwei von den Feldstücken ziehen zu können, bestimmt erwartete; O'Hara führte die zweite Colonne, bei welcher sich Langley's Compagnie befand, gegen die Bresche; einer unserer Major's und O'Flannigan befehligten die dritte und kleinste Abtheilung, welche nur aus drei Compagnien des Königin-Regiment's mit vier Sappeur's bestand. Ich diente als Führer, und Buff, der eine Rakete trug, deren langen Stab er in den Lauf seiner Muskete gesteckt hatte, ging neben mir.

Diese Rakete, welche wir von der Zinne des Palastes steigen lassen sollten, wenn wir dieselbe erreichten, war zum Signal für das Eindringen der Colonnen Dreghorn's und O'Hara's, und für einen gleichzeitigen Angriff auf die Stadt von drei Punkten bestimmt.

Wir marschirten schweigend nach der tiefen, bewaldeten Schlucht hinab, welche geradewegs nach der Thüre des Pförtchens des Palastgartens führte. In einer Hand hatte ich meinen Degen, mit der anderen umschloß ich den Schlüssel so fest, als ob die Sicherheit der Welt von ihm abhinge. Der leichtherzige O'Flannigan ging an meiner Seite, und da er meine ängstliche Besorgniß nicht theilte, so plauderte er fortwährend, als ob wir die Beine unter dem blank polirten Tische unseres Speisesaales hätten.

Ich antwortete kurz und unmuthig, denn zu einer solchen Zeit, auf einem solchen Wendepunkte, und wo binnen einer Stunde so furchtbare Ereignisse vor sich gehen sollten, konnte ich an den Neuigkeiten, die er mir auf-

drang, keine Aufmerksamkeit schenken. Es war das letzte Geschwätz aus Chatham, wie daß Blanche Palmer Howard von den Gelben entflohen und mit Sack und Pack mit einem von den Innis=killings durchgegangen; daß Lumley von den Füsilieren seine Stelle verkauft oder bei einem Colonialchor eingetreten sei, von wo er natürlicherweise zum Teufel gehen werde; daß Jemand anders sich mit Recrutenwerben für das zweite Westliche in Sierra Leone amüsire; daß der fliegende Holländer den Derby=Preis gewonnen habe; daß de Lancy's Bruder als Extra=Adjutant bei dem Stabe des Generals Greowler im Kilkenny=District angestellt, aber fortgeschickt worden sei, um zu seinem Regimente in Mauritius zu stoßen, weil den jungen Damen der Familie des General's seine Polka nicht gefallen und er im Deux=temps ihren Musselin mit seinen Sporen zerrissen hatte u. s. w.

Da O'Flannigan fand, daß er auf alle diese verschiedenen wichtigen Neuigkeiten kaum eine Antwort erhielt, so warf er das Ende seiner Cigarre weg und fing an zu singen:

„Der spricht vom Alexander und der vom Hercules —"

„Um des Himmels willen, O'Flannigan, singe nicht," sagte ich flehend.

„Wie kannst Du nur so unbesonnen sein, Pat?" sagte der Major.

„Was den Geier meint Ihr damit?" fragte er, indem er seinen langen Backenbart herauszog, „wißt Ihr

nicht, daß ich von einer singenden Familie abstamme? Steht es nicht im Hansard, daß, als eines höchst langweiligen Morgens gegen zwei Uhr im Hause der Gemeinen Nichts gethan wurde, mein Onkel, Mr. Michael Flagherty, den Sprecher ersuchte, die Gesellschaft durch ein Lied zu erfreuen, und daß der Sprecher als verständiger Mann dies von seinem Platze aus that — und Ihr mögt Euch denken, denn ich kann es Euch nicht sagen, wie das Haus lachte, bis die Essen herunterfielen!"

„Still; Pat, still, wir sind dicht an der Thüre," sagte ich, als wir in die tiefe, dunkle Schlucht hinabstiegen, über welche dichte Massen verwirrter Aeste herabhingen, unter denen der Shab seinen Weg nach Mouab dahinglitt.

Sechsundzwanzigstes Kapitel.

Die Terrasse des Serail's.

Wir zogen durch die felsige Schlucht, wo der Citronenbaum, die Quitte und die Feige ihre Aeste mit dem wilden Zuckerrohr und hundert üppigen Schlingpflanzen vereinigten, die um ihre Stämme geschlungen oder von einem Zweige zum anderen geflochten waren, und erreichten bald das Pförtchen, einen maurischen Bogen mit Schnitzwerk, der tief in die dicke, alte Mauer eingehauen und durch eine Masse Laubwerk verborgen war.

Ich öffnete die Thüre schnell durch eine Umdrehung des Schlüssels, und nun befanden wir uns in dem schönen Garten des Palastes, wo die vergoldeten Kioske und die Porzellanvasen am Ende der Myrthen- und Cypressen-Alleen und der Blumengänge, in denen die Bayonnette unserer gefällten Musketen unter den zu Lauben

gezogenen Ranken und Rosenbäumen schweren Schaden anrichteten, im Sternenlichte schimmerten.

Mit dem Degen in der Hand und einem Herzen, das in der Hoffnung der neuen Rettung und der Abtragung meiner alten Schuld an Rache und Feindseligkeit gegen die Yemener erglühte, ging ich voraus, und schweigend erreichten wir die Brücke, welche über den Spalt des Shab unter der Terrasse führte, die sich 150 Fuß hoch über denselben erhob; aber wie hoch wir uns jetzt über dem Bette des Flusses befanden, weiß ich nicht, denn er floß in der Tiefe eines dumpfen Abgrundes, und unten vielleicht noch eben so tief.

Die Brücke bog sich und schwankte auf sehr beunruhigende Weise, während wir darüber marschirten, denn sie war schmal und schwach genug, daß sie für die fabelhafte Al Sirat hätte gelten können, nur mit dem Unterschiede, daß sich letztere über ein Feuermeer ausspannte, während die, über welche wir gingen, über einen Abgrund führte, der so tief, so finster und so furchtbar war, daß die Seele erbebte, während das Auge versuchte, ihn zu ergründen, und dieser entsetzliche Spalt in dem Basaltfelsen war das Grab der unglücklichen Frauen, die verdammt waren, durch die Laune des Sultan's, oder um den Zorn der Banou Harem zu beschwichtigen, zu sterben.

Die drei Compagnien kamen wohlbehalten hinüber und marschirten den schmalen, gewundenen Pfad hinauf, bis uns ein Thor von hohen, starken Palisaden den

Weg versperrte. Vergebens stießen wir daran und die vereinte Kraft von sechs Mann richtete Nichts aus, denn es stand so fest, wie der vulkanische Felsen, in welchen es eingelassen war! Nabb hatte mir hiervon Nichts gesagt — hatte er es vergessen oder uns in das Verderben gelockt?

Mir standen Schweißtropfen auf der Stirne und mein Herz fühlte bei diesem unvorhergesehenen furchtbaren Hinderniß Todtesschmerzen. Es umzuhauen oder niederzubrechen, konnte vielleicht vorzeitig Lärm machen; O'Hara und Dreghorn erwarteten das Signal, um anzugreifen, ehe sie durch einen Ausfall angegriffen werden könnten, und vor Allem fehlte nur noch eine halbe Stunde an dem entsetzlichen Augenblick, wo Cecil auf die Terrasse über uns geführt werden sollte.

Die Sappeur's schnallten ihre Sägen los, gossen Oel auf die Blätter, um den Lärm des Schneidens zu dämpfen und begannen, nachdem Jeder eine ungefähr sechs Zoll im Quadrat haltende Palisade ausgewählt hatte, mit der größten Bedächtigkeit die Durchsägung derselben.

Die Spannung und die Besorgniß, welche diese Zögerung in mir hervorrief, waren die bittersten, welche ich bis jetzt ertragen hatte.

Ich erbebte bei jedem wirklichen oder eingebildeten Laute in dem Palaste über uns, und jeder Hauch des Windes, der sich auf der oberhalb des Thores liegenden

Terrasse regte, schien mir ein Stöhnen und Flehen herabzutragen.

Endlich — o Entzücken! — gaben die Palisaden nach, eine Oeffnung, die breit genug war, um zwei Mann neben einander den Eintritt zu gestatten, war fertig, und wir fingen wieder an, unseren Weg den steilen, gewundenen Pfad hinauf zu verfolgen.

Während wir hinaufstiegen, wurde der jetzt abnehmende Mond oberhalb der Berge sichtbar und sein glänzendes Licht strömte mild auf Sana, welches mit seinen weißen Häusern, seinen gewölbten Moscheen und schlanken Minaret's wie eine Landkarte vor uns lag. Der milde, warme Wind, der durch die Stadt und das Thal wehte, war mit dem Dufte der Haine und Gärten geschwängert, und von Zeit zu Zeit stieg der Klang einer Laute, der Schall eines Tambourin's und das Klappern der Tumtum oder kleinen, arabischen Trommel aus einem erleuchteten Kiosk empor, wo ein üppiger Emir oder wollüstiger Sheik, unbekümmert um den bevorstehenden Kampf, noch unter den Schönheiten seines Harem's zögerte, oder die verlockenden Bewegungen der Alma belauschte.

Jetzt brachte jener milde Nachtwind andere Klänge mit sich. In der Richtung des Maidaun's erhob sich ein Murmeln und zuweilen ein gellender Schrei — der Tecbir — der über die flachen Dächer der Stadt einherschwebte und zu der Terrasse heraufstieg.

Das war das Summen einer Menschenmenge; die Araber Soliman's versammelten sich zu dem mitternächtlichen

Blutbad und Angriff, und ließen sich Nichts davon träumen, daß die verhaßten Faringi's mit aufgepflanztem Bayonnet und mit Kartätschen geladenen Kanonen bereits vor ihren Thoren — ja, in den Mauern des Palastes, und also im Herzen ihrer Hauptstadt standen!

Wir ließen unseren Trupp am oberen Ende des Pfades Halt machen, wo die ersten Reihen durch eine üppige Hecke von Rosenbäumen verborgen wurden, und O'Flannigan und ich stiegen, nur von Buff begleitet, zu der Terrasse hinauf, welche ganz verlassen war, und wo kein anderes Zeichen des Lebens zu erblicken war, als ein Lichtstrahl, welcher durch ein's der vielen auf dieselbe gehenden runden Fenster schien. Außer dem Murmeln der Stadt unter uns, das wie die Brandung eines entfernten Meeres wogte, war auf dieser geräumigen Terrasse kein Laut zu hören, und O'Flannigan, der die Todesangst, welche ich zu empfinden schien, achtete, fragte mich, was wir nun thun sollten?

„Deine Uhr — Deine Uhr — welche Zeit ist es, O'Flannigan?" fragte ich.

„Eilf, auf die Minute," sagte er.

„Eine Stunde vor ihrem Mitternachtsgebet, die mir von dem Vezier genannte Zeit."

„Wenn sie derselben vorgegriffen hätten!"

„O, erwarte nicht so Schreckliches!"

„Still, Gentlemen, wenn's beliebt," sagte Buff, indem er den Hahn seiner Muskete spannte, „da rührt sich Etwas."

„Beim Himmel, es sind ein Paar Schwarze!" sagte der Grenadiercapitain.

„Zurück, O'Flannigan — ein wenig zurück," sagte ich, „verbergen wir uns."

In dem hohen, dunklen Gebäude hinter uns öffnete sich eine Thüre und es traten zwei bewaffnete Neger heraus, die ein Mädchen zwischen sich führten. Sechs Schritte brachten sie in den hellen Mondschein, der wie ein silberner Strom über das ausgezackte Dach des Serail's herabströmte und o, wie kann ich es — selbst in dieser ruhigen Zeit, mit Gelassenheit niederschreiben, wenn ich an die Bewegung und die Pein jenes Augenblick's denke, wo ich Cecil in den Händen Osman Oglou's und eines zweiten Eunuchen erblickte, welche sie zu dem schwindelnden Rande jenes überhängenden Abgrundes führten, der über die Stadt Sana, das steinige Thal und den unten in unbekannter Tiefe finster dahinrollenden Shab emporragte.

Wir blickten einen Augenblick auf diese traurige Gruppe, aber er genügte, um mir Cecil so bleich, abgemagert und geisterhaft zu zeigen, (denn der Schleier war ihr vom Gesicht gerissen worden) wie lange Nächte voll Verzweiflung und Tage voll Elend sie machen konnten, und sie leistete keinen Widerstand, außer durch einen einzigen, in der Kehle halb erstickten Seufzer, als ob sie des Weinen's, des Elend's und des Leben's müde wäre. Es lag am Tage, daß ihr Herz so lange die Beute trüber und Verzweiflung erregender Eindrücke gewesen

war, daß Nichts sie jetzt bewegen oder aufregen konnte. Sie war sonst ganz ruhig und ergab sich mit geschlossenen Augen in ihr Geschick. Arme, arme Cecil! Jener Augenblick genügte, um uns das schwarze Gesicht Osman Oglou's mit der von einem leinenen Verbande umschlossenen zerschossenenen Kinnlade und seine widerlichen mit Blut unterlaufenen, schwimmenden Augen zu zeigen, die im Mondschein wie die einer Cobra Capella funkelten, er genügte auch, um uns seinen Gefährten, einen gelbäugigen Neger, mit einer Nase, die so platt war, wie seine Wange und einem Munde, gleich einer ehernen Haubitze, zu zeigen. In einem Augenblicke übersahen wir dies Alles und im folgenden stürzten wir uns mit lautem Geschrei auf sie!

Ehe der schwarze Osman eine Drohung oder einen Schrei von sich geben konnte, spaltete ich ihm mit einem mächtigen Hiebe den Kopf, wie einer reifen Wassermelone, wie der kraftvolle O'Flannigan seinen Kameraden an der Gurgel packte und ein irisches „Halloh!" herausstieß, als er ihn, wie eine Krähe pfeifend, in den dunklen Abgrund unter uns hinabschleuderte.

Cecil war frei — sie war gerettet und lag in meinen Armen und ich blickte mit sprachloser Zärtlichkeit, mit Glut und Bangigkeit auf sie, denn die glühende Freude meines Herzens erlosch, als ich die furchtbare Blässe ihrer kalten, bleichen Wange und den gläsernen Ausdruck ihrer halbgeschlossenen Augen gewahrte. Sie hatte sich so vollständig auf den Tod gefaßt gemacht, daß sie eine Zeit lang ganz un-

fähig war, zu begreifen, daß sie gerettet sei, aber das Geräusch und die Stimmen unserer Soldaten, das Blitzen ihrer Waffen, die englischen Uniformen und ihre englischen Worte, als sie sich voll Verwunderung und Mitleid um uns drängten, rief sie so zu sagen in die Welt zurück, aus welcher sie geschieden zu sein glaubte.

Da der ehrliche Buff sie verwirrt vor sich hinstarren sah, so nahm er mir den Tzschako vom Kopfe, denn meine beiden Arme waren beschäftigt, sie aufrecht zu erhalten und sagte:

„Sehen Sie ihn gut an Miß — es ist Mr. Hilton, ganz wohl und gesund, mit einer ganzen Haut und hier sind nur Burschen vom Königin-Regiment.“

Cecil sagte etwas, wie daß „Gott mich bewahrt habe, um sie zum zweiten Male zu retten und sie zu sehen, ehe sie sterbe,“ aber sie sprach in einem leisen und athemlosen Flüstern und sank fast augenblicklich in Ohnmacht.

„Bringt sie zu der Nachhut,“ sagte der commandirende Major, „wir müssen sie an einen sicheren Ort schaffen und laßt Doctor Splint nach ihr sehen.“

„Gott behüte sie, das arme Geschöpf!“ sagten die Soldaten.

„Kann ich Ihnen helfen, Sir?“ „oder ich?“ „oder ich?“ „oder ich?“ sagten sie Alle, sich um mich drängend. Es waren wackere Leute, obgleich auch Viele, seitdem ihr Grab in dem unglückseligen Hospital von Scutari, dem Thale von Inkermann und den zugefrorenen Laufgräben vor Sebastopol gefunden haben.

„Aufgeschaut, Burschen," rief O'Flannigan, „hinauf mit der Rakete, denn der Oberst wird denken, daß wir ihn vergessen haben."

Buff zündete die Lunte an und ließ sie steigen.

Sie schoß wie ein feuriger Drache mit zehn Millionen Funken am Schweife aus seiner Hand und verkündete, indem sie in einem hohen Bogen über der Terrasse des Serail's durch die Luft zog, daß wir im Herzen des Ortes seien.

Es folgte ein kräftiges Hurrah, das sich auf zwei Seiten der Stadt erhob, dann kam das Dröhnen der Kanonen und der rothe Blitz der Musketen, der sich mit dem silbernen Mondlicht mischte und die Finsterniß, welche die schattige Seite von Sana einhüllte, mit Feuerstreifen zerriß.

Siebenundzwanzigstes Kapitel.

Alijannah! Alijannah.

Jetzt hatten wir nur noch eine doppelte Absicht, nämlich uns des Sultan's zu bemächtigen und seine Truppen aus Sana zu vertreiben, worauf wir den Yemenern unsere Bedingungen vorschreiben konnten.

Von allen, unmittelbar auf die schnelle und glückliche Rettung Cecil's folgenden Ereignissen habe ich nur eine unbestimmte Erinnerung. Die Nothwendigkeit, meine Compagnie bei der uns bevorstehenden Arbeit zu führen, zwang mich zu einer zeitweiligen Trennung von ihr. Ich schickte sie unter der Obhut eines unserer Wundarztsgehilfen und eines Sergeanten mit drei Soldaten nach dem Lager, zu welchem der Weg noch frei und sicher war, denn ich wußte, daß sie nur dort gehörig gepflegt werden konnte, und dorthin folgten ihr mein Herz und meine Gedanken, so daß ich in jener Nacht meine Pflicht

nur mechanisch erfüllte. Unsre erste Aufgabe war, in das Serail zu brechen und die Befehle O'Hara's auszuführen, indem wir die armen Weiber vor der barbarischen allgemeinen Ermordung bewahrten, welche nur des Königreichs Dahomey würdig war und welchem sie ihr Herr und Gebieter, der Sultan, geweiht hatte, um zu verhüten, daß sie von „den Kafir's" zu Gefangenen gemacht würden. Diese Aufgabe wurde O'Flannigan und de Lancy mit ihren Grenadiren anvertraut und sie führten sie, wie Pat später sagte, „glänzend aus," indem sie die Eunuchen mit den Bayonnet vor sich hertrieben und den alten Sultan selbst fingen, als er in großem Deshabillé aus dem Bade kam.

„Wie so Deshabillé?" fragte ich.

„Er hatte beim Geier kein Läppchen an außer seiner Brille und das war doch gewiß wenig genug, deshalb wickelten wir ihn in eine warme Decke, rollten ihn in ein finsteres Zimmer und stellten eine Wache zu ihm."

Bei diesem Dienste wurde der ehrenwerthe Mr. Morphew, einer unsrer Fähndriche, getödtet.

„Armer Murphy," sagte O'Flannigan, indem er den Körper umwendete, „Du wirst in dieser Welt Deinen Namen nicht wieder ändern."

Während O'Flannigan und der Major mit zwei Compagnien zurückblieben, um den einzigen Zugang zu dem hohen Palastfelsen zu bewachen, versuchte ich mit den Uebrigen zu O'Haara zu stoßen, der jetzt einen blutigen und ungleichen Kampf in den Straßen der Stadt



unterhielt, wo jeder Garten und jede Allee mit barbarischen Horden gefüllt war, unter denen das nachhaltige Artillerie- und Kleingewehrfeuer tödtliches Verderben verbreitete.

Der größte Theil ihrer Streitkräfte war zu ihrem beabsichtigten Ausfall auf dem Maidaun zusammengezogen worden und auf diesen Ort richteten O'Hara und der herkulische Major Dreghorn, die von verschiedenen Seiten vorrückten, ihre ganze Kraft.

Ich führte meine jetzt hundert Mann starke Compagnie nahe durch das Getöse des Kampfes, und die wechselnden Lichtstrahlen, welche von dem Musketenfeuer herrührten, leiteten uns mehr, als die geringe Kenntniß, welche ich von diesem Theile von Sana besaß, nach den Maidaun zu. Wir marschirten in zwei Divisionen durch die Straßen, welche in dieser Gegend leer waren, aber als wir uns der großen Moschee Soliman's näherten, erblickten wir die Kämpfer und drangen langsamer vorwärts, indem wir beim Vorrücken auf sie feuerten und voll natürlicher Feindseligkeit, die durch die abscheuliche Tyranei, welcher Cecil, Langley und ich unterworfen gewesen waren, entflammt wurde, sagte ich meinen Leuten sicher und fest zu zielen, damit jede Kugel die Welt von einem Araber befreie.

Wir erreichten den grünen Maidaun, indem wir so vorwärts drängten und ein laufendes Feuer unterhielten, gerade zu derselben Zeit, wo die Spitzen der von unsrem Obersten und Dreghorn geführten Colonnen an verschie-

denen Eingängen erschienen und ein gleichzeitiges, verheerendes Kreuzfeuer auf die Araber eröffneten, welche sich auf demselben zusammendrängten und von denen sie zwei Truppen durch die Straßen getrieben hatten, welche mit Todten und Verwundeten gefüllt waren, die von den Breschen an in der östlichen Mauer jeden Fuß breit bedeckten. In diesem Augenblicke brachen durch einen unvorhergesehenen Umstand in der großen Moschee die Flammen aus. Da sie hauptsächlich aus bemaltem Holze bestand, so brannte sie mit erschreckender Heftigkeit; das Licht des Mondes wurde verdunkelt, lange, geschlängelte Flammen wanden sich um die schlanken Minaret's, bis zu den Halbmonden auf ihren Spitzen, und andere züngelten durch die Eichenholzrippen der großen Kuppel, bis sich das Ganze vereinigte, und das ganze Gebäude wie ein mächtiger Kegel von festem Feuer glühte. Der arabische Himmel war hell und rein, und der Glanz und die Pracht des Lichtes, welches dieses Flammenmeer über die terrassirten Straßen von weißen Chunam auf die schönen Gärten und auf die Façade, auf den Gipfel des Berges Nikkum und auf die benachbarten Hügel warf, waren so außerordentlich und lebhaft, daß man in den abgelegensten Theilen von Sana ein kleingedrucktes Buch mit Leichtigkeit hätte lesen können.

Ich konnte das Gesicht jedes Soldaten so deutlich, wie am hellen Tage sehen und die Regimentsnummer auf ihren Tzschako's, Gürtelplatten und Knöpfen erkennen.

Ein Meer beturbanter Reiter, deren funkelnde Speere

mit den Federbüschеln wogten, als sie gegen den Nachtwind heranstürmten, kam wie eine lebendige Fluth gegen uns herangewogt. Sie hatten die Köpfe gesenkt, die Schilder herabgelassen und die Speere gefällt.

Mit einer brüllenden Horde der halbnackten Infanterie des Sultan's vereint, fegten sie, ohne von unserem Feuer geschreckt zu werden, wie ein Orkan einher und wir, d. h. meine Compagnie, hätte müssen unter ihren Hufen zertreten werden, wenn nicht zwei unsrer Feldstücke plötzlich aus einer Allee einen Hagel von Kartätschen auf sie geschleudert hätten, der sie in Verwirrung zurücktrieb und uns vor der Vernichtung bewahrte. Während die vorderen Reihen knieten und die hintern über deren Köpfe feuerten, fuhren wir fort, unsre Kugeln im Verein mit unseren beiden anderen Colonnen, deren Feuer von den zwei großen Straßen aus die ganze Ausdehnung des Maidaun's bestrich und die ihr Geschütz bei dem Scheine der flammenden Moschee richteten, über die lebendige Masse auszuschütten.

Die Kameelartillerie des Sultan's that keinen einzigen Schuß, aber zu wiederholten Malen stürmten die wilden Reiter seiner Verbündeten und seine von Mahmoud Ali Badr angeführte Leibgarde mit entblößter Brust gegen unsre gefällten Bayonette, wurden aber stets zurückgeworfen, obgleich sie nachdrücklich mit Musketen und Pistolen feuerten, mit den Säbeln darauf loshieben und mit den Lanzen stachen und ihr großes, grünes Banner, welches das doppelte Schwert des Propheten zeigte, so-

wie die heilige Standarte Khassim's erhoben sich und sanken wiederholt, wenn ihre Träger niedergeschossen wurden.

Sieben Mal (ihre mystische Zahl) kamen sie heran und sieben Mal trieben wir sie zurück, während das Getöse des Geschreies und der arabischen Trommel, das Gebrüll des Tecbir, der Schall der Cymbeln und das Hin- und Hergaloppiren der Reiter, wenn sie auf der einen Seite O'Hara oder auf der andern Dreghorn angriffen und dann auf unsere Hecke von Stahl losstürzten, sich mit gar manchem gellenden Schrei plötzlichen Todes oder erwarteter Rache mischte.

Wir verloren glücklicherweise nur wenige Leute, während unser Pelotonfeuer, das von Mann zu Mann rollte, ihren Stolz bändigte und die wilden Muselmänner Dutzendweise über einanderhäufte; aber immer kamen sie wieder und der siebente oder letzte Angriff war der mörderischste: sie warfen sich mit der letzten Anstrengung erloschenen Muthes und religiöser Verzweiflung, wie eine lebendige Brandung, auf die gesenkten Stahlreihen, welche die drei Zugänge des Maidaun versperrten, indem sie sich wie wilde Katzen an die Bayonnette klammerten, wie Hyänen heulten und sich im Tode wie Schlangen wanden. Da unsere Stabsofficiere zu Pferde saßen, so liefen sie große Gefahr; aber obgleich Kugeln, Pfeile und Lanzen um sie sausten, wurde doch kein einziger getroffen und nicht einmal ein's ihrer Pferde verwundet.

Geführt von dem wilden Santon Noureddin, der

seinen Rosenkranz und seine Calabasse abgelegt hatte, um seine Axt mit größerem Nachdrucke schwingen zu können, und der seinen Keffie vor Wuth und Schmerz zerrissen hatte, geführt von dem bejahrten Sheik Abdulmelik dessen schneeweißer Bart im Winde flatterte, geführt von dem tapferen Mahmoud und seinem Feinde, dem Sultan von Shugra, die ihre feindselige Fehde auf einige Zeit vertagt hatten, geführt von dem freundlichen alten Abu Jahl, Kior Ibn Kogia und Jaffer, den Meuchelmörder, die sämmtlich mit Panzerhemden, Stahlhauben und gestreiften Damascenershawl's bekleidet waren, machten die Araber ihren siebenten und letzten Angriff und viele hielten ihn wacker aus! Unsere Soldaten drehten die Musketen um, drängten vorwärts und bekämpften Reiter und Fußgänger, Beduinen und Abdali, Sheik und Emir, Brust an Brust und Hand gegen Hand, in welchem Gewühl jedoch nicht ohne eine gewisse Ordnung in ihren Reihen aufrecht zu erhalten.

Dieser Zusammenstoß war zu heftig um lange zu dauern, aber so lange er währte, stand der alte Noureddin unter den Angreifenden voran. Da er sich durch einen Tropfen des Wassers des Lebens gegen alle menschlichen Waffen gesichert glaubte, so kam er, seine Keule schwingend, das scharfe Auge voll Feuer, mit ausgedehnten Nasenlöchern und unter dem Kinn geborstenen dichten Barte, wie ein Löwe heran.

„Vorwärts — vorwärts!" rief er, „das Paradies liegt unter dem Schatten Eurer Schwerter! Vorwärts,

der Geist des Kafir's wird betäubt werden und wir werden eine rothe Aerndte von ihren Köpfen halten, vor ihren trüben Augen verdreifacht sich Eure Anzahl, Ihr wahren Gläubigen! Vorwärts — Vorwärts, denn wir können nicht besiegt werden, o, Yemener, der Himmel wird Legionen von Engeln, gleich denen, die zu der Schlacht von Bedr herabstiegen, zu Eurem Beistande schicken, denn es giebt keinen andern Glauben, als den Islam! Vorwärts — Vorwärts, wenn Ihr das Feuer der Franken fürchtet, wie wollt Ihr denn das Feuer der Hölle ertragen? Vorwärts — Vorwärts, Allah Ackbar! kämpft gegen die Kinder der Sünde, denn die List ihrer Väter ist schwach wie Rauch; Alijannah, o, wahre Gläubige Alijannah, tödtet — tödtet! sie essen Schweine, sie trinken Wein, sie loosen und blasen auf Stricken, ihre Gesichter sind schwarz! Sie sind die Väter von Katzen und aller Unreinheit!"

„La Allah, il Allah!" rief Mohamed der Emir, indem seine Lanze einen Mann aus dem hintersten Gliede durchbohrte.

„Mahomet Resoul Allah!" fügten Ibn Kogia und alle seine Abdali in einem fürchterlichen Schrei hinzu, während der bejahrte Santon, der mit der Kraft Antars (des arabischen Hercules, von dem die Fabel sagt, daß er in einer Schlacht achthundert Mann erschlagen habe) begabt zu sein schien, plötzlich unsere Regimentsfahne packte und seine Keule über dem Kopfe des armen Popkin's schwang, dessen Aussichten und Flötenspiel zuverlässig

dort mit einander ihr Ende gefunden haben würden, wenn nicht mein Diener Buff vorgestürzt wäre und Noureddin mit dem Kolben seiner Muskete einen Schlag versetzt hätte, der ihm seinen letzten Zahn, nebst einem Mund voll Bart den Hals hinuntertrieb. Er stürzte nieder, eine Kugel aus der Flinte eines Sepoy traf sein Rückgrad und verlöschte die Lampe der Religion auf ewig.

Mohamed, den der Fall des Santon's wüthend machte, fuhr fort auf uns einzudringen und machte verzweifelte Versuche, Langley, den er in den Reihen erkannte, mit seiner langen Lanze zu erreichen und dieser würde ohne die edle Weise, in welcher sich das Königin-Regiment um ihn schloß, unzweifelhaft getödtet worden sein.

„Komm unter Deinen Gesellen hervor, Du Räuber meiner Schwester, und Allah ho Ackbar, möge unser Zusammentreffen glücklich sein!“ rief der grimmige Emir. „Vorwärts, Vorwärts, meine Kinder Ismael's. Wir verlachen jene bartlosen Kafir's, vorwärts, im Namen des einzigen Propheten. Die schwarzäugigen Mädchen des Paradieses, mit grünen Schürzen um die schlanken Leiber und Busen, die weißer sind, als der Schnee von Kaf, sehnen sich nach uns! O, wie glücklich bist Du, Noureddin, der Du schon die Freuden kostest, welche den Tapferen und Wahrhaften erwarten!“

„Hol der Geier den Burschen,“ rief O'Hara, vor der Fronte — „klopft ihn doch mit dem Kolben Eurer Musketen.“

Buff hatte wieder sein Gewehr erhoben, als Langley seinen Arm packte; aber in diesem Augenblick durchbohrte eine Kugel von einem Korporal, Namens Boyle, das stolze Herz des Emir's und er sank todt aus seinem Sammetsattel auf den Haufen am Boden.

„Armer Mohamed," rief Langley, „ich hätte ihn um der Waise Amina willen gern geschont!"

Sein treuer Begleiter, Kior Ibn Kogia, wurde fast in demselben Augenblick erschlagen, während er sein verwundetes Pferd — seine liebe Gazelle beklagte, und ihr rothes Blut vermischte sich in der Straßenrinne. Dort fiel auch jener alte, ehrliche Krieger Abu Jahl, der im Vertrauen auf seine Stahlhaube und Panzerjacke, in welcher Zaubersprüche eingegraben waren, und dem festen Glauben an sieben mächtige Talismane, die er an den rechten Arm gebunden hatte, sich eifrig bemühte, an mir den Schimpf zu rächen, den ich seiner wollüstigen Gebieterin zugefügt hatte, und er stand wie die andern mit der Hand am Säbel, das Gesicht dem Feinde zugewendet und indem sich die Herrlichkeiten des Paradieses vor seinen Blicken entfalteten.

Beim Anblick dieses Blutbades wendeten sich der alte Sheik Abdulmelik, obgleich er so tapfer war, wie ein Janitschar, Mahmoud Ali Badr, Jaffer der Abdala und Ahmed der Sheik oder Sultan der Futhali's und flohen. Der Letztere drehte sich, während er in vollem Galopp durch eine dichte Masse der braunen Luntenflintenschützen des Imaum's galoppirte, im Sattel um und

spannte beim letzten Schimmer der brennenden Moschee seinen Bogen und schoß, wie ein Parther der alten Zeiten, einen Pfeil ab, welcher den Sergeanten Edmond von meiner Compagnie an die Erde heftete und ihn tödtete.

Jetzt begann eine allgemeine Flucht, die berittene Leibgarde des Imaum's, seine Flintenschützen, seine Kameelartillerie, die Lanzenträger von Kaa-el-Bun und die noch barbarischeren Beduinen und Futhali's mischten sich zu einer bunten Masse von Flüchtlingen und entflohen, einander niederreitend, oder tretend, durch den einzigen freien Ausgang des Maidaun, eine nach Westen führende Straße, indem sie unsren siegreichen Soldaten die Stadt Sana überließen, und während die geheiligte Person des Imaum's, sowie zwei geweihte Standarten in unsren Händen zurückblieben.

Dies geschah gerade beim Eintritte der Morgendämmerung.

Ich will es nicht versuchen, den Anblick des Leichen bedeckten Maidaun oder der zu denselben führenden Straßen und der lärmenden Scenen zu beschreiben, welche nun folgten, als Musketenschüsse und Flintenkolben gegen jede verschlossene Thüre angewendet wurden, und unsere Soldaten nach Belieben durch Wohnhäuser und Moscheen, Bezestein's und Bazar's schweiften und gar manches abgelegene Anderun durchsuchten, noch will ich bei dem abstoßenden Anblick der Todten oder dem Todeskampfe der Verwundeten verweilen, denen Splint und seine Gehilfen ihre Hilfe zukommen ließen, wo sie eben lagen und

bei denen sie die Stücken rohen Pferde- und Kameelfleisches, welches die Araber auf Bayonnetstiche und Hiebwunden legten, durch Charpieverbände ersetzten. Sobald der Kampf ganz beendet war und wir uns im vollständigen Besitze der Stadt befanden, eilte ich von meiner Compagnie hinweg zu O'Hara, erbat mir die Erlaubniß mit einer kleinen Abtheilung nach dem Lager zurückzukehren und flog zu meiner geretteten Cecil.

Bei dieser Schlacht wurden nur ein Officier und ungefähr Hundert von unseren Leuten getödtet und verwundet; aber der Feind, dessen Pulvermagazin und größte Moschee wir vernichteten, während wir zu gleicher Zeit seine sehr alten Kanonen wegnahmen, oder vernagelten, hatte die fünffache Anzahl. So gelang es uns, den Eckstein des Hauses der Weisheit, den tyrannischen, alten Imaum Soliman, vollständig zu demüthigen und ihm eine Lehre zu geben, welche ihm viel nützte. Nachdem wir ihm unsre Bedingungen vorgeschrieben hatten, marschirten wir über Damar, Abb und Jennade nach Aden zurück und sind seitdem durch ihn oder seine Leute nie wieder belästigt worden.

Achtundzwanzigstes Kapitel.

Schluß.

Nachdem Cecil zu anderen Umgebungen gebracht worden war, wo liebevolle Freunde sie umringten, erholte sie sich bald von Allem, was sie erduldet hatte, obgleich mich eine Zeit lang oft der ernste Ausdruck und das wilde Starren ihrer Augen, wenn sie mich anblickte, beunruhigte und dann füllte eine furchtbare Angst mein Herz, daß die Ereignisse der letzteren Zeit eine Störung des Geistes herbeigeführt haben könnten, dies erwies sich aber durch die Gnade der Vorsehung als eine irrige Vermuthung.

Die neuerlichen Vorfälle hatten ihr einen so unüberwindlichen Abscheu gegen Arabien und alles damit Verknüpfte eingeflößt, daß einige Zeit verfloß, ehe sie die

arme, kleine Amina, die wirklich so liebenswürdig war, wie ein Kind, um sich dulden und lieben lernte, aber es verflossen Monate und der Sommer sah sie fast zu Schwestern werden und Cecil konnte über ihr erstes Zusammentreffen mit der Schwester des Emir's in ihrem Zelte bei Sana, wo sie voll Abscheu vor ihr zurückgebebt war, lachen.

„O! es ist eine Araberin!‘ hatte sie ausgerufen und schaudernd die Augen geschlossen, dann hatte Amina gesagt:

„Warum bebst Du vor mir zurück, fränkisches Mädchen? Ich bin ein armes Mädchen, das Dich innig liebt. Sieh mich an — ich bin nicht häßlich — ich bin nicht schlecht, mein Bruder ist ein tapferer Emir, — o liebe mich! Küsse die arme Amina und sie wird Dir eine Schwester sein.“

Ich eile nun mit Freuden zu einer anderen Scene.

Es ist ein schöner Abend und das kahle Vorgebirge von Aden mit seiner tiefblauen Bucht, seinem harten weißen Sande und den höhlenreichen Felsen, ist von dem warmen Lichte einer im Westen stehenden Sonne umflossen — der herrlichen Sonne des glücklichen Arabiens, die Wogen der ganzen Meerenge kräuseln sich in gelbem Scheine, wo sich ihre Fluthen mit denen des indischen Meeres vermischen. Die Thürme der türkischen Mauer,

die hohen Berggipfel Ad's, die Höhle von Dhurub=el=Hosh, die Minaret's der verfallenen Moschee, die englischen Casernen und das alte Grab des Sheik Eidruse, mit seiner Kuppel und seinem Säulengange, unter denen er nebst fünf seiner beturbanten Abkömmlinge, mit gen Mecca gerichteten Füßen schläft, werden durch jene schöne Sonne vergoldet und die Simaleenfischer, welche noch dem alten Sabäanglauben anhängen, verehren sie als ihren Gott des Licht's und der Wärme, dem sie das Blut eines schwarzen Hahnes und den Dampf duftenden Weihrauch's opfern.

Es ist Abend in Aden.

Auf der Dampfbootspitze versammelt sich unter den arabischen Fischern und Kohlenträgern, Ingwerbierverkäufern, Parsen, Juden und Simalee's, welche dieselbe anzufüllen pflegen, eine zahlreiche, belebte Gruppe britischer Soldaten. Sie gehören sämmtlich dem Königin=Regiment an und schwenken ihre Feldmützen und lassen ein dreifaches, freudiges Hurrah erschallen, als die Eugenie, eines der prächtigsten Schiffe der orientalischen Dampfschifffahrtsgesellschaft, schnell den Hafendamm verläßt, während oben sich der schwarze Rauch aus der Dampfesse wälzt und unten ihre mächtigen Räder das schimmernde Meer aufpflügen, als der Steuermann ihren vergoldeten Schnabel nach der Meerenge von Bab=el=Mandib wendete.

Unter dem glänzenden, vornehmen Gewühl auf ih=

rem Vordertheil, welches das freundliche Lebewohl — das ehrliche, englische Hurrah denen, die so weit zurückgelassen werden — herzlich erwidert, befinden sich zwei Damen, deren weiße, hochzeitliche Hauben und weiße jungfräuliche Blumen sie als Bräute bezeichnen, und eine derselben, deren tiefschwarze Augen und lockiges Haar ihre orientalische Abstammung verrathen, weint am Arme ihres Gatten, während die andere, indem sie die Hände um den Arm desjenigen schließt, den sie vor so kurzer Zeit gelobt hat, ihn von ganzem Herzen zu lieben, mit ruhigem, träumerischem Lächeln auf dem holden, blassen Gesicht, das schimmernde Wasser und das zurückweichende Ufer anblickt, als ob sie wie Jemand, der lange mit dem Kummer vertraut gewesen ist, im Geiste nachsänne, ob ihr Glück vollständig sei und ob sie wirklich auf ewig von dem Schauplatz so vieler Leiden Abschied nähme.

Der Leser wird leicht diese vier Personen erkennen, die so glücklich und unter so günstigen Anzeichen die Ueberlandreise nach England antreten.

Ich unterlasse die Beschreibung der von einem nach Bombay reisenden Missionär vollzogenen Trauung, des heiteren Abendessens, des auf Veranlassung der doppelten Heirath von den freundlichen Burschen der Garnison gegebenen Balles und unserer Trennung von ihnen zum Antritt des Urlaub's, wie der rothbärtige Dreghorn und O'Hara die Bräute weggegeben haben, wie der eine, während der Thermometer im Schatten auf 104 stand,

mit einem schottischen Reel und der andere mit einem irischen Jig „herauskam,“ wie unser Musikchor, zu Ehren der schwarzäugigen Braut Fred's, wie O'Flannigan „sanfte, barbarische Melodien“ spielte und wie Popkins auf der Flöte „das arabische Mädchen,“ zu seiner völligen Befriedigung vortrug, oder wie das letzte, stumme und ferne Schwingen der Mützen auf der Dampfbootspitze in meinem Herzen eine traurige Saite berührte, weil ich mein altes Regiment — das tapfere Königin-Regiment — so weit hinter mir zurückließ.

Das Dampfboot flog dahin und die zerklüfteten Gipfel von Aden versanken bald in das sich in Abenddunkel hüllende Meer.

Am folgenden Morgen lag die Meerenge von Bab-el-Mandib vor uns, zu unserer Rechten erhob sich die Insel Perim, wo ein alter, grauer Stein das Grab meines dort vor sechzig Jahren begrabenen Landsmann's, des Capitain Bower aus Kincaldrum, bezeichnet und dann stiegen zur linken die keilförmigen Felsen von Ras, Bab-el-Mandib empor, der Ocean schimmerte im Purpur und Gelb, während die Ufer safranfarbig und grün aussahen.

Als wir das schwarze, zackige Vorgebirge der Gräber weit hinter uns ließen, wurde das Hochland von Afrika und der Gipfel des Berges von Assab sichtbar.

Die aufgehende Sonne schien mit neuem, wunderbarem Glanze durch das Thränenthor, als wir hindurchflogen und stolz und heiter auf der Straße nach der Heimath, durch die funkelnden Fluthen des rothen Meeres dahinbrausten.

Ende.

Druck der C. Schumann'schen Buchdruckerei in Schneeberg.



Druck der C. Schumann'schen Buchdruckerei in Schneeberg.



Druck der C. Schumann'schen Buchdruckerei in Schneeberg.